Helv. 736

Tschachtlan

Cl. f. L. Lohner.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bendicht Tſchachtlans

Berner-Chronik,

von dem Jahre 1421 bis in das Jahr 1466.

Herausgegeben

von E. Stierlin, Helfer am Münſter, und J. R. Wyß,
Profeſſor der Philoſophie in Bern, Mitgliedern der ſchweize-
riſchen geſchichtforſchenden Geſellſchaft.

Bern,
bey Ludw. Albr. Haller, Buchdrucker. 1820.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorbericht.

Was im vorigen Jahre durch die Herausgeber von Juſtingers Berner-Chronik verheiſſen worden, das ſind ſie jetzt ſchon im Falle zu halten. Würde Juſtinger günſtig aufgenommen, war ihr Verſprechen, ſo wollten ſie demnächſt die Reihe der alten Berner-Chroniken fortſetzen mit Wagner und mit Tſchachtlan. Nun haben die Kenner und Freunde der vaterländiſchen Geſchichte den treuherzigen Juſtinger ſo wohlwollend empfangen, daß auch die Chronik ſeiner Fortſetzer eine gute Stätte zu finden mit einiger Zuverſicht erwarten darf.

Den Herausgeb[illegible] liegt ob, über dieſe Fortſetzung an ſich, und über die Behandlung derſelben bey dem vorliegenden Drucke Rechenſchaft zu geben.

Vor Allem aus machen wir die nämliche Bemerkung, die wir bereits über Juſtinger gemacht: daß ſpätere Geſchichtſchreiber dieſe Wagner-Tſchachtlaniſche Chronik vielfältig benutzt, ja faſt wörtlich abgeſchrieben und ihren Geſchichtwerken einverleibt haben, ohne derſelben dankbar Erwähnung zu thun. Es ſcheint gar nicht Sitte geweſen zu ſeyn unter den ältern Chronikſchreibern der Schweiz, ihre Vorarbeiter anders als ſehr allgemein anzudeuten.

Digitized by Google

Jeder ſchrieb zunächſt für ſeinen Hausgebrauch, und mochte darum als gleichgültig anſeh'n, ob die Quellen auch namhaft gemacht würden. Den Meiſten genügt, zu verſichern, daß ſie ihr Werk aus alter und glaubhafter Schrift zuſammengetragen. Ja, wir finden bey unſern Schweizer-Chroniken ein paarmal ungleiche Verfaſſer für die nämliche, oder doch für eine äußerſt ähnliche Arbeit genannt, weil wahrſcheinlich nicht ſelten der Abſchreiber oder der Fortſetzer, beſonders wenn er auch Veränderungen machte, gleich für den Urheber des Ganzen genommen ward. Eine Menge von Belegen hierzu liefert Haller's Bibliothek der Schweizergeſchichte, und eine kritiſche Muſterung der ſämmtlichen Schweizer-Chroniken von dieſem Geſichtspunkt aus, wäre für einen fleißigen Forſcher eine Aufgabe, deren Löſung wahrſcheinlich dankenswerthere Frucht bringen würde, als es obenhin betrachtet den Anſchein hat.

Unſre gegenwärtige Chronik denn, oder doch das größte Hauptſtück derſelben, hat erſtens dem trefflichen Tſchudi höchſt wahrſcheinlich vorgelegen, obſchon die Berichte Tſchudis im Ganzen umfaſſender ſind, und bey Weitem unpartheyiſcher. Alsdann iſt nahe Verwandtſchaft, wenn nicht gänzliche Uebereinſtimmung unſeres Werkes mit den Chroniken Schodelers, Silbereiſens und Müllers entweder ſchon von Haller, oder von neuern vaterländiſchen Geſchichtforſchern angemerkt worden. Nicht unwahrſcheinlich auch dürfte es mit der Chronik von Hüpli, die Johannes von Müller nicht ſelten anführt, in Gemeinſchaft ſtehen. Es ſcheint endlich übereinſtimmend mit der Chronik Johannes Fründs, und zwar könnte man auf dieſen ſelbſt, als den wahren Verfaſſer, ſchließen, wenn man Hallers Nachrichten über die Schrift deſ-

ſelben vergleicht (Biblioth. der Schw. Geſch. Bd. 5. S. 53). Da wir jedoch dieſe Arbeit Fründs noch nie zu Geſichte bekamen, ſo können wir hierüber keineswegs entſcheiden; nur wollen wir eine Notiz hier einſchalten, die wir glauben zu ſorgfältiger Beachtung empfehlen zu ſollen. Indem wir nämlich dieſen Vorbericht eben dem Druck übergeben müſſen, läuft uns von Herrn Johann Caſpar Zellweger in Trogen, einem emſigen Forſcher der vaterländiſchen Geſchichte, die Anzeige ein, daß ihm bey ſeinen geſchichtlichen Nachſuchungen auf der Kloſter-Bibliothek zu St. Gallen das Manuſcript Nro. 644 unter den nachgelaſſenen Handſchriften der Sammlung des Geſchichtſchreibers Gilg Tſchudi vor die Hand gekommen, und daß er in demſelben eine hübſche Copie der Chronik des Zürcher-Krieges entdeckt habe, von Joh. Fründ, Burger zu Luzern, geſchrieben, der während jenes Krieges Landſchreiber zu Schwyz war, und ſowohl dem Kriege als den damaligen Verhandlungen beywohnte. „Nun fand ich" bemerkt Herr Zellweger ausdrücklich, „daß dieß das wahrhafte Original ſey der in Schwyz vorhandenen Chroniken, die man dem Ulrich Wagner, und der daſigen, die man dem Tſchachtlan zuſchreibt, und ich bin überzeugt, daß Tſchachtlan nur der Copiſt und Maler der Berner-Handſchrift iſt."

Aber eine andere Schwierigkeit macht uns das Verhältniß der drey Chronik-Schreiber Ulrich Wagner, an den wir einſtweilen noch uns halten, Bendicht Tſchachtlan, und Diebold Schilling, welche ſämmtlich bey der Handſchrift zu dem vorliegenden Abdrucke ſcheinen mitgewirkt zu haben. Ulrich oder Huldrich Wagner von Schwyz, der in den Zeiten des hier

Digitized by Google

ſo ausführlich erzählten Zürcher-Krieges gelebt, und ſowohl im Feld (S. 281.) als in Unterhandlungen (S. 182.) thätig bey den Schwyzern gegen Zürich und deſſen Verbündete geſtanden, hat ſehr wahrſcheinlich jenen Krieg beſchrieben; denn Bullinger ſchon bediente ſich einer Chronik, die mit Namen dieſem Wagner beygelegt ward (Haller a. a. O. S. 51.), und Michael Stettler hat im Jahr 1603 eine Handſchrift über den alten Zürich-Krieg abgeſchrieben, von der er ſagt: „dieſere Chronika wird meertheils (wyl der Author ungwüß) Ulrich Wagner, wylund Land-Aman von Schwyz, zugeſchrieben, g'hört ſonſt von Wort zu Wort in den andern Theil der Stadt-Eroneckhen." Endlich führt eine Handſchrift dieſer nämlichen Chronik auf der Bibliothek zu Bern, die genau mit der von Stettler zuſammentrifft, den Titel: „Beſchreibung derjenigen Kriegen, ſo die geſammten Eidtgnoſſen wider die Stadt Zürich geführt, von Anno 1436 bis 1448. Beſchrieben von Huldrich Wagner von Schweitz, der zu denſelben Zeiten gelebt, und bey den meiſten Geſchichten ſelbſt gegenwärtig geweſen iſt."

Dieſe letztere, und die gleich zuvor erwähnte Stettleriſche Handſchrift, die wir vereint bezeichnen wollen durch AA, kommen nun zwar höchſt unvollkommen in den Worten, aber doch ſehr gut im Weſentlichen der Sache überein mit der bekannten ſchönen Handſchrift, die der Stadt-Bibliothek von Zürich angehört, und die wir mit B andeuten möchten, die auch von Haller (a. a. O. Bd. 4. S. 310 u. f.) genügend beſchrieben iſt. Dieſelbe ward zuſammengeſtellt durch Bendicht Tſchachtlan und Heinrich Titlinger von Bern. Sie enthält, nebſt vielen Handzeichnungen, in ihrer erſten Hälfte das Ge-

Digitized by Google

ſchichtbuch unſers Juſtingers; in der zweyten aber (nebſt Anderm) den Zürichkrieg, wie der Hauptſache nach die vorliegende Ausgabe von S. 5 bis S. 299 ihn erzählt. Schon die helvetiſche Bibliothek (Zürich 1736. 4tes Stück, S. 31 — 43 ꝛc.) giebt Nachrichten von dieſer Handſchrift: „Benedictus Tſchachtlan" — meldet ſie — „nahm die Mühe Conrad Juſtingers Arbeit abzuſchreiben, und hängte derſelben eine Beſchreibung des alten Zürichkriegs an, von welcher er ſagt, daß er ſie in guter geloubſamer Schrift gefunden habe. Dieſe Beſchreibung iſt ziemlich hart, und denen von Zürich in allen Stücken entgegen. Sie hat vermuthlich Ulrich Wagner von Schweitz, der in währendem Kriege Landammann daſelbſt war, zum Urheber, welchen Heinrich Bullinger in der Vorrede über den alten Zürich-Krieg einer ſtarken Partheylichkeit beſchuldiget; wenn nicht Johannes Freund, Landſchreiber zu Schweitz, der Verfaſſer iſt, welcher ſelbſt mit in dem Kriege geweſen." . . . . „Ulrich Wagners Beſchreibung hört mit dem einheimiſchen Kriege auf; das übrige Merkwürdige, was von derſelben Zeit bis auf Tſchachtlans Zeiten gefolgt, hat derſelbe von ſeinem eigenen Aufſatz nachgebracht, von dem Freyburger-Kriege an bis zu dem Streite wegen des Mandats von den langen Schweifen an den Kleidern. Er hat ſehr kurze Arbeit gemacht."

Die Vorrede der Zürcher-Handſchrift lautet, nach neuerer Schreibung, von Wort zu Wort alſo: „In dem Jahr, als man zählte von der Geburt Chriſti 1470 Jahr, ward dieſe Chronik geſchrieben und gemalet durch den fürnehmen, weiſen Benedict Tſchachtlan, Venner und des Raths zu Bern, auch durch Heinrich Dittlinger, Schreiber

dieſes Buchs, und iſt geſchrieben und gezogen worden aus der rechten Chronik der Stadt Bern, ſo fern die denn an ihr ſelbſt geſetzt und geſchrieben iſt, und darnach aus anderer glaubſamer Schrift zuſammen geleſen, daß man darin zum Theil findet ſolche vergangene Sachen, ſo denn bis auf dieſe Zeit, als dieß Buch geſchrieben iſt, beſchehen ſind in dieſer löblichen Stadt Bern und in dieſer würdigen Eidgenoſſenſchaft, wann man ſolche vergangene Sachen billig in Schrift ſetzen ſoll, durch das man zu ewigen Zeiten angedenk ſey der großen Weisheit und Männlichkeit, ſo die alten Berner gebraucht haben in vergangenen Zeiten, damit ſie ihren Feinden mit der Hülfe Gottes großen Widerſtand gethan haben, und Lande und Leute zu der Stadt Handen gezogen und gewonnen haben, darum man billich Gott dem Allmächtigen Lob und Dank ſagen ſoll, und ihn bitten, daß er allen Bernern nun und zu ewigen Zeiten Vernunft und Weisheit geben und verleihen wolle, daß ſolche Lande und Leute, ſo an die von Bern mit großem Koſten, Mühe und Arbeit kommen ſind, alſo geregiert werden, daß ſie nach ſeinem göttlichen Lob behalten und gemehret und nicht gemindert werden. Amen!”

„Und” — heißt es ferner — „wann nun dieſe Chronik alſo geſchrieben und gemalet iſt durch die obgenannten zween Mann; ſo haben ſie ſich deß geeinbaret, daß ſolch ihr Buch und Chronik ihr Beyder weſen und bleiben ſoll, dieweil ſo ſie Beyde im Leben ſind. Wann das aber wäre, daß ihrer Einer von Todes wegen abgehen würde, das Gott lang wenden wolle, dann ſo ſoll dem Lebenden dieſe Chronik und dieß Buch bleiben und ſeyn in Erbes-Wiſe als ſein eigen ohne Hinderniſſe [von] Allermänniglichen. Und iſt alſo dieſer Koſten, Mühe und Arbeit von uns

Digitized by Google

beyden beſchehen zu Ehren und zu Lob der löblichen, ehrwürdigen Stadt Bern, die Gott behüten wolle nun und zu ewigen Zeiten vor allen ihren Feinden! Amen!"

Die zweyte, hier vorzüglich in Betrachtung kommende Hälfte der Handſchrift beginnt mit einer beſondern Vorrede, deren Vergleichung mit derjenigen, welche wir auf Seite 1 dieſes Buches liefern, nicht unwichtig iſt, weil ſie hinlänglich beweiſen dürfte, was wir ſpäter von unſerm hier abgedruckten Texte zu bemerken haben. Es lautet dieſe zweyte Vorrede Tſchachtlan's alſo: „Durch deß willen, daß Allermänniglich zu ewigen Zeiten angedenk und offenbar ſey, mit was redlicher und männlicher Thaten, und wie die löbliche Stadt Bern und die würdige Eidgenoſſenſchaft ihre Sachen daher untz auf dieſe Zeit, als dieß Buch geſchrieben iſt, gebracht und geführt haben, und alle Berner zu ewigen Zeiten nach alten vergangnen Sachen ſich wiſſen in allen Sachen deſto weislicher zu halten; ſo habe ich etliche vergangene Sachen, ſo beſchehen ſind in dieſer Stadt Bern und auch zum Theil in der Eidgenoſſenſchaft, von dieſer Jahrzahl hin [1421], als dann der Stadt Chronik von Bern erwunden iſt, untz auf dieſe Zeit, als ich das dann in glaubſamer Schrift zuſammen geleſen, auch zum Theil ſelber gelebt, und Etliches geſehen habe, in Schrift geſetzt und eingeſchrieben, ſo ich beſt konnte, als man das hienach in dieſem Buche findet, und ward dieß ausgeſchrieben in dem Jahr als man zählte 1470 Jahr. Gott helfe dem Schreiber!"

Hier hätten wir alſo das eigentliche Original von Tſchachtlans Chronik, und dieſelbe hat, gleich der unſrigen vorliegenden, ſofort mit dem ſechsten Artikel, bis zu Been-

digung des Zürcherkrieges, von der Arbeit Ulrich Wagners oder Johann Fründes anhaltenden Gebrauch gemacht, aber doch ſo, daß dieſelbe mit jenen zwey angeführten Handſchriften AA nicht zuſammen fällt, ſondern eine freye Behandlung zu erkennen giebt. Am Schluße, zum Beyſpiel, hat Tſchachtlan ein paar Abſag-Briefe und Verzeichniſſe von abſagenden Feinden der Schwytzer mehr, als unſer hier gedrucktes Exemplar, und doch ſchließt auch er mit der Bemerkung, daß er die Abſagungen nicht alle berichte: „dann ein Brief hinder andern har kommen iſt abzuſchriben [d. i. abzuſagen], doch ſo was [d. i. war] eben gnug Vigenden [d. i. Feinde] worden zu allen Teilen. Leider daß es als fer [d. i. ſo weit] je kommen iſt! — Dieß ſye geſchriben von dem großen, herten, ſweren Zürich-Krieg, uf das Kurziſt begriffen, nach der bloßen Warheit, wie es ſich dann zu allen Parthien gemachet hatt, und ich in guter gloubſamer Schrift funden hab. Amen!"

Hingegen ſchloß wahrſcheinlich Ulrich Wagner ſchon mit dem Artikel über den Herrn von Raron (ſiehe unten S. 298) und mit der unmittelbar darauf folgenden Bemerkung über Kauf und Lauf während des Zürcher-Krieges.

Jetzt die hier abgedruckte Handſchrift ſelbſt! — Sie bildet den zweyten Band jener großen, für ihre Zeit prachtvollen Handſchrift auf der Stadt-Bibliothek zu Bern, aus welcher wir bereits die Chronik Juſtingers herausgegeben, und die wir damals in unſerer Vorrede S. IV—VI weitläufiger beſchrieben haben. Es iſt jene große Handſchrift alſo die Arbeit Diebold Schillings, der 1484 Gerichtſchreiber zu Bern geweſen, und in demſelben Jahre

das große Werk den Räthen und Burgern der Stadt zu einem guten ſeligen Jahre geſchenkt hat. Aus dem Verhältniſſe des zweyten Bandes von dieſer Handſchrift zu den oben erwähnten AA, und der Tſchachtlaniſchen B, ſcheint uns die folgende kurze Geſchichte des Textes hervor zu gehen. Ulrich Wagner (wenn nicht Johann Freund) verfaßte die Erzählung von dem langwierigen Zürichkriege ganz ausſchließlich. Bendicht Tſchachtlan wollte ſich eine Chronik von Bern zuſammentragen, ſchrieb ſich den Juſtinger ab, fügte von eigener Hand ein paar Kleinigkeiten hinten dran, verarbeitete ferner mit einer gewiſſen Freyheit die Chronik Wagners, führte dann die nähern Geſchichten Berns mit Erzählung der Freyburgiſchen Händel fort, ſetzte den neuen Krieg mit Oeſtreich und die Züge nach Mühlhauſen auseinander, erzählte den ganzen Twingherren-Streit zu Bern, und endigte hiermit dieſe beſondere Arbeit, die ganz unabhängig iſt von dem ſogenannten Zeit-Regiſter ebendeſſelben Verfaſſers, über welches wir unten ein Mehreres beybringen wollen. Das Manuſcript von Zürich B ſchreitet bis zu dieſem Punkte vor, und kann alſo für die Grundlage desjenigen Theiles von Schillings Chronik der Burgunder-Kriege gelten, welcher in der gedruckten Ausgabe Schillings (Bern 1743) von Anfang bis zu Seite 56 läuft. Unſrer Ueberzeugung nach ſetzte folglich der Gerichtſchreiber Diebold Schilling ſein großes Werk in jenen drey Folio-Bänden dergeſtalt zuſammen, daß er mit Freyheit und Auswahl die Arbeiten Juſtingers ſowohl als Tſchachtlans wiederholte, und erſt von dem Schluße der Tſchachtlaniſchen Chronik hinweg die ſelbſt erlebten Geſchichten, zumal des Burgunder-Kriegs, vielleicht ohne Gebrauch eines Vorgängers, be-

Digitized by Google

handelte. Nur begreifen wir kaum, wie dabey die letzten Artikel Tſchachtlans nicht vollends in den zweyten Band von Schillings Werke hineingeſchrieben, ſondern hinter Schillings Vorrede, die doch ein ſelbſtſtändiges Buch anzukünden ſcheint, dem dritten Bande ſeiner Arbeit einverleibt wurden. Vielleicht hat Schilling geglaubt, dasjenige was er von 1468 an in größerer Theilnahme mit erfahren, nicht auf Rechnung eines Vorgängers ſetzen zu ſollen, obſchon er ſich's immerhin geſtatten dürfe, deſſen Schrift dem eigenen Aufſatze zum Grunde zu legen.

Vielleicht wird man wünſchen, daß wir die Tſchachtlaniſche Handſchrift von der Zürcher-Bibliothek zur Richtſchnur unſrer Arbeit hätten vorziehen ſollen. Allein wir glaubten mit gutem Fuge die große Schilling'ſche Handſchrift für den Druck zu wählen, weil wir bereits das Geſchichtbuch Juſtingers aus derſelben entlehnt, und es ſchon damals angemerkt haben, daß ſie vor ihrer letzten Abfaſſung „von Räth und Burgern verhört und corrigirt worden" (Vorrede zu Juſtinger, S. VI und Helvet. Biblioth. Stück 4. S. 49), als wodurch ſie das Gepräge mehrerer Bewährtheit um ſo ſicherer gewonnen hat, da Schillings Zierlichkeit und Fleiß vor Andern aus gelobt werden (Haller Biblioth. der Schw. Geſch. 4. Bd. S. 313), und es ſich bey genauerer Vergleichung ergiebt, daß er ſeine Vormänner nicht etwa nur flüchtig ausgeſchrieben, ſondern mitunter zweckmäßig verkürzt oder auch wohl ergänzt habe, welches er wahrſcheinlich aus eigenen und ſichern Quellen gethan.

Im Vorbeygehen ſey hier angemerkt, daß wir glauben, nun ziemlich für ausgemacht annehmen zu dürfen,

Digitized by Google

jene Verſchiedenheit in den Handſchriften Juſtingers, welche wir in der Vorrede zur Ausgabe deſſelben S. VII angemerkt haben, rühre allerdings, unſrer damaligen Vermuthung gemäß, von dem einzigen Umſtande her, daß einige derſelben aus Schillings Ueberarbeitung gezogen, und andere das alleinige Werk des einfachen Juſtingers ohne Nachhülfe ſind.

Den vollen Werth des vorliegenden, alſo von Schilling durchgeſehenen Tſchachtlans überhaupt zu beſtimmen, iſt hier nicht unſeres Geſchäftes. Joh. von Müller hat den Tſchachtlan, wahrſcheinlich nach deſſen urſprünglicher Geſtalt, ein Paarmal angeführt. Im Ganzen leuchtet noch mächtig die Wagner'ſche Leidenſchaftlichkeit gegen Zürich durch; jedoch war Tſchachtlan ein jüngerer Zeitgenoſſe der erzählten Begebenheiten. Es wäre zu wünſchen, daß ein eben ſo gleichzeitiger Bericht von Zürcher'ſcher Seite jetzt im Druck gegenüber erſchiene. Indeſſen hat, ſo wie Tſchudi, ſehr umſichtig, nach ſeiner Art, auch Joh. von Müller die Wagſchalen für beyde Theile mit aller Gerechtigkeit zu füllen geſtrebt. Immerhin wird der forſchende Freund unſrer vaterländiſchen Geſchichtskunde ſich freuen, daß eine der wichtigſten Quellen für einen ſehr bedeutenden Abſchnitt derſelben hiermit allgemein zugänglich geworden, und daß die Würdigung ſolcher Schriftſteller, welche bisher ſelbſt als Quellen angeſehen waren, um ein Großes dadurch erleichtert iſt.

Dem bloß genießenden Leſer, dem ein tieferes Studium nicht anliegt, dürfen wir es freylich nicht verhehlen, daß Tſchachtlan etwas trockener, daß er keineswegs ſo naiv als Juſtinger berichtet. Ja, was dem Geſchichtsforſcher

Digitized by Google

zwar willkommen heißt, die ſonſt in ſo frühen Chroniken ſeltene Einrückung von Aktenſtücken iſt hier mit einer ſolchen Freygebigkeit geſchehen, daß bey flüchtigerm Durchleſen gar leicht ein Ueberdruß entſtehen kann. Auch verliert der Erzähler das werthe Bern jeden Augenblick aus den Augen, und wird — Früchte bringend der größern Vaterlandsgeſchichte — faſt allzu unfruchtbar für Berns beſondere Hiſtorie.

Doch da wir uns ſchmeicheln mit der Hoffnung, allmählig eine ganze Reihe von Berner-Chroniken, zu Nutz und Ehre der Vaterſtadt und des ganzen Vaterlandes herausgeben zu können, ſo wollten wir unſere Leſer nicht ſpringend herumjagen von dem früheſten ſogleich zu den ſpäteſten jener Zeitbücher, und wollten auch nicht ihnen ſchmeicheln mit der übereilten Herausgabe des gehaltvollſten derſelben, der Chronik des Valerius Anſelm, weil wir das Zutrauen hegen, nachſichtig werde man dereinſt in der Erſcheinung von ſpätern ungleich anziehendern Geſchichtwerken eine Schadloshaltung finden für die Theilnahme an den frühern oft ſo viel dürftigern. Wenn demnach Tſchachtlan nicht gar zu wenige Abnehmer findet, ſo werden wir ſeiner Zeit weiter ſchreiten und entweder die Burgundiſchen Kriege Schillings in einer verbeſſerten Handausgabe, oder Tſchachtlans Zeitregiſter, oder den Valerius Anshelm (freylich den ausführlichſten von Allen) vor die Leſewelt bringen.

Ueber die Lebensverhältniſſe Bendicht oder Benedict Tſchachtlans, dem alſo wohl die Ehre der hauptſächlichſten Abfaſſung des vorliegenden Werkes gebührt, ſind die aufbehaltenen Angaben nur kurz und in Rückſicht

ſeines Charakters ſowohl, als ſeiner gelehrten Bildung ungenügend. Des Mannes Tüchtigkeit indeſſen wird bezeugt durch die zahlreichen Ehrenämter, welche er in Bern, ſeiner Vaterſtadt, bekleidet hat. Die helvetiſche Bibliothek (a. a. O. S. 31) bemerkt über ihn: „er lebte vor und nach den Kriegen mit Herzog Karl von Burgund, war des kleinen Rathes zu Bern, und pflichtete in dem Streite Kiſtlers mit den Twingherren meiſt den Meynungen des Seckelmeiſters Fränklein bey.“ — Sein Geburtsjahr finden wir nirgends angegeben; ſein Todesjahr aber wird von Wattenwyl (Histoire de la Confédérat. helv. T. I. préface p. 2) als das Jahr 1493 bezeichnet. Haller (Bibliothek der Schw. Geſch. 4. S. 311 ꝛc.) erwähnt, daß er 1452 des großen, und 1458 des kleinen Rathes zu Bern geweſen. „Gleichen Jahres“ — ſagt er — „ward er Schultheiß nach Burgdorf, 1465 wiederum des kleinen Rathes, 1469 Venner, 1481 Vogt zu Barfüßern, 1492 nochmals des kleinen Raths. Er war franzöſiſch geſinnt und ein Penſionär von Frankreich (ſiehe Commines, von Lenglet III. 379).“ Das Zeitregiſter, welches ebenfalls für eine Arbeit Tſchachtlans gilt, führt in der That ihn als Glied des kleinen Rathes und als wohnhaft in Peter Kiſtler des Venners Viertel unter der Jahrzahl 1458 auf. Sodann fehlt er bis 1465, wo ſein Name Caſtlan geſchrieben wird, da Tſchachtlan in der That die gemeine Landesausſprache von Caſtlan d. h. Caſtellan iſt. Im Jahr 1469 kömmt er vor als neuer Venner von Metzgern, und im Jahr 1474 als Ausbedienter dieſes Amtes.

Durch dankenswürdige Mittheilung Sr. Excell. des Herrn Schultheiſſen von Mülinen, ſind wir im Stande

noch Folgendes beyzufügen. „Bendicht Tſchachtlan ſcheint ein Sohn Heinzmanns geweſen zu ſeyn, der im Jahre 1422 auch eine Stelle im kleinen Rathe bekleidete. Ob ſein Geſchlecht aus dem Thale Frutigen abſtammte, woſelbſt ein Peter Tſchachtlan 1374 Landweibel war, oder ob es von einem gleichnamigen Geſchlechte herkam, das zu Murten geblüht hat, iſt ungewiß. Eine Linie des letztern war in Freyburg angeſeſſen, und eine andere dauert noch jetzt in Kerzerz (unweit Murten), doch unter dem verdorbenen Namen Tſchachtli, fort. Am wahrſcheinlichſten hieng die Berner-Familie mit der von Murten zuſammen. Unſer Benedikt heyrathete eine Luzernerin aus dem angeſehenen patriziſchen Geſchlechte der Scherer, eine Tochter Hanſen, und eine Wittwe des Hans von Kienthal, der Mitherr zu Oberbalm und Venner zu Bern geweſen. Tſchachtlans und dieſer Gattin einzige Tochter Margreth heyrathete den Alexander Stocker von Schaffhauſen, und eine Tochter derſelben, Urſula, ward die erſte Gemahlin Junker Hans Franz Nägeli's, des berühmten Schultheiſſen zu Bern."

Soviel über Tſchachtlan! Sein Gehülfe bey der Verfaſſung jener ſchönen Handſchrift mit Zeichnungen, der Handſchrift B, war nicht nur ſein Zeitgenoſſe, ſondern auch ſein Amtsgenoſſe. Wir finden in dem ſchon erwähnten Zeit-Regiſter unter dem Jahre 1470 dieſen Heinrich Zitlinger, oder nach dermaliger Schreibung — denn das Geſchlecht iſt nicht erloſchen — Dittlinger, als neu erwähltes Mitglied des kleinen Rathes angeführt. Im Jahr 1474 iſt er noch den Rathsgliedern beygezählt. Im folgenden Jahre aber kömmt er als gewählter Vogt oder Landvogt nach Oltigen vor; ein Amt, welches ſpäter eingegangen

gegangen iſt. Wie viel oder wenig übrigens Dittlinger bey Verfaſſung der Chronik ſelbſt gethan, die letzte ſaubere Abſchrift nicht gerechnet, läßt ſich jetzt nicht mehr ausmitteln, und da Tſchachtlans Name durchaus vorherrſcht in den ältern Anführungen des Werkes, ſo enthalten wir uns, über Dittlinger und ſein Geſchlecht ein Mehreres hier beyzubringen.

Deſto genauer ſollen wir ſchließlich noch Rechenſchaft geben von der Art und Weiſe, wie wir die Chronik bey dieſem Abdrucke behandelt haben. Im Ganzen alſo befolgten wir die nämlichen Grundſätze, die bereits für die Herausgabe Juſtingers beobachtet, und dort in der Vorrede auseinandergeſetzt wurden. Der Text jener großen Schilling'ſchen Handſchrift iſt wörtlich zum Grunde gelegt. Selten nur ſteht in Klammern [ ] ein Wort zur Verdeutlichung eingerückt, wenn beſonders im Originale ſelbſt eine Auslaſſung könnte begangen ſcheinen. Verkürzt und zuſammengezogen, oder aus andern Handſchriften eingeſchaltet wurde gar nichts, als wo ſichtbare Schreibfehler ſtanden. Die Schreibung und Punktirung jedoch iſt abermals dem neuern Gebrauche beträchtlich genähert; wiewohl immer nur ſo, daß kein zu moderner Anſtrich den Hauch der alten Einfachheit verwiſche. Die ſchwierigen Worte und Wortfügungen hat man ſtets in den Anmerkungen, nach den beßten Gloſſarien, doch möglichſt kurz, zu erläutern geſtrebt, und niemals im Texte verändert. Topographiſche und hiſtoriſche Erläuterungen ſind mit gefliſſener Enthaltſamkeit beygebracht, weil nicht eben Ergänzung oder Berichtigung, ſondern das bloße Verſteh'n beabſichtigt werden konnte. Zuletzt hat man gewünſcht, auf die Leſarten anderer Handſchriften aufmerkſam zu machen, wobey haupt-

ſächlich auf die gütigſt in Zürich uns zugänglich gemachte Tſchachtlan-Dittlingerſche Handſchrift B Rückſicht genommen ward, und nur ſelten iſt der wahrſcheinliche Ulrich Wagner nach den Handſchriften A A verglichen worden; doch, glauben wir, ſey es genugſam geſchehen, um ſorgfältige Forſcher zu einer durchgeführten Vergleichung der verſchiedenen Handſchriften zu veranlaſſen, und gleichwohl den gewöhnlichen Leſer zu verſichern, daß ihm keineswegs ein fehlerhafter Text geliefert ſey, der in weſentlichen Dingen einer Verbeſſerung und Erweiterung bedürftig wäre. Noch iſt ein Regiſter der Hauptſachen hinzugekommen, und abermals hat der Verleger vier Blätter nach den alten Malereyen des Schilling'ſchen Werkes in verbeſſerten Formen durch Herrn Löhrer zeichnen, und zwar auf Stein zeichnen laſſen. Wir wählten beſonders ein paar Bilder hiezu, die von der alten Kriegsweiſe um 1484, da ſie verfertigt wurden, einige Anſchaulichkeit geben. Ueberhaupt war es der beyden Herausgeber Abſicht, hier eine Fortſetzung Juſtingers nach dem Aeußern ſowohl als nach dem Innern des Buches zu liefern. Wird ihnen vergönnt noch andere Chroniken der Vaterſtadt in gleicher Geſtalt herauszugeben, ſo denkt der Verleger zuletzt durch eine Reihe von neuen Titelblättern das Ganze als ein zuſammenhängendes Werk zu bezeichnen, alſo daß die Käufer ſich nur dieſe neuen Titel neben die alten beſondern mögen einheften laſſen.

Beyde Herausgeber haben auch in der ganzen Bearbeitung eine möglichſt gleiche Laſt übernommen. Die hiſtoriſch-topographiſchen Angaben z. B. ſind faſt ausſchließlich von Herrn Stierlin beygebracht, während Herr Wyß die Sprach-Erläuterungen abgefaßt hat; und da derſelbe auch bey der Ausgabe Juſtingers dieſes Geſchäft zu beſorgen

gehabt, ſo will er gern die Gelegenheit benutzen, einige Verbeſſerungen und Zuſätze zu ſeiner dortigen Arbeit hier anzubringen, wie er dieſelben erhielt durch Herrn Bibliothekar Jakob Grimm in Kaſſel, der theils allein, theils in Geſellſchaft mit ſeinem Bruder, ſo manches treffliche Werk ſchon zur Aufhellung der altdeutſchen Litteratur und Sprache herausgegeben hat.

Seite 2. ſemlich iſt nicht ſolch, ſondern dergleichen (ſamelich, ſamalich). Seite 15. öcht in Oechtland (Uechtland) kann nicht öd heißen. Es käme darauf an, die Geſtalt des Namens in frühern Diplomen des 8—12ten Jahrhunderts aufzufinden, und dann ließe ſich urtheilen. Seite 26. Ansbaum iſt die richtige Leſart. Ulfilas hat anz (trabs, ein Balken), altnordiſch as (mit gewöhnlicher Auslaſſung des n). Ebendaſelbſt (S. 26.) Ortfrümer, Ortfrumer, beſſer Ortfrume, heißt Stifter, nicht Befeſtiger. S. 30. in der zweiten Strophe fehlt eine Zeile. [Wir haben dieſe Bemerkung benutzt, um in der Tſchachtlan'ſchen Abſchrift Juſtingers die Ergänzung aufzuſuchen, und fanden nach dem fünften Verſe den folgenden:

„Daß ſie mögent überſechen."

Dieſelbe Abſchrift liest aber den unmittelbar vorhergehenden, nämlich den fünften Vers ſo:

„Als es noch mit in litt"

(mit ihnen liegt?), welches uns ein wenig dunkel iſt.] Seite 32. entwetten iſt das Particip, losgebunden. Seite 50. ſpienen, nicht ſponnen, ſondern anzogen, verknüpften u. dergl., von ſpanen [darreichen, handbieten ꝛc. auch verbinden]. Prät. ſpien. Seite 57. Leben verſchleißen, gerade ſo in der Edda: ſlita alldri [Alter

verſchleißen]. Seite 71. umb des Beßern willen — ſcheint doch recht, nämlich: um zu beſſern, in guter Abſicht. Seite 86. deß unterſtund, etwas unterſteh'n heißt etwas hindern. Seite 93. verdacht, beſonnen, bedacht (nicht: verzweifelt). Seite 99. etwas wollen gehebt han, nicht: erzwingen wollen, ſondern einfach: haben wollen, wie Seite 40. Seite 102. gelert Eide, wörtlich zum voraus abgefaßte, vorgeleſene Eide. Seite 107. urfech, nicht: unbefehdet, ſondern: verbannt, in Urfehde. [Alſo hätte Rudolf von Erlach eine freywillige Verbannung gelobt, wenn er einen Ungehorſamen ſchlüge ꝛc. Dieſer ſchöne Zug würde ſein Verdienſt erhöhen.] Ebendaſelbſt (Seite 107.) hie Heim, ich würde leſen: hieheim, d. i. hier zu Haus. Seite 136. „daß [weder] er, noch ꝛc.“ Die alte Sprache fand das weder in dieſer Verbindung nicht nöthig. Seite 145. ihra iſt vermuthlich bloß ein Schreibfehler. Seite 157. bey ſpieltent iſt nicht an ſpielen zu denken. Es iſt die vergangne Zeit von ſpalten [wie hielten von halten]. S. 161. zu Sunngichten, was in den Nibelungen zu Sunnwenden; nicht Sonnen-Untergang, denn Gicht iſt nie Gang. S. 161. laſſent nit, ihr ſchaffent, ähnlich dem Lateiniſchen: ne omittatis, quin agatis. Seite 217. für ſchibent würde ich ſchubent leſen. S. 229. want gar klein Ding, dann, fehlte klein Ding, d. i. wenig ꝛc. [von wanen, daher Wahn]. Statt dann iſt vielleicht daß zu leſen. Seite 256. muoßen — in dem Sinne von bedrängen — iſt mir zweifelhaft. Seite 308. für befolhen wäre befulhen richtiger. Seite 328. iſt Woßen dunkel, doch vermuthlich Gasconia, Vasconia.

Noch wollen wir, unſerem obigen Verſprechen S. XI

gemäß, ein Wort über Benedikt Tſchachtlans Zeit-Regiſter beybringen, weil wir in der That wünſchen, gerade dieſes mit Nächſtem als eine Art Fortſetzung und Ergänzung der vorliegenden Chronik erſcheinen zu laſſen. Höchſt wahrſcheinlich iſt daſſelbe nur in Einer oder in zwey Abſchriften vorhanden, und Haller ſelbſt (Biblioth. der Schw. Geſch. Bd. 4. S. 312.) geſteht, es nie geſehen zu haben; doch führt er von Wattenwyl an, der wirklich in ſeiner Hist. de la Confédération helvét. T. I. préface Seite 2 (nicht 12) deſſelben Erwähnung thut. Wir haben es aus der reichen Sammlung von Handſchriften in der Bibliothek Sr. Excell. des Herrn Schultheiſſen von Mülinen, zur Einſicht und allenfalls zur Herausgabe, ſehr gefällig mitgetheilt erhalten, und ſofort mit Valerius Anshelm verglichen. Es bildet einen ziemlichen Folio-Band, und hat (wahrſcheinlich nur durch den Abſchreiber) die Ueberſchrift: „Der Zytregiſtern, der loplichen Statt Bern Geſchichten, facht an by A.⁰ 1451, und endet ſich im 1477 Jar, under Keiſer Fridrichen dem dritten, und begryft hiemit 26 Jar.“ Ganz oben iſt ein Ausſchnitt im Titelblatt, der uns ſcheint ein Wort oder zwey vor dem Anfange, — wie z. B. etwa Bücher oder Abſchrift — nun vermißen zu machen. Hinten an der Handſchrift, noch vor dem Regiſter, liest man: „verfertiget Zinſtags den 16ten Novembris 1624.„ — Nach ſeinem Inhalte ſtimmt das Zeit-Regiſter weder mit Anshelm, noch mit dem gedruckten Schilling überein. Es fängt früher an als beyde, befolgt aber den Gebrauch Anshelms, mit jedem neuen Jahre die vornehmſten Häupter der Chriſtenheit, und den Schultheiß von Bern zu verzeichnen. In den erſtern Jahren iſt es ſehr kurz, in den ſpätern, und zum Theil ſchon 1464 überaus umſtändlich

und voll von anziehenden Einzelnheiten, beſonders für den Berner. Der Twingherrenſtreit und die burgundiſchen Kriege werden mit großer Genauigkeit ausgeführt, ſo daß die Jahre 1475 und 1476 faſt die Hälfte des Buches ausmachen. Eine ziemliche Aehnlichkeit, aber keineswegs Gleichheit, iſt von 1468 an mit dem gedruckten Schilling wahrzunehmen; denn jeden Augenblick ſtößt man wieder auf Verſchiedenheiten, die wenigſtens auf gegenſeitige Freyheit und Selbſtſtändigkeit, wenn ſchon nicht auf gänzliche Unbekanntſchaft des Einen mit dem Andern hinweiſen. Die bekannten Kriegs- und Siegslieder aus jenen Zeiten hat Tſchachtlan alle; doch oft mit Leſarten, die von den Schilling'ſchen namhaft abweichend ſind. Valerius Anshelm ſcheint abſichtlich den Schilling in der Erzählung der burgundiſchen Kriege nur ergänzen oder berichtigen zu wollen, und iſt alſo kürzer als er, und kürzer als Tſchachtlan in dieſer Periode; wiewohl er ſonſt freylich mit einer umſtändlichen Genauigkeit erzählt, und mit einer Beurtheilung, die gewiß ihm den erſten Rang unter den Geſchichtſchreibern Berns verdienen. Sehr unangenehm iſt, daß unſre Handſchrift des Zeit-Regiſters ohne die mindeſte Vorrede des Verfaſſers beſteht, und daß wir nur ein einziges Exemplar derſelben aufzutreiben im Stande geweſen; vielleicht würde ſonſt einiges Dunkel ſich aufhellen laſſen.

Wie dem übrigens auch ſey, wir glauben unſere Leſer würden ſich durch dieſes Zeit-Regiſter ſehr gut unterhalten finden, und dem Geſchichtskundigen ſelbſt würde Manches darin neu, bedeutend, der Bekanntmachung werth erſcheinen. Alsdann könnte man einſtweilen Schillings Geſchichtbuch ruhen laſſen, und zu Valerius Anshelms Drucke vorwärts ſchreiten. An Muth fehlt es den

Herausgebern und dem Verleger nicht. Mög' es unſern Landsleuten nur nicht an Luſt zur Unterſtützung und zur Theilnahme fehlen! Gewißermaßen doch giebt das ganze vaterländiſche Publikum dieſe merkwürdigen Denkmähler ſeiner ruhmreichen Vorzeit heraus, und in dieſem edlen Geſchäfte zu Ehren der wackern Ahnen nicht laß zu werden, kann wohl nicht anders als ſein eigenes ehrenvolles Beſtreben ſeyn. —

Wir wünſchten, daß vaterländiſche Chroniken aller Art auch in andern Cantonen der Schweiz zum Vorſchein kämen. Weniges aus der alten Schweizergeſchichte, ſo ſehr man es auch wähnt, iſt dergeſtalt erſchöpft, daß nicht Berichtigung oder Vervollſtändigung aus Quellen ſich beybringen lieſſe. Glücklich ein Land, dem der Frieden geſtattet hat, Jahrhunderte lang die Urkunden ſeiner Hiſtorie ſo in großer Anzahl aufzubewahren! Welch ein Sporn für ſeine Bürger, ſie mit nützlichem Fleiſſe zu ſammeln, zu friſten, zu bearbeiten auch für die Folgezeit! —

W.

Druckverbeſſerungen.

Einige kleine Ungleichheiten in der Schreibung wird man überhaupt zu gut halten, da z. B. mitunter die alte und die neue Schreibweiſe für das nämliche Wort an verſchiedener Stelle ſind gebraucht worden.

Seite 237 Linie 1 von unten im Texte: ſtatt ufnabent, lies ufnament.

Seite 241 Linie 13 von oben, muß nach dem Wort Bädern ein Comma ſtehen.

Seite 326 Linie 15 von oben, ſtatt 1556, lies 1455.

Seite 326 redet Tſchachtlan von einem Zuge ins Ergow, dabey ward die Berichtigung vergeſſen, daß der Zug nicht ins Aargau, ſondern ins Hegau gieng, ſo hieß nämlich die Gegend nördlich von Zurzach, und dort wohnten Wilhelm von Fridingen und der Graf von Tengen, die Urheber dieſer Beleidigung.

Digitized by Google

Durch deß willen daß Menglichem kuntlich und offenbar werde, mit was redlicher Sachen und Gethaten ein Stadt von Bern in Oechtland und auch ander ihr Eidgenossen umbgangen ſind; So han ich dis Buchs Tichter allerley harin beſchriben, die zem Teil und mehrenteils all ſind beſchechen nach Datum der Stadt von Bern alten Cronik.*) So wird auch harnach beſchriben der ganz Zürich-Krieg, darin die von Bern und ander Eidgenoſſen großen Koſten, Müg und Arbeit hatten, und ſunderlich die von Bern und alle die Jren deß in unſaglichen merglichen Coſten kament, daß man groß Gelt ufbrechen mußt

Durch deß willen, zu dem Ende, deßwegen, damit. — Menglichem, männiglichem, jedermann. — Oechtland, jetzt gewöhnlicher, doch ſchwerlich richtiger: Nüchtland. — Tichter, Dichter, d. i. Verfaſſer, von dichten in der alten Bedeutung, da es ein ſtärkeres, wiederholtes Denken bezeichnet. — Müg, Mühe; das g und das h ſtehen oft in der alten Schreibung eins für das andere.

*) Unter dieſer alten Chronik iſt jenes alte von Conrad Juſtinger auf Befehl der Obrigkeit im Jahr 1420 angefangene Geſchichtbuch der Stadt Bern verſtanden, das vermuthlich nach ihm von dem folgenden Stadtſchreiber fortgeſetzt wurde. Dieſe alte Original-Chronik hatte alſo der Verfaſſer der gegenwärtigen bey ſeiner Arbeit vor Augen.

Digitized by Google

umb Zins, dann derſelb Zürich-Krieg ob ſieben*) Jaren aneinandern währt, darinn man den Urſprung und alle Sachen von Einem an das Ander luter vernemmen wird, als harnach ſtat.

Wie Graßburg und das Land Swarzenburg und Guggiſperg in der von Bern Hand kommen iſt.

Da man zalt 1424 Jare, kam die Veſte Graßburg und das Land Swarzenburg und Guggiſperg in dero von Bern Hand, und kouften es von einem Herren von Safoy umb acht tuſent rinischer Guldin.

Daß Küng Fridrich, ein römscher Küng, gen Bern kam, und da in reit.

Da man zalt 1422 Jare, kam Küng Fridrich**), ein

---

rinischer, rheiniſcher, am Rheine gültiger ꝛc.

*) Der Zürich-Krieg iſt derjenige Krieg, welcher zwiſchen Zürich auf der einen, Schwytz und Glarus auf der andern Seite, wegen den Ländern aus der Toggenburgiſchen Verlaſſenſchaft, auf welche beyde Theile Anſpruch machten, ſich entſpann. Die erſten Zwiſtigkeiten entſtuhnden nach Graf Friedrichs von Toggenburg Tod im Jahr 1436; die erſten Thätlichkeiten geſchahen im Anfange des Mays 1439; am Schluße des Jahrs 1445 fiel die letzte Waffenthat vor, und im Jahr 1346 wurde der Friede zu Stande gebracht; ſo daß alſo dieſer Krieg allerdings über ſieben Jahre währte. Erſt im Jahr 1450 wurde durch den Spruch des Ritters Heinrich von Bubenberg die Sache gänzlich beygelegt.

**) Im Jahre 1422 war nicht Friedrich römiſcher König, ſondern Siegmund, welcher nicht aus dem öſtreichiſchen, ſondern aus dem Luxemburgiſchen Hauſe war. Der Verfaſſer verwechſelt ihn wie es ſcheint, mit Friedrich von Oeſtreich, welcher 1440 zum römiſchen König erwählt wurde.

römſcher Küng, geborn von Oeſterich, gen Bern, am ſechs-ten Tag des andern Herbſtmonats, und ward gar loblich und ehrlich empfangen und wieder hinweg be-leitet, als dann einem römſchen Küng zugehört.

Daß zwen Herren von Safoy mit einandern gen Bern kamen.

Da man zalt 1428 Jare, kament zwen Herren von Safoy gen Bern, und dankten ihnen mit hochem Ernſte, daß man ihnen Hilff hat zugeſeit wider die Schinter oder Schnaken*), die ihnen in ihr Land gezogen warent, das

---

des andern Herbſtmonats, des zweyten Herbſtmonats, d. i. des Weinmonats. — ehrlich, ehrenhaft. — beleitet, kein Schreibfehler, ſondern die alte Form, für begleitet. — zugehört, zukömmt, ſich gegen ihn geziemt.

*) Schinder oder Schnacken ſind die ſonſt unter dem Namen Armagnaken berüchtigten Schaaren. In den bürgerlichen Kriegen Frankreichs, welche unter der Regierung des blödſinnigen Carls VI. dieſes Land ſo fürchterlich verwüſteten, war beſonders Graf Bernhard von Armagnak, Connetable von Frankreich, thätig für des Königs Bruder, den Herzog von Orleans, ſo wie für des Königs Sohn, den Dauphin, gegen den Herzog von Burgund, und brachte zahlreiche Krieger zuſammen, mit denen er die burgundiſche Parthey lange im Zaum hielt. Als er 1418 ermordet wurde, blieben dieſe Kriegsrotten unter ſeinem Sohne Johann beyſammen. So lange die bürgerlichen Kriege fortdauerten, lebten ſie nach damaligem Kriegsgebrauche ehrlich von ihrem Handwerke; als aber der Friede mit England und Burgund geſchloſſen war, wurde dem König die Unterhaltung dieſer Schaaren läſtig, und er dankte ſie ab. In den Unternehmungen dieſes oder jenes Edelmanns, oder auch in Plünderungszügen auf ihre Fauſt, ſuchten ſie nun ihr Auskommen. Der Name Armagnaken blieb

Digitized by Google

man nampt Burg in Preß. Das koſtet die von Bern ob achthundert Guldin, dann man ſchankt ihnen und allen ihren Dieneren, bis an den dritten Tag, und wurden gar wol empfangen und gelaſſen.

Von einem groſſen Sterbot zu Bern.

Als man zalt 1439 Jare, fieng es ze Bern an ſterben, ze ingendem Augſten, und ſtarb man vaſt bis Winechten, und warent eins Tags zem gröſten 24 Lichen. Und man fand, daß ob einliff hundert Menſchen dazwiſchen ſturbent in der Stadt Bern.*)

ihnen, obſchon ſie nicht mehr unter des Grafen Leitung und Befehl ſtuhnden. So unternahmen ſie den Einfall in das Land des Grafen von Savoy, nach Bourg en Bresse, obſchon der damals regierende Graf, Amadeus VIII. der Stiefbruder des Grafen von Armagnak war. Wegen ihrer Grauſamkeit gegen Männer, Weiber und Kinder wurden ſie die Schinder genannt. Uebrigens wird dieſer Zug der Armagnaken nach Bourg en Bresse, wo ſie durch die Hülfe der Berner zurückgetrieben wurden, von andern Geſchichtſchreibern ins Jahr 1438 geſetzt.

Burg in Preß, Bourg en Bresse. — ſchankt, alte Form für ſchenkte, gab ihnen unentgeldlich Wein aus. — gelaſſen, entlaſſen. — Sterbot (ein), ein Sterben, tödtliche Krankheit, die herrſcht. — fieng es an ſterben, fieng ein Sterben an. — dazwiſchen, in der Zwiſchenzeit.

*) Nicht nur zu Bern, ſondern in der ganzen Schweiz wüthete dieſe ſchreckliche Peſt. Sie hatte ſich zuerſt in Baſel gezeigt ſchon im Winter, und war, nach Einigen, durch einen Fremden dahin gebracht, nach Andern aber durch die ſchlechten Nahrungsmittel erzeugt worden, was mit dem damaligen Mangel und der außerordentlichen Theurung übereinſtimmt. Im Sommer ſtieg die Peſt auf's höchſte und nahm erſt gegen Weihnachten ab. Zu Baſel ſtarben oft 100 Menſchen in einem Tag; zu Zürich im Ganzen 3000, zu Conſtanz 4000.

Digitized by Google

Daß der Bapſt von Safoy gen Bern kam und da in reit.

An dem achtenden Tag Brachmonats, als man zalt 1440 Jahre, kam der al Herr von Safoy gen Bern, als er gen Baſel wollt, und Bapſt*) worden war, mit gar viel Herren und Dieneren, und ward gar wol empfangen und gelaſſen, und hatt man großen Koſten mit ihm, deß nieman verdroß.

In Gottes Namen, Amen. Als ſich dann in vergangenen Jaren da man zalt 1436 Jare, an ingendem Meyen, großer Unwill und Krieg leider gemacht hat, zwüſchen der Stadt von Zürich, mit ihr ganzen Zugehörunge an einem, und am anderen Teile denen von Swyz und von Glarus und ihr ganzen Gemeinden, von mengerley Sachen wegen, als harnach luter gemeldt wird; und umb

---

achtenden, vielleicht eine alte Form, vielleicht nur ein Schreibverſehen, ſtatt achtzehnten, welches in einer andern Handſchrift ſteht. — ingendem, eingehendem, anfangendem. — Zugehörunge, was zu ihr gehörte, Verbündete, Unterthanen, Eingebürgerte.

*) Amadeus VIII. war der erſte unter Savoys Beherrſchern, der den Titel eines Herzogs führte, welche Würde ihm Kaiſer Siegmund 1416 ertheilt hatte. Er wurde der Regierung überdrüßig, legte dieſelbe nieder, und begab ſich in das Kloſter Ripaille am Genferſee. Wegen dem Ruhme ſeiner Frömmigkeit wurde er von den Vätern des Basler-Conziliums zum Pabſt erwählt, welchem Ruf er um ſo liebe folgte, da er der Einſamkeit zu Ripaille ſatt geworden. Er nahm den Namen Felix V. an. Ueber ſeinen Einzug zu Bern ſiehe auch Schweizer. Geſchichtforſcher Band II. Seite 395.

Digitized by Google

[deß] willen, daß deßglich in der frommen Eidgenoßſchaft, — deß ich dis Buchs Tichter von ganzem Herzen begeren — niemer mer uferſtande, und ſich menglich darvor hüte; ſo iſt nach minem Bedunken komlich, dis Ding etlicher Maß glouplicher Geſchrift zu befelhen, umb daß die geſwornen ewigen Bünde gehalten, und ob Gott will niemermer als lichtiklichen verachtet werden. Dann durch ſemlich Verachten iſt es leider übel gangen, und ſind die von Bern und ander Eidgenoſſen deß zu unſaglichen großem Koſten und Schaden, und umb mengen frommen Mann kommen, als harnach ſtat.*)

Von dem Herren von Toggenburg.

Item am erſten ſoll man wiſſen, daß ein Herr war, hieß Graf Fridrich**) von Toggenburg, Herr zu Utznang

komlich, dienſam. — glouplicher Geſchrift zu befelhen, gläublicher Schrift anzubefehlen, d. i. gläublich in Schrift zu verfaſſen. — als lichtiklichen, alſo leichtiglich. — mengen, manchen. — Utznang, Utznach, unweit dem obern Ende des Zürichſees.

*) Man wird an vielen Stellen dieſer ſeiner Erzählung deutlich merken, daß der Verfaſſer zu Zürichs Feinden gehörte, und dieſer Stadt abhold war; wir werden daher bisweilen zur Vergleichung auch die Angaben zürcheriſcher Schriftſteller in Noten anführen.

**) Dieſer Graf Friedrich war der Sohn des 1385 verſtorbenen Grafen Dietbelm von Toggenburg; er regierte 51 Jahre, und erreichte ein Alter von 75 Jahren. Seine Gemahlin war Eliſabetha von Metſch. Außer Toggenburg gehörten ihm noch die obere Mark von Tuggen, die Herrſchaft Windeck im Gaſter, die Herrſchaft Sargans, das Rheinthal, das ganze Land zwiſchen dem Bodenſee und Bündten, und große Beſitzungen

und in derſelben Ort. Derſelb Graf Fridrich war Burger [zu] Zürich und Landmann zu Swyz, und wiſet ſin Burger- und Landrecht alſo: daß er nach ſinem Tode mit ſamt ſinen Erben fünf Jare die nechſten Burger [zu] Zürich und Landmann zu Swyz ſyn ſollt. Als nu derſelb von Toggenburg begonde krank werden an ſinem Libe, da vermeynt er ſin armen Lüte allenthalben zu verſorgen, daß ſie nach ſinem Tode wißten einen Schirm und Rucken zu haben, und ſchickt nach denen von Swyz, die auch mehr dann einmal vor ſinem Tode bi ihm warent, und verſchuff da, daß alle ſine Lüte nid dem Walenſew, namlich der Grafſchaft Lüte von Toggenburg, als Liechtenſteig, im Neckerthal*), zu Lütiſpurg, im Turthal, im Sant Johannſerthal, zu der Wildenburg, in der Grafſchaft Utznang, in der Stadt, und am Utznanger-Berge mit einem ewigen Landrechten nach ſinem Tode gen Swyz kommen, und verſorgt werden ſolltent; das war ſin ganz

in dieſem letztern Lande. Eheliche Kinder hatte er keine, aber einen unehelichen Sohn, Johann, welcher ſich nach des Vaters Tod in den Canton Schwytz begab, und dort Bürger wurde.

in derſelben Ort, iſt etwas dunkel, es könnte aber heiſſen: in derſelben Gegend, oder in jener Landesſpitze, Landesecke. Doch findet man ſchwerlich die Ort, ſtatt der oder das Ort. In der Handſchrift ſteht wohl durch Mißſchreibung Art. — wiſet, wies, zeigte, bewies. — die nechſten, nämlich nach ſeinem Abgange (welches eine Handſchrift einſchaltet), die nächſten. — begonde, begann, anfieng. — verſchuff, verſchaffte, verordnete. — nid dem Walenſew, unterhalb des Wallenſtadter-Sees. — gen Swyz kommen, an den Canton Schwytz kommen.

*) Der Neker iſt ein Fluß in der Landſchaft Toggenburg, der in der Nähe des Berges Sentis entſpringt und ein 3 Stunden langes Thal durchfließt, das von ihm den Namen Nekerthal hat; er läuft bey Lütiſpurg in die Thur.

Digitized by Google

Meynung. Die von Zürich fordertent an den von Toggenburg *viel und dick*, daß er ihnen ſin Erben nampte und *zöugte*, die fünf Jar uß.*) Und als ſie nit *erwinden*, ſunder das wiſſen wollten, da zöugt und nampt er ihnen die fünf Jare für ſinen Erben ſin ehlichen Gemachel, Frow Elsbethen, eine Gräfin von Mätſch, und doch nit alſo, daß ſie ſin Erbe über ſin Land noch Lüte ſyn ſollt. Dann allein da die von Zürich einen Erben haben wollten, da gab er ihnen ſinen Gemachel, und nit anders noch *fürer*; dann Alle die ſo bi ihm warent vor [ſinem] Tod und in ſinem Todbette, und von mengen Sachen mit ihm redten, verſtund nie niemann von ihm, daß ſin Meynung wäre, daß die genannt ſin Gemachel ſin Erbe ſollt ſyn über ſin Land und Lüte. *Dann daß er redt*, ob Sach wär,

---

viel und dick, vielfältig und oft. — *zöugte*, zeigte, anzeigte. — *erwinden*, ablaſſen, abſtehen. — *fürer*, weiter, ferner. — *Dann daß er redt*, man verſtund nichts andres, als daß er rede. Oder vielleicht richtiger: denn wenn er geredet hätte, als ob die Sache wäre (wie er's doch nicht meynte), daß ꝛc.

*) Da das Bürgerrecht, welches Friedrich mit der Stadt Zürich hatte, dahin lautete, daß daſſelbe auch nach ſeinem Tode noch fünf Jahre lang mit ſeinen Erben gültig ſeyn ſollte, und der Graf weder Kinder noch Bruder, alſo keinen entſchiedenen Erben hatte, ſo war den Zürchern natürlich daran gelegen, zu wiſſen, wer unter ſeinen Verwandten der Erbe ſeyn ſollte, an den ſie ſich wegen Erfüllung des Bürgerrechts zu halten hätten.

Seine nächſten Erben von väterlicher Seite waren: die Gräfin von Montfort-Bregenz, Graf Ulrich von Metſch, der Freyherr von Raron, die Herren von Höwen; von mütterlicher Seite: Graf von Montfort-Tetnang, der Freyherr von Brandis, der Graf von Sax und der Freyherr Thüring von Aarburg.

Digitized by Google

I.

Digitized by Google

Digitized by Google

das er doch nit vermeynt, daß er ſie zu ſinem Erben über Land und Lüt machte, ſo bekannt er doch wohl, daß er ſie anders und bas an ſolchen Enden verſorgen müſte, dann er noch gethan hätte, damit ſie daran Habende wär. Jedoch ſo redte er daby, und war allweg ſin Meinung, daß man ſie wohl verſorgen und usrichten ſollt, umb ihr väterlich und mütterlich Erbe, und dazu umb ein ehrlich Libding von ſinem nach verlaſſenen Gut. Und beſtund daby, und ſchied alſo von dirre Zit. Gott well die und ander Seelen barmherziklich bedenken!

Daß der Graf Fridrich von Toggenburg ſtarb und ſich die Stöße erhubent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1435 Jare, an dem Meyabend*), da ſtarb Graf Fridrich von Toggenburg zu Veldkirch**), da gedacht jedermann ſiner Sach nach, beid die von Zürich und [die] von Swyz. Die von Zürich gedachten und wurben, daß die von Toggenburg in ihr Stadt kam, und redten mit ihr von den Sachen. Sie meinten auch dabi, ſie wäre deß von Toggenburgs, ihres

---

bekannt er, erkannte, wußte er. — dann er, als er. — daran Habende wär, davon Beſitz und Genuß hätte. Eine alte Formel. — usrichten, ausſtatten, zufriedenſtellen durch Ausrichtung. — Libding, Leibrente, Leibgeding. nachverlaſſenen, hinterlaſſenen. — dirre, dieſer. — Stöße, Streitigkeiten. — daß die von Toggenburg in ihr Stadt kam, daß die Frau von Toggenburg in ihre Stadt komme.

*) Mayabend, iſt der letzte Tag Aprils; es war 1436, nicht 1435 wie im Manuſcripte ſteht.

**) wo er gewöhnlich ſich aufhielt.

Digitized by Google

Gemachels Erbe*) über Land und Lüte. Und fordertent an ſie, daß ſie ihnen umb die Dienſte, ſo ſie ihnen Beiden gethan hätten, und noch thun wollten, zu ihren Landen und Lüten vorus geben wollte: Utznang Stadt und Veſte, den Utznangerberg und das Dorf Smerikon und was dazu gehört. Deß nu die Frow nit willig war. Jedoch ward ſie von ihnen überredt, daß ſie ſich bevogtet mit Herrn Fridrich von Hewen**), Fryen, der ihr doch nit als nache gefründet war, daß er ihr Vogt mit Recht mocht ſyn. Und mit demſelben ihrem Vogt da übergab ſie denen von Zürich Utznang, als vorſtat, und verbriefet ihnen das, zu welchen Ziten ſie ihnen ſweren ſollent. Aber des von Toggenburg Lüte allenthalben als vorſtat, die entſaßen der Frowen und der von

---

zu ihren Landen ꝛc. vorus geben, von ihren Landen voraus übergeben. — ſich bevogtet, ſich einen Vogt, einen Vormund nahm. — gefründet, verwandt. Eine andere Handſchrift hat: nit ſo nach was an dem Sibblut (Sippblut, Verwandtſchaftsblut). — ſweren, ſchwören, zur Huldigung. — allenthalben als vorſtat, an allen Orten, wie vorſteht; an allen vorgenannten Orten. — entſaßen, fürchteten, entſetzten ſich vor ꝛc.

*) In einer Unterredung, welche die Zürcher im Jahr 1433 zu Rapperſchwyl mit Graf Friedrich gehabt, hatte er ihnen in der That ſeine Gemahlin als Erbin verzeigt; es war aber keine Urkunde von dem Grafen darüber gegeben worden, wie er es überhaupt immer zu vermeiden ſuchte, über die Nennung eines Erben etwas Schriftliches auszuſtellen.

**) Herr Friedrich von Höwen war ihr nur von ihres Mannes Seite her verwandt; des Herrn von Höwen Großvater und Graf Friedrichs von Toggenburg Vater waren nämlich Brüder geweſen. Ihr nächſter Blutsverwandter war ihres Bruders Sohn, Ulrich von Metſch.

Digitized by Google

Zürich Gewalt und Straf, und gedachten dem nach, wie ihr Herr ſie bi ſinem Leben bedacht hätte zu verſorgen, daß ſie unrechtes Gewaltes möchten vertragen ſyn, und wurben an die von Swyz ernſtlich, daß ſie ſie in Eid und zu ihren ewigen Landlüten nemen wollten. Alſo verzugent ſich die Sachen von Meyen hin untz zu den nächſten Winechten. Hiezwüſchen wurden von beiden Theilen viel Worten gebrucht. Da nu Winechten kam, da ſchickten die von Zürich ihr Botten us über den Walenſew und nament da etlich des von Toggenburg Lüte in Eid und zu Burgern. Sie namen auch in Eid und zu Burgern etlich Lüte in Sant Ganſer-Land*) und ze Walenſtatt, die Graf Heinrichen**) von Sangans, der zu Swyz Landmann war, eigen oder Hinterſeſſen waren, und wider deſſelben Graf Heinrichs Willen, das er ihnen verbot, und ſie bat, der Sinen müßig ze gan. Sie wurben auch an die

---

vertragen ſyn, überhoben, befreyt ſeyn. — untz, bis. — viel Worten gebrucht, viele Worte gemacht. — Hinterſeſſen, Fremde, die doch unter ſeine Bottmäßigkeit ſich geſetzt hatten. — der Sinen müßig ze gan, der Seinigen müßig zu geben, durchaus nichts mit ihnen vorzunehmen.

*) Da die Grafſchaft Sargans ihren Namen von dem ſie durchſtrömenden Flüßchen Sarn hat, ſo wurde ſie in der ältern Volksausſprache auch Sangans genannt: ſtatt Sarngans und Sargans. Daraus nun macht unſer Chroniſt etwas ungeſchickt Sant Gans.

**) Herzog Friedrich von Oeſtreich hatte 1405 das Sarganſer-Land dem Grafen von Toggenburg verpfändet, und löſete es nach deſſen Tod auf Anſuchen der Einwohner wieder an ſich; da ihm aber die Ergebenheit der Einwohner zweifelhaft ſchien, ſo trat er es um die gleiche Loſungsſumme dem Grafen Heinrich von Werdenberg ab; dieſen Heinrich verſteht hier der Verfaſſer.

Digitized by Google

von Weſen, daß ſie ihnen ſwüren. Als nu die von Swyz innen wurden, wie die von Zürich umbfurent und ihren Gewalt tribent, da gedachtent ſie auch ihren Sachen nach, und des von Toggenburg Meynung, und was auch ſin Lüte an ſie gebracht hatten, und was ihnen daran gelegen war, Köuffen und ander Dingen halb, darum ſie kommen wärent. Und ſchickten ihr Botten us*) beide gegen Utznang und allenthalben in die Oerter für ihr Gemeinden, und nament die Lüte in Eid, und ſwurent ihnen allenthalben ein ewig Landrecht, als das des von Toggenburg Meynung war.

Daß die von Zürich erzürnt warent, daß die von Swyz die ihren in die Mark leitent.

Die von Zürich wurden innen wie die Lüte den von Swyz geſworen hatten und ihr Landlüt worden warent, und beſunder die von Utznang, die ihnen die Frow vorhin geben hatt, und wurdent darumb entrüſt, und wolltent darzu thun, und meyntent es ſollte daran nit ſyn, wann

---

umbfurent, verfuhren, oder auch: umherzogen um zu beeidigen. — was auch ſin Lüte an ſie gebracht, der Werbung (wie eine Handſchrift ſagt) ſeiner Leute an ſie, wie zuvor gemeldet worden. — darum ſie kommen wärent, die ſie verloren hätten, durch die Unterwerfung der Leute an Zürich. — beide, beydes, einerſeits gen Utznang, anderſeits in die Oerter ꝛc. — als, wie. — den von Swyz, denen von Schwytz. — es ſollte daran nit ſyn, es ſollte deſſen nichts ſeyn.

*) Die Boten von Uri waren: Ital Reding und Ulrich Wagner, welcher letztere die Geſchichte dieſes Krieges ausführlich beſchrieben; die Boten von Glarus: Joſt Tſchudi (Urgroßvater des Geſchichtſchreibers) und Hans Gallati.

Digitized by Google

Utznang wär ihr eigen Gut*), und tröwtent vaſt. Umb das leitent die von Swyz etwas Volks in die Mark und gen Utznang zu ihren nüwen Landlüten, daß ſie ihnen vor Gewalt wärent, und buttent denen von Zürich Recht, nach Lut der geſwornen Bünden. Die von Zürich warent zornig und unrüwig, und wolltent aber die von Swyz von ihrem Rechten nit ſtan, und buttent allweg denen von Zürich Recht nach der Bünden Sage. Harinne ward nun mengerley geſucht und geworben, und wurden viele Tagen geleiſt von der Eidgenoſſen Botten, die Ding zu Gutem ze bringen, und meintent die von Zürich, die von Swyz hättent ſie ihres eigenen Guts entwärt, das ſollt man ihnen am erſten widerkeren.

Von einer Gemeinſchaft.

Da nun die Sachen alſo ſtunden, da brachtent die von Swyz an gemein Eidgenoſſen, daß ſie ſemliche Land und Lüte mit ihnen in Gemeinſchaft hättent,

---

tröwtent, drohten. — umb das leitent, deswegen legten. — buttent, boten. — nach Lut, nach Laut, zufolge ꝛc. — nach der Bünden Sage, gemäß dem Inhalt des Bundes, der Bundesbriefe. — mengerley, mancherley. Tagen geleiſt, Tage geleiſtet, Tagleiſtungen, Zuſammenkünfte auf einen beſtimmten Tag gehalten. — entwärt, aus dem Beſitze geworfen, von Wäre, Beſitz ꝛc. — widerkeren, zurückgeben. — brachtent an gemein Eidgenoſſen, trugen den ſämmtlichen, gemeinſamen Eidgenoſſen vor. — ſemliche, ähnliche, ſolcherley.

*) Weil die verwittwete Gräfin Utznach, den Utznacherberg und das Dorf Schmerikon den Zürchern durch eine Schenkungs-Urkunde vom 29ſten Oktober 1436 übergeben hatte, ſo hielten ſie es für ihr Eigenthum. Die Urkunde iſt von der Gräfin, von ihrem Vogt, und von ihrem Oheim beſiegelt.

Digitized by Google

das wolltent ſie ihnen wohl gönnen, oder etlich Ort inſunderheit.*) Welche das thun, denen wolltent ſie darin nit reden. Darumb daß nieman gedenken ſollt, daß ſie dehein Gefährde damit unterſtündent ze bruchen. Semlichs ward ihnen von gemeinen Eidgenoſſen abgeſlagen, und auch von ſundern Oertern, Städten und Ländern, und wolltent ſich der Dingen in Gemeinſchaft nit unterwinden, dann ihnen auch die Land und Lüte ungelegen warent. Alſo beſtundent die Sachen, und nament die von Swyz die von Glarus durch ihr Bitt willen in Gemeinſchaft**), und ſwuren ihnen

---

etlich Ort inſunderheit, einige Orte, d. i. Cantone, insbeſonders. Man ſieht nämlich aus einer andern Handſchrift, die hier etwas umſtändlicher iſt, daß Schwytz auch eine Gemeinſchaft nur mit ein paar Cantonen (ſtatt mit allen) vorſchlug. — darin nit, darein nicht, darwider nicht. — dehein, irgend eine. — unterſtündent, unterſtünden ſich. — ſunder Oertern, Städten und Ländern, d. i. auch einzelne Cantone, ſowohl Stadtkantone als Landkantone, wie z. B. Uri, Unterwalden, wollten keine Gemeinherrſchaft ꝛc. — unterwinden, unterfangen, über ſich nehmen. — beſtundent, kamen in's Stocken (b'ſtah heißt in Bern noch jetzt: ſtocken, nicht fortkommen). — durch ihr Bitt, um ihrer Bitte.

*) Von dieſem durch die von Schwytz ſämmtlichen Eidgenoſſen angebotenen gemeinſchaftlichen Beſitze der ſtreitigen Länder reden auch andere Geſchichtſchreiber. In der That hatten die andern Eidgenoſſen, außer Zürich, Schwytz und Glarus, kein Recht dazu. Durch dieſen uneigennützigen Vorſchlag gewann Schwytz in den Augen der Eidgenoſſen ſehr.

**) Es ſcheint nämlich Glarus habe um Gemeinherrſchaft in den fraglichen Landſchaften angehalten, ſo daß man dieſen Canton ausnehmen muß, da wo geſagt iſt: die Städte und Länder haben ſich nicht unterwunden ꝛc.

die Lüte auch ein ewig Landrecht, und bliben auch die Lüte bi denen von Swyz und Glarus. In dem verklagten die von Zürich die von Swyz allenthalben vor Herren und Städten war ſie kament. Semlichs auch für die von Bern und ander Eidgenoſſen meh dann zu einem Mal kam, die warent mit den Dingen überladen, und entſaſſent nach dem Tröwen und Klagen dero von Zürich Krieg und Unruw, ſo davon hätt mögen erwachſen, und auch ein Zerſtörung gemeiner Eidgenoßſchaft, und thatent als die frommen Eidgenoſſen jewelten gein einandern gewont hand, mit Tagleiſten und andern Dingen, wie ſie hätten mögen Weg finden, die Ding zu gutem Ende zu bringen, und ließent ſich darin nit beturen, weder Koſten, Müg, noch Arbeit. Und wurbent an die von Zürich und Swyz, daß ſie ſemlich Land und Lüte mit einandern gemein hättent; das wäre ein zimlicher fründlicher Weg; und redten mit beiden Theilen ſo getrungenlich, daß die von Swyz deß denen von Bern und andern Eidgenoſſen nit usgangen wärent. Alſo ward es auch inſunderheit an die von Zürich ernſtlichen bracht, und je meh man mit ihnen redt, je minder man ſchuf, und half alles nit, dann daß ihr Antwurt war: ſie wollten mit denen von Swyz kein Gemeinſchaft haben, wann ſie hätten allein Recht zu des von Toggenburg Lan-

---

war, wohin. — meh dann zu einem Mal, mehr als einmal. — ſo davon, die daraus. — jewelten gein, allezeit (von je in der Welt), gegen. — gewont hand, gewohnt hatten, gewohnt waren. — beturen, dauern. — ziemlicher, geziemender. — getrungenlich, dringlich, dringend. — nit usgangen wärent, ſich nicht entzogen hätten. — Antwurt, Antwort. — wann, denn.

den und Lüten, und die von Swyz nit, und beſunders zu Utznang.

Daß denen von Zürich Utznang vorus wäre worden.

Da nun ſemlich Gemeinſchaft nit gan wollt, da wurbent die von Bern und ander Eidgenoſſen fürer an die von Zürich, daß ihnen ein Vortheil an den Landen und Lüten beſchech, und das Uebrige mit denen von Swyz gemein hätten. Sie warent allwegen hert und wollten davon nit hören reden. Da furent dero von Bern treffenliche Botten, namlich der Hoffmeiſter, ihr Schultheß, und ander gen Zürich, und wolltent ſich dero von Swyz gemechtiget und Gewalts angenommen haben, daß denen von Zürich allein und vorus Utznang wäre bliben, und in dem Andern mit denen von Swyz gemein hätten gehebt. Das beſchoß alles nit, und meynten je allein der Landen und Lüten Herren ze ſyn, und nit die von Swyz.*) Und redten die von Bern

zu Utznang, auf Utnach hätten ſie nämlich allein Recht. — nit gan, nicht geben, nicht von Statten gehen. — beſchech, geſchehe, gemacht werde. — und das Uebrige, ſtatt: und daß ſie das Uebrige. — Sie warent allwegen hert, ſie waren in alle Wege hartnäckig. — treffenliche, vortreffliche, angeſehene. — gemechtiget und Gewalts angenommen, ſie ſagten, ſie haben von denen von Schwytz Vollmacht und Gewalt erhalten. — beſchoß, fruchtete. — je allein, immer allein.

*) Daß dieſer billige und den Zürchern vortheilhafte Antrag: „Utznach den Zürchern voraus zu überlaſſen und das Uebrige „dann unter den drey Ständen gemeinſchaftlich zu beſitzen"

Bern und ander Eidgenoſſen gar mit großem Ernſte in die Sachen, und hatten auch deß merklichen und ſweren Koſten: das verfieng doch alles nit.

Und als nun die von Swyz ſachent, daß kein Vortheil noch Anders an denen von Zürich helfen wollt, da meynten ſie in ihren Sachen Recht zu han, und bliben uf ihr Antwurt, ob die von Zürich meinten, daß ſie ihnen Unrecht gethan hätten, oder warumb ſie vermeynten ützit an ſie ze ſprechende haben, darumb wolltent ſie ihnen gerecht werden, nach der geſwornen Bünden Sage. Alſo verlangten ſich die Ding, und warent beid Theil einandern gar wenig hold, und hattent die von Bern und ander Eidgenoſſen nitdeſtominder großen Koſten, Müg und Arbeit.

Daß die Sachen etlicher Maß vertädinget wurdent.

Da nun die von Bern und ander Eidgenoſſen markten, daß ſie kein Fründſchaft mochten finden, und dabi

---

von Zürich nicht angenommen worden, iſt in der That zu bedauern, und konnte wohl nur durch des Burgermeiſters Stüßi von Zürich Stolz und Eigenſinn, doch zum Theil auch durch die von Schwytz zu großer Beleidigung Zürichs unternommene militäriſche Beſetzung von Utznach bewirkt werden.

verfieng, nützte, half. — kein Vortheil noch Anders, kein Vortheil noch ſonſt etwas. — ob die ꝛc., wofern die. — warumb, um was. (darumb, um das.) — ützit an ſie ze ſprechende haben, irgend etwas (wegen etwas) ſie anzuſprechen haben. — gerecht werden, im Rechte antworten, begegnen. — verlangten, verlängerten, verzogen. — vertädinget, geſchlichtet, durch Verkommniß abgemacht. — markten, merkten, ſahen.

Digitized by Google

forchten, daß die Ding noch böſer wurden; da wurdent ſie gar ernſtlich an beid Theil, ihr Sachen dem Rechten ze vertruwen, nach Lut der geſwornen Bünden, und als deß die von Swyz vorhin begert hatten, das ſeitent die von Swyz den Eidgenoſſen vollkommlichen zu.*) Aber die von Zürich wolltent das nach der Bünden Sag nit thun, und butten am letſten Recht uf ſunder Lüte und Botten in der Eidgenoßſchaft in Städten und Ländern. Und was [auch] die Eidgenoſſen redten, ſo wollt jeglicher Theil uf ſiner Meynung und Antwurt bliben; die von Swyz nach der Bünden Sag, und die von Zürich uf den Botten. Alſo ließent die Eidgenoſſen nit ab, dann ſie verrucht hätten, uf deweders ſie kommen, daß nit meh Unluſt davon erwachſen wär.

Und redtent mit denen von Swyz ſo ferr, daß ſie ihnen zu Liebe und Willen von dem Rechten der Bünden

---

vertruwen, vertrauen, übergeben. — als deß, ſintemal (weil) das. — ſeitent, ſagten. — butten Recht uf ſunder Lüte, erboten ſich zu Recht vor beſondern, d. i. eigens erwählten Leuten. — verrucht, eine andere Handſchrift hat geruch t. Es ſcheint uns ſchwer dieſes Wort zu erklären, da kein Gloßar oder Wörterbuch ganz aushilft. Nach Wachter und Scherz kömmt das Wort von ruchen, ſorgen, beſorgen. Alſo hieße es: dann ſie ſtanden in Sorge. Die Sylbe ver müßte zur Verſtärkung dienen. Der Raum geſtattet uns keine andern Erklärungsverſuche. — uf deweders, auf welches von beyden. — ſo ferr, ſo weit.

*) Das eidgenößiſche Recht ſetzte feſt: daß jede der ſtreitenden Partheyen zwey Schiedsrichter wählen ſolle, und dieſe vier, wenn ſie über den Spruch nicht einig würden, einen Obmann nehmen ſollten. Die Zürcher hingegen wollten den Ausſpruch in dieſem Streite lieber den neunzehn eidgenößiſchen Boten überlaſſen, welche bis dahin am Frieden gearbeitet hatten.

Digitized by Google

ließen, doch denſelben Bünden an Schaden, und auch ihnen und ihren Nachkommen unvergriffen. Und begabent ſich auch gein den von Zürich, uf die Botten ußerhalb der Bünde zem Rechten ze kommen. Und hätten die von Zürich den Botten gern Rechts und der Minne vertruwt; die von Swyz wollten aber nit anders dann das bloß Recht, und kein Minne. Alſo wurdent die Ding zwiſchen beiden Parthien betädinget und verſetzt uf die Botten von Städten und Ländern, dero warent nünzechen der Wiſeſten zu einem bloßen unverzogenen Rechten. Und wurdent darumb verſigelt Anlaß-Brief gemacht.

Von dem vorgenannten rechtlichen Tag, der darumb gen Luzern geſetzt ward.

Die Botten, die darumb Recht ſolltent ſprechen, verzugent die Ding nit lang, und ſatzten beiden Partheien Rechttag in die Stadt Luzern, in der Faſten*), und kamen auch dar und ſaßent zem Rechten, und ſwuren als zu den Dingen gehort, und verhortent daruf beider Theilen Klag und Antwurt; und hubent die von Zürich an, und thatent ihr Klag durch ihren Stadtſchriber Michel Grafen, auch

---

an, ohne. — unvergriffen, unvorgreiflich, unbeſchadet. — begabent gein, ergaben ſich gegen ꝛc, traten ein mit ꝛc. Rechts und der Minne vertruwt, es auf Recht und zugleich auf Minne (Milde) ankommen laſſen. — verſetzt, übertragen. — bloßen unverzogenen Rechten, ſtrengen, unnachgiebigen Recht, das von nichts abſieht, was ihm gebührt. — Anlaß-Brief, Compromiß-Urkunden, daß man es ganz an die Schiedsrichter kommen laſſe ꝛc.

*) des Jahrs 1437.

Herrn Rudolfen Stüßen*), Rittern, und andere ihr Machtbotten, mit gar viel ſcharfer und kluger Worten, harinne ze melden nit noth.**) Daruf die von Swyz und Glarus durch Ital Reding den ältern, Landammann, und Hanſen ab Iberg, Altammann, auch Ulrich Wagner und ander ihr Machtbotten ſemlich der von Zürich Klag und Fürwenden auch nach aller Nothdurft verantwurten, daß ſie auch meinten Ehre und Glimpf ze haben.

Und nach dem Allem, da bekanntent ſich die Rechtſprecher, daß beid Partheyen nit alſo under Ougen ihr Klag und Antwurt thun***), ſunder ihnen die in Geſchrift überantwurten ſollten, umb Vermidung unfründlicher und ſcharfer Worten. Als nun die Sachen zu allen Theilen beſchloſſen und zu Recht geſetzet wurdent, da nament die Botten die Schriften für ſich und ſaßent darob verdachtiklichen als ihnen gebührt, und thatent darinne ihr Erkanntnuß, und gabent ihren Usſpruch zu dem bloßen Rechten, nach Lut des Spruchs.

---

harinne ze melden nit noth, hierin (in dieſer Geſchichte) zu melden überflüßig. — Glimpf, guten Namen. — bekanntent ſich, erklärten ſich. — under Ougen, unter Augen, perſönlich gegenwärtig. — verdachtiklichen, bedächtlich, mit Ueberlegung.

*) Stüßi.

**) Tſchudi giebt Klag und Antwort, Replik und Duplik der Partheyen umſtändlich.

***) Die zürcherſchen Wortführer Stüßi und der Stadtſchreiber Graf griffen nämlich gleich von Anfang die Gegner mit beiſſenden Spottreden an, die dann mit bittern Perſonalitäten erwiedert wurden, ſo daß man es nöthig fand, die Partheyen ſchriftlich ihre Gründe eingeben zu laſſen.

Digitized by Google

Darinne nu ein Artikel wiſet, ob die von Swyz kuntlich machen und fürbringen möchten zu Zilen und Tagen als recht wäre, von der Verſchaffung des von Toggenburg Landen und Lüten, als ihr Wort und Fürbringung darinne war*), und ſich die Botten erkannten, daß ſie deß billig nach dem Rechten genieſſen ſollten. Und uf das, nach derſelben Urtheil Sage brachten die von Swyz für, und bewiſeten mit geſwornen Eiden, mit erbern, gloupſamen Lüten, edlen und unedlen, vollkommlichen, daß die Botten benugt. Darum ſie auch ihr Urtheil und Spruch-Brief gabent, nach Lut derſelben. Und behubent alſo die von Swyz ihr Sachen mit dem Rechten, und erfand ſich auch, daß ſie zu ſemlichen Landen und Lüten Recht hatten. Von dero von Glarus, auch von des Koſten und ander Sach wegen, was da geſprochen ward, ſtat hie nit geſchriben; man findet es aber in den Spruchbriefen wohl. Und furent die Botten uf ſemlich Bericht wider heim.

---

wiſet, ob ꝛc., beſtimmt, daß wenn. — fürbringen, erweislich darthun. — Verſchaffung, Uebergabe an ſie. — und ſich die Botten erkannten, und die Boten es richtig erkannten. — derſelben Urtheil Sage, desſelben Urtheils Ausſpruch. — erbern,, gloupſamen, ehrbaren, glaubwürdigen. — benugt, begnügte, befriedigte. — Bericht, Richtung.

*) Die von Schwyz brachten nämlich vor: der Graf von Toggenburg habe ihnen in Gegenwart vieler Zeugen zugeſagt, daß nach ſeinem Tode und nach Ablauf des fünfjährigen Bürgerrechts mit Zürich, ſie in ein ewiges Landrecht mit ſeinen Leuten treten könnten. Dieß war zu Sargans geſchehen, wie die von Schwyz durch genugſame glaubwürdige Zeugen darthun konnten.

Daß die Frow von Toggenburg des Uebergebens keinen Gewalt hatt.

Item, man ſoll merken, als die von Zürich meynten, daß die Frow ihnen Utznang übergeben, daß ſie des keinen Gewalt gehebt hat, wann des von Toggenburgs Erben nament die Frowen darumb mit dem Rechten für und meyntent ſie hätte denen von Zürich ihr Gut übergeben, und kament der Sachen zem Rechten uf vier Zugeſatzten und einen Obmann. Und warent Schidlüte die Veſten: Hans von Metſch und Hans von Nideck, Burger zu Raveſpurn, darzu Heinrich von Liechtenſtein und ein Burgermeiſter von Sant Gallen, und der Gemein-Mann war Itel Reding der älter, Landammann zu Swyz.*) Vor demſelben Rechten ward erkannt, nach Red und Widerrede, daß die von Toggenburg der gedachten Land und Lüten kein Erb wäre, und daß ſie des Uebergebens keinen Gewalt hatte gehabt, und daß ſie auch des von Toggenburg deshalb um ihren Koſten entſchädigen, und ihnen den abtragen ſollt, nach Lut der Briefe darumb gemacht.

---

wann, denn. — nament .... für, forderten vor den Richter. — ihr Gut, nämlich der Erben Gut. — Zugeſatzten, Dazugeſetzten, Verordneten. Eine andere Handſchrift hat: als uf die vier und den fünften. — Gemein-Mann, Obmann. — die von Toggenburg, die Frau von Toggenburg. — des von Toggenburg, nämlich Erben.

*) Bey dieſer Zuſammenſetzung war ſich in der That nicht zu verwundern, wenn der Spruch für die Wittwe äußerſt ungünſtig ausfiel. Den Altburgermeiſter von St. Gallen nennt eine andere Handſchrift ausdrücklich Cunrat Hör [Heer]. Statt Itel Redings aber nimmt Müller aus Gründen den Schultheiß Hoffmeiſter von Bern als Obmann an.

Digitized by Google

Wie ſich die Ding fürer wurdent machen.

Darnach als der Spruch zu Luzern beſchach, wurdent die von Zürich faſt unruwig; und wiewohl die Sachen mit Recht usgeſprochen warent, ſo verlüffent ſich viel unfründlicher Worten, und ward mengerley gerrdt das den Eidgenoſſen nit gefiel, und redten mit beiden Theilen ernſtlich: ſie wärent beider Site Eidgenoſſen, und wäre ihr aller und ernſtlich Meynung, daß ſie bi ihrem Spruch blibent, und hätte deweder Theil an dem andern ützit ze ſprechen, darumb ſolltent ſie ſich Rechts von einandern benügen laſſen, nach der geſwornen Bünden Sage.

Von dem erſten Zuge, den die von Zürich thatent.

Nach dem vorgenannten Rechttage ze Luzern, bald darnach ze Oſtern und angendem Meyen deſſelben Jahres, da meyntent die von Zürich zu ziechen in das Oberland *) über den Walenſew uf, über die Herrſchaft von Oeſterich

wurdent machen, machten. — verlüffent ſich, verlieſen, wurden vorgebracht. — beider Site, beyderſeits, Schwytz und Zürich. — ützit, irgend etwas. — über (die Herrſchaft rc.), gegen.

*) Oberland, für den Zürcher die Gegend von Wallenſtadt und Sargans, die damals öſtreichiſch und an den letzten Grafen von Toggenburg verpfändet geweſen war. Wahrſcheinlich muß man auch die Herrſchaft Windeck hier mitnehmen, welche ganz in dieſem Falle ſtand, und zu der die Zürcher ausdrücklich das Einlöſungsrecht erhalten hatten. Vergl. Müllers Schweiz. Geſch. Band 3. Seite 365 u. 373. Ueberhaupt muß Müller über alle dieſe verworrenen und doch für die Schweiz ungemein wichtigen Begebenheiten nachgeleſen werden. Er beſtrebt ſich (weniger einſeitig als unſere Chronik) allen Partheyen ihr Recht zu erweiſen.

Digitized by Google

oder wider ihr Land und Lüte, als ſie denn meyntent zu der Pfandſchaft Recht han, von des von Toggenburg wegen. Und mantent durch ihr Botten und Briefe gemein Eidgenoſſen, daß ſie mit ihnen zugen, und ihnen der Herrſchaft Lüt und Gut hulfen ſchädigen. Sie wurdent gebetten durch die Eidgenoſſen ſemlich Reiſen unterwegen zu laſſen, man wollt ihnen in ander Wegen helfen, daß ſie gegen der Herrſchaft zu Ruwen käment, und ihnen Recht verlangt, nach Lut des fünfzechenjährigen Fridens *) Das mocht alles ſo viel nit helfen, dann daß ſie die Reis wolltent thun. Daruf wurdent von gemeinen Eidgenoſſen Tag geleiſtet, und die geſwornen Bund-Brief verhört, auch der Friden- und Richtung-Brief zwiſchen der Herrſchaft und ihnen; und nach derſelben Inhalt beducht die Eidgenoſſen nit, daß ſie deß in keinen Dingen verbunden wären oder thun ſolltent, und ſlugent das**) denen von Zürich ab. Nützit deſter minder wolltent ſie***) ihren Sachen nachgan, und ſchicktent ihr erbern Botten gen Swyz für ein ganze Gemeind, die zu bitten ihnen [zu] gönnen durch ihr Land für Utznang hin, durch das Gaſtel

---

Reiſen, Kriegszüge, Heerfahrten, wie faſt immer in den alten Chroniken. — zu Ruwen kāment, zur Ruhe, zum Vergleiche kämen. — ihnen Recht verlangt, daß ihnen eine rechtliche Unterſuchung und Entſcheidung zu Theil werden ſollte. — deß in keinen, dazu in irgend einigen. — Nützit deſter, nichts deſto. — das Gaſtel, gewöhnlicher Gaſter, die Landſchaft unten am Wallenſtadter-See.

*) Muß heiſſen fünfzigjährigen Frieden. Ein ſolcher beſtand damals.

**) Nämlich das Reiſen ꝛc.

***) Die Zürcher nämlich.

Digitized by Google

auch durch Weſen und den Sew uf ze ziechen, ſo wolltent ſie ihnen verſprechen an allen Schaden das ze tunde. Und verſprachen auch das die Botten nach aller Nothdurft. Da gonden ihnen die von Swyz den Zug ze tunde in den Worten als obſtat. Und zugen alſo mit einem ſtarken Zuge, auch mit Büchſen und Anderm in das Oberland, und ſturmpten an Nidberg und an Fröudenberg*), die beiden Veſtinen, gewunnen und verbrannten ſie, und nament der Herrſchaft Lüt und Gut zu ihnen. Und ward auch Graf Heinrich geſchädiget, über das Verſprechen als vorſtat.

Daß die von Zürich auch viel Volkes gen Pfäffikon leitent an den Zürichſew.

Die von Zürich leiten auch ein groß Volk gen Pfeffikon an den Zürichſew, und lagen mit ihr Macht im Felde an zwein Enden. Da mochten die von Swyz ihren Willen nit wiſſen, was Meynung ſie hatten, daß ſie alſo zu Feld zugen über ſemlich Urtheilen und Rechtbieten. Und warent von den Ihren wegen von Utznang, auch in der Mark und Anderer, in Sorgen, und leitent ſich ein

---

an, (allen Schaden), wie oben: ohne. — ze tunde, zu thun. — verſprachen, führten es mit beredten Worten aus. — — gonden, gönnten, geſtatteten. — über das Verſprechen als vorſtat, wider das vorerwähnte Verſprechen. Graf Heinrich (von Werdenberg) war nämlich verlandrechtet mit Schwytz und Glarus. — von den Ihren wegen, um die in ihr Landrecht aufgenommenen Leute.

*) Nidberg und Freudenberg ſind Burgen im Sarganſer-Land nahe bey Ragaz; von beyden ſind noch heutzutage Ueberbleibſel. Sie waren dazumal von den Oeſtreichern beſetzt.

Digitized by Google

Theil gen Einſidlen in die Mark, auch ein Theil gen Utznang in die Stadt und Veſte, und lagen alſo gein einandern, und wartet jeglicher Theil uf den andern. Indem ſie num gein einandern mit Macht lagent, wurdent viel unfründlicher Worten zwiſchen ihnen geredt, und meynten allweg die von Swyz, ſo im Felde warent, ſie wollten eine Antwurt von denen von Zürich fordern und haben, ob ſie und die Ihren allenthalben vor ihnen ſicher wärent, und ob ſie die geſwornen Bünde halten wollten; das ward allweg von den Vernünftigen untergangen.

Da nun die andern Eidgenoſſen, namlich Luzern, Ure, Unterwalden und Zug, die mit denen von Zürich und Swyz verbunden ſind, die Sachen vernament, da wurdent ſie als faſt bekümbert, daß ſie die von Bern und Solotern beruftent, und rathſlagetent Tag und Nacht wie ſie die Eidgenoſſen us dem Felde hätten mögen bringen, und wurdent ze Rat, beid Theil darumb ze manen, zimlichen Sachen nach ze gande.

Von der erſten Manung nach der geſwornen Bünden Sage.

Und alſo verhortent die Eidgenoſſen die geſwornen Bünde zwiſchen denen von Zürich und Swyz, und machtent einen Tag gen Bettelried*) und ſandtent dahin

wartet, wartete, paßte, beobachtete die Bewegungen. Eine andere Handſchrift hat loſet. — eine Antwurt, einen Beſcheid, eine Erklärung. — untergangen, verhindert. —zimlichen Sachen nach ze gande, geziemenden Dingen nachzugehen, nachzuſtreben und nachzuleben. —machtent einen Tag, beſtimmten einen Tag, eine Tagſatzung.

*) Beckenried im Canton Unterwalden.

Digitized by Google

ihr Botten, und ſtallten die Manbrief, und furent die Botten von dem Tag mit den Briefen zu beiden Theilen, Zürich und Swyz, und mantent ſie ußer dem Felde heim zu ziechen. Und wiſetent die Manbrief ſemlich Meynunge: hätte deweder Theil von ſin ſelbs, von ſiner Burger und Landlüten wegen an den andern ützit ze sprechende, darumb ſollten ſie von einandern Recht nemen nach der Bünden Sage, und darüber keinen Krieg anfachen, und welcher Theil das nit thun [würde], ſo wolltent ſie dem gehorſamen Theil Biſtand thun. Das ſeiten die von Swyz am erſten zu, und begerten an die Botten, mit denen von Zürich Semlichs auch zu verſchaffen, und ihnen bi derſelben Tag-Zit ein Antwurt darumb zu geben. Die Botten von [den] Eidgenoſſen batent die von Zürich auch darumb mit der Manung; denn ſie hätten vor ihnen Tag ze leiſten ob dem Walenſew zwiſchen Graf Heinrich und denen von Zürich, von der Lüten wegen, die ſie in Eid und zu Burgern genommen hatten. Das wollſtent ſie in Maßen betragen und zu Handen nemen, daß es zu allem Guten kommen ſollt. Und ward auch daruf zwiſchen Graf Heinrichen und denen von Zürich ein Friden gemacht, und auch das Feld hieniden von beiden Theilen gerumpt; und meyntent die von Swyz inſunderheit, es ſollte bi der Manung, wie vorſtat, bliben, und dem alſo nachgangen werden.

ſtallten, ſtellten aus. — Semlichs auch zu verſchaffen, ſolches aus zu unterhandeln, auch zu bewirken. — bi derſelben Tag-Zit, während der nämlichen Tagſatzung zu Beckenried. — in Maßen betragen, auf ſolche Weiſe vermitteln. — hieniden, diesſeits dem Wallenſtadter-See. — gerumpt, geräumt.

Digitized by Google

Daß die von Swyz die von Zürich zu Tagen mantent.

Und nachdem dann beid Theil *ihr Sachen* zem Rechten kommen warent nach Lut der Manung und Inhalt der geſwornen Bünden, an dem Allem die von Swyz ein Benügen hatten, das mocht dazemal *an denen von Zürich nit ſyn*, und meyntent villicht auch, daß ſie damit beſwert wärent, und *begondent* je mehr und mehr ſich gegen denen von Swyz und Glarus unfrüntlicher Worten und Werken annemen, und redten auch von ihnen vor Herren, Städten, Edlen und Unedlen, allenthalben *ihren Unglimpf*, das *ihnen* gar *unlidig* war, und *machtent auch* etlich Ordnungen wider ſie in ihr Stadt und andern ihren Gebieten mit Koufen und Verkoufen, und *wurfent* ihnen und den Ihren Kouf ab*), und fingent auch einen ihren Landmann von Utznang, hieß Oberholz**) *unerfolget* des Rechten, und beſchatz-

ihr Sachen, ihrer Sachen wegen. — *an denen von Zürich nit ſyn*, denen von Zürich nicht gefallen. — *begondent*, begannen. — *ihren Unglimpf*, ihnen zu Ungunſten. — *ihnen*, nämlich den Schwyzern. — *unlidig*, unleidlich. — *machtent auch*, nämlich hier ſind wieder die Zürcher gemeynt. — *wurfent*, warfen ab, verſagten, wieſen ab. — *unerfolget* ꝛc., ohne vorhergegangenes Recht.

*) Es herrſchte damals eine fürchterliche Theurung in einem groſſen Theile Europas, ſo daß beynahe überall die Ausfuhr der Lebensmittel verboten wurde; auch Zürich fand nöthig Vorſorge für die Seinigen zu thun und allerley Beſchränkungen in der Ausfuhr anzuordnen: es durfte z. B. kein Schwyzer oder Glarner mehr als zwey Mütt Korn zu Zürich ausführen; er mußte ſogar eidlich bezeugen, daß es zu ſeinem eigenen Hausgebrauch ſey, u. dgl. Hierüber nun entrüſteten ſich die beyden Stände Schwyz und Glarus.

**) Zwiſchen dem Zürcherſchen Dorfe *Wald* und dem Utznach-

Digitized by Google

tent den umb zweyhundert Pfund; und [thaten] ander Sachen, das die von Swyz ab ihnen klagtent. Alſo ſchriben die von Swyz denen von Zürich fründlich von des Oberholtz wegen, daß ſie ihn uf Bürgſchaft us ließent, und deß zu fründlichen Tagen kāment, damit man möcht die Rechtung der Kreiſen und ander Dingen vernemen. Das half aber nit, und meynten die von Zürich bi ihr Straf zu bliben. Da nament die von Swyz ihr geſwornen Bünde harfür und erkanntent ſich unter einandern uf ihr Eide, daß ihnen von ihrs Landmanns wegen ſo unrecht beſcheche, daß ſie darumb die von Zürich wohl möchtent zu Tagen manen, als dann das vorhin auch der Eidgenoſſen Meynung und Manung geweſen war, und manten daruf die von Zürich mit ihren offnen Briefen gen Einſidlen, nach Lut der geſwornen Bünden, und ſchickten auch dar ihr Gewalthaber. Das war an dem achtenden Tage nach des heiligen Crütz-Tag, zu Herbſten Anno Domini 1438.

ſchen Dorfe Eſchenbach lag ein Hof Oberholz genannt. Als Schwytz und Glarus die Utznacher aufforderten, ihnen den Eid zu leiſten, ſchwur ihnen auch der Bauer dieſes Hofes. Die von Zürich, glaubend er gehöre ihnen an, geriethen hierüber in Zorn, ließen ihn gefangen nehmen und in den Thurm Wellenberg ſetzen, von wo er ungeacht aller Proteſtationen der Schwytzer nicht eher losgelaſſen wurde, als bis er 200 Heller Buße bezahlt hatte.

Rechtung der Kreiſen, Vereinigung der Grenzmarchen, nämlich zwiſchen Utznach und dem zürcherſchen Amte Grüningen. — Straf, ausgeſprochnem Straf-Urtheil. — erkanntent ſich unter einandern, erklärten ſich gegenſeitig. — dar ihr Gewalthaber, dahin ihre Bevollmächtigten.

Daß die von Zürich nit wolltent zem Rechten kommen, nach der geſwornen Bünden Sage.

Und alſo nach dero von Swyz Erkanntnuß und Manung, ſo ſie dann nach Lut der Bünden gethan hatten, und auch des Tages zu Einſidlen erwartent, da ſchribent die von Zürich ihnen einen Brief, darinn nu unter andern Worten ſtund, daß dero von Swyz Manung und Erkanntnuſſe uf keinen rechten Grund geſetzt wär, und möcht auch kein Kraft haben; und ſlugent damit denen von Swyz das Recht ab in demſelben ihrem Schriben, und wolltent nit zem Rechten kommen nach der Bünden Sag, als ſich die von Swyz erkannt hatten, und auch gewonlich iſt; und boten ihnen Recht dar für den römſchen Küng*) zu einer Lütrung der Bünden und Manung. Die von Swyz ſchribent umb Ehren willen denen von Zürich wiederumb: ſie getruwten recht erkannt haben, und meyntent ſie käment dem noch engegen, und ſchickten ihr Scheidlüte ze Tagen, und ließent von dem Rechtbieten des Künigs, dann doch das wider die ewigen geſwornen Bünde wär, mit mehr Worten, deß ſie getruwten Ehre ze haben. Die von Zürich ſchribent ihnen aber harwider: ſie wären nit verbunden der Manung nach ze gande, und ſlugent den Tag ganz ab. Die von Swyz ließent das nit

---

Lütrung, Läuterung, Auseinanderſetzung. — getruwten, getrauten, vertrauten. — ſie (nämlich die Zürcher) käment dem noch engegen, ſie kämen noch entgegen, würden ſich willig dazu bezeigen. — den Tag, die Tagleiſtung.

*) Weil nämlich das Amt Grüningen, um deſſen March-Vereinigung es ſich hier handelte, ein Reichslehen war, ſo glaubten die Zürcher, dieſe Angelegenheit könne vor dem Lehenherrn abgethan werden.

unverantwurt, und ſchribent denen von Zürich: ſie hätten ein Manung und Fordrung gethan uf ihr Eid nach Lut der Bünden, dabi ſie auch meynten ze bliben, und wollten auch durch die Jhren den Tag ſuchen und warten; und thaten auch das, und wartetent unz ein Ende des Tages, und kam von Zürich niemand dar. Alſo furent der von Swyz Botten wieder heim, und warent ganz unruwig, und wurdent die Sachen je herter und böſer, denn die von Swyz meyntent, die von Zürich hättent ſie nu zwurent geſchuldiget, daß ihr Manung und Erkennen nit beſtan möcht; und wellten ihnen von ihrs Landmanns wegen zem Rechten nit ſtan, und hättent den in harter Gefangnuß, und verklagten ſie gein Menglichem, und machten Ordnungen von Koufens und Verkoufens wegen wider ſie und die Jhren, auch wider die von Glarus und ander ihr Zugewandten, mit Beſchließen der Straßen, wider Richtungen, Urtheilen und anders Usgangen, als hievor ſtat und die von Swyz meyntent.

Jn dem, als die von Swyz und ihr Landlüte allenthalben mit Koufen und andern Dingen alſo gedrungen und überladen wurden, da gedachtent ſie ihren Sachen nach und wurdent etlich Weg betrachten, und verein-

unverantwurt, unerwiedert, ungerechtfertigt. — ſuchen und warten, beſchicken und abwarten. — unz ein Ende, bis ans Ende des Tages, der zur Tagleiſtung anberaumt war. — je herter, immer hartnäckiger, oder auch ſchwieriger. — zwurent geſchuldiget, zweymal beſchuldigt. Doch ſcheint es hier eher zu heiſſen: auf eine ſchuldhafte Weiſe beleidigt. — anders Usgangen, andere ergangene Verordnungen. — mit (Koufen), wegen. — wurdent etlich Weg betrachten, betrachteten, erwogen verſchiedene Wege (ſich nämlich zu ſtärken).

Digitized by Google

tent ſich mit dem Abt von Sant Gallen, daß er ſich mit den Burgern und der Stadt Wile und der Veſte Iberg und allen Gottshuslüten, ſo in des von Toggenburg Landen und Gebieten warent, eins Landrechten zwenzig Jare *vereinbart*, und ſwurent alſo das in Trüwen ze halten, als auch beſchach.

Daß Keiſer Friderich*) ein Gebott an die von Zürich gethan hatt.

Und als nu die von Zürich und Swyz *mit Recht entſcheiden* warent, und aber die von Swyz vermeintent, ſie wurdent darüber von denen von Zürich mit Kouſen und andern Dingen wider alles Recht und Zimlichkeit gedrängt, da wurbent die von Swyz an Herrn Sigmunden, ein römſchen Keiſer, und ruften den an, ihnen als einem Glid des heiligen Richs behulfen *zu ſinde*, und klagtent ihm ihr Anligen. Der *erzöugt* ſich gein ihnen als ein gnädiger Herr, und gab ihnen ein Gebottsbrief an die von Zürich.

Des Keiſers Gebottsbrief an die von Zürich.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden, römſcher Keiſer, zu allen Ziten Mehrer des Richs, und zu Ungern, Beheim,

Dalmacien,

vereinbart, vereinte, verband. — *mit Recht entſcheiden*, im Rechte geſchieden, d. i. ſtreitig. — *zu ſinde*, zu ſeyn. Selbſt die Endung ſolcher Formen mahnt an das lateiniſche Gerundium; der Sinn aber thut es noch mehr. — *erzöugt*, erzeigte, von dem alten *öugen*, *öugnen*, in's Auge fallen.

*) Soll heiſſen Siegmund, wie man aus dem Brief erſieht.

Digitized by Google

Dalmacien, Croacien Küng; enbieten den ehrſamen Burgermeiſter und Rat der Stadt Zürich und andern Städten, Märkten, Dörfern und Amptlüten daran ſtoßende unſer Gnade und alles Gut. Lieben Getrüwen! Uns hand laſſen fürbringen der Ammann und Rat des Landes von Swyz und die zu ihnen gehören, Unſer und des Richs lieben Getrüwen, wie daß etlich in den anſtoßenden Gegenden uf des heiligen Richs Straßen, darzu und durch üch gezwungen, den genannten von Swyz und ihrem Lande nit laſſent zufüren Getreid und ander Notdurft, fry und ledeklich, als dann des Richs Recht iſt, und ſie gewonet haben, und nemlich ihr lieben obgenannten Getrüwen von Zürich, nit geſtattet den Landlüten von Zürich*) und die zu ihnen gehören, us üwer Stadt oder auch anſtoßenden Gegenden, da ihr dann ſölichs vermügt zu wehren, Getreid zu[zu]führen, anders dann einer Perſone ein Mütt oder zwen, und etlichen Perſonen gar nit; und dieſelben Perſonen, die das von üch oder den anſtoſſenden Gegenden in das Land gen Swyz oder in ihr Gebiet fürent, verbindent und verpflicht, daß ſie ihren Nachburen davon nit reichen, verkoufen, noch geben türren, und ſie auch mengfaltiklich beſwert. Und haben Uns angerüft ſie darinne gnedeklich ze verſechen. Und wann

---

Märkten, Marktflecken. — ledeklich (ledenklich), lediglich, d. i. unverhindert. — gewonet haben, gewohnt ſind. — vermügt, vermöget. — Mütt, noch jetzt in der Schweiz ein großes Getreidemaaß, zu Bern 12 Mäs haltend. — verbindent und verpflicht, verbindlich machet und verpflichtet. — türren, dürfen. — verſechen, gleichſam für ſie ſehen, zuſehen daß ſie nicht leiden, Vorſorge thun ꝛc.

*) So ſteht es im Original, ſoll aber heiſſen von Schwytz, wie es andere Handſchriften richtig haben.

nu billich iſt, daß des Richs Straßen allen des Richs Gehorſamen fry und offen ſyn ſöllent; harumb begeren und gebieten Wir üch ernſtlich und feſtenklich, ſölich Nüwikeit und Beſwerunge, und ob icht Gebott wider ſolich obgemelt Fryheit der Straßen durch üch oder üwern Gewalt beſchechen wär, abzetunde an Verziechen, als bald üch dirre Unſer Brief gezöugt wird. Und verbieten auch allen und jeglichen des Richs Unterthanen in den Gegenden, daß ihr deheiner durch keinen Gewalt dieſelben von Swyz und die Ihren, noch Nieman, der ihnen zuführe, an Gebrauchung der Straßen und der Märkten irre noch hindre, ſunder ſich dero fry und ledig gebruchen laß, als billich iſt, als lieb einem Jeglichen Unſer Hulde sye zu behalten. Mit Urkunde diß Briefs, verſigelt mit Unſerm keiſerlichen angehenkten Inſigel. Geben zu Eger, nach Chriſtus Geburt vierzechen hundert Jar und darnach in dem ſiben und dryßigſten Jar, am nechſten Tag nach Vincula Petri. Unſers Richs, des Hungerſchen*) im ſiben und zwenzigſten, des Behemſchen im achtzechenten und des Keiſertums im fünften Jare.

---

feſtenklich, feſtiglich. — icht, etwa, irgend; noch übrig im Berndeutſchen ächt. — abzetunde an Verziechen, abzuthun, aufzuheben ohne Verzug. — ihr deheiner, ihrer, von ihnen irgend einer. — noch Nieman, der ihnen zuführe, noch irgend jemand, der ihnen etwas zuführet. — sye, ſeye, ſeyn mag.

*) Hier iſt im Original eine Auslaſſung; es ſoll nämlich heiſſen: des Hungariſchen im 51ſten (Siegmund war ſeit 1386 König von Ungarn), des Römiſchen im 27ſten u. ſ. w.

Von Küng Albrechten auch ein Brief an die von Zürich.

Nachdem als Keiſer Sigmund von dieſer Zit ſchied, da ward Herzog Albrecht von Oeſterich römſcher Küng, der gab auch denen von Swyz ein Gebottsbrief mit ſinem küniglichen Inſigel an die von Zürich, von der Köufen und Straßen wegen, uf ſemlich Form und Meynung als Keiſer Heinrichs *) Brief ſtund. Darumb blibt derſelb um Kürzerung willen unterwegen.

Daß die von Swyz dieſelben ihr erlangten Gebottsbrief zöugten.

Alſo ſchickten die von Swyz ihr Bottſchaften mit den Briefen gen Zürich, gen Winterthur, gen Rapperswyl und an ander Ende, und ließent die ſechen und hören, und meyntent der wohl ze genießen. Die von Zürich wolltent ſich aber daran auch nit keren, und warent darinne ungehorſam, und hulfent ſie**) die Brief ganz nit, und wollten [die Zürcher] ihnen auch nit laſſen zugan.

---

der wohl ze genießen, von denſelben unbeſchwert Gebrauch zu machen und Nutzen zu haben. — wolltent ihnen auch nit laſſen zugan, wollten ihnen auch nichts laſſen zugeben, zukommen.

*) Soll heiſſen Siegmunds.

**) D. h. ihnen, den Schwytzern.

Wie es aber harnach ging und ſich machen ward.

Als nu die von Swyz die von Zürich zu Tagen hatten gemant, und [dieſe] dem nit nachgan wollten, und ihnen auch unfründlich hatten geſchriben, und ſie nit deſtminder drangten, und ihnen keins Rechten wollten ingan nach der Bünden Sag; da wurden die Sachen zwiſchen ihnen je herter, und beklagtent ſich beid Theil mengerley von einandern vor den Eidgenoſſen und anderswo, und ward menig Tag geleiſt von denen von Bern und andern Eidgenoſſen, darzu auch von der Städten Botten, als frommen Lüten, denen es leid war. Die von Swyz wolltent ſich von ihr Manung nit laſſen tädingen, dann geſtracks den Bünden nachgan.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen einen Beſtand der Dingen machtent.

Da nu die von Bern und ander Eidgenoſſen ſemlichen Unwillen verſtunden, da wurbent ſie an beid Theil umb einen Friden etwas Zits, und machtent daran einen Beſtand untz Meyen*) darnach des vorgenannten Jares, und wurben nützit deſtminder umb Eynung und Eynung,

---

keins Rechten wollten ingan, zu keinem rechtlichen Entſcheid mit ihnen eintreten. — tädingen, mit Worten bereden laſſen (um ſie nämlich abzubringen). — dann geſtracks, ſondern ſtreng ꝛc. — Beſtand, Verzug, Stillſtand (ſonſt auch Waffenſtillſtand). — verſtunden, bemerkten, inne wurden. — Eynung und Eynung; eine andere Handſchrift liest: Ein- und Richtung; Einung heißt hier wohl ein Beſchluß zur Einigkeit, ein ſchlichtender Spruch ꝛc.

*) des Jahres 1439. Eine andere Handſchrift ſetzt: untz zu des helgen Crützes Tag, ze Meyen darnach, allernächſt künftig.

Digitized by Google

damit nu der Beſtand usging. Und wie mengerley gegeſucht und angenommen [ward], ſo ward doch nüt darus, und vermeint jeglicher Theil Recht zu haben, und wollt keiner dem andern wichen.

Von dem erſten Kriege am Etzel, und wie die von Swyz mit Macht daruf zugent.

In dem kament Warnungen gen Swyz, daß die von Zürich hätten Pfeffikon*) mit Macht beſetzt; desglich daß ſie enent dem Sew ze Bubiken und Rüte mit ganzer Macht auch wärent, und ward mengerley von dero von Utznang und in der Mark wegen auch geredt, die gen Swyz und Glarus gehortent, und daß die von Zürich usziechen und kriegen wolltent. Alſo zugent die von Swyz auch us mit ihr Panner und Macht, den Ihren Lib und Gut zu retten, uf Samſtag vor des heiligen Crützes Tag zu Meyen Anno 1439, und zugent uf den Etzel zu Sant Meinrats Cappel, und ſlugent ein Läger. Sie gaben auch denen in der Mark einen Houptmann, namlich Ulrichen Wagner, die ſlugen ſich auch zuſamen. Sie beſatzten auch Utznang und was am Utznanger Berge und in der Stadt war . . . **); auch kament gen Utznang ein Theil us dem Turtal und von Liechtenſteig mit einem Venli. Aber die von Wile und die im Neckertal zugent auch zeſamen, und

---

damit nu ꝛc., womit nun der Stillſtand zu Ende gieng. — enent, jenſeits. — Venli, Fähnlein.

*) Pfäffikon iſt ein Dorf am Zürichſee, am Fuße des Berges Etzel. Man muß es nicht mit dem Flecken Pfäffikon verwechſeln, der im Canton Zürich am Pfeffikerſee liegt.

**) Eine Handſchrift ergänzt hier: ſlugent ſich zeſamen.

Digitized by Google

hatten ihr Huten unten und enenthalben im Lande. Die Herren von Raren*) lagent mit Gezüge und den Ihren bi den von Wile. Alſo hattent die von Swyz ihr Sachen allenthalben beſetzt, und mantent daruf die von Bern und ander Eidgenoſſen mit Botten und Briefen, zu ihnen zu ziechen, und die von Zürich helfen unterwiſen den geſwornen Bünden nach ze gan, und auch ihnen ihren Koſten und Schaden ze erſetzen, und daß auch denen von Zürich von gemeinen Eidgenoſſen wurde abgeſeit. Und lagent alſo gein einandern. Die von Swyz beſatzten auch mit den Ihren den hochen Etzel**) nach Notdurft.

Wie die Stadt von Bern denen von Swyz antwurtet uf ein Manungbrief, ſo ſie ſchribent wider die von Zürich.***)

Unſer fründlich willig Dienſt vor, beſundern, lieben, guten Fründ, und getrüwen Eidgenoſſen! Wir haben wohl von unſern Botten vernommen, wie oder in welicher Maſſen ſie beide von üch und unſern Eidgenoſſen von Zürich

---

Huten, Vorwachen.

*) Als Miterben an der Toggenburgiſchen Verlaſſenſchaft, die mit Schwyz gemeine Sach machten.

**) Der Etzel iſt ein hohes, waldiges Gebirg auf der Mittagſeite des Zürichſees, gegenüber Rapperswyl. Ueber dieſen Berg führt der Weg von Rapperswyl und von Pfäffikon nach Einſiedeln.

***) Dieſes Schreiben iſt gewiß wohl aus unſern Archiven durch eine ſpätere Hand, und etwas weiter unten erſt, jedoch unpaſſend, in unſre Handſchrift eingetragen worden, da es ſonſt in andern Handſchriften fehlt. Wir glaubten es ſeinem Datum nach gleich hier einſchalten zu ſollen.

Digitized by Google

geſcheiden ſind, und gefallent uns die Sachen zemal übel, wöllten auch gern daß die anderlichen vertragen wärent, dann ſie noch ſind; darzu ſo haben wir auch üwer Manung, uns geſandt, empfangen, und als wir die vor unſerm großen Rat eigentlich gemerkt und verleſen laſſen, ſollent ihr uns wohl getruwen, daß wir allezit allem dem, ſo die Bundbrief, zwiſchen üch und uns gemacht, wiſent und innehaltent, getrüwlich nachgan, und die vollkommenlich halten wöllen und meynen, inmaßen dz wir daran bi Glimpf und Ehre getruwen zu bliben. Und bitten üch fründlich dz ihr üch in den Sachen gütlichen und wislichen halten wellent, und trachten was daran gelegen iſt, als unſer Botten üch dick und viel geſeit hand; und auch allezit laſſent wiſſen, wie ſich die Sachen machen wurdent. Datum 4. Maji anno Dom. 1439.

Schultheß und Rat zu Bern.

(Den fürſichtigen und wiſen, unſern beſundern, lieben und guten Fründen, auch getrüwen Eidgenoſſen, dem Ammann und dem Rat zu Swiz.)

Daß die von Zürich denen von Swyz gar unfründlich ſchriben uf den hochen Etzel.

Uf Mentag nach mittem Tag, nach des heiligen Crützes Tag, da ſchribent die von Zürich von Pfeffikon harus

zemal, beſonders, gar ſehr. Wir finden das Wort in unſern Gloſſarien nicht. Man könnte vielleicht auch überſetzen: allzumal, ſämmtlich; oder dann: gegenwärtig, jetzt. — anderlichen vertragen, anders geſchlichtet. — inmaſſen dz, dermaaßen; alſo daß. — trachten, betrachten, bedenken, erwägen.

einen unfründlichen Brief, und ſchribent ihnen nit mehr Eidgenoſſen, dann gar ſlechtiklichen: dem Landammann, den Räten alten und nüwen, und den Landlüten zu Swyz; weder Eidgenoſſen, Gruß noch Dienſt. Der lutet die Meynung, daß ſie die von Swyz wollten drängen*) von ihr Stadt-Rechten, Gerichten, Sitten und guten Gewonheiten, über das Semlichs die geſwornen Bünde verbutten, und auch die von Swyz an die Heiligen geſworen hätten, ſie by dem Ihren helfen handhaben und ſchirmen. Und unter andern Worten butten ſie denen von Swyz Recht für einen römſchen Küng, und meynten damit den Vollen erboten haben, und auch daruf vor denen von Swyz ſicher ſyn, und wo ſie ihnen nit ein Antwurt gäben, daß ſie und die Ihren möchtent ſicher ſyn, ſo wollten ſie ihnen mit der Hilff des allmächtigen Gotts ſelber helfen, und damit ihr Ehre bewart haben. — Nit anders war daran geſchriben.

Der von Swyz Antwurt und Rechtbieten uf dero von Zürich Schriben.

Die von Swyz antwurten denen von Zürich und butten ihnen fürer Recht, und ſchriben ihnen von Stund an

---

nit mehr Eidgenoſſen, d. h. ſie gaben ihnen nicht mehr den Namen Eidgenoſſen. — ſlechtiklichen, ſchlechthin, kurzweg. — Der lutet die Meynung. Eine andere Handſchrift hat deutlicher: derſelb Brief wiſt [lautet] uf die Meynung. — über das Semlichs, obwohl ſolches. — den Vollen, möchte heißen: den vollen Becher, da nichts mehr drein gienge; d. i. alle Genüge. — daruf, demzufolge. — ſie ihnen mit ꝛc., ſie ſich ſelbſt mit ꝛc.

*) In einer deutlichern Wortfolge liest eine andere Handſchrift: daß die von Swyz ſie wollten trängen.

einen offnen Brief wiederumb, der wiſet alſo: dem Bürgermeiſter, den Räten, den Zunftmeiſtern und dem großen Rat, die man nempt die Zweyhundert der Stadt Zürich, unſern Eidgenoſſen, tund wir der Houptmann, der Venner und die Räte nüw und alt, und die Landlüte gemeinlich von Swyz, zu wiſſen: als wir dann hie uf dem Etzel ligen, daß wir den Brief, den ihr einem Landammann, Räten, nüwen und alten, und den Landlüten gemeinlich von Swyz, unſern Herren und Fründen geſchriben hand, durch des Beſten willen, von üwern Botten empfangen und verhört haben, darin ihr etwie meng Stuck melden, und ſunder in einem Artikel uns zu Unglimpf rürent, wir wellen üch von üwer Stadt Recht, Gericht, Sitten und Gewonheiten drängen, über daß ihr Solichs in den Bünden üch ſelber vorbehebt, und über das wir üch ze handhaben an die Heiligen geſworen hand, nach Lut üwers Briefs, nimmt uns an üch unbillich, ſider ihr wiſſent, daß ſolich Land und Lüte, dahar die Sachen wachſen, uns mit Glimpf, Ehren und Recht ankommen ſind, als ſich das vor denen da ihr Recht butten, redlich erfunden hat, von Gnaden des allmächtigen Gottes. Ihr wiſſent auch wohl in welcher Wiſe ihr uns darumb als fründlich fürnament, und mit men-

---

durch des ꝛc., um des ꝛc. — etwie meng, ziemlich viele. — ſunder, beſonders. — rürent, berühret, anbringt. — vorbehebt, vorbehalten, ausbedungen. — nimmt (uns unbillich), dünkt ꝛc. Ganz wie man noch in der Redensart: nimmt uns Wunder, es antrifft. So erklärt es Wachter. — ſider, ſintemal. — wachſen, herkommen, entſpringen. — ankommen, zugekommen, zu Theil geworden. — da ihr Recht butten, vor denen ihr Recht geboten. — als fründlich fürnament. Es muß heiſſen feindlich oder unfründlich (eine Handſchrift lieſt: ſchwerlich) vornahmt, d. i. zur Rede ſtelltet.

Digitized by Google

cherhand Sachen und ſcharfer, unfründlicher Worten erſuchtent, und da wir üch Recht butten und fürſlugent nach der Bünden Sage, als wir meynten, und noch nit anders wiſſen können, da ward uns das von üch ganz abgeſlagen, in den Worten als ihr das noch unvergeſſen hand. Und wie darumb by geſwornen Eiden geurtheilt ward, ſiderbar untz uf hütigen Tag ſich mengerhande unfründliches Erſuchens und Werbens ergangen hat, daß ihr uns an mengen Enden, als wir eigentlich vernemen, verklagt und verunglimpfet hand, unverſchuldter Sachen, und noch nit ablaſſent, auch ſiderbar uns und die Unſern ſwerlichen gedrängt, und uns Köuf abgeworfen hand, auch ander Stuck und Ordnungen wider uns machent, und uns in mengen Sachen unfründlich gethan hand, deß wir von üch lieber vertragen wären, und [es] auch nicht mehr liden wellen; und gebürt uns uf ſemlich vorgerürt üwer unfründlich Schriben, uns darinne ze verantwurten. Alſo mag üch unvergeſſen ſyn, dann daß wir von Anfang der Sach nie anders [nit] begert haben, dann zimlicher Rechten, und ſunders nach Lut der geſwornen Bünden, die da luten: ob wir Stöß ſamen gewunnen, warumb das wär, wohin wir dann mit einandern zem Rechten ſöllen kommen, und wir allwegen begert haben und noch thun, mit üch umb alle Sachen nach Lut der Bünden für ze kommen; daby ihr und menglich wohl verſtan mag, daß wir üch von üwer Stadt Fryheiten und Rechtungen nie haben begert ze drängen. Ihr haben

---

mencherhand, mancherley. — vertragen, überhoben, verſchont. — vorgerürt, vorberührt, vorerwähnt. — dann, wie. — Stöß ſamen gewunnen, Anſtöße, Zwiſtigkeiten mit einander bekämen. — für ze kommen, vor Recht zu kommen.

Digitized by Google

uns Recht geboten für unſern allergnädigſten Herrn den römſchen Küng; möcht villicht gut ſyn, aber unſer Bünde halten das nit inn. Iſt wahr, daß wir von Gottes Gnaden auch an das Rich hören, und uns zu dem auch alles Guten vertruwen. Aber als wir die ewigen Bünde verſtant, meynen wir deß nit ſchuldig ſyn, meynen auch nit, daß ihr uns von keinerley üwer Fryheit wegen alſo drängen und offen Köuf abwerfen ſullent, und Ordnungen über uns machen; ſo ſind wir auch nicht Bännig oder Aechter, und kriegen nit gern mit üch, und begeren noch hüt by Tage mit üch umb alle Sachen ze Rechten ze kommen, nach Lut der Bünden. Mag das ſyn, und ihr uns das zuſagen, will uns wohl benügen; wolltent ihr aber das nit thun, deß wir nit vertruwen, daß ihr dann ſechent, daß wir keins Ungemeinen nit begeren, doch uns und unſern Bünden unſchädlich, ſo bieten wir üch Recht uf gemeiner Eidgenoſſen Botten, Städten und Ländern, von jeglichen zwen ſchidlich Mann, Recht umb Recht ze halten. Wär üch das nit eben .... uf einen Schultheſſen, kleinen und großen Rat zu Bern, oder allein uf die ſtrengen veſten Herren,

---

hören, gehörig ſind. So lieſt auch eine Handſchrift verſtändlicher. — als, ſo wie. — von keinerley üwer Fryheit wegen, nicht infolge von irgend einer euerer Freyheiten, Rechtſame ꝛc. — Bännig oder Aechter, in Bann oder Reichsacht liegend.— deß wir nit vertruwen, deſſen wir uns nicht verſehen. — Ungemeinen, Unbilligen, das etwa nicht beyden Partheyen gemeinſchaftlich Rechnung trüge ꝛc. — ſchidlich, friedfertig, die geneigt und tüchtig ſind Streitende zu ſcheiden. „Zwen die ſchidlichoſten" ſagt nachdrücklicher eine andere Handſchrift. — eben, gefällig. Hier ergänzt eine Handſchrift: ſo bieten wir üch Recht u. ſ. w.

Rudolfen Hofmeiſtern, Rittern, Ulrichen von Erlach und Rudolfen von Ringgoltingen, der Jeglichen für einen Obmann, mit gleichem Zuſatz Recht umb Recht ze halten. Dann fürwahr, wenn ihr hättent angeſechen gemein billig Ordnungen von Köufen wegen ze machen, und ander Unzimlichkeit vermitten wär worden, wir hätten üch deß wohl gönnen und nit darin geredt. Und getruwen üch damit den ganzen Vollen gebotten haben, und meynen auch üch deß benügen ze laſſen. Und laſſent uns üwer unverzogen Antwurt von Stund by diſem unſerm Botten wiſſen, der mit dem üwern zu üch kommt, und nit by üwerm Botten; und ob ihr das gein uns ufnemen wellent, das ſchribent uns zu, und auch üwer Sicherheit, daß wir und die Unſern uns darnach können halten. Dann, wie uns kein Antwurt by unſerm Botten wird, daß wir und die Unſern ſicher ſind, und auch daß wir verſtand, daß ihr der Rechten eins von uns wellent ufnemen; ſo wellen wir üwer Unſicherheit nit meh warten, ſunder uns ſelber mit Gottes Hilff Friden machen; und wie ſich die Ding darüber machen werden, ſo wellen wir deshalb unſer Ehre damit bewart haben.

---

der Jeglichen, jedweden von ihnen. — mit gleichem Zuſatz, wahrſcheinlich bedeutet das: mit gleichen Beyſitzern, da nämlich Schwytz ſo viele wählen würde als Zürich. — vermitten, vermieden, unterlaſſen. — gönnen (gegönnen lieſt eine Handſchrift), gegönnt, vergönnt. — unverzogen, unverzögert. — by diſem, durch dieſen. — gein uns ufnemen, in Rückſicht auf uns annehmen. — üwer Sicherheit, beſtimmte Erklärung in Abſicht auf Frieden oder Krieg, zu ſicherm Verhalten. — wie uns, wofern uns. — daß wir verſtand, daß wir verſtehen, erfahren. — üwer Unſicherheit, euere Unzuverläßigkeit und Feindſeligkeit.

Digitized by Google

Verſigelt mit Jtel Redings des ältern, unſers Ammanns, Inſigel, an Mentag ze Abend, nach Crucis Invencionis, Anno 1439.

Daß die von Zürich denen von Swyz mit ihrem Botten antwurtent.

Dis Antwurt ſchribent die von Swyz denen von Zürich und meldeten ſie darinn Eidgenoſſen, und ſchickten ihnen den Brief by ihrem eignen Botten gen Pfeffikon, und war auch damit uf der angenden Nacht. Die von Zürich ſchribent einen andern Brief, und antwurtent denen von Swyz kurz, und ſchickten ihren Botten mit dero von Swyz Botten haruf mit dem Brief in der Nacht, der wiſet uf ſemlich Form und Meynung, wie daß die von Swyz ihnen uf ihr Schriben nützit geantwurt hättent nach ihr Anfordrung, und ſie wollten ihrem Schriben nachgan, und damit ihr Ehre verwart haben.

Daß der Krieg offen war und was hernach beſchechen.

Alſo wolltent ſich nu die Sachen machen, und meyntent die von Swyz ihnen wäre damit gnug abgeſagt, und wurdent die Ding je böſer. Und nachdem dann die von Swyz wohl vernament ab dem hochen Etzel und anderswo har, daß die von Zürich begonden Huffen machen und

---

Crucis Invencionis, Kreuzes Auffindung. — meldeten, nannten. — war auch, traf ein, war an Ort und Stelle. — der wiſet, der lautete. — nützit, nichts. — ihrem, d. h. der Zürcher ihrem, dem eigenen.

ein groſs Macht enhalb an den hochen Etzel geleit hatten, und der groſs Harſt zu Pfeffikon meyntent in die Mark ze ziechen; da zugent die von Swyz [in] derſelben Nacht uf den hochen Etzel, und lagent da untz morndes am Zinſtag frü, und wartetent wo man ſie angriffen wollt, und beitetent auch [uf] ihr Eidgenoſſen; da kam aber dennoch nieman, und warent ſie mit den Ihren allein da.

Daſs die von Zürich die von Swyz angriffent und gar merklichen Schaden empfiengen.

Nu hörent wie not denen von Zürich über die von Swyz war! Als nu am Zinſtag fruh der Tag harging, in dem kament dero von Ure und Unterwalden Botten zu denen von Swyz, und begerten ihnen ein Gemeind zu haben, als auch beſchach. Die Knecht, die an den Huten und Wachten lagent wider die von Zürich hin enenthalb im Holz, heiſſet das Krummholz am hochen Etzel, lieſs man auch in den Huten und in den Wachten bliben.

Alſo batent und begerten die Botten ernſtlich an die von Swyz, daſs ſie keinen Angriff thätent, dann ihr Herren käment auch bald hernach, und würd noch Alles zu Gutem kommen. In dem kam ein Bott mit einem Brief von denen von Luzern, die ſchriben auch denen von Swyz, es wär ein Tag gen Luzern angeſetzt, und [ſie] vertruwent die Ding ſollten in Gutem zerleit werden, und

---

enhalb, jenſeits. — Harſt, Heerhaufe. — beitetent, harrten, warteten. — wie not, wie dringend es ꝛc., d. i. wie es die von Zürich drängte die Schwytzer anzugreifen. — ihnen ein Gemeind zu haben, mit ihnen in gemeiner Verſammlung zu rathſchlagen. — zerleit, zerlegt, auseinander geſetzt.

Digitized by Google

redten auch die obgenannten Botten als viel mit ihnen, daß ihnen die von Swyz das zuſagten noch in zwein Stunden keinen Angriff ze tunde, es würde dann an ihnen am erſten gebrochen, dann ſollt nüt daran ſyn. Alſo angendes kam ein Geſchrey, die Knecht in den Huten und an den Wachten wärent angriffen und ſlugent einandern. Da zoch die Panner von Swyz durch das Holz nider, und da nament die von Zürich die Flucht hinter ſich, und kam ihr etwie menger umb*), und wurdent auch viel wund, und die Todten abgezogen. Und als man für den Wald us kam, da warent die von Zürich mit ihrem Huffen ferr hinter ſich gewichen, dann der Schreck in ſie kommen war, und ſtunden alſo gein einandern. Die obgenannten Botten redten in allweg das Beſt darin, ſo ferr, daß die von Swyz wieder uf den hochen Etzel zugent, und beſchach ihnen nie kein Leid, dann zwen wurden wund. Alſo zugent die von Swyz wieder harabe zu Sant Meinrat**), ihren Sachen fürer nach ze gedenken. Das alles beſchach an dem vorgenannten Zinſtag. Da ward auch mengerhand Gezüges gewunnen von Harneſch, Armbreſten, Spißen und andern Dingen***), das ſie an der Flucht verlurent, darzu auch ein Geſellſchaft-Fähnli, und ander Ding, das man dann in ſemlichen Nöten verlürt.

---

an ihnen gebrochen, gegen ſie der Waffenſtillſtand gebrochen. — nüt daran, es ſollte die Zuſage dann ungültig ſeyn ꝛc. — angendes, angehends, bald. — ferr, ferne, weit. — dann, als nur. — Geſellſchaft-Fähnli, wahrſcheinlich das Fähnlein einer Zunft.

*) Eilf wurden getödtet, mehrere verwundet.

**) Eine dem heiligen Meinrad zu Ehren auf dem Etzel erbaute Capelle.

***) Eine Handſchrift nennt noch Mortbiel, d. i. Streitäxte.

Daß Herr Rudolf Stüß mit einer großen Macht von Zürich gen Pfeffikon zoch.

Herr Rudolf Stüß, Ritter, Burgermeiſter, der von Zürich Houptmann, zoch mit einer großen Macht von Pfeffikon mit Wegnen und Büchſen gegen der Mark*) deſſelben Morgens, und wolltent da auch angriffen han, als die von Zürich geordnet hatten, ſie an zwein Orten anzegriffen. Und da ſie hinuf kament unz an das Bächlin gegen Bernharts-Turn, da dero in der Mark Gebiet angat, und die in der Mark ihr wartetent, da kam das Geſchrey und Wortzeichen ihnen nach, wie es an dem Etzel ergangen war, und daß ihnen die Sachen gefehlt hatten. Alſo zugent ſie von Stund an wieder dannen.

Daß die von Swyz denen von Bern und andern Eidgenoſſen, auch den Ihren, das verkuntent.

Als nu die von Swyz gen Sant Meinrat kament, und den hochen Etzel beſatztent, da verkuntent ſie angentz ſemlich Sachen heim gen Swyz, auch denen von Bern und

---

Wegnen (ſonſt auch Wegene), Wagen, Rüſtwagen. — als, wie, ſintemal. — ſie an ꝛc., die Schwyzer an ꝛc. — Wortzeichen, Anzeige durch Worte, dann aber auch eben ſo viel als Wahrzeichen. — verkuntent, verkündigten. — angentz, zuſammengezogen für angehends, alsbald, ſofort, gleich.

*) Die March iſt eine Landſchaft am obern Zürichſee, etwa drey Stunden lang und zwey Stunden breit. Sie hat ihren Namen daher, weil ſie auf der Grenze (March) des alten Helvetiens gegen Rhätien lag. Der Hauptort darinn iſt Lachen, ein großer Flecken.

und andern ihren Eidgenoſſen, und verkundten auch denen in der Mark, gen Utznang und an ander Ende, wie die Sachen ſtunden, umb daß ſich menglich darnach wißte ze halten.

Daß die von Glarus und im Gaſtel mit ihr Paner zu denen von Swyz zugen.

An dem vorgenannten Zinſtag nach mittem Tag, da kament die von Glarus mit ihr Paner und einem ſchönen Züge, darzu die im Gaſtel mit ihr Paner und ganzer Macht zu denen von Swyz uf den Etzel, und ſeiten die von Glarus denen von Zürich ab, mit ihrem offnen Brief, und ließ man die im Gaſtel wieder zu denen von Utznang ziechen.

Daß die von Ure und Unterwalden mit ihren Panern auch zu denen von Swyz zugent.

Die von Swyz hatten alle Eidgenoſſen gemant, und [dieſe] warent aber nit einhell wider die von Zürich zu ziechen, wand ſie die von Zürich wider die von Swyz und Glarus auch gemant hatten. Und ward allerley geredt und bedacht, und ſunderlich von der geſwornen Bünden wegen. Und meynten die von Swyz allwegen, die alten Bünde ſollten vorgan, und ſtundent die Sachen wunderlich; doch

Züge, Zeug, kriegeriſche Ausrüſtung. — einhell, einſtimmig geſonnen. — wand, ausgenommen, nur daß; es ſtörte nämlich die Einhelligkeit, daß die von Zürich ſie auch gemahnt hatten. Die Wurzel des Wortes iſt das alte Wan, Mangel ꝛc. (daher Wahnſinn ꝛc.).

kamen die von Ure [und] Unterwalden mit ihren Panern, und auch die von Urſeren zu denen von Swyz, und rittent die andern Eidgenoſſen faſt darzwüſchent, und hätten die von Swyz gern einen Zug gethan. Da verhörten die Eidgenoſſen ihr Bünde, und hatten mit beiden Teilen groß Müg und Arbeit; dann ſie hert gein einandern warent.

Daß gar viel der Städten Botten zwüſchen dis Sachen rittent und Teding ſuchtent.

Es kament auch zu den Sachen geritten viel ehrber Städten Botten von Straßburg, Baſel, Schafhuſen, Sant Gallen und anderswo har, und redtent an Unterlaß mit beiden Teilen, daß Jederman uf dem Einen blibe und dem Andern nüt thäte. Und machtent auch mengen Beſtand, und allweg nit länger denn von früh bis Nacht, und wurdent dennocht von beden Teilen kume gewärt, und wurdent dazwüſchen Schriften und anders verhört von Einem an das Ander, und wäret mit großer Müg und Arbeit*) bis zu der Uffart.

Daß ein Friden an dem vorgenannten Kriege gemacht und troffen ward.

Ze jüngſt, nach großer Arbeit der frommen Lüten und Botten, wollten dennocht beid Teil nit folgen, und

---

rittent faſt darzwüſchent, kamen inzwiſchen oft reitende Boten zur Vermittlung ꝛc. — Teding (Thädigung), Schlichtung ꝛc. — Beſtand, Stillſtand. Schon oben erklärt. — kume gewärt, nur kaum gewährt, d. i. mit Mühe erhört ꝛc. Ze jüngſt, zuletzt. — folgen, gehorchen.

*) von des heiligen Crützes Tag, — ſchiebt eine Handſchrift ein.

meynt jeglicher Recht zu han, und warent allweg die von Swyz daran, daß die von Zürich umb alle Sachen mit ihnen ſollten zem Rechten kommen, nach der geſwornen Bünden Sage, und auch ein Antwurt darumb wollten haben. Da redt Herr Adam Riff von Straßburg von der Botten aller wegen, und ſprach: daß man den ehrbern Lüten von Swyz die Warheit ſage, und nützit verberge, daß dann die von Zürich umb alle Sachen wolltent zem Rechten kommen, das wellend ſie keis thun, das iſt glich kurz. Des wurden die von Swyz unruwig; doch ward es am letſten betädinget und ein Friden von den Botten beredt, der hub an dem heiligen Uffart-Tag zer Sonnen Ufgang an, und sollt wären ein ganz Jar, und ward uf dem Etzel ein Nottel des Friden gemacht, und brachtent die Botten den denen von Zürich; den nament ſie uf, und ſollt man den nach aller Notdurft ufrichten bis Pfingſten uf dem Tage ze Baden, als auch beſchach; und ward jeglichem Teil einer, verſigelt mit Herr Burkarts von Müllheim von Straßburg, und Herr Heinrichs von Bubenberg*) beider Rittern Inſigeln, und ward das Feld von beiden Teilen gerumpt.

Von dem Urſprung des andern Kriegs, als man in das Oberland zoch.

Man hat hievor wohl vernommen von dem Urſprung des vordern Kriegs, wie und von was Sachen wegen ſich

---

keis keines. Vielleicht läſe man beſſer: deß wollen ſie keis thun, d. i. von dieſen Dingen. Doch iſt der Satz etwas dunkel. — das iſt glich kurz, das iſt kurz und gut eine ausgemachte Sache. — Nottel (Notel? etwa aus dem Lateiniſchen notela), ein Entwurf oder eine Urkunde.

*) von Bern, fügt eine Handſchrift ausdrücklich bey.

der begeben und gemacht hat; und wer darinn Glimpf oder Unglimpf hat gehebt, das könnent die Wiſen wohl betrachten; darumb wird hie um Kürzerung der Ding deßhalben nit meh beſchriben; unz leider ein ander Krieg angefangen, als harnach von Wort zu Wort ſtat.

Daß Graf Heinrich von Sangans denen von Zürich viel Recht bot.

Von Anfang als die von Zürich Graf Heinrichen die Einen in Eid und zu Burger genommen hatten, und auch in dem als der Krieg zwüſchen ihnen verricht ward, da bot Graf Heinrich denen von Zürich viel Rechts für das heilig Concilium*), für den römſchen Küng, auch für ander Fürſten, Herren und Städte, darzu uf gemein Eidgenoſſen oder ihr Botten, oder jeglich Ort, oder ſunder Perſonen, nach der von Zürich und Swyz Bünden, nachdem er dann Landmann zu Swyz wäre; deßglich die von Swyz und von Glarus denen von Zürich von ihrs Landmanns wegen auch Recht buttent. Deß die von Zürich unwillig warent, und das nit gern thun wollten, und meynten Graf Heinrich ſollte denen im Oberland**) verwilligen,

---

deßhalben, nämlich des erſten Kriegs halber. — verricht, geſchlichtet, beendigt, durch einen richterlichen Spruch abgethan. — nachdem, ſintemal, weil.

*) Das Concilium zu Baſel, welches ſeit dem Jahre 1431 verſammelt war.

**) Nämlich denjenigen ſeiner Unterthanen, oder in ſeinem Lande, die mit Zürich ein Burgerrecht wider des Grafen Willen eingegangen.

Graf Heinrichen ein Recht fürzeſlagen nach Geſtalt etlicher Sachen. Das wollt er nit thun, alſo hangetent die Sachen; denn die von Zürich und die Ihren im Oberland hatten einen Houptmann, mit Namen Peter Weibel, die leiten ſich wider Graf Heinrichen, und hätten ihn gern ganz vertriben, als man harnach hören wird.

Daß die von Swyz und von Glarus Sangans mit den Ihren beſatztent.

Als ſich nu die Lüte im Sanganſer-Lande ſo unfründlich gein ihrem Herrn erzöugten, durch dero von Zürich Zuthun, und keins Rechten gegen ihnen bekommen mochten, und die von Swyz und Glarus hie unten mit denen von Zürich in Krieg ſtunden; da beſatzten die von Swyz und Glarus Sangans mit ihren Knechten, wann Peter Weibel und die Andern redten; Sangans müßte beſchechen als Nidberg und Freudenberg beſchechen wäre. Darab nu Graf Heinrich, auch die von Swyz und Glarus, großen Verdrieß, Koſten und Schaden hatten.

---

ein Recht fürzeſlagen nach Geſtalt etlicher Sachen, auf einen Rechtsentſcheid anzutragen; „als das (ſagt eine andere Handſchrift) dozemal an etlichen Enden ein Geſtalt hatt.“ Der Sinn ſcheint: nach der Bewandtniß, die es mit einigen Dingen (Verhältniſſen) damals hatte. — keins Rechten bekommen, zu keinem Rechte gelangen. Aber eine andere Handſchrift ergänzt und verbeſſert, was nöthig ſcheint: „und Graf Heinrich keins Rechten gegen ihnen und denen von Zürich bekommen mocht.“ — wann, weil, da. — müßte beſchechen, müßte geſchehen, begegnen (nämlich Zerſtörung).

Daſs aber ein nüwer Unwill zwüſchen denen von Zürich und von Swyz ward.

Da nu der obgenannt Friden zwüſchen denen von Zürich und Swyz ein Jare gemacht ward, da meynten die von Swyz, die von Zürich erzöugten ſich gein ihnen und denen von Glarus unfründlich, und beſunder gein den Ihren von Utznang, vom Gaſtel, von Weſen, us der Mark, von Einſidlen und ihren nüwen Landlüten enent dem Hummelwalde*); denen von Wile und andern, auch gein Graf Heinrichen, das denen von Swyz dick klagt ward. Namlich daſs die von Zürich ſie trangtent fürer und anders dann die Bünde wiſetent; auch daſs die von Zürich in dem Friden etlich dero von Swyz geiſtlich und weltlich Perſonen, in Klöſtern und anderswo, ihr eigen Gut, Win und Korn, und armen Lüten, Knechten und Dienſten, ihren Lidlohn und ander Ding in den Ernnen und ſuſs an Recht verſlagen hatten. Auch daſs ſie dem vorgenannten Graf Heinrichen die Sinen im Oberlande wider ſinen Willen ze Burgern genommen hatten, und mengerley ſemlicher Sachen, ſo dann die von Swyz und die Ihren klagten. Und wurden auch beiden Teilen allerley unnützer Worten zu Ohren getragen, davon auch nit viel Guts erwuchs.

---

aber, abermal, wiederum. — Lidlohn, Lohngeld der Dienenden. Die Ableitung der Wortes iſt dunkel. — Ernnen (Ernen), Erndten. — ſuſs an Recht verſlagen, ſonſt ohne Recht vorenthalten.

*) Hummelwald heiſst die Berggegend, über welche der Weg von Utznach in's Toggenburg geht.

Daß dero von Zürich Burger im Oberlande in den Kilchen offenlichen ein Gebot thatent.

Peter Weibel, Houptmann im Oberland, darzu ander ſin Fründe und Helfer*), die meynten und wollten Herren im Lande ſyn, und troſtent ſich dero von Zürich, und benügt ſie nit, daß ſie ihrem Herrn abgetretten und zu Zürich Burger worden warent; die thatent ein offen Gebott zu Meils**) in der Kilchen, daß nieman mehr Graf Heinrichen von Sangans kein Stür, Zins, Nutz noch Gült geben ſollt, noch ihm von der Gerichten wegen gehorſam ſyn, mit viel andern Dingen und Mutwillens, das ſich harnach alles mit der Wahrheit erfand.

Daß Graf Heinrich die von Swyz und von Glarus in Trüwen anruft.

Da nu dem vorgenannten Herrn gein den Einen im Oberlande, noch denen von Zürich nit mocht helfen, als er meynt, da hatt er vorhin ſin Sachen zu mengen Malen gemeinen Eidgenoſſen in Trüwen klagt, und ward

---

troſtent, getröſteten ſich. — abgetretten, abtrünnig geworden. — Gült, ſchuldiges Gelt, Zins, Abgabe. — in Trüwen, in der Treue, um ihrer Treue willen. — nit mocht helfen, als &c., dasjenige nicht half, was er für nützlich hielt. Eine andere Handſchrift lieſt: „kein Gelimpf noch kein Gebott des Rechten nit enhalf.“

*) Eine andere Handſchrift fügt namentlich bey: Cuntz Weibel und Clewi Weibel.

**) Mels, ein groſſes Pfarrdorf in der Landſchaft Sargans, nahe bey dem Städtchen Sargans.

Digitized by Google

aber nützit deſtminder faſt beſchädiget. Alſo mant er die von Swyz und von Glarus, mit denen er ein ewig Landrecht hatt, und ruft die an, ihm gegen den von Zürich und den Einen, die ihm als ſchantlich abgetretten warent, behulfen und beraten zu ſinde, damit er zu dem Einen wieder möcht kommen, und nit alſo rechtlos müßte bliben.

Daß die von Swyz und von Glarus um dis Ding mengen Rat hatten.

Die von Swyz und von Glarus hatten ein Mitliden mit ihrem Landmann, und wurden gar in mengerley Weg betrachten, was in diſen Dingen ze tunde wäre, und ſchribent zu mengem Mal dem Houptmann*) und Andern im Oberland. Die gaben ihnen allweg Antwurt mit dera von Zürich Rat, daß ſie daran kein Benügen hatten. Deßglich ſchrib Graf Heinrich denen von Zürich auch gar dick. Das wollt auch alles nit verfachen, damit er allweg ſines Rechten faſt manglet.

Daß die von Swyz und von Glarus denen von Bern und andern gemeinen Eidgenoſſen dis Ding in Trüwen klagtent.

Die von Swyz und von Glarus klagten auch denen von Bern und andern Eidgenoſſen ſemlich Sachen von ihrs

---

wurden betrachten, betrachteten, erwägten. — gar dick, ſehr oft. — nit verfachen (nüt verfachen), nichts verfangen, nichts fruchten.

*) Dem obgemeldten Peter Weibel, der Hauptmann war unter den widerſpenſtigen Sarganſern.

Landmanns wegen, und mantent ſie mit denen von Zürich zu verſchaffen, ſie des Mutwillens zu vertragen, und Graf Heinrichen by dem Einen und andern zimlichen Rechten lieſſent bliben, dann ſie mit denen von Zürich nit gern wieder in Krieg kämenť. Und alſo wurdent ſich die Sachen aber machen, daß beid Teil ab einandern faſt klagtent, und wollt keiner dem andern nit überſechen, als harnach ſtat.

Daß gemein Eidgenoſſen mit diſen Dingen beladen warent.

Die frommen Eidgenoſſen von Städten und Ländern wurdent betrachten und zu Herzen nemen, das die Sachen zwüſchen denen von Zürich, auch denen von Swyz und Glarus und den Ihren wollten machen, und je böſer wurdent, und hielten mehr dann einen Tag zu Bern und Luzern, und machtent daruf ein Beredniß, und brachtent die denen von Zürich, auch von Swyz und Glarus, und batent beid Teil dem nach ze gande. Darinn nu die von Swyz folgetent, und die von Zürich nit; und verluf ſich die Zit den Summer bis in den Winter. Da ritten aber der Eidgenoſſen Botten gen Zürich und gen Swyz, und redten mengerley mit ihnen, und darnach uf unſer Frowen=Tag der Liechtmeß, da kament aber gemeiner Eidgenoſſen von Städten und Ländern Botten gen Swyz für ein Gemeind und redtent ernſtlich mit ihnen von ihr Herrn

---

vertragen, überheben, verſchonen ꝛc. — überſechen, nachſehen, nachſichtig ſeyn. — das die, was die. — wollten machen, bewirken würden. — je böſer, immer ſchlimmer. — nach ze gande, nachzugeben, Folge zu leiſten (dem Beredniß, d. i. dem Abgeredeten).

und Obern wegen, ſunders antreffen Graf Heinrichen, und begerten die Botten von denen von Swyz einer Antwurt in Geſchrift, das auch beſchach, als harnach ſtat.

Der von Swyz Antwurt.

Item, unſer dero von Swyz Antwort ſtat kurzlich uf ſolich Meynung, und uns zu dem unvergriffenlicheſten. Sider daß unſer lieben Eidgenoſſen Meynung alſo iſt, und ihr ehrbern wiſen Botten von Städten und Ländern das mit uns redent und ſprechent, wir und die von Zürich ſullent Eidgenoſſen ſyn, es iſt unſer gütig Antwurt und Meynung, daß die von Zürich und alle die Ihren uns und alle unſer Landlüte und alle die, ſo zu uns gehörent, wer und wo die ſind, ganz ſicher ſagen, beide Libs und Guts untz uf Recht, nach dero von Zürich und unſer geſwornen Bünden Sag. Und iſt, daß denn dieſelben von Zürich oder die Ihren, wer und wo die ſind, mit uns oder mit unſern Landlüten, wo oder wer auch die ſind, Stöß oder Mißhell hättent oder gewunnent, nu oder hienach, warumb das wär, nützit hindan geſündert, daß ſie und alle die Ihren da gegen uns allen unſern Landlüten und gegen allen denen, ſo uns zugehörent, an alle Fürwort zu dem Rechten komment,

---

ſunders antreffen, beſonders antreffend (in Rückſicht). — unvergriffenlicheſten, ganz unvorgreiflich, unbeſchadet. — Sider, ſintemal. — gütig, freundliche. — ſicher ſagen, ausſagen, beſchlieſſen, daß ſie geſichert ſeyn ſollen. — untz uf Recht, bis zu einem rechtlichen Entſcheid, einem Rechtsſpruch. — gewunnent, bekämen, erführen. — nützit hindan geſündert, nichts ausgenommen noch hintan geſetzt. — an alle Fürwort, ohne alle Vorwände.

wenn wir ſie darumb erfordern und ermanen, nach ihr und unſer geſwornen Bünden Sage, umb alle Sachen und Anſprachen, und daß ſie deß gehorſam ſyent und ſich daran benügen laſſent, und dem vollkommlichen nachgangen *an den Stätten und mit den Zuſätzen*, als unſer Bünde wiſent. Und ob ſie das thun und wir darumb von ihnen nach Notdurft verſichert werden, ſo will uns von ihnen auch benugen, und wir wollen uns glicher Wiſe gein ihnen auch *begeben*, und ihnen des Rechten als vorſtat gehorſam ſyn. Und wenn uns ſemlich Antwurt von denen von Zürich vollkommlichen werden mag, *inmaßen* daß wir uns daran wohl mögen *laſſen*, ſo wellen wir auch denn für uns und alle die Unſern ſie und die Ihren auch ſicher ſagen, und nach der Bünden Sag mit ihnen handlen.

Daß dero von Bern und gemeiner Eidgenoſſen treffenlichen Botten auch gen Zürich rittent.

Und alſo rittent dero von Bern und ander gemeiner Eidgenoſſen von Städten und Ländern treffenlichen Botten gen Zürich, und redten mit ihnen gar ernſtlich von dieſen Dingen, und ſeiten ihnen *gruntlichen*, was daran gelegen wär, und *ſpartent* ganz nüt; das war mehren-

---

an den Stätten und mit den Zuſätzen, an den Gerichtsſtätten und vor den gewählten (zugeſetzten) Schiedsrichtern beyder Partheyen. — *begeben*, uns dargeben, verhalten. — *inmaßen*, dergeſtalt. — *laſſen*, eine andere Handſchrift liest *gelaſſen*. *Sich an etwas laſſen*, heißt ſich in etwas fügen, einer Sache wohl zufrieden ſeyn. — *gruntlichen*, gründlich. — *ſpartent nüt*, ließen es an nichts ermangeln.

teils umb ſuſt. Alſo ſtundent aber die Sachen an, und erklagtent ſich dero von Swyz Landlüt von denen von Zürich mengerley Stucken halb, darinne ſie meyntent ſwarlichen von ihnen geträngt [zu] werden, und mocht auch denen von Swyz von den von Zürich kein vollkommen Antwurt werden, dadurch die Fiendſchaft zwüſchen beiden Parthien von Tag ze Tage merklichen wuchs, und mußt jeglicher Teil den andern entſitzen; deshalben gemein Eidgenoſſen faſt beſtanden warent.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen an beid Parthien ein treffenliche Manung thatent, als harnach geſchriben ſtat.

Und als nu gemein Eidgenoſſen dis Ding an die von Zürich bracht hattent, da wurdent ſie aber witer betrachten, wie ſie die geſtillen möchten, daß nit mehr Kriegen davon entſprungen, und machten gar ein treffenliche Manung mit ihren beſigelten Briefen, und brachtent die an beid Teil, und redten als viel mit ihnen, daß ſie die nament, und gabent auch ihnen die in Geſchrift, als harnach von Wort ze Wort ſtat.

Hienach ſtat die Manung und derſelb Nottel.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt vierzechenhundert und darnach in dem vierzigeſten Jare, an Sonnentag nach Sant Matthis-Tag, des heiligen Zwölf-

---

umb ſuſt, umſonſt, vergeblich. — ſwarlichen, ſchwer, hart. — entſitzen, fürchten. — beſtanden, verlegen, in Verlegenheit.

Digitized by Google

botten, da ward einer ganzen Gemeind von Swyz zeſammen verkundt in die Kilchen, von dero von Zürich und unſer der von Swyz wegen, und ſind da für uns kommen gemeiner Eidgenoſſen von Städten und Ländern ehrber Botten, namlichen von Bern Rudolf von Ringgoltingen, Petermann von Wabern, Petermann von Hürenberg und Hans von Mulron; von Luzern: Petermann Goldſmid, Anthoni Rüß, Burkart Sidler, Wernher Keller und Eglof Etterlin, Stadtſchriber; von Solotern: Burkart Fröwi*); von Ure: Ernt Schick, Joſt Keſer und der jung Brengler; von Unterwalden ob dem Wald: Hans Müller, Ammann, Claus von Einwil und Heinrich an der Hirſern, alt Ammann, und nid dem Wald Ulrich zem Bühl, Ammann; von Zug: Joſt Spiller, Ammann, Clewi Fleckli, Ulrich Schüchzer und Rudolf da Hinden. Und hat der genannt von Ringgoltingen von der jetz genannten Botten wegen aller geredt: Uns sye wohl wiſſen, wie wir von den Eidgenoſſen gemant syent, nach Lut der Manung, und wir habent die wohl vermerkt, und haben auch ihr Herren und Obern die wohl betracht und uf ihr Eid erkannt, daß wir derſelben Manunge billichen nachgangen, wann ſie bedunke, daß uns die ehrlich und in keinen Dingen ſchädlich sye, nach Lut dero von Zürich und unſers geſwornen Bundes; ſie haben auch nie anders verſtanden, dann daß wir allwegen begert haben, die Bünde ze halten. Und nach mengerley Worten, ſo hat er und die andern

---

Zwölfbotten, Apoſtels (weil ihrer zwölf waren). — Uns sye wohl wiſſen, uns sey wohl wiſſend, wohl bekannt. — nachgangen, nachgehen, Folge leiſten.

*) Eine Handſchrift liest: Fröwis; — und weiter unten ſtatt Einwil, — Enwil.

Botten alle, Einer nach dem Andern, uns ſo trungenlich gebetten und ermant aller Sachen, und ganz nit dahinden gelaſſen, daß wir als gütig ſyn und der vorgeſchribnen Manung, durch die Eidgenoſſen gemacht, nachgan und zuſagen wolltent, ſider die von Zürich das auch gethan hättent, das ſollt gein uns niemermer vergeſſen und uns auch ehrlich und nutz ſyn. Dann wißtent ſie ein Beſſeres, ſie wollten uns das nit raten, und auch das umb uns ewiklichen verdienen. Alſo ſind die Botten von uns geritten, und haben wir uns eigenlichen unterredt, und auch den geſwornen Bund zwüſchen uns und denen von Zürich verhört, und auch der Manbriefen einen, als wir zu den Einſidlen ab dem Felde gemant wurden, und auch den letſten Manbrief verleſen. — Und nachdem wir dann alle Sachen eigenlichen betracht hand, ſo ſind wir deß einhelliklichen ze Rat worden uf Verhörunge aller Sachen, und habent da mit einheller Stimm gebetten und geheiſſen den fürſichtigen wiſen Jtel Reding, den ältern, unſern getrüwen Landammann, mit den vorgenannten Botten zu reden: ſie und all ihr Herren und Obern von Städten und Ländern wiſſen wohl, daß wir von Anfang der Sach anders nit begert haben gegen denen von Zürich, dann Recht umb Recht, nach der Bünden Sage, als wir denn unſer Bünde allwegen gehalten haben und noch ewiklichen halten wollen, und daß ſie deß eingedenk ſyent und [es] an ihr Herren und Obern bringent, und daß wir denen von Zürich allwegen zimlich Recht haben gebotten umb alle Sachen, als wir ihnen deß wohl vertruwen, und wir ihnen in allen Sachen gern zu Willen

---

trungenlich, dringlich, inſtändig. — niemermer, nimmermehr, niemals. — ehrlich, ehrenhaft, ehrebringend.

wurdent, wie ſwer uns [auch] das iſt. Und wie uns bedücht hatte, daß nit not geweſen wäre uns ze manen, dann wir den Bünden allwegen *verfolget* hätten; ſo wollen wir doch anſechen den Koſten, Müg und Arbeit, auch ihren Ernſt und Fliß, den ſie lang gehebt und auch jetzt hand. Und *getörren ſie uns geraten* by ihren Eiden und Ehren, daß wir *der* vorgenannten *Manung ingan* und die zuſagen ſöllen, und uns und den Unſern das an dem geſwornen Bunde, und ſunders in dem Artikel von des Rechten wegen und andern unſern Gerechtigkeiten, nu und hienach *unvergriffen* ſye, *als ferr ſie ſich verſtanden*: ſo wellen wir ihnen ein ehrber Antwurt geben, als dann der genannt Ammann ihnen das *luter unterſchied*. Daruf uns die Botten nach ihrem Bedenken einhelliklichen antwurtent: nachdem ſie uns von ihr Herren und Obern wegen gemant und gebetten hatten, dem nach ze gande, und als dann unſer Ammann mit ihnen geredt hätte, ſo getörſten ſie für ſich und ihr Herren und Obern von Städten und Ländern uns wohl geraten, und rieten uns auch Alle und Jeglicher inbeſunders by ihren Eiden und Eren, daß wir der Manung nachgan ſollten, und daß uns Semlichs ehrlich und ganz unvergriffen wär. Und alſo haben wir ihnen zu Liebe auch zugeſeit, daß ſie darinn eim Teil *tugent* als dem andern,

---

verfolget, gefolgt, nachgelebt. — *getörren* (getörſten) *ſie uns geraten*, dürfen ſie uns rathen, anrathen. — *der Manung .... ingan*, in die Mahnung eingehen, d. h. eintreten, ihr folgen. — *unvergriffen*, unvorgreiflich, unſchädlich. — *als ferr ſie ſich verſtanden*, inſoweit ſie ſich verſtehen, von ſelbſt einleuchten. — *luter unterſchied*, deutlich auseinanderſetzte. — *tugent*, thuen, thun ſollten.

und daſs auch wir und die Unſern vor einandern ſicher ſyent, auch von unſer Eidgenoſſen von Glarus wegen, wie da mit uns von den Sachen geredt ſye, daſs dieſelben dero von Zürich und Glarus Spenne usgetragen werden und [daſs ſie] daby beſtanden nach ihren Bünden, die ſie mit einandern hand.

Daſs der von Bern und ander Eidgenoſſen Botten wieder heim furent.

Uf ſemlichs, als die von Zürich und von Swyz der Manung zu beiden Teilen warent ingangen, da wollt [dennoch] der Unwill kein Ende haben, und ward aber alles verachtet als harnach ſtat, wiewohl die Botten heim geritten und ihr Herren und Obern deſs fro warent.

Daſs die von Swyz an der Manunge vermeynten ein Benügen ze haben.

Als nu diſe Ding alle ergangen warent, und die von Swyz an der Manung vermeynten ein Benügen ze haben, da erklagtent ſich die Ihren gar merklich ab denen von Zürich von mengerley Sachen wegen, darinne ſie meyntent ihnen ungütlich beſchech; ſo war auch nit daran, dann daſs die von Zürich die von Swyz und Glarus faſt verunglimpften, und wurdent ſich damit die Ding zu keinem Guten ziechen, als harnach ſtat.

Daſs

---

vor einandern, gegen einander. — Spenne (gewöhnlicher Späne), Spaltungen, Zwiſtigkeiten. — usgetragen, (ustragen), ſchlichten, abthun. — ſo war auch nit daran, dann, ſo war auch nicht darohne (nicht ohne Grund), daſs ꝛc.

Daß ſich die von Swyz vereinbarten einandern beholfen ze ſinde.

Da nu die von Swyz und Glarus und alle die Jhren, geiſtlich und weltlich, alſo meyntent von denen von Zürich geträngt ſyn, und von Graf Heinrichs wegen auch keins Rechten bekommen mochten, da vereinbartent ſie ſich mit einandern, daß ſie ihnen ſelber und allen ihren Landlüten behulfen und beraten ſyn wolltent, umb daß die Jhren nit alſo rechtlos wurdent verlaſſen; dann auch die im Oberlande Graf Heinrichen alle ſin Nutz und Zins verbotten hatten; das ward alles durch die von Zürich verhängt. Alſo ſeitent die von Swyz denen im Oberlande ab, und ſchickten ihnen mit ihrem eignen Botten ihr Abſagung, als harnach von Wort ze Wort ſtat.

Daß die von Swyz denen im Oberlande by ihrem eignen Botten widerſeiten.

Wir, der Landammann, Rat und ganz Gemeind zu Swyz verfügent üch, — dem Houptmann, Rat und der ganzen Gemeind in Santganſer=Lande, ſo in des edlen, wohlgebornen, unſers gnädigen Herrn, Graf Heinrichs von Sangans und ander*), unſers getrüwen Landmanns, Gerichten und Herrſchaften in Sanganſer-Lande geſeſſen ſind, ihr ſyent Eigen oder ſin Hinderſäßen, — zu wiſſen. Als von des großen Trangs, Unrechts, Uebels und Mutwillens wegen, ſo ihr an ihm begand, und ihm unge-

verhängt, verurſacht ꝛc. — begand, begehet.

*) Dieſe zwey Worte ſtören den Sinn und fehlen auch in einer guten Handſchrift.

horſame ſind mit ſemlicher Gerechtigkeit und Dienſten, als üwer jeglicher ihm ſchuldig und verbunden iſt: daß wir je meynen mit Lib und mit Gut, und mit Hilff des allmächtigen Gottes dazu ze tunde, daß derſelbe unſer gnädiger Herr, Graf Heinrich von Sangans, ſolichs großen Gewalts, Schand, Schadens, Unrechts und Mutwillens von üch entladen werde, und üch zu unterwiſen, daß ihr ihn an ſiner Herrlichkeit und uns an unſer Pfandſchaft Sangans ungeſumpt, ungeträngt und ungeirrt laſſen, und ihr ihm und uns tügent, als ihr ſchuldig und pflichtig ſind, es ſyen ſin Eigen oder Hinderſäßen, ein Eigenmann als ein Eigenmann, ein Hinderſäß als ein Hinderſäß, als das billich und recht, und von Altem her kommen iſt. Und wie [auch] ſich die Sachen machen werdent, damit wollen wir unſer und aller der Unſern, Helfer und Helfershelfer Ehre gegen üch wohl verwaret haben. Mit Urkund dieß Briefs geben und verſigelt mit unſers Landes ufgetrucktem Inſigel, by Ende der Geſchrift, uf Mentag vor Simonis und Judä. Anno 1440.

Daß die von Swyz und Glarus mit ganzer Macht in das Oberland zugent, und das gewunnent, und ihnen auch ſwurent.

An einem Mentag*) zu Abend vor Sant Simon und Judas Tag, der heiligen Zwölfbotten, des vorgenannten

---

mit ſemlicher, in Anſehung ſolcher. — unterwiſen, belehren, erinnern. — ungeſumpt, unverſäumt, durch kein gemachtes Säumniß in Schaden gebracht. — tügent (noch jetzt im Berndeutſchen thüiet), thuet. — ihnen, die Einwohner ihnen.

*) Den 23ſten Weinmonat 1440.

Jares, da hatt ſich Ammann Reding, Houptmann, zu Weſen mit achthundert wehrlicher Mannen von Swyz, von Glarus und us der Mark verſampnet, und morndes, am Zinſtag fruh, da warent die Schiff wohl bereit, und mit frölichem Mut und in dem Namen Gottes da zugent ſie hin in Sanganſer-Land den Sew uf, und lieſſent ze Land neben Walenſtatt uf die rechten Hand unterm Bümmelſtein.*) Alſo kam ein Geſchrey, da wäre ein Angriff beſchechen an den erſten, die hinuf warent gefaren. Alſo ward ein wildes Louffen, und ſtundent die Figend uf einer Höche**), und meynt menglich ſie wollten ihr beiten, und zoch ihnen mit Ordnung engegen, da kertent ſie ſich umb und fluchent gen Walenſtatt, und kament ihr etlich an der Flucht umb. Alſo zoch man für Walenſtatt, und brannten und roubten was ſie ankamen.

Als man Sanganſer-Land gewann, und wie es hernach fürer ging.

Der vorgenannt Peter Weibel, Houptmann, und ander ſin Fründe, die dann diſer Dingen Hetzhunde wa-

verſampnet, verſammelt. – ließent ze Land, ließen ſich an das Land, landeten. — ward ein wildes Louffen, ungeordnetes Zulaufen. — Figend, oder wie in der Urſchrift ſteht Vigend, iſt die ältere, in dieſer Chronik nur noch ſelten gebrauchte Form von Feind. Man will es von Wig, Krieg herleiten. — fluchent, flohen. — ankamen, antrafen. — als man, daß man. — Hetzhunde, Antreiber.

*) Der Bummelſtein (andere leſen Gumelſtein) iſt, wenn man den See hinauf kömmt, rechts von Wallenſtadt.

**) Auf dem Roüſchibenberg, wo Wenige Viele gut hätten aufhalten können; aber der Schrecken übernahm ſie.

rent, und ſemlichen böſen Mutwillen getriben, die hatten vormals dick geredt: ſie wollten allen Eidgenoſſen uf einen Tag Kriegs genug geben, und begerten daß die von Swyz und Glarus zu ihnen kommen, oder ſie wollten zu ihnen kommen, als dann ſemlicher Mutwiller Art iſt. Es war aber nüt daran, und getorſtent ſich nit meh rüren, und war ihr Geſchrey ganz dahin, und thatent auch die von Zürich, die ſie ufgewißt hatten, nit darzu, und wißten es alles wohl. Man ruft auch Peter Weibel zu Meils, darinn er auch war; ihn mocht aber nieman harfür bringen. Damit zoch Graf Heinrich von Sangans*) ihnen engegen mit ihr Paner und empfingen einandern gar fründlich, und beſchach von Gottes Gnaden nieman nüt.

Daß ſich die im Oberlande alle ergabent und ſwurent auch allenthalben.

Als nu die von Swyz und von Glarus zu Sangans lagent und das Land erobert hattent, da wurdent die Lüt allenthalben an den Houptmann umb Fried und Gnade, und begerten ihnen ze ſweren, das auch beſchach. Alſo kament ſie allenthalben har und ſwurent, und mußten vorab von dem Burgerrechten [mit] Zürich ſtan; auch mußten abſyn alle Verbott- und Richtungbrief, die ſie vormals mit oder wider Graf Heinrichen ihren Herrn gemacht hatten. Und ſwurent damit gen Swyz und gen Glarus mit mehr Worten, nach Lut der Eiden. Und ward

Mutwiller, Muthwilligen. — getorſtent, durften ꝛc. — ruft, rufte, forderte heraus. — abſyn, abgethan, aufgehoben ſeyn.

*) Eine Handſchrift lieſt hier noch: „und die Sinen," welches durch das folgende: ihr Paner beſtätigt wird.

darinne Menglichem vorbehebt, er gehört an ein Herrſchaft von Oeſterich, oder andern Herrſchaften, geiſtlichen oder weltlichen, edlen oder unedlen, alle Gedienſte und Gerechtikeit, die man ihnen ſchuldig wär, und allein Graf Heinrichen by dem Einen laſſen bliben, und ihren Pfandſchilling zu behalten, das auch alles beſchach, und in vier Tagen gewunnen und erobert ward, wann es iſt ein alt geſprochen Wort: unrechter Gewalt wird ſelten alt.

Von einer großen Büchſen von Zürich.

Als nu das Oberland erobert war, und die Lüte gehorſam wurden, und die Sachen zu gutem Ende warent kommen, und da hieniden die von Walenſtatt auch geſwurent, da lag zu Walenſtatt gar ein groß Houptbüchſen, war dero von Zürich, und war auch darkommen und gefürt worden, als man wohl verſtat. Und nachdem die von Swyz wieder heim furent, da nament ſie dieſelben Büchſen mit ihnen, und furent damit heim, als nit unzimlich war.

Daß die von Swyz und Glarus wider die von Zürich mit ganzer Macht uszugent.

Uf Mentag vor Sant Simon und Judas Tag, in dem vorgenannten Jare, als der Ammann mit ſinem Volke zu Weſen zuzoch in das Oberland, da ward man wohl bedenken, daß die von Zürich auch nit ſtill ſitzen,

---

vorbehebt, vorbehalten. — geſprochen Wort, Sprüchwort. — Houptbüchſen, eine beſonders große Haupt-Kanone. — darkommen, dahergekommen. — ward bedenken, bedachte, erwog.

und ihren Burgern helfen wurden. Darumb zugent die von Swyz an demſelben Mentag mit ihr Paner auch us bis gen Einſidlen, und morndes fruh uf den Etzel, den Ihren in der Mark zu Troſt, von dero von Zürich wegen. Alſo war es faſt kalt, und kament ihnen viel groſſer Warnungen. Da beſatzten ſie ihr Wachten nach aller Notdurft, und warent gein ihren Fienden mannlich.

Daß die von Glarus auch mit ihr Paner und ganzer Macht uszugen.

An Sant Simon und Judas Abend, da zugent die von Glarus mit ihr Paner und ganzer Macht oben harab durch die Mark und kament zu denen von Swyz uf Ecken*) und leitent ſich uf den Etzel umb Mitternacht. Da ſturmpt man zu den Einſidlen faſt, und kam ein Geſchrey, es wäre ein Hufen Volkes für die Schindelleg**) ingezogen, und brannten und wuſten Einſidlen, und ward ein groß Geſchrey. Und als man die Sachen erfur, da warent es niderländiſch Bilgerin mit langen Stecken geſyn, und war nützit daran.

---

und ihren, ſondern ihren. — ſturmpt, ſtürmte, läutete mit den Sturmglocken. — wuſten, verwüſteten. — Bilgerin, Pilgrime, fromme Wallfahrter. Sie heiſſen niderländiſch bloß inſofern ſie aus dem flachen Lande kommen, nicht aber aus den Niederlanden am Rhein.

*) Auf der Egg, ein Theil des Berges Etzel.

**) Schindellegi, ein Dörfchen an der Sihl, wo die Straße von Richtenſchwyl nach Einſiedeln über dieſen Fluß führt.

Daß die von Swyz gemein Eidgenoſſen von Städten und Ländern mantent.

Und als nu die von Swyz am erſten in das Oberland, und darnach mit ihr Paner usgezogen warent, da mantent ſie die von Bern und ander gemein Eidgenoſſen mit ihren offnen Manbriefen wider die von Zürich, nach dem ſie meyntent an ihnen und den Ihren überfahren han, und keins zimlichen Rechten gein ihnen wollten erwarten noch ingan.

Daß die Märe kament, daß das Oberland ingenommen und gewunnen wär.

Da man ſich nu uf Ecken zu Felde geſlagen hatt, da kament oben harab gut Märe, daß das Oberland gewunnen wär, und ſchickt man Tag und Nacht Botten uf und ab, daß jedweder Teil des andern Gelegenheit mocht wiſſen. Dennocht warent die von Zürich mit ihr Paner nit usgezogen. Es zugen aber die von den Höfen*) und am Sew faſt zu. Von denſelben denen von Swyz vorhin faſt getröwt war, ſie wollten mit ihnen fechten; ſie thatent es aber nit.

---

an ihnen überfahren, ſie (die von Schwytz) meynten die Zürcher hätten ihnen überthan, zu viel Unrecht gethan. — ingan, eingehen. — Märe, Mähren, Berichte. — Gelegenheit, Lage, Stellung. — getröwt, gedroht.

*) Die Höfe, ſo heißt eine Landſchaft am ſüdlichen Ufer des obern Zürichſees, weſtlich von der Landſchaft March, etwa zwey Stunden lang und eine Stunde breit. Die Dörfer Pfäffikon, Freyenbach, und andere liegen darinn.

Digitized by Google

Daß der von Bern und Luzern Botten lang zu den Einſidlen warent.

Diewile nu die von Swyz und von Glarus im Oberlande warent, und aber der Huff mit dem Paner uf dem Etzel und Ecken lag, dazwüſchen lagen der von Bern und Luzern Botten zu den Einſidlen, und rittent alle Tage zu den Houptlüten, Räten und Gemeinden, und redtent troſtlich mit ihnen, gut Sorg zu haben und keinen Angriff ze tunde, ſunder uf dem Ihren zu bliben bis die Ihren us dem Oberlande auch zu ihnen käment. Es wurde dann an ihnen oder den Ihren angefangen, dann möchtent ſie thun als biderb Lüte; und wann die Ihren harab zu ihnen käment, ſo wolltent ſie zu den Sachen thun, und fürer reden, daß ſie vertruwten die zu allem Guten kommen ſollten.

Daß die von Weggis, auch die von Sanen, darzu die von Gerſow und ander fromm Lüte zu denen von Swyz und von Glarus gar mannlich und troſtlich zugent.

Da man nun alſo uf dem Etzel und Ecken lag, da zugent die von Sanen*), auch die von Weggis, darzu die

Huff, Haufe. — biderb, tapfer, brav. — die zu, daß dieſelben zu ꝛc. — fromm, tüchtig, tapfer, wacker. Dieſes iſt die älteſte Bedeutung des Wortes.

*) Es war eine uralte Verbindung und Freundſchaft zwiſchen den Bergvölkern von Ury, Schwytz und Unterwalden an, durch das Oberland und durch das Simmenthal bis nach Sanen, weil ſie alle gemeinſchaftlichen Urſprungs waren. An der Spitze der Saner, welche auf den Etzel zogen, war der Caſtlan Niklaus Baumer.

Digitized by Google

von Gerſow*) und ander ehrber Lüte mit ihren Machten und nach ihrem Vermögen auch troſtlichen zu, und wollten die von Swyz und von Glarus nit verlaſſen.

Daß der vorgenannt Houptmann von Swyz mit ſinem Volk us dem Oberlande zoch.

Darnach, an aller Heiligen Tag, da kament die von Swyz us dem Oberlande mit ihrem roten Fähnli und zugen in die Mark gen Lachen zu mit einem ehrlichen Volk. Da warent der von Bern, darzu gemeiner Eidgenoſſen, auch ander Städten Botten, und empfingen einandern gar wohl. Und morndes ward beſtallt, daß beed Panern von Swyz und von Glarus ab dem Etzel harabe zugent uff Billſtein.**) Und kam ein groß Volk zuſammen und unterredtent ſich mit einandern, was ihnen Notdurft war; erzalten auch ihnen, was ſie im Oberlande hatten gethan, und wär jederman gern gen Rüti***) an die von Zürich geſyn, da ſie mit Macht lagen; das ward von den Wiſen verſechen.

---

beſtallt, beſtellt, befohlen, verordnet. — Notdurft, nöthig, nothwendig. — verſechen, durch Vorſicht abgewendet.

*) Weggis und Gerſau ſind Oerter am Vierwaldſtädter-See.

**) Billſtein oder Bildſtein, ſo nannte man in ältern Zeiten die ſteinernen Cruzifixe. Dieſes war auf einem Platze bey dem Dorfe Lachen.

***) Rüti, ein Dorf im Zürchergebiet, eine Stunde nördlich von Rapperſchwyl.

Daß des heiligen Conciliums, auch der von Bern und ander Botten uf Billſtein kamen.

Von dem heiligen Concilium zu Baſel, auch der von Bern, Friburg, Luzern, Unterwalden und Zug, darzu ander Städten ehrber Botten, kament gen Billſtein für ein ganze Gemeinde, und redten mit ihnen von dero von Zürich wegen, das ſich dann zu einem Friden dient, und wurdent das gar mit hochem Ernſte. Die von Swyz ließent ihnen erzälen ihr Sachen, auch ihren Komber und Gebreſten und ander Unrecht und merklichen Gewalt, den ſie meyntent ihnen von denen von Zürich beſchechen ſyn, über die geſworne Bünde, auch ihr Rechtbott und anders. Und nach ihrem Anligen und Erzälen, da beſtund es daby, daß die von Swyz und Glarus meynten und wollten ihrem Fürnemen und Sachen nachgan und zu Ende bringen; und mochten die Botten anders nüt ſchaffen, und wurden die von Swyz ze Rat, denen von Zürich abzeſagen. Alſo zugent beid Paner wieder uf Ecken und den Etzel, und Ammann Reding mit ſinem Volk, ſo us dem Oberlande kommen warent, wieder hinab gen Lachen; da ward der Abſagbrief gen Zürich gemacht, als harnach ſtat.

Daß die von Swißen denen von Zürich by ihrem eigenen Botten abſeitent.

Wiſſent Burgermeiſter, Rat und ganz Gemeinde von Zürich, daß wir, der Landammann, der Rat und ganz

---

das ſich, dasjenige was ſich (zum Frieden dienſam fand). — Komber und Gebreſten, Kummer und Leiden. — Rechtbott, Anerbieten zum Rechte. — Swißen, Schwytz. Wir laſſen dieſe franzöſiſche, ſeltene Form des Wortes nach der Handſchrift unverändert ſtehen.

Gemeinde von Swyz von ſemlichs großen Gewalts, Unrechts, Unfugs und Laſtes, Trangs und groben Schadens wegen, ſo ihr und die Uewern uns und den Unſern zugezogen und gethan hand, wider Glimpf, Ehre und Recht, und wider die geſwornen Bünde, darumb wir glicher, gemeiner, billicher Rechten gegen üch meh bekommen möchten, üwer und aller der Uewern Fiend ſyn wollend. Und wie ſich die Sachen gegen üch und den Uewern fürbaſſer machen, oder was wir gein üch oder den Uewern fürnemen werdent, damit wollen wir unſer und aller der Unſern, und aller dero, ſo jetzt mit uns in den Sachen ſind oder noch darin kommen werdent, und aller unſer Helfer und Helfershelfer, wo und wer die ſind, Ehre gein üch und den Uewern redlich und wohl bewart, und hiemit üch gnug gewarnt haben. Mit Urkund dis Briefs, verſigelt mit des fürſichtigen, wiſen Ital Redings, unſers lieben Landammanns Inſigel, uf Mittwochen nach aller Heiligen Tag. Anno 1440.

Daß die von Sanen, Gerſow und Ander denen von Zürich auch abſeitent.

Die von Sanen ließent auch ein Abſagbrief ſchriben, desglich die von Gerſow und Weggis, und gingen alſo die dryg Brief mit einandern. Nu trug die Brief ein Bott von Lachen, und wollt enent nider den Nächſten gen Zürich. Und morndes vernam er, daß die von Zürich mit Macht warent usgezogen. Da machet er ſich gen

---

fürbaſſer, fürbas, fürderhin. — in den Sachen ſind, theilnehmen an den Sachen ꝛc. — dryg, drey. — enent nider den Nächſten, jenſeits (Lachen) niederwärts (am See) den nächſten Weg.

Pfeffikon und antwortet dem Stüßen die Abſagbrief. Der Stüß und die Andern wurdent zornig, darumb daß er die Brief nit in einem Stecken*) trug, wann der von Zürich Bott bracht ihren Brief, als ſie denen von Swyz abſeiten, auch in einer Teſchen. Die von Zürich fingent den Botten und furten ihn gen Pfeffikon uf dem Graben hin und har und tröwten ihn zu ertränken und erſtechen, und fragten ihn, wo ihm das Allerliebſt wär? mit andern Schmächworten, als dann der Bott von ihnen klagt, und ließen ihn morndes louffen.

Daß dem Herren von Raren geſchriben ward, daß er auch angrifen ſollt.

In derſelben Stund ſchrib man dem von Raren, Herrn zu Toggenburg, und denen von Wile ein Abgeſchrift, wie man denen von Zürich abgeſeit hat, und verkund ihnen, daß der Krieg offen wäre, und daß ſie die von Zürich auch ſollten ſchädigen und ihnen abſagen, das ſie auch thatent.

---

antwortet, überantwortete. — Teſchen, Taſche. — tröwten, drohten. — verkund, verkündete.

*) Es war üblich, daß man ſolche Abſagbriefe oben an den Läuferſtab band, damit jedermann ſichtbar ſey, in welchen Geſchäften man komme. Da aber im vorigen Jahr der Zürcher Läufer den Abſagbrief in einer Taſche überbracht hatte, ſo machte es dieſer Bote nun auch ſo. Die alten Abbildungen in den Chroniken zeigen mitunter ſolche Boten mit einem oben geſpaltenen Stock in der Hand, da denn der Brief in der Spalte ſteckt. (Siehe namentlich an dieſer Stelle ſelbſt!)

Digitized by Google

Daß die von Swyz und von Glarus mit ihren Panern uf die Fiend zugent.

Am Fritag nach aller Heiligen Tag, da zoch menglich us der Mark von Lachen hin uf den Etzel, und zugent die zwo Paner von Swyz und Glarus zuſammen. Und wurdent da mit einandern ze Rat, daß man die von Zürich an Lib und Gut ſchädigen und uf das Ihr ziechen ſollt.

Daß die von Ure und Unterwalden mit ihrem Paner auch uszugent.

In dem warent die von Ure und Unterwalden mit ihren Panern auch usgezogen und hattent ſich unter dem Etzel by der Silbruck, by den Hüſern nider geſlagen, und ſchickten ihro Botten zu denen von Swyz und Glarus. Die redten mit ihnen: uf dem Ihren zu bliben und uf die von Zürich nit zu ziechen, und man ihnen zu verſtan gebe, was an diſen Dingen wäre gelegen. Und unter Anderm redten die Botten, ſie wollten mit ihnen niendert ziechen, nach dem und ſie die Sachen verſtünden. Alſo ward ihnen von denen von Swyz und von Glarus geantwurt: ſie hätten uf Billſtein wohl verſtanden, was ihr Preſt wäre, und wie ſie denen von Zürich abgeſeit, und Willen hätten, den Dingen [ein] Ende zu geben.

---

nider geſlagen, niedergelaſſen. — und man ihnen zu verſtan gebe, und man ihnen (den Schwyzern) zu verſtehen, zu betrachten gebe. — niendert ziechen, nirgends hin mit ihren Leuten ihnen zu Hülfe ziehen. — nach dem und ꝛc., nach der Art wie ſie ꝛc. (zufolge ihrer Anſicht). — Preſt, Breſt (Gebrechen), Leiden. — Ende zu geben, ein Ende zu machen.

Daß die von Swyz und Glarus nit beiten und ihrem Fürnemen Ende geben wollten.

Und alſo kerten die Botten wieder zu den Ihren. Da brachen die von Swyz und von Glarus in dem Namen Gottes uf und zugen ab dem Etzel wider Enßnow*), ob denen von Ure und Unterwalden hin, und nament die Ding für, und ſchatzt man das Volk by den beiden Panern ob drütuſent Mannen, und ſwurent da mit einandern, und ruſtent ſich mit Werinen und andern Dingen, und warent by zweyhundert Mannen über den hochen Etzel in geordnet, und zerſpreitent ſich uf beiden Siten vor den Panern, und zugent durch nieder in dero von Zürich Gebiet gar mannlich, und ſchonten Niemans. Da kament die zweyhundert Mann enent dem Etzel auch zu ihnen, und zugent untz an den Boden, da man es nempt Moſen**); da lüff man durch die Hüſer und roupt man was man fand, Swin, Hüner und anders, das hatt alles den Hals verloren, und [die Schwytzer] ſlugent ſich da nieder, dann es ſpat nach Veſper war; auch ſchickt man ein Harſt hinden an die Schindellege, die brannten die Bruck und etlich Hüſer da. Alſo ſchickten die von Ure und Unterwalden ihren rittenden Botten uf Moſen, daß

---

ob denen, oberhalb denen, denn die von Ury und Unterwalden hatten ſich am Fuße des Etzel gelagert. — nament die Ding für, unternahmen die Sache. — Werinen, Wehren, alles was zur Wehr dient gegen Feinde; oft ſind es Verhacke u. dergl. — zerſpreitent, thaten ſich auseinander ꝛc. — durch nieder, durch das Land hinab. — lüff man durch die Hüſer, brach man, drang man gewaltſam in die Häuſer.

*) Enznau, an der Nordſeite des Etzels.

**) Moſen, uf Moſen, ein mooſiger Thalgrund unten am Etzel, gegen Pfäffikon hin.

Digitized by Google

man gemach thäte, ſie hätten ihr Abſagung auch gethan und wären uf dem Wege zu ihnen zu ziechen. Da bleib man die Nacht uf Moſen. Nu warent die von Zürich deſſelben Tages von Pfeffikon us dem Dorf harus gezogen uf den wißen Acker by dem Dorf; da ſtunden ſie, daß man ſie wohl geſach in guter Ordnung, und war ihr gar viel, dann die Sunne in ſie ſchein, und warent ob ſibentuſend Mannen, als die Ihren darnach ſelber redten, und hatten groß Hufen von Holz und auch Füre gemacht, und verſachent ſich die von Swyz und von Glarus anders nit, dann daß ſie gebeiten und mit ihnen fechten wollten.

Daß man ſich gar mannlich ruſte, die von Zürich anzegrifen.

Nach Mitternacht, da hieß Ammann Reding, der Houptmann, ſich menglich rüſten, und wollte Jeman eſſen, der möchte es thun, dann man wollt die von Zürich am Morgen gegen Tage angrifen. Alſo war jederman willig und brünſtig, und war gar ein wildes Getemmer mit Spißen, Halbarten, Pfiffen und Trummen, unz daß der Tag harging, und man gond mit der Paner zu Wegen ziechen.

---

gemach thäte, nicht ſo raſch zuführe, ſondern ihrer wartete. — ruſte, rüſtete. — brünſtig, brennend (vor Eifer). — Getemmer, ein Getöſe, Gelärm. Das Wort iſt dunkel; nur bey Friſch finde ich etwas ähnliches; er hat das Wort dämmern, mit den Füßen ſtampfen. Eine andere Handſchrift liest: Kardummel (Getümmel). — harging, daherkam. — gond, begann. Eine ſehr alte Form. — zu Wegen, zuweg, in Ordnung.

Was die von Ure und Unterwalden zu dieſen Dingen redtent.

Da die von Ure und Unterwalden markten, daß man dran wollt, da ſchickten ſie aber ihr Botten zu denen von Swyz und Glarus, und redten mit ihnen, zu bliben und fürer nit ze ziechen; und ob ſie das nit thun, ſo wollten ſie doch niendert mit ihnen ziechen. Und [ſie] thatent das villicht auch im Beſten, umb Fridens und Ruwens willen, dann ihnen von denen von Zürich in der Nacht etwas geſchriben war. Doch kament ſie harnach gar mannlichen ziechen, und thaten als trüw Fründe und Eidgenoſſen. In dem kam auch der ehrwirdig Herr Rudolf von Sax, Abt des Gottshus Einſidlen, und bat gar ernſtlichen durch unſer lieben Frowen willen der Hoflüten zu ſchonen*) und ſie gnädiklichen zu halten, das auch beſchach, und wurdent von ihnen ufgenommen und nach Gelegenheit ehrberlichen gehalten.

Daß die von Zürich über Sew fluchent und wieder heim zu ihr Stadt yltent.

Da es nu ertaget, daß man an die von Zürich ziechen wollt, als man ſie am Abend geſechen hatt, und man mit ihnen fechten wollt, da kament Märe, daß ſie dannen

Hoflüten, die Bewohner der Höfe, von welchen letztern oben ſchon das Nöthige beygebracht worden. — ertaget, erhellte, am Tage lag.

*) Einſideln hatte zu Pfäffikon ein Vorrathshaus zu Aufbewahrung der auf dem See herbeygeführten Früchte; auch gehörten dem Kloſter die Zehnden und die niedern Gerichte an verſchiedenen Orten in den Höfen.

dannen wärent und fluchen; das wollt man nit glouben. Da liefen etlich Knecht hinzu, die Warheit ze vernemen, da ſach man vor Pfeffikon gar viel Schiffen am Lande, die mit Lüten gingen, der warent 52, und fluchent dahin über Sew an's ander Land, eins dem andern nach, bis gen Zürich, und wußte man von den Dingen kein rechten Grund; dann ein Teil redt: ſie fluchent; die Andern meynten es geſcheche umb Zöckens willen. Alſo da menglich bereit war und man ufbrach, da kam Botſchaft, daß die Hoflüte guter Maaß zu Pfeffikon in dem Sloß*) wärent, und wärent die von Zürich geflochen; und batent [die Hofleute], daß man ihr ſchonte und [ſie] nit verbrannte, ſie wolltent ſich gern ergeben und hulden. Da zoch man uf den wißen Acker, da die von Zürich gelegen warent; da ſtund man ab, und ſandt Ammann Reding ſinen Sun Itel Reding den Jungen gen Pfeffikon, der redt mit ihnen ſo ferr, daß ſie ihm zuſeiten, ſich zu ergeben und ſweren, das auch geſchach. Da kament die von Ure und Unterwalden auch, und ſwurent dieſelben Lüte ihnen

---

gingen. Eine andere Handſchrift liest deutlicher: „am Lande, und die vom Lande gingen mit Lüten." Doch kann man wohl von Schiffen ſagen, ſie gehen, d. h. ſie fahren, oder auch ſie ſind beſetzt mit Leuten. — an's ander Land, an's jenſeitige Ufer. — Zöcken (Zucken), hie und da hin ziehen um den Andern herauszulocken ꝛc. — guter Maaß, in guter Anzahl, ziemlicher Anzahl. Oder darf man verſtehen: in guter Stimmung? u. dergl. — hulden, huldigen, ſich unterwerfen. — ſtund man ab, hielt man ſtill, drang nicht weiter vor.

*) Das Schloß zu Pfäffikon gehörte dem Kloſter Einſiedlen; die Zürcher hatten ſich aber das Beſatzungsrecht darinn ausbedungen.

Digitized by Google

gehorſam zu ſinde in dem Rechten, als denen von Zürich. Die von Ure und Unterwalden zugent in das Dorf Pfeffikon und ſlugent ſich da nieder, und verwuſten was da war, daß die armen Lüte faſt klagten. Aber die von Swyz und Glarus zugent ob dem Dorf für Wolruw*) unt gen Richtiswil; da ſlugent ſie ſich auch nieder, und funden Win, Brodt und was man bedurfte gnug, und nament auch was ſie funden. Alſo lag man am Samſtag ze Abend ze Richtiswil, und am Mentag darnach da kament die von Wolruw und Ander und ſwurent auch.

Item, die beiden Hüſer Richtiswil**) und Wediswil***) gehorten beid dem Orden Sant Johanns zu. Alſo bat Graf Hug von Montfort, Meiſter deſſelben Ordens in tütſchen Landen, die von Swyz, des Ordens zu ſchonen, das ſie auch thatent. Doch was Lüten uf Wediswil warent, die mußten harab; und auch [ward ausbedungen] daß die von Zürich kein Gewalt noch Recht daran haben ſolltent,

---

in dem Rechten, in eben denſelben Rechtsverhältniſſen ꝛc.

*) Wollrau, ein Dorf in den Höfen, eine halbe Stunde vom See.

**) Richtenſchwyl, ein großer Flecken am Zürichſee. Hier werden die Güter, welche von Zürich über den St. Gotthard beſtimmt ſind, ausgeladen und auf der Achſe nach Brunnen am Vierwaldſtätterſee geführt; daher iſt zu Richtenſchwyl immer lebhafter Verkehr.

***) Im Jahr 1287 verkaufte der Freyherr Rudolf von Wädiſchwyl ſeine Herrſchaft dem Johanniter-Orden, welcher eine Commenthurey daraus machte; die Dorfer Richtenſchwyl und Wädiſchwyl gehörten dazu. Kraft eines Vertrages mußten die Leute in dieſen Dörfern in Kriegen mit den Zürchern ausziehen.

wann daß die Lüte, das Hus und [die] Dörfer ein Undermark ſyn ſollt, nach Lut der Richtung-Briefen.

Daß die von Luzern mit ihr Paner gen Freyenbach zugent, zu Willen und Dienſte dero von Swyz.

Am Sonnentag, da kament die von Luzern mit ihr Paner und einem ehrlichen Volk für Einſidlen harin, und zugent gen Freyenbach*) und ſlugent ſich da nieder, und ſchickten angends ihr Bottſchaft zu denen von Swyz; die ſagten ihnen, daß ſie von ihren Herren usgeſandt und ihnen befolhen wäre, Lib und Gut in Trüwen ze ihnen ze ſetzen, mit gar fründlichen Worten, deß ihnen die von Swyz großen Dank ſagten und ſie auch gar wohl empfingen.

Daß man gen Horgen, gen Thalwil und auch gen Kilchberg**) zoch.

Darnach am Mentag brach man uf, und zoch man wider Zürich nieder für Horgen untz gen Kilchberg. Da ward Horgen mit Füre angeſtoßen, und ward dennoch durch Heiſſen der Houptlüte wieder erlöſchen. Doch ver-

---

Undermark, Zwiſchenmark, Scheidland; das Gebiet der Commenthurey ſollte ein neutrales Land zwiſchen den kriegführenden Partheyen ſeyn. — befolhen, (eigentlich bevolhen), befohlen, geboten. — mit Füre angeſtoßen, mit Feuer angeſteckt.

*) Freyenbach, ein Dorf in den Höfen, nahe bey Pfäffikon.

**) Horgen, Thalwyl und Kirchberg ſind Dörfer am Zürichſee, deren das letzte nur noch eine gute Stunde von Zürich entfernt iſt.

brunnen drü oder vier Hüſer. In dem zugent harnach die von Luzern, von Ure und Unterwalden, und ſlugent ſich auch an dem Zürich-Sew nider.

Daß die von Swyz das Fry-Amt*) innamen und gewunnen.

In demſelben Mentag, da nament dero von Swyz Knecht, die ſie in der Nacht zu denen von Zug geſandt hattent, das Fry-Amt in, die auch ihnen allenthalben ſwuren, und brannten die Hüſer uf dem Albis und ſchatztent die Buren, daß ſie ihnen gar groß Ochſen und Anders brachtent.

Daß die von Bern und von Solotern mit ihren Panern auch zu denen von Swyz zugent.

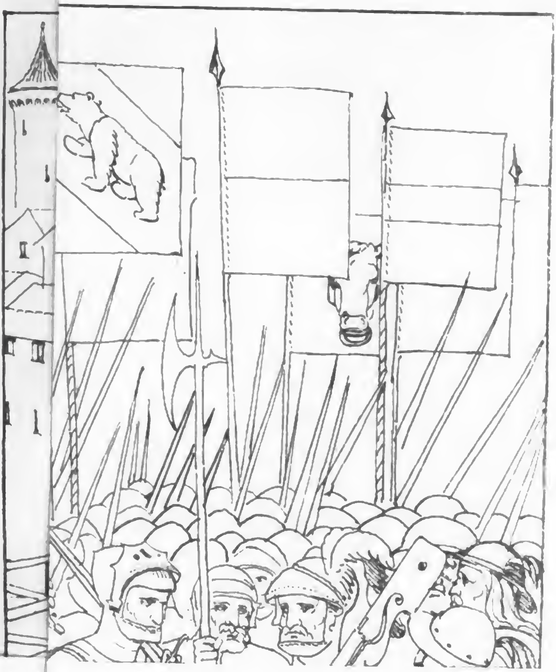
Da man nu zu Kilchberg lag, da zugent die von Bern mit ihr Paner und gar einem mächtigen Hufen Volkes über das Albis, und leitent ſich gen Adligeſwil**) in das Dörfli by der Sil zu denen von Swyz. Darzu hattent die von Bern noch ein ander Paner mit gar viel Lüten,

---

ſchatztent, brandſchatzten, zwangen ſie herzugeben ꝛc.

*) Das freye Amt, auch das Knonauer Amt genannt, liegt weſtwärts dem Berge Albis, zwiſchen dem Albis und der Reuß; es ſind darinn die Dörfer Cappel, Knonau, Maſchwanden, Mettmenſtetten, Ottenbach u. a.

**) Adligenſchwyl, ein Dorf an der Sihl, eine kleine halbe Stunde nur von Kirchberg; es iſt hier eine Brücke über die Sihl, und die Straße über den Albis nach Luzern und Zug geht darüber.



Digitized by Google

Digitized by Google

auch mit Büchſen und anderm Gezüge geordnet; die zugen durch das *Ergow* bis gen Mellingen, und mit ihnen die Edlen im Ergow *die Jhren*, die auch alle willig warent; davon die von Zürich gar ſehre erſchracken, und kein Herz mehr hatten, als man dazemal ſeit. Desglich zugen auch mit ihnen die von Solotern mit ihr Paner und mit einem ehrlichen *wohl erzügten* Volke.

Daß die von Zug auch mit ihr Paner und ganzer Macht uszugent.

Darnach zugent auch die von Zug mit ihr Paner und ganzer Macht zu denen von Swyz, und leitent ſich am nächſten zu denen von Luzern und Swyz nider den Forſt, und *erbuttent* ſich auch gar fründlich mit ihrem Libe und Gut gein denen von Swyz und andern Eidgenoſſen.

Daß man mit Gewalt in dero von Zürich Land lag und etlich Knecht von Zürich mit denen von Luzern in Schiffen ſcharmutzten.

Und alſo lag nun menglich mit ihren Panern und Macht wider die von Zürich, und war ein wildes Wüten und brannt man etwan ein Hus oder zwey*) und namen auch us, was ſie funden. Und kament auch etwa Schiff von Zürich**) mit Büchſen und Armbreſten, und furen

Ergow iſt Aargau, meiſt in der Ausſprache noch jetzt Aergäu. — *die Jhren*, ihre Angehörige und Verburgerte. — *wohl erzügten*, wohl mit Zeug (Kriegszeug ꝛc.) verſehen. — *erbuttent*, erboten.

*) Eine Handſchrift fügt hinzu: by Kilchberg, hie und by dem Sew.

**) Die andere Handſchrift ſagt: Mutwiller mit Büchſen und Armbreſten (Armbrüſten).

uf dem Sewe gen Ruſiken*), und ſchußen zu denen von Luzern; die hatten auch ihr guten Tarraß und Handbüchſen by ihnen und bruchten die auch faſt, und erſchußen in einem Schiff Einen, darab die von Zürich faſt erſchracken. Als dick auch die von Zürich zu ihnen ſchußen, als dick ward ihnen ein Hus verbrannt; das macht, daß ſie von ihrem Schießen ſtunden.

Daß ſich der Herr von Raron mit den Sinen auch gar mannlich und ehrlich hielte.

Der edel Junghert Petermann von Raren, Fryherr zu Toggenburg, mit den Sinen von Wile und Andern, hielt ſich auch gar mannlich und ehrlich, und warent ſnelle bereit denen von Zürich abzeſagen und ſie zu ſchädigen mit einer ſtarken Macht, und gewunnen Elgow**) das Sloß; auch Andelfingen und ander Hüſer, und was zu Kyburg gehort, das ſwur ihnen; zem ferren Pfeffikon***); auch verbranntent ſie dem Lomoß****) von Zürich ſinen Turn,

Tarraß. Scherz überſetzt propugnaculum, eine Schutzwehr, und mahnt an das franzöſiſche terrasse. Unſers Bedünkens aber war es eher ein großes Wurfgeſchütz. Doch könnte es eine Schutzwand von Holz gegen Pfeilſchüſſe geweſen ſeyn. — Als dick, ſo oft. — zem ferren, zum fernern.

*) Rüſchlikon, ein Dorf am Zürichſee, nicht weit von Kirchberg.

**) Elgow oder Elgg, ein Schloß bey dem Flecken Elgg im Zürichgebiet, nahe an den Grenzen von Toggenburg.

***) Dieß iſt der Flecken Pfeffiken, am Pfeffikerſee, auch zum Unterſchied das kyburgiſche Pfeffiken genannt.

****) Lomoß oder Lommis, ein Schloß im Thurgau, nicht weit von Tobel. Der Herr von Lommis ſtand nämlich auf Seite der Zürcher.

und auch die Veſte Liebenberg*), war eins Burgers von Zürich, und brantſchatzten auch Gaudentzen**) von Hofſtetten, ein Burger von Zürich, umb fünfhundert rhiniſch Guldin, und zugent da in Grüninger Ampt gen Hoſetw***) und ſlugent ſich da nider, und zugent da mit einem Fänli nit ferr von denen von Swyz hinüber gen Grüningen, die zu belegen. Es kam auch Graf Heinrich von Sangans mit zweyhundert Mannen zu dem von Raren, und richtent ihr Büchſen zu gein der Veſte. Da gabent Ueſikon, Swarzmurer und Ander von Zürich, die daruf warent, das Sloß uf und hubent ſich darvon; alſo ward Grüningen auch erobert. Sie fiengent auch viel Fienden und ſchicktent die gen Wile und Utznang in die Türn, und ſchatztent die, und thatent mengerley, bis ihnen die von Swyz ſchribent gein denen von Zürich nit meh ze underſtan.

Daß die von Swyz denen von Zürich zwen Geleitsbrief nach einandern ſandtent.

Als nu ehrber Lüte, Geiſtlich und Weltlich, zwiſchen die Sachen rittent, da begerten die von Zürich, daß die von Swyz ihnen Geleit gebent für ihr Stadt zu den heiligen drien Künigen****) mit gemeinen Eidgenoſſen und andern Botten zu reden, und daß man auch denſelben ihren

---

die zu belegen, die (Burg) zu belagern. — hubent ſich darvon, hoben ſich von dannen, zogen ab. — Türn, Thürme. — ze underſtan, zu unterſtehen, d. i. vorzunehmen ꝛc.

*) Liebenberg, eine Burg im zürcherſchen Amte Grüningen.

**) Er wohnte auf der Burg Kempten, im Grüninger Amt.

***) Ein Pfarrdorf im Amte Grüningen.

****) Nahe bey Zürich.

Botten Geleit gebe. Das geſchach, und ward zwürent Tag geleiſt zu den heiligen drien Künigen vor Zürich, und wurden ihnen auch zwen Geleitsbrief geſandt, als vorſtat.

Daß ſich die von Zürich an gemein Eidgenoſſen und die andern ehrbern Botten ergabent.

Die von Zürich begonden auch betrachten, daß ſie ſemlichem Gewalt nit widerſtan mochten, und auch etwas nach der Bünden Sag überfahren hatten an denen von Swyz, und ergabent ſich an die Eidgenoſſen und butten ihnen und denen von Swyz mengerley Rechts, und ſunders uf gemein Eidgenoſſen, und jeglich Ort inſunders, und auch nach der geſwornen Bünden Sage, die ſie vorhin veracht hatten, als ferr, daß gemein Eidgenoſſen, Städten und Ländern beducht, daß ſich die von Zürich inmaßen bekannt, und man ſie auch als ferr gewiſt hätte, daß nit not wäre ſie witer zu bekriegen. Und batent*) daruf die von Swyz, daß ſie der Rechtbotten eins, welches ſie wollten, ufnemen. Die von Swyz bedachten ſich und antwurten: nachdem die von Zürich des Rechten nach der Bünden Sag vorhin usgangen wärent, und aber nu das darbutten, ſo wollten ſie das Recht gein ihnen ufnemen nach ihr beider Bünden Sage, und keins lieber,

zwürent, zweymal. — überfahren hatten, zu weit gegangen ſeyen. — ſich bekannt, ein Geſtändniß abgelegt, etwas eingeſtanden ꝛc. — gewiſt, gewieſen, belehrt. — Rechtbotten, Rechts-Anerbietung. — usgangen wärent, ſich nicht eingelaſſen, es abgewieſen, alſo gleichſam daraus gegangen wären. — keins lieber, oder, keines lieber, als. Das iſt, ſie wollten von Niemand lieber einen Rechtsentſcheid annehmen, als ꝛc.

*) Nämlich die von Zürich baten die von Schwyz.

Digitized by Google

oder uf den Truckſeſſen, Landvogt in Swaben.*) Da meynten die Eidgenoſſen, das Recht wurde ſich zu lange verziechen, und batent die von Swyz ihnen der Sachen zu vertruwen, das ſie auch thatent. Darzu nu ſie und ander Herren und Städten Botten als viel thaten, daß ein Nottel im Felde zu Kilchberg als uf ein Friden und ganz luter Richtungen gemacht ward, mit beider Teilen Wiſſen und Willen; und gabent auch beid Parthien ihnen darinne Gewalt, und verſigelten auch, das ſtete zu halten. Und zugen auch damit die von Swyz und gemein Eidgenoſſen ab, und rumptent das Feld, am Samſtag vor Sant Otmars Tag.

Daß die von Swyz dem Herrn von Raren und Andern Semlichs verkuntent.

Die von Swyz entbutten auch dem Houptmann und andern ihren Landlüten, und auch dem von Raren und denen von Wile, daß ſie Grüningen verſorgten und abzugen, wann der Krieg wäre gericht, und gaben ihnen daby auch zu erkennen, uf was Meynunge. Das gefiel ihnen nit faſt wohl, daß Semlichs an ihren Willen beſchechen war.

---

ihnen darinne Gewalt ꝛc., beyde Partheyen Schwyz und Zürich, gaben den ſchiedsrichtenden Eidgenoſſen darin gänzliche Vollmacht durch beſiegelte Verſprechung. — rumptent, räumten. — verſorgten. Sie ſollten es, da ſie kurz zuvor ſeiner Herr geworden, nun durch eine Beſatzung ſich mit Vorſorge bewahren.

*) Jakob, Truchſeß von Waldburg, Reichslandvogt in Schwaben.

Daß die von Swyz denen von Bern Grüningen und das Fryampt miteinandern ſchanktent.

Die vorgenannten von Swyz ſchankten auch denen von Bern, von Trüw und Liebe wegen, Grüningen und das Fryampt mit einandern, das aber die von Bern denen von Zürich umb Ehren und Ruwen willen wieder ließent, nach Lut der Richtung, die harnach von Wort ze Wort ſtat.

Hienach ſtat die Richtung zwüſchen denen von Zürich und Swyz gemacht.

Wir, die Nachgenempten, Heinrich von Bubenberg, Ritter; Ulrich von Erlach, Edelknecht; Rudolf von Ringoltingen, und Hans von Mulron von Bern; Petermann Goldſmid, Schultheß; Ulrich von Hertenſtein, Ammann; Wernher Keller und Hans von Wile von Luzern; Heinrich Arnold, Altammann, und Erni Schick von Ure; Claus von Einwil, Ammann, und Hans Müller, Altammann ob dem Kernwalde; Hans Mettler, Altammann zu Unterwalden nid dem Kernwalde; Joſt Spiler, Ammann, und Erni Eberhart von Zug; alle Botten, als wir von unſern Herren und Obern von Städten und Ländern zu dieſen nachgeſchribenen Sachen und Stößen, ſie zu entſcheiden geſchiben worden ſind; — bekennen und thun kund offenbar mit diſem Briefe Allen die ihn ſechen oder

geſchiben, d. i. geſchoben, und dieſes heißt hier: bevollmächtigt oder ausgewählt. Schiben heißt nämlich nach Scherz-Oberlin auch: auf jemanden übertragen; — und einen zu etwas ſchiben, heißt: ihm ein Geſchäft aufgeben ꝛc.

hören leſen: — Als leider lange Zit zwüſchen den fürſich-tigen, wiſen, unſern ſundern liben, guten Fründen und getrüwen Eidgenoſſen, namlich dem Burgermeiſter, dem Rat großem und kleinem, und den Burgern gemeinlich der Stadt Zürich, an einem; den Ammannen, Räten und den Landlüten gemeinlich der zweyen Ländern Swyz und Glarus am andern Theil, viel Stöß, Spenne und Miß-hellunge geweſen, die unſern Herren und Obern von Städten und Ländern und auch uns je und je leid ge-weſen ſind; darzu die benempten unſer Herren und Obern dick und viel von allen Oertern ihr ehrbern, wiſen und treffenlichen Botſchaften gethan, und denen ernſtlich da-runder ze arbeiten, ob die möchten bericht worden ſyn, befolhen hand; das Alles nie ſo viel beſchießen mocht, wann daß beid Parthien am letſten gegen und wi-der einandern zu Felde gezogen warent und einandern an Libe und Gut unterſtundent zu ſchädigen. Und daruf die benempten unſer Eidgenoſſen von Swyz gegen unſern Herren und Obern ſich gar ſere erklagten, namlich wie die benempten unſer Eidgenoſſen von Zürich ſie drangten fü-rer und anders dann die Bundbrief zwüſchen ihnen beiden wisten; namlich daß ſie den Ihren des heiligen römſchen Richs Straßen beſloßen hätten und ihnen weder durch ihr Stadt noch Land keinen Kouf weder zu noch von woll-

---

je und je, immer und immer. — gethan, d. i. abgeſchickt. — darunder, dazwiſchen, in der Sache. — bericht, be-richtigt, geſchlichtet. — befolhen hand, befohlen haben. Uns wäre deutlicher geweſen, wenn dieſe Worte hinter ernſt-lich geſtanden hätten. — beſchießen (noch jetzt in Bern b'ſchüßen), fruchten, abbringen. — zu noch von (nämlich gan, gehen, noch kommen), d. i. die Zürcher wollten ihnen nicht verkaufen (beſonders Getreide), noch abkaufen (beſonders Käſe u. dergl.).

ten laſſen gan noch kommen, dann mit ſemlichen Trangungen und Gedingen, das aber ihnen und den Ihren unlidlichen wäre. Item darzu ſo hätten dieſelben unſer Eidgenoſſen von Zürich etlichen den Ihren, geiſtlichen und weltlichen Lüten, Klöſtern und andern Perſonen, ihr eigen Gut, es wäre Korn, Lidlon, Win oder ander Ding verſlagen und verſperrt, das doch ihnen ganz unlidig wäre. Item, ſo hätten ſie einem ihren Landmann, namlich dem edlen, wohlgebornen, unſerm lieben Herrn Graf Heinrichen von Werdenberg, Herrn zu Sangans, die Sinen wider ſinen Willen in dem Oberlande ob dem Walenſew zu Burgern genommen, und hätten auch dieſelben ihr Burger im Oberlande ein offen Gebot zu Meils in der Kilchen gethan, dem genannten Graf Heinrichen, ihrem Herren, kein Stüre, Nutz, noch Gülte zu geben, noch umb kein Ding gehorſam zu ſinde. Und möchtent [weder] ſie noch ihr Landmann deß nit gegen ihnen zu keinem glichen noch billichen Rechten nie kommen, und viel ander Sachen und Mutwillens, das alles zu lang zu ſchriben wäre. Und möchten um das Alles weder durch Bitt noch Manungen mit den benempten von Zürich zu Recht nie kommen, nach ihr beider Parthien geſworner Bundbriefen Sage, dann mit Fürworten und Gedingen, die ihnen aber nit eben wärent, und anders dann die Bünde wistent. Und die vielgedachten unſer Eidgenoſſen von Swyz, die genannten unſer Herren und Obern von Städten und Ländern, by ihren Eiden, daruf ſie ſich erkannt hatten, daß ihnen daran Unrecht beſcheche, mit ihren offnen verſigelten

---

Trangungen, Drängniſſen. — Gedingen, Bedingungen. — verſlagen, vorenthalten. Das Wort Lidlon iſt ſchon oben erklärt worden. — nit eben, nicht billig und füglich.

Digitized by Google

Briefen gemant hatten der Bünden und Eiden, ſo ſie und dieſelben unſer Herren und Obern, und wir ewiklich zuſammen gelobt und geſworen hand, ihnen hilflichen [zu] ſyn, und die von Zürich [zu] unterwiſen, von Semlichem ze laſſen und ihnen Wandel ze thun; alſo ferr, daß die vielgenannten unſer Herren und Obern, die Bünde ſo wir Alle ewiklich zuſammen gelobt und geſworn hand, für ſich leiten, und da nit finden konnten, daß ſie und wir mit Ehren möchten abſyn, wann daß wir den oftgedachten unſern Eidgenoſſen von Swyz nach Gelegenheit der Sachen, als vorgemeldt ſtat, billich hilflich ſyn ſollten wider die dickgenannten unſer Eidgenoſſen von Zürich, nach derſelben unſer Bundbriefen und der Manung Sage. Und auch daruf unſer Herren und Obern von Städten und Ländern usgezogen warent mit offnen ufgeworfenen Panern, Macht und Gezüge, denſelben unſern Eidgenoſſen von Swyz zu Hilffe wider unſer Eidgenoſſen von Zürich; und daruf die erſtgenannten unſer Eidgenoſſen durch ihr Schrift und Botten, ſo ſie in das Feld thatent, Recht butten uf gemein Eidgenoſſen Botten, oder uf welichs Ort in der Eidgenoßſchaft die von Swyz wollten, und viel ander Rechten; und namlich unter andern Rechten butten ſie Recht nach ihr und der von Swyz Bünden Sage an Fürwort umb alle Sachen, Recht umb Recht. Alſo daß unſer Herren, ſo da im Felde wider ſie warent, beducht, daß ſie in ſemlicher Maß gehorſam worden wären, und

---

Wandel ze thun, Genugthuung, auch wohl Vergütung zu leiſten. — abſyn, zuwider ſeyn, hindern. — in das Feld thatent; wir würden ſagen in das Feld ſtellten oder ſandten. — an Fürwort, ohne Vorwand, oder ohne Vorbehalt. — beducht, bedäuchte.

ſemlich Recht butten, daß ſie darüber nit mehre zu ſchädigen wären; und wurben und redten da durch ihr ehrber Botſchaft mit beyden Parthien in die Ding als ferr, daß die Sach mit beider Teil Willen und Wiſſen zu einer Richtung bracht ward, nach eins Rottels Sage, der in dem Felde gemacht und beiden Parthien vorgeleſen ward, der auch hienach eigentlich geſchriben ſtat, und auch beid Parthien deß ingingent, daß ſie das zu beiden Siten für ſich und alle die Ihren und ihr Helfer und Helfershelfer wahr, ſtete und unverbrochen halten ſollten und wollten nu und ewiklich, wie die Botten, ſo darzu geſchieben wurdent, ſie nach deſſelben Rottels Sag verbriefen. Und auch daruf ein Tag, uf diſen hütigen Tag, gen Luzern in die Stadt beredt und geſetzt ward, die Sach nach Notdurft zu verbriefen und beſließen, umb daß kein Args mehr darin riſen möcht, denſelben Tag auch beid Parthien geſucht und geleiſt hand durch ihr treffenlich Bottſchaft. Da verjechen wir, daß wir, die Obgenannten, beid Parthien mit ihr beider Teilen Wiſſen und Willen verricht und verſlicht hand, nach des Rottels Sage, als hienach geſchriben ſtat; dem iſt alſo. Item, des Erſten iſt beredt, daß denen von Swyz und von Glarus ewiklich bliben ſoll, alles das, ſo ſie obwendig dem Walenſew gewunnen und erobert hand, es ſye ligendes oder farendes

---

darüber, fernerhin, nach ſolchem gebotenen Rechte. — darin riſen, darin (oder auch darein) fließen. Man braucht jetzt im Deutſchen nur noch das Verkleinerungswort: riſeln. — geſucht und geleiſt hand, beſucht und geleiſtet, gehalten haben. Man ſagt: einen Tag leiſten, d. h. ſich auf denſelben einfinden ꝛc. — verjechen, ſagen aus, urkunden. — verricht und verſlicht, vertragen und geſchlichtet. — obwendig, oberhalb.

Gut, Herrlichkeit und Gewaltſami, ſo gemein Stadt von Zürich daſelbs gehebt hat, nützit usgenommen noch vorbehebt. Und ſond auch die obgenannten von Swyz und von Glarus und die Ihren, und alle die ſo ihnen darzu geholfen und geraten hand, und auch alle die Lüte daſelbs im Lande überall von denen von Zürich nu und zu ewigen Ziten ungefecht, unerſucht und ganz unentgolten bliben, an alle Gefärde. So denne von des Hus wegen Flumß*), darinn ſoll dem Gottshus von Chur und dem, der es in Pfandes Wiſe innhat, ihr Gerechtikeit behalten ſyn, doch in denen Worten, daß dasſelbe Hus Flumß wider die von Swyz und von Glarus noch ihr Landlüte nit ſyn ſollt nu oder hienach in keinen Weg; doch usgenommen und vorbehalten denen von Zürich die zweytuſend Guldin, darumb ſie hinter denen im Oberlande ſtand**); darumb ſöllent die us dem Oberlande die von

Gewaltſami, Herrſchaftsrechte ꝛc. — vorbehebt, vorbehalten. — ſond, ſollend, ſollen. — ungefecht, unerſucht, ... unentgolten, unangefochten, unangeſprochen und ohne es entgelten zu müſſen. — behalten, vorbehalten, beybehalten.

*) Flums, ein Pfarrdorf im Sarganſer Land, am Flüßchen Seetz, bey demſelben lag das Schloß Flums, heutzutag Greplang (von crappa longa, langer Stein), welches dem Bisthum Chur gehörte. Der Biſchoff hatte es aber 1418 den Zürchern um 2000 Gulden verpfändet, und Zürich hatte es hinwieder an Andere verpfändet; aber Chur behielt immer das Wiederlöſungsrecht.

**) Die Oberländer oder Sarganſer hatten eigentlich das Schloß von Flums pfandſchaftsweiſe übernommen; aber die Zürcher hatten ihnen den Pfandſchilling (2000 Gulden) vorgeſchoſſen. Darum, d. i. um dieſe 2000 Gulden ſollten die Sarganſer (Oberländer) ſich von den Zürchern löſen, — alſo gewiſſermaßen die Zürcher löſen, daß ſie aus der Sache kämen.

Zürich löſen. Item, ſo ſoll auch denen von Swyz mit Namen und inſunderheit bliben und fürwerthin ewiklich verfolgen: alle die Nütze, Herrlichkeit und Rechtſami, ſo die von Zürich bisher gehebt hand an den Hüſern, den Dinghöfen und Lüten ze Pfeffikon und ze Wolruw, an Hurden und Ufnow, und an allem dem, das darzu gehört, und was ſie Herrlichkeit von deß für uf, hie diſent dem Sew unz an der Mark und der von Swyz Landmark gehebt hand, nützit usgenommen noch hindangeſetzt, von den obgenannten von Zürich auch nu und zu ewigen Ziten gänzlich unerſucht und unverkümbert. Item, was aber ſuſt die von Swyz und ihr Landlüte an die von Zürich und die Ihren ze ſprechende hand, es ſye umb Koſten, Schaden oder ander Anſprach, jetz oder künftiklich gewunnent, darin ſollent ihnen die ehgenannten von Zürich Recht umb Recht umb alle Sachen halten, nach ihr beider geſworner Bünden Sag, und mit Namen und ſunderlich nach des Artikels Sag, der da eigentlichen wiſet: ob ſie Stöß oder Mißhell gewunnent, daß ſie dann darumb zu Tagen kommen ſullent zu der Abtie des Gottshus Einſidlen; und jedweder Teil darzu Zwen ſetzen, auch gemein Mann erkieſen, die ſemlich Mißhell und Stöß betragen ſollent, als das derſelb Artikel eigentlichen wiſet, ufrechtlich und ſlechtlich, an alle Fürwort,

Urſuch,

---

fürwerthin, fürwärtshin, künftig. — verfolgen, verabfolgt bleiben. — Dinghöfen, Höfen wo Ding, d. i. Gericht gehalten ward in Lehensſachen, wenn der Lehensherr zu beſtimmten Zeiten hinkam. — von deß für uf, hie diſent dem Sew, von dort hinweg aufwärts, hier dieſſeits des Sees. — Abtie, Abtey. — betragen, ſchlichten, ausgleichen. — ſlechtlich, ſchlicht, unverdreht.

Urſuch, Intrag und Widerrede. Deßglich ſoll auch denen von Zürich gein denen von Swyz vorbehalten ſyn, ane Argeliſt und Gefärde; doch harinne vorbehebt den Koſten, ſo vor der Urteil, zu Luzern geben, uſgeloufen war; der ſoll auch nach derſelben Urteil Sag berechtiget und usgetragen werden. Item iſt auch beredt, daß den obgenannten von Swyz und von Glarus und allen ihren Landlüten, ſo zu ihnen gehörent, des Richs Straßen und Märkt allenthalben offen ſyn ſullent, alſo daß man ihnen und ihren Landlüten allen Kouf und Koufmannſchatz zu ihnen und von ihnen füren müge, durch ſie oder ander Lüte, nu und zu ewigen Ziten, frilich und fridlich, durch ihr Stadt, Land und Gebiet, ane alle Hinderniß, Intrag und Gefärde, alſo daß die obgenannten von Swyz und von Glarus und die Ihren davon geben und bezahlen Zoll, Geleit*), Ungelt und anders, als das von Altem herkommen iſt, ane alle Nüwerungen, Uſſätz oder Beſwerungen. Doch iſt denen von Zürich vorbehalten, daß

Urſuch, Verſuch, Verſuchung, nämlich zum Unrechten. — Intrag, Eintrag, Nachtheil. — Koufmannſchatz, eine andere Handſchrift liest: Koufmannſchaft. Gleich darauf liest dieſelbe hinter füren müge: „ſie führen's, oder ander Lüt," ſtatt: „durch ſie oder ander Lüte." — frilich, freylich, frey. — Ungelt, nach Scherz könnt' es überhaupt eine Abgabe ſeyn, die ungern entrichtet wird. Man kann aber wohl richtiger annehmen, es ſey das Umgeld, die Abgabe vom Wein, der nach Ohmen (daher Um), einem größern Maaße, verſteuert wurde. — Uſſätz oder Beſwerungen, Aufſätze, Zuſätze oder Erhöhungen und Beſchwerden.

*) Eine andere Handſchrift ſchaltet hier ein: Yme, welches unſer Imi iſt (ein Kornmaaß) und eine Abgabe von Korn zu bezeichnen ſcheint.

ſie durch ihr Stadt nit gebunden ſyn ſullent, keinen frömden Win laſſen zu gan, dann allein Elſeßer, Brißgöwer und welſchen Win. Aber ſuſt allenthalben ußerhalb ihr Stadt ſöllent ſie ihnen alle Köuf laſſen gan, inmaßen als vorſtat. Item aber umb all ander Köuf und Verköuf, ſo die von Swyz und von Glarus, auch ihr Landlüte und die Ihren in der Stadt Zürich, Landen und Gebieten thund, oder die von Zürich oder die Ihren in deren von Swyz oder von Glarus und der Ihren Landen und Gebieten thun, ſullent ſie beiderſite einandern geben und folgen laſſen, inmaßen als das von Altem har*), und ihr Vordern eh ſich die Stöße erhubent einandern gethan hand: alles fründlich und ane alle Gefärde.

Item und daruf ſullent die von Swyz und alle ihr Helfer das Feld allenthalben rumen, und die von Zürich an allem Andern dem Ihren gänzlichen unverkümbert laſſen. Item, es hand auch die obgenannten von Swyz ihren lieben Eidgenoſſen von Bern, von Fründſchaft und Liebe wegen, ſo ſie zu ihnen; und auch von Bitt wegen, ſo die von Bern an ſie gethan hand, geſchenkt und zu ihren Handen kommen laſſen, alles das, ſo ſie denen von Zürich abgenommen hand, und ſullent auch die Lüte, die ſie in Eide genommen haben, ihr Eiden gänzlich quitt und ledig ſyn, und denen von Bern gehorſam ſyn, als ſie vorhin denen von Zürich gethan hand, und daß die von Bern damit thun und laſſen mögent, als mit dem Ihren; doch vorbehebt das Oberland, Pfeffikon, Wolruw, Hurden, Ufnow mit aller Zugehörde, als das vor gelütert iſt.

---

gelütert, erläutert, lauter aus einandergeſetzt.

*) nämlich geſchehen iſt.

Und ſullent auch alle die Lüte, die alſo huldet hand, von denen von Zürich noch den Ihren nu oder künftiklichen niemer *deſter* hertiklicher noch ungnädiklicher gehalten werden, weder mit Worten noch mit Werken, noch in kein ander Wiſe, ſunder deß gar und gänzlich unentgolten bliben, nu und zu ewegen Ziten ane alle Gefärde. Item, und als die von Swyz mit denen von Raren und mit denen von Wile etwas *verkommen* ſind, was ſie ſollen gewinnen oder innemen, da dero von Swyz und von Glarus Paner *nit by iſt* im Felde, wie und was ihr Briefe darumb wiſent, darby laſſen es die vorgenannten von Swyz und von Glarus bliben; doch ſullent ſie mit Bitte gein ihnen ihr Beſtes thun, ob ſie ützit ingenommen hätten, das denen von Zürich gütlichen wieder zu geben. Ob aber ſie das nit thun wollten, ſo mögent die von Zürich ſie darumb *fürnemen* nach ihr beider Theilen geſwornen Bünden Sag, *ſider* ſie dero von Swyz Landlüt ſind. Item, in dieſer Richtunge iſt gänzlichen *hindangeſetzt* Todſläge, Roub und Brand. Und von der Gefangenen wegen, ſo der von Raren und die von Wile gefangen hatten, was darumb die Briefe zwüſchen denen von Raren und von Wile und denen von Swyz wiſent, daby laſſent es die von Swyz auch bliben. Item, auch iſt usgeſetzt und vorbehebt allen ſundern Perſonen, ſo *dewedern* Parthien zugehörent, alles ihr ligend Gut, es ſye eigen

---

deſter, deſto. — *verkommen ſind*, wegen etwas überein gekommen ſind. — *nit by iſt*, nicht bey ihnen ſteht. — *fürnemen*, zu Rede ſtellen ꝛc. — *ſider*, ſintemal, weil. — *hindangeſetzt*, unbeachtet, unberückſichtiget. Die andere Handſchrift ſagt: usgelaſſen und usgeſchloſſen. Man wollte ſich nämlich nicht darauf einlaſſen, und ließ alles auf ſich beruh'n. — *dewedern*, der einen oder der andern.

Digitized by Google

oder Lechen, und darzu alle Geldſchulden und fahrend Gut, ſo noch vorhanden und unverändert iſt, daß ihnen dz alles gefolgen ſoll gütlich und an alle Widerred und Gefärde. Item, es iſt auch beredt, was Gewaltſami oder Gerechtigkeit die von Zürich an dem Hus Wediswyl, am Zürichſewe gelegen, ſo unſerm gnädigen Herrn Graf Hugen von Montfort, Meiſter Sant Johannis Ordens zugehört, und an den Lüten daſelbs gehebt hatten, wie ſemlich Gewaltſami geweſen iſt, daß die von Zürich ganz und gar davon abtretten und fürbas niemer mehr daſelbs kein Gewaltſami noch Gerechtigkeit haben ſollent, weder an dem Huſe noch an den Lüten, in keinen Weg; ſunder ſoll unſer Herr der Meiſter, ſin Nachkommen und der Orden, das Hus mit Lande und mit Lüten alſo inhaben, daß denen von Zürich noch von Swyz entwederm Teil nu oder hienach in künftigen Ziten von dewederm Teil kein Schade noch Komber davon werden, beſunder daß deweder Teil hinfür kein Gewaltſami daran haben ſoll, nu oder in Künftigem, ane alle Gefärde. Doch hättent die von Zürich oder die Ihren dehein Zins, Stür oder Gült, das ſie oder ihr Vordern erkouft, und die ihnen dieſelben Lüte untz an diſen Krieg geben hätten, dasſelb ſöllent ſie und ihr Nachkommen ihnen fürbas auch geben an Widerred und Gefärde. Item was auch dewedere Parthie der andern oder den Ihren vor diſem Zuge in Gebott geleit, oder ſuſt verhebt hat, das ſoll von beiden Parthien denen, ſo das Ihr alſo genommen oder vorbehebt wäre, gänziklichen wiederkert werden, und darumb beſchechen, was recht iſt. Was auch

---

fahrend Gut, Fahrhabe, bewegliches Gut, Mobilien ꝛc. — dehein (ſchon oben erklärt), irgend einen. — in Gebott geleit, in ein Verbot gelegt, verboten. — wiederkert, wieder zugeſtellt ꝛc.

Jeman hinder den Andern in diſem Kriege in Trüwen geflöckt hätte, ſoll man ihnen auch gänziklichen gefolgen laſſen. Item, von der Netzſtalleren*) wegen iſt beredt, wie die Richtung, von der Eidgenoſſen Botten gemacht, zwüſchen denen von Zürich und den Netzſtalleren wiſet, und auch die Netzſtaller denen von Zürich die einlif hundert Guldin bezalt hand; daß die von Zürich den Netzſtalleren folgen und verlangen laſſen ſullent, ane allen Intrag, alles ihr Gut, liegends und fahrends, nach Inhalt der Richtung, wann ſie der Krieg nit anrürt. Item, es söllent auch beid Parthien alle die Manungen, ſo von diſen Dingen beſchechen ſind, den Eidgenoſſen in ihren Gewalt und zu ihren Handen antwurten, mit den Worten, daß dieſelben Manungen ganz zernicht, tod, hin und ab ſyn ſullent. Item, es söllent auch die vorgerürten Beredнuſſen und Artikel ſammentlich und inſunders allen Bünden der Eidgenoſſen, ſo hievor geweſen ſind, unſchädlich und gänzlich unvergriffen ſyn. Item, es söllent auch haruf alle die, ſo deweder Parthie Hilff, Zuſchub, Rat oder Gethat gethan oder geben hand, mit Worten, Werken, Raten oder Gethaten, Geiſtlich oder

---

hinder den Andern . . . . in Trüwen geflöckt, zu dem Andern (in ſeine Verwahrung) mit Zutrauen geflüchtet, durch Flucht zu ihm gerettet ꝛc. — folgen und verlangen laſſen, verabfolgen und zugelangen, zukommen laſſen. — anrürt, angeht, betrifft. — antwurten, überantworten, ausliefern. — mit den Worten, in ſolchem Verſtande, zu dem Ende ꝛc. — Zuſchub, Vorſchub, Beyſtand.

*) Die Söhne des Landammanns Netſtaler von Glarus. Sie beſaßen im Zürchergebiet viele liegende Güter (z. B. ſchöne Häuſer und Reben zu Meilen, das Bürgli zu Schüpfen am See ꝛc.), auch viel fahrende Habe, welches alles die Zürcher in Beſchlag genommen hatten.

Weltlich, Edel oder Unedel, wie die geheiſſen oder genempt, wo oder an welchen Enden die wonende ſind, von der andern Parthie ungefecht und ungehaſſet ſyn, und alle, die zu diſen Sachen verwant oder verdacht [ſind], von der andern Parthie gänzlichen ſicher und unentgolten ſyn und bliben, an ihrem Libe und Gut, an alle Gefärde; und ſoll hiemit gänzlich ein verricht und verſlicht Sach ſyn. Zu Urkund haben wir obgenannter Heinrich von Bubenberg, Ritter, min eigen Inſigel für mich und Ulrichen von Erlach; und ich Rudolf von Ringoltingen aber min Inſigel für mich und Hanſen von Mulron; und wir Petermann Goldſmid, Ulrich von Hertenſtein, Wernher Keller und Hans von Wile, unſer Jeglicher ſin Sigel; und ich obgenannter Heinrich Arnold min Inſigel für mich und Erni Schicken; und ich Hans Mettler für mich und Clauſen von Einwil und Hanſen Müller; und wir Joſt Spiller und Erni Eberhart auch unſer Jetweder ſin eigen Inſigel; doch uns allen unſchädlich offenlich gehenkt an diſen Brief, zu merer Vergicht aller vorgeſchribener Dingen, der wir obgenannten Ulrich von Erlach, Hans von Mulron, Erni Schick, Claus von Einwil und Hans Müller anred ſind, daß die obgenannten

---

ungefecht, unangefochten. — die zu diſen Sachen verwant oder verdacht [ſind], die wegen dieſer Sachen ſchuldig (verwandt, d. i. in Verbindung ſtehend) oder verdächtig ſind. Eine Handſchrift ſetzt noch voraus: „gehaßt." — verricht und verſlicht, verrichtet, abgethan und geſchlichtet. — merer Vergicht, mehrerer, größerer Bezeugung, Beſtätigung. — anred ſind (eine andere Handſchrift hat vergichtig ſind); in Anrede ſeyn heißt: etwas bejahen, geſtehen, ausſagen; ſo wie das Gegentheil: in Abrede ſeyn, etwas läugnen.

unſer Mitgeſellen ihr Inſigle von unſer Bitt wegen für ſie und uns, doch ihnen und uns unſchädlich, offenlich hand gehenket an diſen Brief. — Wir die obgenannten Burgermeiſter, Räte und die Burger gemeinlich der Stadt Zürich, und wir die Ammanne, die Räte und Landlüte gemeinlich zu Swyz und Glarus, bekennen und verjechen offenlich für uns und unſer Nachkommen, die wir mit Namen feſtenklich und ewiklich harzu verbinden, daß diſe Richtung und alles, das ſo diſer Brief wiſet und ſeit, alſo mit unſerm Gunſt, Wiſſen und Willen beſchechen iſt. Und darumb zu noch merer Feſtung, ſo geloben und verheiſſen wir für uns und unſer Nachkommen, auch für unſer Helfer und Helfershelfer und andern Verwanten by unſern Eiden und Ehren diſe Richtung und alles das, ſo diſer Brief wiſet und ſeit, mit guten ganzen Trüwen, wahr, ſtete und unverbrochen zu halten und das alles ze vollziechen und dem nachzegan, getrüwlich und ungefarlich; und darwider niemer ze reden, ze werben noch thun oder verhängen [daß dawider] gethan werde durch uns noch niemand anders von unſern wegen, weder mit Worten noch mit Werken, heimlich noch offenlich, in dehein Wiſe. Und darumb zu noch merer Sicherheit, ſo haben wir die obgenannten von Zürich unſer Stadt Inſigel, und wir die obgenannten von Swyz und Glarus unſer Ländern Inſigle auch offenlich gehenkt an diſen Brief, zu ewiger Beſtätung aller vorgeſchribener Dingen; der zwen glich

---

ſeit, ſagt, ausſagt. — Feſtung (oder Veſtung), Bekräftigung. — Verwanten (Verwandten), wie oben, Theilnehmer ꝛc. — ungefarlich, ohne Gefährde. — verhängen, veranſtalten. Eine andere Handſchrift ſetzt hinzu: „vergünſten, d. i. vergünſtigen.

geben ſind, jetweder Parthie einer. Am Donſtag nach Sant Andres Tag, des heiligen Zwölfbotten, nach Chriſti Geburt da man zalt vierzechenhundert und darnach im vierzigeſten Jare.

Daß denen von Swyz gar viel Gezüges uf Grüningen ward.

Darnach ſandtent die von Swyz ihr Botten gen Grüningen, die namen und furten dannen, was da war und zu dem Huſe gehort von Büchſen, Bulver, Armbreſten und allen andern Dingen, wann das alſo in der Richtung beredt ward; und leiten das alles gen Pfeffikon.

Daß die von Zürich den von Raren von vorgerürter Sach wegen fürnament.

Und nach dann der von Raren und die Sinen ingenommen hatten Elgow, Andelfingen, darzu Kyburger-Ampt, und ander Lande und Lüt, nach Lut der Richtung; alſo nament die von Zürich ſie nach Sage derſelben für, und manten die von Swyz, ihnen die nach Lut der Bünden zem Rechten ze halten, das auch beſchach; und wurden darum Oblüt und Scheidmanne genommen und etlich Urteilen darumb geſprochen; und am letſten zu Luzern

---

der zwen glich geben ſind, welcher Briefe zwey gleiche ausgeſtellt worden ſind. — Gezüges ward, Kriegszeug zu Theil ward. — fürnament, vornahmen, zu Verantwortung zogen. — nach dann, wahrſcheinlich ein Schreibfehler für nach dem, d. i. ſintemal, weil. — Scheidmanne, Schiedleute, Schiedsrichter.

als viel darin gethädinget, daß denen von Zürich ihr Land und Lüte wieder wurdent, nach Lut der Brieſen darumb gemacht.*)

Von Küng Friderich, einem Herzogen von Oeſterich.

In dem Jar als man zalt von der Geburt Chriſti 1440 Jare, da ward Herzog Friderich von Oeſterich zu römiſchem Küng erwält, und darnach gar mengerley geredt, daß er ſin Land und Lüte, namlich das Ergow und anders ſo die Eidgenoſſen inhätten, wiederumb innemen und haben wollt; und mocht man dennocht ſin Fürnemen und Willen gänzlich nit wiſſen, nach dem gemachten fünfzigjärigen Friden. Und ward allerley geredt, darumb daß er die von Zürich wider die alten Bünde underſtund an ſich ze nemen; und wartet Jedermann was us diſen

---

Fürnemen, Vorhaben. — underſtund an ſich zu nemen, eine andere Handſchrift liest: in ſöliche Bündniſſe näme. Der König verbündete ſich mit ihnen.

*) Unſere Handſchrift läßt hier einen kleinen Abſchnitt aus, der in andern noch folgt, und überſchrieben iſt: Uff ein End dis Kriegs. Es wird darin Gott gedankt für ſeine Hülfe zu Gunſten der Schwyzer und Glarner; den Zürchern aber wird das Meiſte zur Laſt gelegt. Zum Beſchluße des Ganzen, als endigte hier ein Hauptheil der Chronik, liest man: „Hiemit ſye dis Sachen ein End, in dem Namen des allmächtigen Gottes, der nun und hinfür [d. i. hinfort] zu ewigen Ziten behüten und beſchirmen wölle die frommen von Swyz und von Glarus, und all ihr lieben und getrüwen Eidgenoſſen und Helfer von Bern, Luzern, Ure, Unterwalden, und von Zug und von Solotern, vor allen ihren Vigenden. Amen."

Dingen werden wollt. — Die Edlen im Lande warent auch mit Worten gar mannlich, und meyntent mit ihrem Herren ſich an den Eidgenoſſen ze rächen. Desglichen thatent die von Zürich auch, als man hören wird.

Daß die von Zürich dem obgenannten Küng Friderichen zu mengen Malen nachrittent.

Die von Zürich gedachten, wie ſie zu Gnaden und Richtung kommen möchten gein der Herrſchaft von Oeſterich, von deß wegen, das ſie im Oberlande wider ſie begangen hatten, und ſandten zu mengen Malen ihr Botten zu Küng Friderichen, und wurben auch durch ander Edel darzu, Geiſtlich und Weltlich, an ihn, daß ſie mit ihm zu Richtung möchten kommen, und leiten auch daruf mengerley Koſten mit Schenkinen und andern Dingen, als man redt, daß ſie ſich darin nüt wollten laſſen beturen; und ſeit man auch, daß ſie ſich an den Küng luter hätten ergeben, ihm zu thun, was ſin Will und Meynung wäre, damit ſie verricht wurden.

Daß die von Zürich die Eidgenoſſen vor dem Küng unterſtundent zu verklagen.

Man redt auch allenthalben offenlich, und ward auch denen von Swyz und andern Eidgenoſſen von ihren guten

---

Richtung, Vergleich. — Schenkinen, Schenkungen, Geſchenke. — nüt wollten laſſen beturen, nichts wollten laſſen dauern, d. h. ſie wollten ſich keine Koſten laſſen reuen ꝛc. — luter, eine Handſchrift liest: luter und ganz, d. i. ausdrücklich und gänzlich. — verricht wurden, verrichtet würden, zum Vergleiche kämen.

Gönnern zu wiſſen gethan, wie die von Zürich gemein Eidgenoſſen faſt verklagtent und verunglimpften gein dem Küng auch ſinen Räten und Andern Edlen, Geiſtlichen und Weltlichen, mit mengerley Worten und Sachen, die umb Eren willen underwegen blibent, dann das kein Guts bringen möcht; doch hatten die frommen Eidgenoſſen anders nit zwüſchen beiden Teilen gehandelt noch gethan, dann nach Lut der ewigen geſwornen Bünden, und auch umb Fridens Willen.

Daß die von Zürich Küng Friderichen verhießen, was ſie inn hätten wieder zu geben.

Es ward auch überlut allenthalben geredt, daß die von Zürich dem Küng hätten gelobt, ihren Teil und Rechtung am Ergow wieder zu geben, und ihr Stadt auch offen machen, und nach ihrem Vermügen helfen, daß ihm das Ergow wurde, das doch die frommen Eidgenoſſen in eins römſchen Keiſers Dienſt mit dem Swert gewunnen, und von dem heiligen Riche verpfent hand; mit viel andern Handlungen, die man redt, und auch umb Ehren willen underwegen blibent.

Daß der Küng mit denen von Zürich nach ihrem Begeren ein Richtung macht.

Da ſich nu die von Zürich gar lange Zit gein dem Küng gar viel erbotten, und auch gar groß Gaben und

---

gein, gegen, vor. — underwegen blibent, d. i. ungeſagt und ungethan hätten (oder: hier nicht erwähnt) bleiben ſollen. — ihr Stadt offen machen, ihre Stadt ihm öffnen wollten, z. B. für Durchzüge u. dergl. — verpfent hand, verpfändet haben, als Pfand beſitzen.

Mieten, als man redt, hinweg geſchenket hatten, da wurdent ſie mit der Herrſchaft von Oeſterich ganz und luter verricht, und meynten ſie wärent hoch gefaren und glorierten darin gar faſt, und rittent dem Küng ihrem Herren an Underlaß nach, und meyntent ihres Schadens gänziklichen wieder ze bekommen; das thatent alles die frömden Edlen und andere Söldner, die ſie by ihnen hatten, und auch dazemal ihr Herren warent.

Daß der vorgenannte Küng Friderich mit großem Volk den Rhine abfur.

Darnach, da man zalt 1442 Jare, in dem Summer, da zoch Küng Friderich gen Frankfurt und gen Ach, mit viel Fürſten und Landsherren und empfing da die Krone, und beharret etwas Zites zu Frankfurt.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen ihr Botten zem Küng gen Frankfurt ſchicktent.

Als man nu vernam, daß der Küng zu Frankfurt war, da ſchickten die von Bern, Luzern, Swyz und Solotern ihr treffenlichen Botten zu ihm, ihnen ihr Fryheiten, von ſinen Vorfaren usgangen, zu beſtäten und confirmiren, und erbutten ſich auch von ihr Herren und

---

Mieten, Geſchenke, Beſtechungen. — hoch gefaren, hoch geſtiegen, zu hohem Erfolg gekommen. — glorirten, rühmten ſich. Eine andere Handſchrift ſagt: „und was [d. i. war] ein große Glorye und Fröid in ihnen.“ — ze bekommen, einzukommen. — Ach, Achen, die ehemalige Reichsſtadt. — usgangen, ausgegangen, d. i. die ihnen von deſſen Vorfahren ertheilt worden waren.

Digitized by Google

Obern wegen, Städten und Ländern, als getrüw Unterthanen gehorſam zu ſinde, mit ehrlichem Enpfachen und begerten [von ihm] ihnen nie vor ihr loblich Herkommen zu beſtäten, und gnädiklichen verlangen [zu] laſſen.

Daß denen von Bern und andern Eidgenoſſen ihr loblichen Fryheiten nit beſtät wurden.

Der vorgenannt Küng Friderich wollt auch dazemal denen von Bern und andern Eidgenoſſen ihr Fryheiten nit beſtäten, und hatt zu Wort, das Ergow und ander Lande, das Hus von Oeſterich berürende, und meynt: ſollt er ſemlich Friheiten alſo an alle Fürwort geben, ſo möcht es nachmalen dem Huſe Oeſterich Schaden bringen; und wollt es anders nit thun, dann mit ſemlichen Fürworten*), das aber den Botten nit befolhen war, dann an alle Fürwort und Gedinge, und hatten auch deß keinen Gewalt. Alſo ward ihnen geantwurt von des Küngs wegen: er wär ein junger Herr, und wollt ſich verdenken, und wollt gen Zürich, dahin die Eidgenoſſen mit

---

mit ehrlichem Enpfachen, mit ehrerbietigem Empfangen der ertheilten Rechte, Freyheiten und Gnaden ꝛc. Eine andere Handſchrift liest: „und enpfiengend [d. i. erkannten] ihn ouch als einen römiſchen Küng.“ — verlangen, zugelangen, zukommen. — hatt zu Wort, hatte zur Ausrede, gab vor. — an alle Fürwort, ohne allen Vorbehalt. — ſich verdenken, ſich bedenken, Bedenkzeit nehmen.

*) Unter dem Vorbehalt nämlich, daß dieß dem Hauſe Oeſtreich an ſeinen Rechten unſchädlich ſeyn ſolle; ein Vorbehalt, der den Boten nicht befolhen, d. h. nicht anzunehmen aufgetragen war. Ihnen war ohne Vorbehalt abzuſchließen auferlegt.

ihren Fryheiten auch möchten kommen, da wollt er ihnen nach ihrem Anbringen antwurten. Das beſchach, als man offenlich redt, von der von Zürich wegen, die hatten ihr Botten, namlich den Stüßen, und Michel Graven, dazemal ihren Stadtſchriber aneinandern by ihm. Derſelb Stadtſchriber gar viel Irrungen in diſen Dingen gemacht, und meh dann einmal underſtanden hat, mit ſinen glatten Worten und falſchen Fünden die geſwornen ewigen Bünde zu letzen; das dennoch nachmalen auch an ihm gerochen ward.

Daß mengerley geredt ward von des Ergows und ander Landen wegen.

Es ward auch mengerley geredt, daß man dem Küng das Ergow und ander Land wieder gebe, und [es] dennocht den Eidgenoſſen offen wär, und man dann ein gemein Bündnuß in Swaben, Elſeß und andern Landen macht. Das brachten Alls die von Zürich mit ihren Gönnern in gemein Lüt. Aber die von Bern und ander Eidgenoſſen wollten davon nit hören reden, und by dem Ihren bliben.

Daß der vorgenannt Küng gen Zürich kam und gar wohl empfangen ward.

Darnach ruſtent ſich die von Zürich faſt gein dem Küng, und war ihnen ein groß Fröude, und ſchruwen

---

aneinandern, immerfort. — falſchen Fünden, fälſchlichen Vorgeben, Erfindungen. — letzen, verletzen. — brachten Alls . . . . in gemein Lüt, brachten Alles . . . unter das gemeine Volk, ſtreuten es aus, ſetzten es ihnen in den Kopf ꝛc. — ruſtent, rüſteten.

Digitized by Google

allen Tag : hie Oeſterich! hie Oeſterich! und trugen merenteils die Jungen all Pfauenfedern*), und redten: ſie wollten ein Rücken ſuchen und ſich faſt ſtärken, und ihren alten Stumpen rächen, inmaßen daß man dem Küng das Ergcw, und aber die von Swyz ihnen Pfeffikon und Anders auch wieder geben müßten; mit andern ſeltſamen Worten. Alſo kam der Küng gen Zürich**), und ward da, als wär er vom Himmel harab kommen, us der Maßen wohl empfangen, und ward mit denen von Zürich in ihren Sachen eins, als harnach ſtat.

Daß die Eidgenoſſen ihr Bottſchaft gen Zürich zu dem vorgenannten Küng nit thun wollten.

Die von Bern und ander Eidgenoſſen unterredten ſich als getrüw Fründ mit einandern. Und nach den ſelznen Worten, ſo man [zu] Zürich redt, und den wunderlichen Löufen, da wolltent ſie ihr Botten dar nit ſchicken, dann die von Ure, als die am Ergow nit Theil hatten;

---

allen Tag, den ganzen Tag. — alten Stumpen (Stumpfen); Stumpf heißt zuweilen Schimpf, welches hier paßte, wenn nicht Schimpf bey den Alten meiſt Scherz bedeutete. Vielleicht könnte man nach dem heutigen Schweizerdeutſch unter Stumpen eine Verſtümmelung, alſo hier den Verluſt an Gebiet verſtehen. — ſelznen, ſeltſamen, bedenklichen. — Löufen, Vorfällen, Zeitumſtänden. — dann die, ausgenommen die.

*) Die Pfauenfedern gehören als Helmkleinod zum öſtreichiſchen Wappen, und waren daher ein Sinnbild der Anhänglichkeit an Oeſtreich, ſo wie heutzutage die weiße oder die dreyfarbige Cocarde ihre Bedeutung haben.

**) Den 19ten Herbſtmonat 1442.

die ſandtent ihr Botten gen Zürich mit der vorgenannten Eidgenoſſen Rat.*) Alſo wurden ihnen ihr Fryheiten beſtät.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen ze Rat wurden einandern behulfen zu ſinde.

Die von Bern und ander Eidgenoſſen begonden merken und verſtan des Küngs und der von Zürich Antrag von des Ergows und andern Sachen wegen, und auch daß der Adel gern der Eidgenoſſen Herr worden wäre, als man offenlich redt; mit andern Liſten. Und dem Allem mit der Hilff des Barmherzigen Gottes zu widerſtan, vereinbartent ſie ſich mit einandern einer getrüwen Fründſchaft und meynten, ob joch die von Zürich abtretten, daß ſie dennocht einandern mit Lib und Gut beſchirmen und das bis in den Tod nit unterwegen laſſen wolltent, und auch nützit wieder geben. Und ob man das an ſie wurde ſuchen; ſo ſollt doch kein Ort das inſunderheit thun noch dazu antwurten, dann mit gemeiner Eidgenoſſen Wiſſen und Willen. Und möcht ihnen darüber ihr Fryheiten nit beſtät werden, ſo wolltent ſie die underſtan mit Gottes und ihr alten Hellenbarten Hilff zu behalten.

Daß

Antrag, Anſchlag. — ob joch, ob ja auch, wenn ſchon. — inſunderheit, beſonders, d. i. einzeln für ſich. — dazu, darauf, nämlich auf ſolch einen Vorſchlag zum Wiedergeben des Aargaus. — darüber, deßwegen.

*) Eine Handſchrift fügt bey: „ſid dem Mal und ſie ihr Bottſchaft gen Frankenfurt nit gehebt hatten.“

Daß die von Zürich ein ewigen Bund mit dem Küng und der Herrſchaft machtent.

Und als nu die von Zürich lang getröwt hattent, einen Rucken und Slegel an ſich zu henken, das kam nu harfür, und hatten anders nieman gemeynt, dann den Küng und die Herrſchaft von Oeſterich, und machten alſo einen ewigen Bund mit dem Küng und mit Oeſterich, ganz wider der Eidgenoſſen Gunſt, Wiſſen und Willen. Und ſwurent auch zu allen Theilen den Bund gein einandern zu halten, und gaben deß einandern Brief und Sigel; und beſchach [dieſes] am Sonnentag nach des heiligen Crütz Tag, zu Herbſten, in dem vorgenannten Jare.

Daß die von Rapperswyl und Winterthur den gemachten Bund auch ſwurent.

Darnach fur der Küng von Zürich gen Rapperswyl, und wurden überredt, als das vorhin mit ihnen angetragen war, daß ſie vom Rich tratent und

getröwt, gedroht. — Rucken und Slegel an ſich zu henken, einen Rücken und Schlegel an ſich zu hängen. Der Sinn iſt: ſie wollten ſich einen ſo ſichern Rücken, eine ſo ſichere Hülfe verſchaffen. Rucken könnte hier, wie zuweilen, das Rückenſtück am Panzer bedeuten, als Schutzwaffe; der Schlegel wäre dann eine Trutzwaffe zum Schlagen. — Gunſt, Vergönnen, Beyſtimmen. — als das vorhin mit ihnen angetragen war, wie das zuvor mit ihnen (oder wegen ihnen) im Anſchlage war. — vom Rich tratent, ſtatt unter den Schutz des römiſchen Reiches (als Reichsſtadt) in den Schutz oder in den Bund mit Oeſtreich traten. Es werden nämlich die Rapperswyler verſtanden.

den Bund auch ſwurent. Deßglich thatent die von Winterthur auch; darzu ander Städt der Herrſchaft, auch nach Lut des Bunds.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen Semlichs gar unbillich und frömde nam.

Da nu die von Bern und ander Eidgenoſſen deß innen wurden, daß Semlichs an ihr Wiſſen und Willen beſchechen war, mocht [es] ſie nit [wenig] verwundern an die von Zürich; angeſechen die alten Bünde, ſo vorhin wider die Herrſchaft gemacht und angeſechen waren, um den merklichen Gewalt, ſo den Eidgenoſſen von ihnen war beſchechen, damit ſie ihr Land und Lüte möchten beſchirmen, wann ſie gar hertiklichen von ihnen gedrängt wurden an mengen Orten, und hatten ſich mit Hilff Gottes allwegen erwehrt, am Morgarten, darnach ze Louppen, ze Sempach, ze Glarus, ze Appenzell und an viel andern Orten. Auch darumb, daß die von Zürich vor Ziten von der Herrſchaft gedrängt wurden, daß die Eidgenoſſen von ihr Not wegen ſie in den ewigen Bund namen. Auch daß die Eidgenoſſen darvor und vor hundert Jaren kein ewig Richtung mit einandern nit hatten, und noch bis [zu] demſelben Zite in Friden wärent, der noch ein merklich Zite gewährt haben ſollt. Darnach aber ein offner Krieg zwüſchent der Herrſchaft und den Eidgenoſſen geweſen

---

frömde nam (wie Wunder nahm), ihnen befremdend, ſonderbar vorkam. — angeſechen, ſo viel als abgeſehen, dahin zielend. — darvor, vorher. — demſelben Zite; das Zit, ſtatt die Zeit, der Zeitraum, findet ſich nicht ſelten in unſern Chroniken.

wäre, da man auch ehrlich an ihnen gehalten hätte. Sie nam auch an die Herrſchaft unbillich, ſemlich Bündnuß gemacht [zu] haben, dann ſie auch den Friden damit in mengen Artikeln hätten gebrochen, und wär auch damit den Eidgenoſſen ein großer Intrag beſchechen; und möcht anders nit dann zu einer Zerſtörung dienen, und hättent die von Zürich das mit keinen Ehren mögen thun, dann ſie die rechten ewigen Bünd in demſelben Jare mit ihnen ernüwert und auch geſworen hätten, — und ander Sachen, die man dann betrachten ward und zu Herzen nam.

Daß der vorgenannt Küng gen Bern kam und gar ehrlichen empfangen ward.

Darnach fur der Küng von Zürich, und kam gen Bern; da ward er gar ehrlich empfangen, und ihm auch mit Schenkinen und andern Dingen groß Ehre erbotten. Da war er etwas Zits, und macht ſich gen Fryburg in Oechtland, die ſwuren ihm, und kamen der Eidgenoſſen Botten von ihr Fryheit wegen aber zu ihm. Das verfieng nüt, und wurden mit Worten abgeredt, und gen Coſtenz gewiſet. Doch ernüweret und beſtätet er denen von Bern ihr Fryheiten zu Fryburg, nach ihrem Begeren und Gefallen.

Sie nam auch an die Herrſchaft unbillich, ſie (die Eidgenoſſen) nahmen es auch von der Herrſchaft als unbillig auf. — Intrag, Nachtheil. — abgeredt, abgewieſen. — Coſtenz, Conſtanz am Bodenſee.

Daß der Küng wieder gen Zürich und darnach gen Coſtenz zoch.

Darnach fur der Küng von Fryburg wieder gen Zürich, und kam gen Coſtenz. Da bleib er etwas Tagen, und fuhr underwilen in die umbgelegenen Städte; die ſwuren dem Rich; damit ward ihm auch groß Gut*), das nam er gütlich. Es ward auch an Sant Gallen und ander Städt faſt geworben, in der von Zürich nüwen Bund zu tretten; ſie wollten es aber nit thun.

Daß der Eidgenoſſen Botten dem Küng aber gen Coſtenz nachrittent.

Die vorgenannten Eidgenoſſen, als Gehorſamen des Richs, ſandten aber ihr treffenlichen Botten gen Coſtenz; das war nu zem dritten Mal, und begerten aber ihnen ihr Fryheiten zu beſtäten, als dann alle ſin Vorfahren, römſch Küng und Keiſer gethan und ihnen das nie verſeit hatten. Da ward aber allerley durch ihn von des Huſes Oeſterichs wegen fürgezogen, und ihnen Recht gebotten; daby die Eidgenoſſen wohl verſtunden, daß es ein alter Haß und nüwe Fiendſchaft war. Und warent alſo dem Küng zem dritten Mal nachgefahren; namlich gen Frankfurt und Etlich gen Ach, darnach gen Fryburg in Oechtland, und darnach gen Coſtenz, alles mit großen Koſten, Müg und Arbeit. Das mocht ſie alles nüt helfen,

---

das nam er gütlich, das ließ er ſich gut und gern gefallen. — aber, abermals, wiederum. — verſeit, verſagt, abgeſchlagen. — fürgezogen, hervorgezogen, vorgewendet.

*) Die Städte empfiengen nämlich den König immer mit bedeutenden Geſchenken.

Digitized by Google

wann daß ſie darinne, namlich Luzern, Swytz, Unterwalden, Zug und Glarus ganz veracht wurden, und troſtent ſich damit des allmächtigen Gottes und ihr alten Hellenbarten.

Daß der vorgenannt Küng Friedrich wiederumb von Lande fur.

Da nu der vorgenannt Küng lange Zit hie oben im Lande geweſen war, und ſin Sachen nach ſinem Gefallen geſchaffet hatt, die er dann als ein römſcher Küng und auch etwan als ein Fürſt von Oeſterich, wie ihm dann *eben was*, fürnam, *damit* man ſich us ſinen Dingen nit wohl konnte *berichten**), da fur er heim, und hatt damit den Eidgenoſſen und denen von Zürich *den Swanz zuſammen gebunden*. Die von Zürich hätten auch gern geſechen, daß er länger by ihnen bliben wär. Und nachdem dann Herr Jakob Truchſeß, Landvogt in Swaben, auch Marggraf Wilhelm von Hochberg, der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt in Elſaß, Herr Hemman von Grünenberg, Ritter, und Thüring von Hallwyl, mit

---

wann daß, als daß. — *eben was*, bequem, vortheilhaft war. — *damit ...... berichten*, damit man (oder: alſo daß man) aus ſeinen Dingen (Verrichtungen) nicht wohl ſich zurecht finden möge (mochte). — *den Swanz zuſammen gebunden*, eine ſprichwörtliche Redensart, ſtatt: ſie hinter einander gebracht.

*) Eine andere Handſchrift ſagt naiv, und ſelbſt etwas derb: „und füert alſo zwo Figgen; denn man redt hie und dört, eintweder Theil hätte den andern beſchiſſen (betrogen).“ — *Figgen* ſind *Fickmühlen*, im Spiele des ſogenannten Neuneziehens. Siehe *Scherzens* Gloſſar, Artikel *Fickmül*.

den Sachen faſt umbgangen warent, und den nüwen Bund zuwegen bracht hatten und den Küng, als ein jungen Herrn, darhinder verfürt; das nützet ſie dennoch nit viel. Und befalch damit der von Zürich Sachen demſelben Marggraf Wilhelmen, und gab ihnen zu einem Houptmann den von Hallwyl, die unterwundent ſich der von Zürich ganz. Und ſwurent auch daruf die von Zürich dem von Hallwyl, als ihrem Houptmann, gehorſam zu ſinde; daby man den Grund wohl merken und verſtahn mocht, warum diſer nüwe Bund angefangen und gemacht worden war.

Daß die von Zürich viel frömdes Volkes und Söldner beſtallten, die zu ihnen kamen.

– Da nu der Küng vom Lande kam, und Ludwig Meyer, ein Edelmann vom Elſaß, Houptmann zu Rapperswyl ward, und ſie ihm auch ſwuren; da hatten die von Zürich viel Fründſchaft mit ihnen, und furent zuſammen, und hatten Rat mit einandern. Die von Zürich beſtallten auch allenthalben Söldner in ihr Stadt, Edel und Ander, ein groß merklich Zale, wo ihnen die werden mochten. Desglich thät die Herrſchaft auch von

---

darhinder verfürt, in der Sache oder zu der Sache verleitet. — befalch damit, befahl, übertrug alſo. Nämlich er, der Kaiſer, „befalch ſin Statt Marggrafen Wilhelm von Rötelen,“ wie eine andere Handſchrift ſetzt. — unterwundent ſich, ſie (der Marggraf und Thüring von Hallwyl) übernahmen die Angelegenheiten der Zürcher ganz. — beſtallten, beſtellten, zu ſich beruften. — vom Lande kam, aus dem Lande fortzog. — wo ihnen die werden mochten, von wannen ſie auch dieſelben hernehmen mochten.

Digitized by Google

Swaben und andern Enden har*); und rittent alſo us und in, damit ſo kam der Winter harzu.

Wie es nu harnach ging, da der Küng vom Lande und heimgefahren war.

Da nu die frömden Lüt gen Zürich und Rapperswyl warent kommen, da tribent ſie angends ihren Mutwillen mit Scheltworten, und redten überlut: die Eidgenoſſen wärene *Küg-Gehiger*; das vertrugent die von Zürich alles, und hielten ſich auch mit ihnen**) gar unfründlich mit Worten und mit Werken. Und kam auch denen von Swytz von den Ihren groß Klag; es wär von Mannen oder Frowen, allenthalben har: wenn ſie mit dem ihren Anken oder andern Dingen gen Rapperswyl zu Märit fuhren, daß ſie dann mit unchriſtlichen Worten und Werken unfründlich gehalten und ihnen auch das Ihr genommen und verwuſt wurde, und wann ſie das klagtent, ſo ward ihnen geantwurt: die frömden Söldner hätten Schuld daran; ſo doch die von Rapperswyl *dick unter Augen warent*, und es ſelber thatent. Auch tribent die von Rapperswyl andern Mutwillen mit ihnen, und lüffent Etlichen für die Thor hinus nach, und nament ihnen das

---

Küg-Gehiger (eine andere Handſchrift hat *Küg-Ghyer*), d. i. *Küh-Gheyer*, ein rohes Sprichwort. Scherz erklärt: sodomita bestialis. — *dick unter Augen warent*, oft vor Augen, d. i. gegenwärtig waren.

*) Nämlich die Herrſchaft von Oeſtreich legte, nach einer Handſchrift, einen Zug von Freyburg und von Villingen und allenthalben her geſammelt, als Beſatzung nach Zürich.

**) Nämlich mit den Eidgenoſſen.

Ihr us den Säcken, und ſlugent ſie darzu; Etlich wurfent ſie auch über die Brücken hinab*), und [übten] andern Mutwillen. Das alles am Tag lag, darumb ſie von dem Houptmann noch dem Rat nie geſtraft wurden. Das tribent ſie den ganzen Winter, und redtent überlut: als bald der Winter verging, ſo käm gar viel Volks zu ihnen und müßt ihr Ernen angahn, und wenn der Sew entfrur, ſo wurd man Wunder ſechen; dann die Mark und Höfe müßten es garnen, und wieder gen Zürich kommen; darzu wollt ihnen der Küng helfen. Und war des Tröwens in beiden Städten als viel, und meyntent je nit ſtill zu ligen, und wollten Gut gewinnen. Daruf nu die von Swytz Pfeffikon und ander ihr Lande mit Lüt und Gut beſatzten; desglich die von Zug ihr Letzinen auch, als ſie am Anſtoß lagen, und wollten des Ihren auch hüten, und nit erwarten, daß ſie alſo überfallen würden.

---

ihr Ernen angahn, ihr Erndten angehen (d. i. ihr Rauben und Plündern). — entfrur, auffröre. — garnen, entgelten, Strafe leiden. Nach Scherz - Oberlin ein ſehr altes Wort von arnen, verdienen, entgelten (mereri, luere). — Letzinen, Letzi, die Landwehre, eine auf der Landmarch gezogene Mauer, Wall oder Graben. — als ſie am Anſtoß lagen, ſintemal ſie an dem erſten Angriffspunkte lagen.

*) Von Rappersweyl führt eine 1850 Schritt (über eine Viertelſtunde) lange Brücke über den Zürichſee zu dem auf einer Landzunge befindlichen Dörfchen Hurden. Dieſe Brücke hat kein Geländer, daher es leicht iſt, jemand von derſelben hinabzuſtoſſen.

Digitized by Google

Daß die von Zürich und Rapperswyl roth Crütz machtent wider die Eidgenoſſen.

Und wiewohl nu die von Zürich an dem nächſten Meyen die ewigen Bünde mit den Eidgenoſſen ernüwert und auch geſworen hatten, und den nüwen Bund darüber machten, ſo redten ſie allweg: ſie wollten dieſelben alten Bünde auch halten und der Eidgenoſſen gut Fründe ſyn; — nützit deſtminder ſwurent ſie dem von Hell yl, ihrem Houptmann, und machten auch daruf roth Crütz an ſich wider die Eidgenoſſen, damit ſich dann die Herrſchaft auch allwegen bezeichnet hatt; daby man wohl betrachten mocht, was darus werden und wie ſich die Ding machen wollten.

Daß die von Zürich Letzinen machten und ſich wider die von Swyz treffenlich zuruſten.

Da nu die von Zürich den nüwen Bund gemacht, und auch ihrem Houptmann geſworen hatten, da ſtarkten ſie ſich von Tag zu Tage wider die Eidgenoſſen, und machten auch nach ihrem Vortheil allenthalben Letzinen, und namlich am Hirzel*) harabwärts gein denen von Zug, und da durch nieder bis an die Sile, wohl einer Mil lang,

---

roth Crütz, rothfarbige Kreuze auf ihre Kleidung. — nächſten Meyen, im Maymonat unmittelbar darauf. — ſo redten ſie allweg, der Sinn iſt: und ſie in allwege redeten. — Sile, Sihl, Sihlfluß.

*) Hirzel, ein Dorf und Berg im Zürchergebiet gegen den Canton Zug zu; der Berg heißt ſonſt auch der Horgenberg.

Digitized by Google

und hatten auch deſſelben Winters viel Sammungen ze Horgen und an andern Enden. Und ward auch denen von Zug uf dem Ihren etwie menig Hus angeſtoſſen und verbrannt, darus viel Rede kam. Etlich meyntent: die von Zürich thätent es; ſo meyntent Etlich: ſie gingent von ihnen ſelber an. Doch fand man Wortzeichen, daß ſemlich Füre geleit war. Darumb die von Zug unruwig wurden, und klagten es denen von Bern und andern Eidgenoſſen, und leiten mit Wachten und andern Dingen großen Koſten daruf, und hatten den ganzen Winter ihr Letzinen gein einandern; desglich die von Swyz auch thatent bis zu Meyen.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenoſſen die von Zürich, von des nüwen Bundes wegen, gar fründlich batent.

Der vorgenannt nüw Bund war denen von Bern und andern Eidgenoſſen ganz unlidig, dann er denen von Zürich weder ehrlich noch nutzlich war, und ward auch das auf Tagen mit dero von Zürich Botten geredt; und unterredten ſich, wie ſie ſ' von dem Bund bringen möchten; und thatent ihr Bottſchaft gen Zürich, ſie fründ-

---

Sammungen, Verſammlungen, Zuſammenkünfte. — etwie menig, etwa manches (Haus angezündet). — Wortzeichen, Wahrzeichen, Zeichen überhaupt. Urſprünglich wohl nur ein Zeichen durch Worte, eine Parole ꝛc. — leiten, legten, verwendeten. — bis zu Meyen, bis zum Maymonat. — unlidig, unleidlich, zuwider. — ehrlich, ehrenhaft. — auf Tagen, auf Tagleiſtungen. — ſie ſ', ſie ſie, die Eidgenoſſen nämlich wollten die Zürcher abbringen von dem neuen Bunde ꝛc.

Digitized by Google

lich und ernſtlich ze bitten, von dem nüwen Bunde ze ſtahn und mit den alten Bünden [ſich zu] benügen. Und ward ihnen alles das geſagt, das dann darzu Notdurft, und auch den Botten befolhen war, das harin umb des Beſten willen unterwegen blibt. Und ſunderlich hatten die von Bern und von Solotern, als Liebhaber des Fridens, damit großen Ernſt.

Daß die von Zürich von dem nüwen Bunde überein nit ſtahn wolltent.

Da nun dis alles gein denen von Zürich nit verfieng und ſie auch ihren Glimpf erzalten, wie ehrlich und recht ſie damit gethan hätten, und daß ſie von Bitt wegen davon nit ſtahn wollten; da meynten die Eidgenoſſen ſie mit Recht davon zu bringen, und erlütern [zu] laſſen, ob ſie deß Gewalt hätten gehebt, und ob der Bund beſtahn möcht oder nit, nach Lut der alten ewigen Bünden, ſo dann die von Zürich mit ihnen geſworen hatten. Und alſo ſtundent die zwey Oerter, namlich Luzern und Swyz zeſammen und machten ihr offenen Mahnbrief, und mahnten die von Zürich gen Enſidlen, nach der geſwornen Bünden Sage, umb zwey Stuck; das ein um des nüwen Bundes wegen, als vorſtaht, das ander von der Briefen

---

harin ...... unterwegen blibt, hierin (in dieſer Geſchichte) unerwähnt bleibt: umb des Beſten willen, damit nicht Aerger und neuer Stoff des Unfriedens entſtehe. Doch liest eine Handſchrift: „durch der Kürzi willen." — überein nit ſtahn, einmüthig, durchaus nicht abſtehen. — ihren Glimpf erzalten, ihre Verſöhnlichkeit, Mäſſigung (oder auch gute Sache) erzählend rühmten. — von Bitt wegen, um der großen Bitte (der Andern) willen.

Digitized by Google

wegen, ſo die von Zürich innhatten von des Ergows wegen*), und aber gemeinen Eidgenoſſen gehörten, die ſie [die Zürcher] ihnen nit harus geben wollten.

Daß man zu den Einſidlen von der obgerührten Stucken und Sachen wegen Tag leiſtet.

Als man nu gen Einſidlen kam, da warent der von Bern und ander Eidgenoſſen Botten von Städten und Ländern auch da, und dero von Zürich Schidlüt auch, nach Lut der Bünden; und da man die Ding anhub, da ward der alt ewig Bund zwiſchen den Eidgenoſſen und den von Zürich verleſen und der nüw Bund auch verhört, und redt Jedermann dazu, was ihn gut beducht. Und nachdem die Eidgenoſſen begerten, daß der von Zürich Schidlüt zu den Ihren ſäßent und die Sachen mit Recht fürnement, darumb ſie dann darkommen wärent, und die zu Ende brächtent; da fiengent der von Zürich Botten an und ſprachen: als ſie von den Eidgenoſſen gemahnt wärent umb zwey Stuck, namlich von der Briefen und auch des nüwen Bundes wegen, alſo wärent ſie usgefertiget von der Briefen wegen dar ze ſetzen. Daß ſie

obgerührten, obberührten, vorerwähnten. — Schidlüt, Schiedsleute, Schiedsrichter, Vermittler. — usgefertiget . . . . dar ze ſetzen, abgeſchickt . . . . darüber einzutreten, ſich zu erklären.

*) Zürich hatte im Namen der Eidgenoſſen dem Kaiſer Siegmund 5000 Gulden für die Rechte, welche Oeſtreich an den Städten Mellingen, Bremgarten und Surſee hatte, gegeben, und hatte als Vorort die kaiſerlichen Briefe dafür hinter ſich; dieſe Briefe begehrten die Eidgenoſſen nun zu ihren Handen, weil über die Rückforderung des Aargaus ſo beunruhigende Reden giengen.

Digitized by Google

aber von des Bundes wegen zem Rechten kommen, das wolltent ſie nit thun, dann ihnen das von ihren Obern nit befolhen wäre und [ſie] auch deß keinen Gewalt hätten; und meynten auch nit, daß ſie deß von des nüwen Bundes wegen verbunden wären, und meynten auch nit, daß man ſie darumb erſuchen ſollt, dann ſie ihnen das in den Bünden vorbehalten hätten, daß ſie ſich mögen zu andern Herren und Städten verbinden. Doch bekanntent ſie die alten Bünde vor zu gahn; und hätten auch die in den nüwen Bünden vorbehalten und die allwegen ehrbarlich gehalten und [wollten] noch [es] thun, und wollten auch gut Eidgenoſſen ſyn; und vertruwten, man ließ ſie darumb witer unerſucht, dann ſie davon nit ſtahn wollten; [alles] mit viel Worten, darinn ſie ihren Glimpf anzugent. Der Eidgenoſſen Botten ließen mit ihnen reden: nachdem ſie dann den nüwen Bund verſtanden und gehört hätten, ſo beducht er ſie nit ehrlich oder nutzlich ſyn, von mengerley Urſachen, die man ihnen erzalt; und redten alſo mit den Botten von Zürich, daß ſie je meyntent, ſie ſollten darumb zem Rechten ſetzen, und wollten auch ein Wiſſen von ihnen haben nach Lut der Mahnung und Inhalt der

---

erſuchen, verhören, darüber vornehmen. — vor zu gahn, ſie geſtanden, daß die alten Bünde dem neuen vorgehen (vor demſelben aus gelten). — ihren Glimpf anzugent; ganz wie oben: ihren Glimpf erzalten. (anzugent, anzogen, d. i. erzählten.) — erzalt, herzählte. — daß ſie je meyntent, ſie ſollten, ſie, die Boten der Eidgenoſſen, ſeyen der Meynung, ſie, die Zürcher, ſollten ꝛc. — ein Wiſſen von ihnen haben, von ihnen vernehmen. Eine Handſchrift ergänzt: „ob ſie dem Rechten nach gahn wöllten oder nit.“

Digitized by Google

geſwornen alten Bünden. Daruf die Botten von Zürich antwurten: es wär ihnen nit befolhen, und hätten darumb keinen Gewalt, und begerten an die Eidgenoſſen eins Ufſlags, ſo wolltent ſie ihr Meynung an ihr Herren bringen. Daruf redten die Eidgenoſſen: ihnen wäre anders nit befolhen dann das Recht, als vorſtaht. Doch wurdent ſie bis an den dritten Tag umb einen Ufſlag erbetten; dann ſollten die Botten von Zürich wieder kommen und ihnen antwurten; und warteten auch der Eidgenoſſen Botten ihr ze Zürich.*) Und alſo am dritten Tag fruh in der Nacht, da ſchribent die von Zürich den Botten gen Einſidlen: ſie hätten ihren Herren und Obern in Städten und Ländern geantwurt, das wurdent ſie wohl vernehmen und möchten alſo heim kehren; und ſlugent damit das Recht ab. Und eh die Boten heim kament, da warent der von Zürich Brief vorhin da, darinn ſie ihren Glimpf auch an Tag brachtent, und mahnten die Eidgenoſſen in denſelben, ſie by ihren Rechten zu handhaben und zu ſchirmen; mit viel Worten, daß man daby wohl verſtund, daß ſie darumb nit zum Rechten kommen noch ſetzen wollten, nach Lut der alten Bünden, die alſo von denen von Zürich ganz veracht und vernicht wurden.

Daß die vorgenannten von Zürich Recht buttent zu einer Erlůterung der Ding.

Und alſo umb Ehren willen, da buttent die von Zürich Recht gen Bern und Solotern, und uf ſunder Lüte

Ufſlags, Aufſchubs. — vorhin, vorher, oder wie eine Handſchrift liest: vor ihnen. — ſetzen wollten, auf das Recht es ankommen laſſen wollten.

*) Sollte heiſſen: zu Einſiedeln.

daſelbs zu einer Erlütrung ze kommen: ob ſie von ihr's nüwen Bundes wegen verbunden wärent, nach Lut des alten Bundes zem Rechten ze kommen oder nit? Die andern Eidgenoſſen wolltent ſich aber daran nit kehren, daß ihnen Jeman ihr Bünde lütern ſellte; dann ſie meynten damit den rechten Weg ze fahren, nach Lut derſelben Bünden, und meynten auch Semlichs vorhin nit beſchechen ſyn.

Wie ſich die Sachen fürbas bis an den Krieg machen wurden.

Alſo macht ſich Eins durch das Ander gar wunderlich von Einem an das Ander. Dann da die von Zürich verſtundent, daß die Eidgenoſſen mit ihnen nit zu einer Erlütrung kommen wollten, verſachent ſie ſich wohl, nachdem ſie dann von der nüwen Bünden wegen ungehorſam warent, und das Recht abgeſlagen hatten, daß man ſie dann fürer wiſen, oder aber bekriegen wurde, und ſtarktent ſich je mehr mit Lüten, mit Letzinen und andern Dingen. Desglich thatent die von Zug gein ihnen auch. Damit beſchach zu beiden Siten viel Tröwens und wunderlicher Worten, davon viel zu ſchriben wäre; das währt bis Faßnacht und darnach, als man zalt 1443 Jare. Und nachdem dann die von Swyz von denen

Semlichs vorhin nit beſchechen ſyn, daß ſolches (eine Tagſatzung zu Erläuterung des wahren Sinnes der alten Bünde) vorhin nicht geſchehen ſeye. — Eins durch das Ander, Eines entſprang aus dem Andern; „erbolEret ſich“ ſetzt eine Handſchrift. — verſachent ſie ſich, verſahen ſie ſich, erwarteten ſie. — fürer wiſen, weiter weiſen, ferner wohin laden ꝛc.

von Zürich vor Fürſten, Herren und Städten verklagt wurden, da wolltent ſie ſich auch nach Rat der andern Eidgenoſſen verantwurten, und ſchriben allen Richſtädten in Swaben und andern Enden, als harnach ſtaht.

Daß die von Swyz den Rich=Städten von der von Zürich wegen ſchribent, und ihren Glimpf auch zu erkennen gabent.

Ehrſamen, fürſichtigen, wiſen, beſundern, lieben, guten Fründe! unſer fründlich willig Dienſte, und was wir Ehren und Guts vermögent, allezit zu voran erbotten und bereit. Und begehren von üch, als des heiligen Richs Gliedern, zu vermerken: als wir etwas Zites dahar von denen von Zürich ſwerlich gedrängt worden ſind, die unſer Eidgenoſſen ſyn ſollten, darin wir nu von ihnen vor üch und andern Richſtädten verklagt ſind, damit uns Verantwurtens Not geweſen wär; ſo hoffen wir dennoch von unſern guten Gönnern vor üch verantwurt ſyn, daß es bishar nit not geweſen ſye. Aber, guten Fründe! nach den Löuffen, ſo dann in den Landen und an uns täglich wachſende ſind, von unſers Herren des römſchen Küngs, der Herrſchaft von Oeſterich und dero von Zürich wegen, da wir gein üch und andern wider Billichs möchten vertragen werden, darumb ſchriben wir

---

von üch ..... zu vermerken, von Euch, daß ihr vermerket, Kunde nehmet. — verantwurt ſyn, verantwortet, entſchuldiget zu ſeyn. — Löuffen, ſo ..... an uns wachſende ſind, Vorfälle, die an uns gelangen, die uns betreffen. — wider Billichs ..... vertragen, unbillig verläumdet. Eine Handſchrift liest: verunglimpfet und verklagt.

wir üch, als unſern beſundern Fründen. Und iſt wahr, daß wir, von Urſprung unſers Landes Swyz, an alles Mittel an das heilig Rich gehört haben und noch thund; und habent auch unſer Vordern vor viel hundert Jaren römſchen Küngen und Keiſern von des Richs wegen mit Reiſen gedient, gen Rome, gen Biſantzen und an ander frömd Ende, als des Richs Unterthanen und Gehorſamen. Semlich Trüw und Dienſt römſch Küng und Keiſer vor und nach bedacht, und unſer Vordern und uns begabet hand mit ihren Gnaden und Fryheiten, von ihnen usgangen. Wir haben auch vor viel hundert Jaren und noch hüt by Tage uns erbotten und demütiklichen untergeben römſchen Küngen und Keiſern, von Einem an den Andern, als getrüw Unterthanen und ein Glid des heiligen Riches. Und als diſer unſer gnädigeſter Herr, der römſch Küng, zu Lande kommen iſt, haben wir ihm nachgeſandt gen Frankfurt, ihn nach Billichkeit zu empfachen, und mit Demut angerüft und gebetten, uns unſer Fryheiten, ſo wir von ſinen Vorfahren hand, ze beſtäten, als uns die vor viel hundert Jaren auch confirmirt und nie verſeit worden ſind. Das mocht uns daſelbs nit gelangen. Wir haben darnach ſinen Gnaden nachgeſandt gen Fryburg in Oechtland, und darnach gen Coſtenz, und desglich auch geworben; das hat alles nit verfangen. Doch meynen wir, ſin künglich Gnad werde uns der Tagen eineſt gnädiklichen bedenken. Nu iſt wahr, daß

---

an alles Mittel, unmittelbar, ohne Zwiſchenherrn. — mit Reiſen gedient, mit Kriegszügen gedient. — Biſantzen, Beſançon. — frömd Ende, fremde entlegene Orte. — zu Lande, in das Land. — gelangen, zu Theil werden. — verfangen, gefruchtet, geholfen ꝛc. — der Tagen eineſt, einſt in dieſen Tagen, eines Tages.

etlich des Hus Oeſterich Sachen [darein] gezogen ſind. Aber, guten Fründe, wir haben an etlicher wiſer, gelerter Lüten Rat funden, daß uns unſer Fryheiten nach unſerm Harkommen billich beſtät, und nit alſo verhalten worden wären. Und ob ſin künglich Majeſtät von des Hus Oeſterichs wegen an uns ützit zu ſprechen hätte gehebt, darzu wollten wir auch zimlich und ehrlich Antwurt haben geben. Alſo, lieben Fründe, indem ſind die von Zürich zugefahren und haben ein ewig Bündnuß mit ihm und dem Huſe Oeſterich gemacht, und die gelobt, verſigelt und geſworen, als das an ihm ſelbs iſt, das uns mit andern unſern Eidgenoſſen an ſie befrömdet, von deßwegen, daß wir und unſer Eidgenoſſen und auch ſie meh dann zweyhundert Jar von der Herrſchaft von Oeſterich bekriegt und gedrängt worden ſind, als ferr, daß wir darumb ein ewig Bündnuß zuſammen gemacht haben unſer Land und Lüte zu beſchirmen, damit wir des Gewalts ab möchten ſyn; und haben kein ewigen Friden dazwüſchen mit ihnen nie gehabt, und ſtand noch in einem Friden, der auch in einer Jarzal usgahn, und darnach aber ein offen Krieg wird, — und haben auch ſemlichen Bund ane der Eidgenoſſen Wiſſen und Willen gemacht.*) Darzu hand auch die von Zürich jetz

---

gezogen ſind, hineingezogen, in die Sache gemiſcht, z. B. als Vorwand ꝛc. — an etlicher Lüten Rat funden, durch Berathung einiger Leute erfunden, erfahren. — beſtät, beſtätigt. — ützit, irgend was. — an ihm ſelbs iſt, an ſich ſelbſt wahr, zuverläßig iſt. — mit ihnen, mit der Herrſchaft (den Herzogen) von Oeſtreich. — ſtand, ſtehen. — in einer Jarzahl usgahn, eine Handſchrift hat: „by etlichen Jaren usgahn„, welches zur Erklärung hinreicht. — ane, ohne.

*) Der Zuſammenhang iſt etwas undeutlich, da hier das Schreiben plötzlich wieder zurück ſpringt auf die Zürcher.

von der Herrſchaft Oeſterich zu ihrem Houptmann genommen Thüringen von Hallwyl, dem ſie auch geſworen; ſo hand ſie auch by ihnen den Marggrafen von Röteln und viel ander Soldner, mit denen ſie rothe Crütz an ſich gemacht hand, als dann die Herrſchaft wider uns allezit ze thunde hat gewont. Mit denſelben rothen Crützen, mit ſemlichen und andern Sachen, Worten und Werken ſie uns betrübent, inmaßen wir und die Unſern unſer Ehre, Lib und Gut vor ihnen beſorgen müſſen, da wir uns dennoch mit Hilff des allmächtigen Gottes vor ihnen wohl enthalten wellen. Und von ſemlicher Spennen wegen haben wir die von Zürich rechtlich erfordert von dem nüwen Bunde zeſtahn; wann nach unſer aller Bedunken ihnen der nit ehrlich oder nutzlich ſyn möchte. Das haben ſie nit wellen thun oder gehellen. Da haben wir ſie mit andern unſern Eidgenoſſen fürgenommen und ſie zu Tagen erfordert, nach Lut des geſwornen Bundes, der da unter Anderm in einem Artikel wiſet: ob ſie und wir und unſer Eidgenoſſen, ſo dann in dem Bunde begriffen ſind, Stöße oder Mißhelle ſamen gewunnent, wie wir deß mit einandern zu Recht und Tagen kommen ſöllent, und unſer Scheidlüte darzu ſetzen; und ob die nit einhell wurdent, daß die dann einen gemeinen Mann erkieſen möchten; das wir auch einandern ewiklich gelobt und geſworen hand, — deß alles ſie ungehorſam worden und usgangen ſind. Darumb wir mit ihnen zu Krieg

---

beſorgen müſſen, mit Beſorgniß als gefährdet anſehen müſſen. — enthalten wellen, beſchirmen, behaupten wollen. — erfordert, aufgefordert. — gehellen, bejahen, dazu einwilligen, ſich dazu verſtehen. — ſamen gewunnent, mit einander (zuſammen) bekämen. — usgangen ſind, ausgegangen darüber, es überſchritten, nicht befolgt haben.

kamen; und wurden ſie gewiſt, den jetz gemeldten Artikeln und Bünden nach ze gande, nach Lut der Briefen und Richtung, die wir auch gehalten haben. In ſemlichen Sachen ihr und ander Richſtädte, unſer gut Fründe, üch gein uns gar fründlich erzöugt hand, deß wir üch niemer ewiklichen zu Gutem vergeſſen wellen. Und wiſſen alſo mit unſerm Herrn dem Küng anders nit dann alles Guts ze thunde [zu] haben. Uns wird auch in Landmärs Wiſe anbracht, wir ſollen gein üch von des Richs wegen verklagt werden, und daby an üch geworben, wider uns ze ſinde, deß wir üch in keinen Weg vertruwen. Und ſo nu ihr und wir zu dem heiligen Rich gehörent, ſo bitten wir üch fründlich, wo man uns gein üch verklagen wollt von des heiligen Richs wegen in deheinen Sachen, daß ihr Semlichs von uns nit glouben [wollet], dann wir üch hiermit die ganze Wahrheit ſchribent; und wir wollten auch gar ungern wider das heilig Rich thun. Und haben uns damit fürbefolhen; dann wie [immer] ſich die Sachen zwiſchen uns und den von Zürich machen werden, ſo berührt es doch unſern Herrn den Küng, noch das Rich nit; wollt uns darüber Jemand anders zulegen, der thät uns ungütlich. Und wellen harinn unſern guten Willen bedenken, und thun als wir üch und andern des heiligen Richs Städten vertruwen; das wellen wir mit Lib und Gut ewiklich verdienen. Uewer verſchriben Antwurt begehren wir by dem Botten. Datum 15 die mensis Maji anno 443. [15. May 1443.]

Landmärs Wiſe (genau nach der Handſchrift Lantmerswiſe), nach Art und Weiſe einer Mähre (Sage), die im Lande herumgeht. — vertruwen, zutrauen. — anders zulegen (eine Handſchrift ſetzt: zuzüchen anders, dann dieſe Meynung iſt), anderes zuſchreiben. — wellen, wollet. — verſchriben, ſchriftlich abgefaßte.

Daß die von Swyz mit ihr Paner und ganzer Macht wider die von Zürich uszugent.

Und nach ſemlichen Sachen allen und auch den Sampnungen ze Rapperswyl, ze Rüte, ze Bubiken*), ze Winterthur, in Grüninger Amt und an andern Enden, dadurch die von Swyz gewarnt wurdent, damit ſie entſitzen mußten, daß die Ihren am Sew, in der Mark, in den Höſen, auch zu Utznang, im Gaſtel, zu Wile und andern Enden, möchten überzuckt worden ſyn und ſich die von Zürich auch mit ihren Letzinen wider die von Zug ſtarktent: da mochten die von Swyz nit über werden und zugen zu den Ihren mit ihr Paner und ganzer Macht in dem Namen Gottes für Altenmatt**) hin, von der Schindellegi untz an Moſen und Rieden an den Berg ob Pfeffikon; da ſlugent ſie ſich nieder, ihr Fienden mannlich ze erwarten. Und beſchach an einem Samſtag, war der 18 Tag Meyen anno dom. 1443.

Daß die von Swyz der Herrſchaft und denen von Zürich mit zwein ihren eignen Botten angends abſeiten und offenlich verkundten.

Und als nu die von Swyz da lagent vom Samſtag bis an Mentag, da wollten ſie ihr Ehre auch bewaren; dann nachdem die von Zürich vom nüwen Bunde nit ſtahn

---

entſitzen, beſorgen. — überzuckt, raſch überfallen. — über werden, ſich überwinden, ſich enthalten.

*) Eine Handſchrift fügt bey: in Kyburger Amt.

**) Die alte Matt, Name einer Gegend am Berge Etzel.

Digitized by Google

wollten und dem Rechten abgetreten warent, da verſach man ſich wohl, daß ſie auch nit fyren wurden; und umb [deß] willen, daß ſie nachmalen nit möchten reden: man hätte ihnen nit abgeſeit, darumb ſo ſeiten die von Swyz der Herrſchaft und auch denen von Zürich in zwein Briefen ab, und ſchickten auch zwen ihr eigen Botten mit einandern hinweg, und lutent die Brief als harnach ſtat.

Der Abſagbrief an die von Zürich, als das harnach geſchriben ſtat.

Wir, der Landammann, der Rat und die Landlüte gemeinlich zu Swyz, thun üch dem Burgermeiſter, dem Rat und den Burgern der Stadt Zürich zu wiſſen: als von ſemlicher Unfug, Unluſtes und Schadens wegen, ſo uns und den Unſern von üch und den Uewern in mengerley Weg zugefügt iſt, auch daß ihr die Bünde, ſo ihr und wir ewiklichen zuſammen gelobt und geſworen hand, als uns bedunkt, nit haltent. Wie ſich nu die Sachen fürbas machen, damit wellen wir unſer und aller der Unſern, Helfer und Helfershelfern, wo und wer die ſind, und aller dero, ſo jetz mit uns zu den Sachen behaft, gewandt und darunter verdacht ſind, oder noch darin kommen werden, Ehre gein üch und allen den Uewern wohl und redlich bewahrt haben. Mit Urkund dis Briefs verſigelt mit des frommen wiſen Ital Redings des ältern,

---

abgetreten, ſich entzogen ꝛc. — fyren, feyern, zaudern. — zu den Sachen behaft, gewandt und darunter verdacht ſind, mit dieſer Sache behaftet (Theilnehmer daran), ihr zugewandt (zugethan) und als ſolche dabey verſtanden ſind.

Landammanns zu Swyz, ingedrucktem Inſigel, Gebreſten halb unſers gemeinen Landes Inſigel. Geben am Mentag, war der 20. Tag Meyen anno 1443.

Daß dem Marggrafen von Hochberg von der Herrſchaft wegen auch abgeſeit ward.

Dem wohlgebornen Marggraf Wilhelmen von Hochberg, Herrn zu Röteln und Suſenberg, der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt in Elſaß, thun wir der Landammann, der Rat und die Landlüte gemeinlich zu Swyz zu wiſſen: nach dem, und ihr üch anſtatt und im Namen der Herrſchaft von Oeſterich angenommen hand dero von Zürich, die den Bünden und dem Rechten, ſo ſie und wir zuſammen geſworen hand, ungehorſam worden und davon getreten ſind, nach unſer Ermahnung, als uns bedunkt; auch daß die Herrſchaft von Oeſterich und die Ihren uns und den Unſern ſo viel Unwillens zugezogen hand, in als menig Wiſe und Weg, daß wir meynen, daß die Friden, ſo wir mit der Herrſchaft haben, an uns gebrochen und überfahren ſyent, das wir nit verkieſen mögent. Wie ſich da die Sachen fürbas machen, und was wir darumb gein der Herrſchaft von Oeſterich, üch und der Herrſchaft Lüten fürnehmen werden, damit wellen wir unſer und aller der Unſern, Helfern und Helfershelfern, wo und wer die ſind, die ſich unſer angenommen hand und noch annehmen gegen üch und der Herrſchaft von Oeſterich und allen den Ihren, und gegen allen üwern und

---

Gebreſten halb, in Ermanglung. — in als menig, in ſo mancher. — verkieſen (eigentlich mit den Zähnen wie Speiſe zerkauen), verdauen, ertragen.

ihren Helfern und Dienern, — Ehre wohl bewahrt und hiemit genug abgeſeit haben. Mit Urkunde dis Briefs, verſigelt mit des frommen wiſen Jtal Redings des ältern, Landammanns zu Swyz ufgedrucktem [Jnſigel], Gebreſten halb unſers Landes Jnſigels. Geben als vorſtat.

Daß die Bruck zu Rapperswyl von denen von Swyz verbrönnt und gewuſt ward.

Am Zinſtag vor Tage, bald nach Mitternacht, da luffen etlich Geſellen von Swyz von Pfeffikon hinuf, und zerſtörten und verbrannten die langen Brucken vor Rapperswyl untz zu der Stadt, und thatent ihnen daran gar merklichen Schaden. *)

Daß die von Rapperswyl Hurden verbrannten und mit einandern gar verwuſten.

An demſelben Zinſtag, war der 21. Tag Meyen, da hatten die von Rapperswyl am Morgen fru ihr Speche durch klein Schüler **) in einem Schifflin harüber gen Hurden geſandt, und da ſie innen wurden, daß nieman [da] war, und die von Swyz dennocht mit ihr Paner ob Pfeffikon lagent, da furent ſie mit zwein großen Schiffen haruber gen Hurden, und verbranntent es mit einandern, und fluchent angends wieder heim, daß ſie nieman beziechen mocht.

Speche, Auskundſchaftung. — mit einandern, ganz und gar, völlig. — beziechen, einholen.

*) Die Rapperſchwyler wußten noch nichts von dem Abſagebrief.

**) Kleine, junge Schulknaben, damit man deſto weniger merken ſollte, daß ſie zum Auskundſchaften kämen.

Daſs der Houptmann von Rapperswyl und die Andern denen von Swyz mit ihrem eignen Botten auch widerſeitent.

Albrecht von Landenberg, von Breiten-Landenberg, Ritter, und Albrecht ſin Sun; Heinrich Swend, Ritter, Vogt zu Kyburg; Beringer von Landenberg, von Griffenſee, und Beringer ſin Sun; Hans von Busnang der älter; Herdegen von Hunwyl; Ludwig Meyer, Houptmann zu Rapperswyl, und Hans Meyer ſin Vetter; Hans von Grieſsheim, von Widen; Victor von Münchwyl; Hans von Goldenberg, und Heinrich von Hettlingen, — dem Ammann, dem Rat und den Landlüten zu Swyz. Als ihr dann unſer gnädigen Herrſchaft von Oeſterich widerſeit und ſie uf hüt Dat dis Briefs geſchädiget hand, und wir aber derſelben unſer gnädigen Herrſchaft ſemlicher Maſs verwandt ſind, daſs wir ſemlicher Sach ehrenhalb nit können müſsig gahn, darumb ſagen wir üch und allen Andern, die ſich üwer annemen, und allen üwern Helfern und Helfershelfern, für uns und alle die Unſern, und alle unſer Helfer und Helfershelfer ein offen Fiendſchaft an, Lib und Gut zu ſchädigen wo wir können oder mögen. Und wellent auch alſo unſer Ehre damit bewahrt haben, und in unſer gnädigen Herrſchaft von Oeſterich Friden und Unfriden ſyn.

Desglichen ſagen wir nachgenempten üch und allen den Uewern auch ab, als wir harnach ſtahnd; namlichen:

Dat, Datum. — ſemlicher Maſs verwandt (eine Handſchrift hat gewandt), ſolchergeſtalt zugethan.

Niclaus Buwmann, Büchſenmeiſter.
Jörg Koufmann.
Hans Schoup.
Tſchan Bäſ.*)
Hans Stoll.
Peter Hubenrich.
Cunrat von Ader.**)
Claus Hodenmann.***)
Peter Smid.
Wernher Greſcher.
Hans Tuntler.
Matthis Bäßeacker.
Hans Wieland.
Hans von Tann.
Hans Oeſtericher.
Sixt Meylacher.
Matthis Kern.
Peter Kern.
Hans Murer.
Hans Kratzwohl.****)
Hans Witler.
Hans Erlibein.
Hans Surhebel.
Hans Ungenannt.*****)
Hans Mußmul.
Hans Spiſer.
Hans Wachs.
Claus Bißli.
Hans Geſell.
Hans Ziegler.
Hans Mörder.†)
Andres Rott.
Albrecht Gantner.
Jakob Welſch,
Lienhart Klingsor.
Cunrat Stecheli.
Hans Riſer.
Peter von Lintz.
Cunrat Bachmeyer.
Cunrat Hug.
Bentz Tuſent-Tüfel.††)
Stoffel Luzifer.†††)
Caſpar in der Hell.
Cunrat Gutwin.
Cunrat Torecht.
Cunrat Triber.
Hans Niemans-Fug.††††)

*) Nach Andern: Paſi oder Baſi.
**) Nach Andern: von Odern.
***) Nach Andern: Claus Tſchulpi, oder auch Schilpi.
****) Nach Andern: Gratwohl.
*****) Eigentlich Hans Bachtler.
†) Eigentlich: Hans Schnider, genannt Ippenriedt.
††) Sonſt Benz Bütel.
†††) Sonſt Stoffel Keßler.
††††) Eigentlich Hans Baßler.

Martin Frank. Hans Ebendrin.
Ulrich Surgeſicht. *) Joſt Schalk. ***)
Martin vom Tüfel. **) H. Nienen-Bidermann****)
(†)

Und wellen alſo hiemit unſer aller Ehre bewahrt haben. Mit Urkund dis Briefs, der mit unſer der vorgenannten, Heinrich Swenden, Ritters, und Ludwigen Meyers, Houptmanns, ingedruckten Inſigeln, von unſer aller wegen verſigelt, und geben iſt uf Zinſtag vor dem Sontag Cantate, anno 1443.

Was die von Ure und Unterwalden mit denen von Swyz von diſen Dingen redtent.

Es kamen auch der von Ure und Unterwalden Botten, und begehrten an die von Swyz uf dem Ihren zu bliben und nüt witer anzefachen. Da ward ihnen von ihnen geantwurt: ſie hätten der Herrſchaft und denen von Zürich abgeſeit und ihr Ehre wohl verwahrt, und wollten auch dem nachgahn. Alſo ſagten ihnen die Botten, daß ihr Herren auch usgezogen wären, und begerten von ihnen zu vernehmen, ob ſie zu ihnen oder zu denen von

---

anzefachen, anzufangen, vorzunehmen.
*) Sonſt Ulrich Stedili oder Städoli.
**) Eigentlich Martin von der Rüte.
***) Eigentlich Wagenbach.
****) Eigentlich Schilti oder Hilti.
(†) Man ſieht aus dieſem Verzeichniſſe, wie es dazumal unter den Soldaten vom Handwerk, oder bey den ſogenannten Landsknechten, üblich war, allerley ſonderbare, ſchalkhafte oder ſchrecklich klingende Namen, ſtatt ihrer eigentlichen, anzunehmen.

Zug ziechen ſollten; deß ward ihnen gedanket, und geantwurt, ſie möchten zu denen von Zug ziechen, als ſie auch thatent.

Von der mannlichen Slacht und dem Scharmutzen zu Frꝛyenbach.

In dem vorgenannten Jare, an einer Mitwochen in dem Meyen, nach mittem Tage, da fuhrent die von Rapperswyl harus mit zwölf oder dryzechen großer gerüſter Schiffen*), mehr dann mit achthundert Mannen, und ließen hinder und vor der Ufnow har gahn**), gemach wider Pfeffikon und Freyenbach hin. Und als man ihr innen, da ward mengerley geredt; Einer meynt ſie wollten hin, der Ander har, oder ein Gezöck machen, als man dann thut. In dem ließen ſie ihr Schiff ſtrichen wider Fryenbach. Das ſachent nu die von Swyz, und ließen rösch Knecht mit langen Spießen und Armbreſten hinab loufen von der Paner, viellicht uf hundert, die auch

ihr innen, ihrer inne (nämlich ward). „Si nun ſichtig ward" hat eine Handſchrift. — ein Gezöck machen, in einen Hinterhalt locken. — ſtrichen, rudern, ſteuern, von Stryche, welches auf größern Schiffen ein Ruder von 20 bis 24 Fuß iſt, das, am Hintertheile des Schiffes befeſtigt, demſelben die Richtung giebt. — rösch, raſch, riſch, kühn und wohlgemuth.

*) Zehn dieſer Schiffe waren von Rapperſchwyl, zwey von Stäfa und eines von der Schiffleuten-Zunft in Zürich; ſie enthielten zuſammen 700 Mann.

**) Ufnow (Ufnau), iſt eine Inſel im Zürichſee, zwiſchen Rapperſchwyl und Pfäffikon. Ein Theil fuhr hinter der Inſel, ein Theil vornen an derſelben hin gegen Pfäffikon.

dazu gar willig warent. Denen folgetent auch zu Roß und Fuß nach; und eh ſie hinab kament, da warent die Fiend am Lande. Und angends lüffent ſie in das Dorf, Einer dem Andern nach, daß es umb den Sew und in dem Dorf alles voll Fienden war, und wollten das gebrönnt und Sackmann gemacht haben. Alſo luffen die Knecht ſo zu Pfeffikon im Dorf warent auch harab, der gar lützel war, und griffent die Fiend an, und thatent einen herten Angriff; und warent aber die Fiend wohl bewart, und tratent doch gar mannlich an ſie. Und da kamen die Andern von der Paner auch darzu, und half Gott denen von Swyz, daß ſie Oberhand gewunnen und die Fiend in die Schiff jagtent. Da yltent ihnen die von Swyz nach und ſlugent ſie darnieder, daß ihnen die Pfauenfedern enpfielen. Etlich jagtent ſie in den Sew, die von Not wegen ertrunken, und man [ſie] auch am Morgen uszoch. Alſo fuhrent ſie mit ſchandlicher Flucht darvon, und fieng man an [zu] plündern; da ward denen von Swyz gar viel Harneſch. Indem kam auch die Paner und der Huff harab, und ſucht Jedermann den Sinen, und blibent die von Swyz mit der Paner zu Fryenbach, Und bliben auch an der Schlacht

---

folgetent auch, folgten „ander endlich Lüt“ ergänzt eine Handſchrift. — Sackmann gemacht, geplündert (in Säcken davongetragen ꝛc.). — gar lützel, ſehr wenige. — bewart, bewehrt, gerüſtet. — tratent doch, nämlich jene erſtern, die Angreifer, traten, rückten mannhaft an ſie. — Pfauenfedern enpfielen; die Pfauenfedern waren, wie ſchon oben erwähnt worden, das öſtreichiſche Helmkleinod und Feldzeichen. Enpfielen, entfielen. Eine andere Handſchrift hat: die Pfauen-Tſcheppeli, d. i. Pfauenfeder-Kränzlein.

Digitized by Google

todt Herr Albrecht von Landenberg, Ritter; der Schultheiß von Rapperswyl*) und ſin Sun; darzu Ander by ihnen, daß man der Fienden 40 an einen Huffen leit und vier ertrunken.**) Da floch auch Herr Heinrich Ewend, Ritter, und Ludwig Meyer, Houptmann. Und darnach am dritten Tage, da ließ man die von Rapperswyl, die Todten reichen; da ſeit man, daß ihr viel wund kommen wären, daß man ſie von den Schiffen heim tragen mußt, der auch etlich ſturben. Und wurden auch etlich Fähnli gewunnen, die in der Kilchen zu Swyz hangen.***)

Daß die von Luzern und ander Eidgenoſſen mit ihren Panern zu denen von Swyz zugent.

Hiezwüſchen warent die von Glarus mit ihr Paner in das Gaſtel gezogen, da wartetent ſie deren von Swyz, von etwas Anſlags wegen, der aber unterwegen bleib, umb großer Warnung willen, die ihnen kam, daß ſie überein nit unterſtahn ſollten. Und warent aber die andern Eidgenoſſen dazwüſchent, namlich Luzern, Ure und Un-

reichen, abholen. — ihr viel wund kommen, ihrer viele wund heimgekehrt. — überein nit, durchaus nichts, nit für nüt (unternehmen ſollten). — dazwüſchent, in der Zwiſchenzeit.

*) Er hieß Steiner.

**) So leicht, wie es hier ſcheint, hatten indeß die Schwyzer den Sieg nicht errungen; zweymal hatte jede Parthey die andere aus dem Dorfe heraus geſchlagen, ehe die Feinde in die Schiffe wichen. Deſto rühmlicher aber war der Sieg für die Schwyzer, weil ſie weit geringer an Zahl waren.

***) Die Schwyzer hatten 22 Todte (nach zürcherſchem Berichte ſogar 60).

terwalden, zu denen von Zug gezogen, und lagent zu Bar*) mit Macht; und lagent die von Zug an ihr Letzinen, mit Namen zu Bawen-Wag**) gegen den Fienden, die an der Letze am Hirtzel und [an] andern Enden warent, und unterwilen mit einandern ſcharmutzten, als man dann thut.

Daß der Landvogt und die von Zürich mit ganzer Macht uf dem Albis lagent.

Es warent auch der Landvogt und der Houptmann mit denen von Zürich mit ganzer Macht, ob ſechstuſend Mannen, uf das Albis***) wider die, ſo am Hirtzel an der Letze lagen, gezogen. Und nachdem dann die von Zürich und Zug, ſo alſo gegen einandern lagen, [und] einandern verſprachent nützit gein einandern anzefachen, bis ihr Abſagungen vorhin beſchechen, und ſich auch die von Zug daran hatten verlaſſen; [in] derſelben Nacht ließent ſich die von Zürich ab dem Albis wider Bar zu gen Bliggenſtorf****), und unterwegen da branntent ſie etliche Hüſer, und ſtießent das vorgenannte Dorf an,

---

unterwilen, jezuweilen, mitunter. — daran verlaſſen, ſich darauf verlaſſen. — ließent ſich, zogen ſich.

*) Baar, ein Pfarrdorf eine halbe Stunde von Zug.

**) Auf der Grenze der Zuger-Gemeinde Menzingen gegen Zürich, wo eine Brücke über die Sihl führt.

***) Ein mehrere Stunden langer Berg auf der Weſtſeite des Zürichſees.

****) Bliggenſtorf, ein Zuger-Dorf an den Grenzen der zürcheriſchen Landvogtey Knonau. Die Zürcher geben als Urſache dieſes Ueberfalls an, daß etliche Zuger-Soldaten ein Paar Ochſen ab einer Viehweide im Knonaueramte geraubt hätten.

Digitized by Google

das denen von Zug gehört, und erſtachen zwen unabgeſeiter Sach, und ritten bis an dero von Zug Letze harin. Da nu die von Luzern, Ure und Unterwalden deß innen [wurden], da zugent ſie mit ihren Panern zuſammen und wärent ihnen gern nachgeylt; und wurdent dennocht zu Rat, ihnen umb Ehren willen am erſten abzuſagen. Da fluchent die von Zürich vor dannen, und ylten*) ihnen nach untz gen Cappeln in die Matten; da blibent ſie, und ſandten denen von Zürich angends ihr Abſagungen nach.

Von der Letze am Hirtzel, und wohin die Eidgenoſſen aber zugent.

Die Eidgenoſſen hatten wohl vernommen, daß die von Zürich ein mächtig Letze gemacht, und auch daran gebuwen hätten am Hirtzel, das iſt am Horger-Berge, hie diſen Bawen-Wag, und auch ein groß Volk an derſelben Letze läge. Und als ſie das Volk nit beziechen mochten, da brachent ſie uf und zugen wieder hinter ſich, wieder gen Zug und Bar, und für Vinſterſew **) hin, damit ſie über die Sil kamen wider der von Zürich Letzi zu, da ſie's auch mit Gotts Hilff vermeynten anzegriffen.

Daß

---

hie diſen, hier dieſſeits. Vermuthlich ein Schreibfehler ſtatt dieſent. Eine Handſchrift hat: „hie dießhalb." — beziechen, einholen. — da ſie's auch, wo ſie (die Eidgenoſſen) auch es (nämlich das Volk der Zürcher) anzugreifen hofften.

*) Nämlich die von Luzern, Ury und Unterwalden eilten ꝛc.

**) Ein ganz kleiner See in der zugerſchen Gemeinde Menzingen.

Digitized by Google

Daß die Eidgenoſſen zu Rat wurden, uf denſelben Tag nit anzegriffen.

Die Eidgenoſſen wollten auch des Tages nit an die Letzi, ſunder vermeynten der andern Eidgenoſſen darinne zu beiten und der Rat zu haben; und ſchickten gen Freyenbach zu denen von Swyz, und gaben ihnen die Ding zu erkennen, und begerten, daß ſie mit denen von Glarus zu ihnen zugen. Das geſchach auch, und [dieſe] kamen angends zu ihnen.

Daß die vorgenannten Eidgenoſſen die Letzi dazwüſchen gar ritterlichen gewunnen, und denen von Zürich großen Schaden thatent.

Und als nu die vorgenannten von Luzern, Ure und Unterwalden deſſelben Tages zu denen von Swyz geſandt hatten, zu ihnen ze ziechen, und ſie auch by den Fienden anfiengen hüten, und dero von Swyz erwarten; deß wurden die von Zürich gewahr, und ſaßent eben ob dem Nachtmahl, und lüffen harfür, damit ſie ihr anſichtig würden, und begonden auch die Fiend an der Letzi uf der Eidgenoſſen Knechte ſchrigen, die am vorderſten waren: wohl har! wohl har! und ander Smachwort. Das mochten der Eidgenoſſen Knecht nit erliden,

---

darinne zu beiten, in dieſer Sache zu warten. — der Rat, derſelben Eidgenoſſen Rath zu gebrauchen. — by den Fienden anfiengen hüten, vor den Feinden ſich in Acht zu nehmen anfiengen. — ſchrigen, ſchreyen, rufen.

und auch daß ſie ihnen das Dorf*) verbrennt hatten, und ruften hinter ſich zu den Panern, daß ſie zugen, dann ſie wollten die Fiend angrifen, und das länger nit ſparen. Und wiewohl die Houptlüt ihr Eidgenoſſen gern erwartet hätten, ſo mocht es nit ſyn. Alſo in dem Namen Gottes zugent ſie mit ihren Panern an die Letze, und rucktent mannlich hin nach, ganz ungeordneter Sachen am aller herteſten, und ſtritten ritterlich mit ihnen. Die Fiend hatten auch viel guter ſtarker Büchſen, groß und klein, und allen andern Züg, nach aller Notdurft, und auch ein ſtarke Letze, und wartent ſich auch gar mannlich, und tribent es als lang, untz daß der Eidgenoſſen Knecht durch die Letze zu beiden Orten ingebrachen. Und ruftent etlich von Eidgenoſſen: unſer lieben Eidgenoſſen von Swyz hand ihren Theil zu Fryenbach gethan, ſo wellen aber wir unſern Theil hie thun; — wann da war groß Angſt und Not. Und brachen die Eidgenoſſen mit der Hilff Gottes mit ihren Panern auch durch die Letzi, und druckten die Grendel nieder, und gewonnen ihnen die Flucht an, und ylten ihnen nach, die Letzi und den Hirzel uf; und was ſie ankamen, das ward alles zu todt erſlagen, und jagtent ſie wider Horgen hin in die Hölzer. Und man hört auch das Slachen und Schießen gar ferr, und tribent das bis in die Nacht, daß ſie der Fienden keinen meh finden konnten, und brannten auch die Hüſer an der Letze und viel der Fienden darinne. Und half ihnen

---

nit ſparen, nicht verſchieben. — hin nach, nach derſelben (Letze, Graben und Wall) hinzu. — wartent, wehrten. — ingebrachen, hineinbrachen. — Grendel, Verhau, ſpaniſche Reuter, Schlagbäume.

*) Bliggenſtorf, wie oben gemeldet.

Digitized by Google

der allmächtig Gott und ſin würdig Mutter Magt Maria, daß ſie ihren Fienden mit großen Ehren obgelagen. Und machtent ſich da mit ihren Panern zuſammen in der Letze, da die Fiend alſo todt unter ihnen lagen, und lugt Jedermann um den Sinen, als billich war. Und kamen da die von Zug auch, und lagent die Nacht by einandern, und warent an der Fienden Letzi ob vierzechenhundert, und der Eidgenoſſen drütuſend, und hatten auch die Fiend an der Letzi und dem Berge einen großen Vortheil. Und als man die Todten zalt, da warent der Fienden ob fünfhunderten erſlagen, und der Eidgenoſſen mit der Verwundten by ſechzigen.*) Die von Entlibuch warent mit ihr Paner auch da, und bewärtent ſich gar mannlich, und ward auch us der Maßen viel Gezüges von Büchſen und andern Dingen gewunnen.

Daß denen von Swyz und Glarus die Sach mit großen Fröuden ward kund gethan.

Morndes am Samſtag fruh zu angendem Tage kam ein Bott gen Frynbach zu dem Houptmann von Swyz und ſeit ihm die Sach, wie es dann ergangen war. Deß wurdent ſie alle us der Maßen froh, und lobten den allmächtigen Gott, unſern Herrn Jeſum Chriſtum und ſin Mutter Magt Maria darum, und zugen auch dahin mit ihren Panern, und kament zuſammen uf dem Hirtzel und empfiengen einandern mit Fröuden und in rechten Trüwen.

Magt, Jungfrau. — um den Sinen, nach dem Seinen, d. i. nach ſeinem Freunde, Gefährten u. dergl.

*) Die Zürcher geben ihren Verluſt zu 300 an, den der Eidgenoſſen aber auf 800, was offenbar übertrieben iſt.

Daß die Eidgenoſſen mit ihren Panern gen Horgen zugent.

Am Sonnentag darnach brachent die Eidgenoſſen uf und zugen mit einandern für Horgen hin, untz gen Thalwyl, und bliben den Tag da, und brannten Horgen und wuſten was am Sew wz; und zugent morndes gen Kilchberg, und wartetent ihr Fienden den Tag da, dann ſie ihnen getröwt hatten, wann ſie dar käment, ſo wurden ſie von ihnen dannen geſlagen. Und als nu nieman dorft kommen, da brachen die Eidgenoſſen aber uf, und zugent zu Adliswyl über die Sihl und über das Albis hin, und brannten Kilchberg und Adliswyl und dero von Zürich Huten uf dem Albis, da ſie gelegen warent, und zugent in das Fryampt und namen das in; und dieſelben ſwurent den Eidgenoſſen. Und zugent untz gen Lütkofen*) und ſlugent ſich da nieder.

Daß die Eidgenoſſen mit ihren Panern und ganzer Macht für Bremgarten zugent.

Hernach ſandten die Eidgenoſſen nach der von Bremgarten und von Baden Botten in einem

---

wuſten, verwüſteten. — wz, ſtatt was (wie dz für das), und was iſt das alte war, von dem Zeitworte weſen, von welchem noch unſer geweſen und verweſen herkommen. — dar, daher, dahin. — dannen, hinweg von da. — Huten, Wachhäuſer ꝛc. — ſlugent ſich danieder, ließen ſich da nieder, lagerten ſich da. — ſandten nach der von B. und B. Botten in einem Geleit, beſchickten, beruften Abgeſandte von B. und B., und gaben ihnen freyes Geleit.

*) Lunkhofen, ein Dorf unfern der Reuß, eine Stunde ſüdwärts von der Stadt Bremgarten.

Geleit, und redten mit ihnen: daß ſie ihnen ſwurent gehorſam zu ſinde, mit aller Gerechtigkeit, ſo die von Zürich an ihnen gehebt hatten, und ihnen nit meh ze dienen, und auch den Eidgenoſſen ihr Städte offen [zu] machen. Da antwurtent ſie und meynten das Ehren halb nit thun [zu] können. Da ward ihnen geſagt, daß ſie es mit Lieb thätent, oder ſie würdent mit Gewalt darzu gezwungen. Und da das alles nit half, da zoch man für Bremgarten.

Daß die von Bern und Solotern mit ihren Panern auch für Bremgarten kamen.

Darnach kament die von Bern auch mit einem mächtigen und großen Volk mit ihr Paner, und zuaent für Mellingen har, und erobertent alle Gerechtikeit, ſo die von Zürich da hatten, zu gemeiner Eidgenoſſen Handen, und ſlugent für Bremgarten enent der Rüß, und die frommen handveſten Lüte von Solotern mit ihr Paner auch mit ihnen, und viel ſtritbaren Mannen; und hatten die von Bern ihr Büchſen by ihnen. Die von Luzern ſchickten auch nach ihren Büchſen und richtent zu beiden Orten zu, und ſchußent ane Unterlaß durch alle Muren, und ſunderlich die von Bern mit ihren guten Büchſen und Meiſtern, das ſie inmaßen genötiget, daß ſie angends Gnaden begehren wurden.

Gerechtikeit, Gerechtſame (worüber Zürich ein Recht hatte). ſlugent, richteten ſich, oder lagerten ſich vor Bremgarten. — richtent zu beiden Orten zu, richteten an beyden Enden (der Stadt) ihr Geſchütz zurecht, ſtellten es auf. — ſie inmaßen genötiget, ſie (die Bremgartner) über die Maaßen bedrängt ꝛc.

Daß die von Bremgarten und von Baden gemeinen Eidgenoſſen ſwurent.

Darunter bedachten ſich die von Baden, und erkannten den merklichen Schaden der von Bremgarten an ihrem Korn und andern Dingen, und auch, daß ſie ſich nicht enthalten mochten und an denen von Zürich kein Entſchüttung hatten; und begehrten der Eidgenoſſen Botten ze ihnen gen Baden ze kommen, ſo wolltent ſie ſweren, und alles das thun, das ihr Will und Meynung wär und die Andern in Aemptern gethan hätten. Das beſchach auch, und ward ihnen der Eid in gemeiner Eidgenoſſen Namen geben; und ward auch nach aller Notdurft verbriefet. Und baten auch die Eidgenoſſen für die von Bremgarten, daß man die gnädiklichen hielt; das auch alles beſchach, und ward mit ihnen geredt, daß ſie ihr Stadt uf thatent, und den Eidgenoſſen ſwurent, als auch die von Baden gethan hatten. Ihnen geſchach gar gütlich, dann ſie ſich mit den Eidgenoſſen gar unfründlich hatten gehalten, und waren dero von Zürich Liebharten ge-

---

Darunter, in der Zwiſchenzeit, während deſſen. — enthalten, behaupten. — Entſchüttung, Entſatz von der Belagerung. — die andern in Aemtern, die übrigen Einwohner der freyen Aemter. — der Eid in gemeiner Eidgenoſſen Namen geben, der Huldigungseid zu Handen der vereinigten (geſammten) Eidgenoſſen auferlegt. — nach aller Notdurft verbriefet, ganz nach Erforderniß ſchriftlich verfaßt. — gar gütlich, ſehr gütig, mild. — mit den Eidgenoſſen gar unfründlich hatten gehalten, gegen die Eidgenoſſen ſehr feindſchaftlich hatten benommen. — Liebharten, Liebhaber, Anhänger ꝛc.

weſen. Und warent auch mit einandern nit einhell, die Edlen und das gemein Volk; davon noch witer zu ſchriben wär, dann daß es umb des Beſten willen in der Federn blibt.

Daß die Eidgenoſſen mit ihren Panern und Züge aber fürbas zugent.

Da nu dis beſchach, da zugent die von Bern und ander Eidgenoſſen mit ihr Panern und Machten gen Baden, und brachent darnach aber uf, und zugent ein Theil hinuf untz gen Ottelſingen *), ein halb Mil ob Baden, ein Theil bliben auch die Nacht zu Wettingen. Und morndes da zugent gemein Eidgenoſſen mit denen von Bern und von Solotern mit allem ihrem Züge hie diſent Regenſperg uf, untz gen Rümlang **) in das Dorf; da ſlug man ſich angends mit allem Züge darnieder, und war das mächtigeſt Volk und der gröſte Züg by einandern, der vorhin von den Eidgenoſſen nie meh geſechen war.

---

nit einhell, nicht einſtimmig. — dann daß, nur daß es, wiewohl es. — in der Federn blibt, ungeſchrieben bleibt. — Machten, Mächten, Machthaufen. — hie diſent Regenſperg uf, hier dieſſeits Regenſperg hinauf. — der von den Eidgenoſſen nie meh, der bey den Eidgenoſſen ſonſt je ꝛc.

*) Ein Zürcherſches Dorf auf der Grenze gegen Aargau, eine Stunde von Regenſperg.

**) Rümlang, ein Zürcheriſches Dorf, zwey Stunden nördlich von Zürich.

Digitized by Google

Daß Regenſperg von gemeinen Eidgenoſſen genommen und erobert ward.

Regenſperg, die nüw Veſte und Stadt, die horten gen Zürich, denen ward auch angemutet, ſich mit dem mindſten Schaden zu ergeben. Die gaben Antwurt, daß man ſich anders nit verſach, dann ſie wurden es thun. Darumb zoch man an Schaden für, und morndes ward ein Houptmann und Ander mit ihm dargeordnet, ſie in Eid zu nehmen; die kament wieder ungeſchaffet. Alſo ward Rümlang der Turn unter dem Dorf in Grund verbrönnt, und morndes zu Tagzit zugent gemein Eidaenoſſen mit ihrem Züge und Büchſen wieder gen Regenſperg und leitent ſich dafür; da ſchußent ſie am Anfang faſt darus. Alſo wurdent ſie genötiget, daß die in der Stadt ſich behende ergabent. Darumb tröwtent die uf der Veſte, denen in der Stadt ihr Hüſer zu verbrennen, und ruften auch angends, daß man ſie an Gnaden ufnehme. Das wollt man nit thun. Da ergabent ſie ſich in der Eidgenoſſen Gewalt ganz mit ihnen ze handeln nach ihrem Gefallen.*) Da theilt man die Gefangenen in Städt und Länder, in jeglich Ort vier, und gen Bern

---

horten, gehörten. — angemutet, zugemuthet, zugeredet. — zoch man an Schaden für, zog man ohne Beſchädigung vorbey. — ungeſchaffet, unverrichteter Dinge. — Turn, Thurm. — darus, nämlich die Beſatzung aus dem Schloße zu Regenſperg.

*) Die Zürcher-Geſchichtſchreiber ſagen, man habe der Beſatzung freyen Abzug mit ihrer Habe verſprochen; ſobald ſie aber vor der Stadt geweſen, ſey ſie geplündert und der Vogt Hans Boßhard erſtochen worden.

Digitized by Google

fünf, und ließ man die Andern loufen. Auch ward der Vogt da erſtochen; das ander ward alles gebütiget under gemein Eidgenoſſen, und beſchach an dem heiligen Pfingſttage Anno 1443.

Daß Regenſperg verbrannt ward und man da aber fürbas zoch.

Am Mentag brach man uf und zoch wider Klotten hin, und ward Regenſperg verbrönnt*), wiewohl man nit einhell darin war; dann Etlich hätten es gern laſſen ſtahn, als auch nach Gelegenheit des Kriegs gut geweſen [wäre]. Alſo zoch man untz gen Klotten, da ſlug man ſich nieder, und die von Bern, Solotern und Luzern bliben enent Klotten und Baßerſtorf.**) Und morndes brach man uf und zoch man für Griffenſee***) und für Uſter****) hin, und eins Ziechens untz gen Grüningen für das Sloß. Das ward auch belagert und ſo wit genöt, daß ſich das Städtli angends ergab.

---

gebütiget under gemein Eidgenoſſen, von den vereinten Eidgenoſſen insgemein zu Beute gemacht. — eins Ziechens, Eines Zuges. — genöt, genöthet, bedrängt.

*) Nämlich die Burg; das Städtchen ließ man ſtehen und beſetzte es.

**) Kloten und Baßerſtorf, zwey einander nahe liegende Dörfer, zwey Stunden nördlich von Zürich.

***) Greifenſee, ein Städtchen an einem See gleiches Namens; es hat ein feſtes Schloß.

****) Uſter, ein Pfarrdorf, eine Stunde von Greifenſee.

Digitized by Google

Daß Grüningen Stadt und Sloß auch gewunnen und erobert wurdent.

Am achtenden Tage nach Pfingſten des obgenannten Jares, da ergabent ſich die von Grüningen uf der Veſte auch, und ward gewunnen, und ließ man die daruf warent mit ihrem Lib und Gut abziechen; der warent by Sechzigen von Zürich und anderſtwo har.

Daß man umb Gottes und rechter Erbärmd willen in demſelben Zuge nit brannt.

Man brannt auch in demſelben Zuge nit umb Gottes und Erbärmende willen, und auch darumb, daß man die von Bern bat mit ihrem Züge gen Grüningen und für Rapperswyl zu ziechen und das helfen erobern. Da mußt man ihnen verſprechen nit ze brönnen, daß man am Wiederziechen nit durch die Eſchen faren müßt.*)

Daß man deſſelben Mals nit für Rapperswyl zoch und man das unterwegen ließ.

Die von Swyz hätten gern geſechen, daß man für Rapperswyl gezogen wäre, dann die ihnen ein Dorn in

---

rechter Erbärmd, wahrem Erbarmen. – am Wiederziechen nit durch die Eſchen faren müßt, im Heimziehen nicht durch die Aſche (Brandſtätte) kommen müßte.

*) Die Berner hatten den Grundſatz wahrer Kriegszucht, im Vorrücken ja nicht zu verheeren, damit man nicht auf dem Rückzuge den Schaden davon erleide, durch Mangel an Quartier und an Lebensmitteln.

Digitized by Google

Hugen warent, und viel Drangs gethan hatten. Das was ein Teil der Eidgenoſſen ganz widrig; dann man weder Züg noch Gelt hatt, und warent auch lang us geweſen; ſo wundert auch Jederman umb den Sinen, die an der Letze oder an andern Enden wund worden warent, und ander Sachen, daß ſie je heim wollten. Und redtent inſonderheit die von Bern mit denen von Swyz und andern gemeinen Eidgenoſſen: ſie ſollten der Ding unerſchrocken und als ihr Vordern mannlich ſyn; und wann ſie einen andern Zug anleiten, ſo wollten ſie mit ihren Büchſen und Züge troſtlich zu ihnen kommen und ſie bis in den Tod niemer ewiklich verlaſſen; [und] mit andern fründlichen Worten, dadurch menig Bidermann von rechten Fröuden weinen [thät], und ward ihnen herziklichen gedanket.

Daß man Grüningen nach aller Notdurft mit Lüten und andern Dingen beſatzt.

Die von Bern gaben ihren Theil an Grüningen den Eidgenoſſen, die beſatzten es, und ſchieden von einandern tugendlich und fründlich, jederman den nächſten Weg, und dankten Gott und der hochen Himmelküngin, Magt Marien, die ihnen in ſemlichen ihren Sachen und Nöten

---

das was ein Teil . . . . . ganz widrig, darin war ein Theil der Eidgenoſſen ganz zuwider. — lang us geweſen, lange von Heimath fort geweſen. — wundert jederman umb den Sinen, jeden nahm Wunder wie es (daheim) den Seinigen (ſeinen Landsleuten) ergehe. — Der Ding, über die Dinge, in der ganzen Sache. — dadurch, wegen welcher ꝛc.

gehulfen hatten, daß es ihnen gar wohl und glücklich ergangen war. *)

Daß gemein Eidgenoſſen allen Churfürſten und andern Fürſten dis Sachen ſchribent.

Durlüchtender, Hochgeborner Fürſt und gnädiger Herr, unſer unterthänig *zimlich Gehorſamkeit* ſye üwern fürſtlichen Gnaden von uns zu allen Ziten bereit! Gnädiger Herr! wann wir vernehmen, daß wir vor allen Churfürſten, Fürſten und Herren, und ſunders vor üwern Gnaden, mit Unwahrheit durch die Herrſchaft von Oeſterich und die von Zürich verklagt werden; namlich wie wir den durchluchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Fridrichen, römſchen Küng, unſern gnädigeſten Herrn, *als Widerwärtigen* des Richs, bekriegen wellent, und die benempten von Zürich von dem Rich drängen; da wir vertruwen, daß ſich Semlichs mit der Wahrheit niemer erfindet, und umb daß die Wahrheit durch die Unwahrheit

---

zimlich Gehorſamkeit, geziemende Dienſtwilligkeit ꝛc. — *als Widerwärtigen*, als Gegner, Feinde.

*) Hier ſchaltet eine Handſchrift ein: „Es wäre öch mer ze ſchriben gſin von dem Zug, was den frommen Eidgenoſſen dazwüſchent hie und dört begegnet, das gar lang geweſen wäre; ſo hand ihr die notturftigoſten Sachen uf das kurziſt gehört.“ — Alsdann folget ein kurzer Artikel, der berichtet, wie die Eidgenoſſen aus dem Felde heimgekehrt, beſchloßen an alle Churfürſten, Fürſten, Herren und Städte des Reiches zu ſchreiben: „in der Form, als hienach ein Abgeſchrift derſelben Briefen wiſet. Aber die von Bern ſchriben für ſich ſelber.“ Hierauf folgt die Aufſchrift des nachſtehenden Briefes, der mit Namen geſtellt war an den Herzog Stephan von Bayern.

nit vertruckt werde, ſo fügen wir üwer fürſtlichen Gnaden zu wiſſen: wiewohl wahr iſt, daß wir an den gedachten unſern Herrn den Küng meh dann einmal, als merklich Glider und Gehorſamen des Richs, erfordert haben, uns unſer erlangten Fryheiten von ſinen Vorfahren, Küngen und Keiſern, gnädiklich zu beſtäten, ob er dann von des Hus Oeſterich wegen an uns üţit zu erfordern hätt, wollten wir ſinen Gnaden ehrlich Antwurt geben; das uns aber von ſinen Gnaden nit allen gedichen mocht. Nützit deſtminder haben wir uns gein ihm gehorſamlichen erbotten ze thunde, was wir von des heiligen Richs wegen verbunden wärent; deß Willens wir noch ſind, und [es] gern thun wellent. Und wiewohl wir mit der Herrſchaft Oeſterich in einem Friden geſtanden ſind, der noch ein lang Zit ſollt gewährt haben und auch von uns gehalten iſt, ſind wir und die Unſern nüt deſtminder us der Herrſchaft Sloßen und von den Ihren gefangen, geſchädiget und beroubt worden, noch ganz unbekert und über zugeſagten Friden. Darüber hat die Herrſchaft die obgenannten von Zürich in Bündnuß genommen, das uns nit eben iſt, nach der ewigen Bündnuß, darinn die von Zürich mit uns geweſen ſind. Und haben [wir] auch daruf dieſelben von Zürich gemahnt von den Bünden ze ſtahn, durch Friden und Ruwen willen;

vertruckt, erdrückt, verdrängt. — fügen, thun (wir zu wiſſen). — merklich Glider, merkliche, namhafte Glieder oder Genoſſen (die wir nämlich ſind). — nit allen gedichen, nicht gänzlich gedeihen, d. i. zu Theil werden. — Sloßen, Schlößern. — noch ganz unbekert, indem wir bis jetzt noch keine Wiedererſtattung erhalten haben. — Darüber, obendrein, noch dazu. — eben, gleichgültig, recht ꝛc.

und ob ſie das ze thunde nit vermeynten, daß ſie dann mit uns zu Recht käment, nach Lut der ewigen Bünden, die wir an alles Mittel zuſammen geſworen hand. Semlicher Mahnung und des Rechten ſie uns abgetretten und nit gehorſam geweſen ſind, nach Lut der Bünden. Alſo nach der Bünden Sag haben wir ſie unterſtanden mit unſer Macht zu wiſen, und meynten nicht, daß die Herrſchaft ſich deß angenommen hätte. Darüber ihr Landvögt und ander Amptlüt mit denen von Zürich über uns gezogen und [haben] uns die Unſern verbrönnt, beroubt und etlich erſtochen und damit zem Krieg gedrängt, das uns leid iſt, und deß lieber wärent vertragen geweſen. Darumb bitten wir üwer fürſtlich Gnaden, als einen Beſchirmer der Wahrheit, ob Jeman uns vor üwern Gnaden verunglimpfen wollt, als vor auch beſchechen iſt, daß Ihr das nit gloubent und uns für unſchuldig habent; wann wir wider das heilig Rich nie gethan hand und niemer thun wellent. Wo wir dann das umb üwer fürſtlich Gnad können oder mögen verdienen, wellen wir [es] zu allen Ziten gern thun. Datum zu Luzern an dem vierten Tage Julii 1443.*)

---

an alles Mittel, unmittelbar, ohne höhere Einmiſchung des Reiches ꝛc. — abgetretten, ausgewieſen ꝛc. — ihr (Landvögt), ihre, der Herrſchaft von Oeſtreich (Landvögte). — vertragen, überhoben.

*) Andere Handſchriften fügen eine Formel der Unterſchrift bey: „Uewer Gnaden Untertänigen von Luzern, von Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus Ratsfründ (d. i. Rathsglieder), als wir jetz geſammlet geweſen ſind.“

Digitized by Google

Von dem andern Krieg und was gemein Eidgenoſſen fürer handletent und thatent.

Die Eidgenoſſen warent einen ganzen Monat daheim und hatten dazwüſchent ihr Soldner gen Bremgarten, Baden und Mellingen geleit, umb daß Etlich von Bremgarten geflochen warent, und auch die Eidgenoſſen zu dem Ihren zu ſechen gewarnt wurdent; wann der Landvogt und die von Zürich darumb heimlich Anträg thatent, mit Hilff Etlicher von Bremgarten, als man dazemal redt. Dazwüſchen hatten auch die von Swyz ihr Soldner ſtets zu Fryenbach, ze Pfeffikon, Utznang und anderswo mit merklichem Koſten. In dem wurdent nu gemein Eidgenoſſen zu Rat, ihren Sachen und Dingen fürer nach ze gahn, und ihr Fiend wo ſie möchten ſchädigen, nach dem dann der Krieg offen war. Und wurden mit denen von Bern zu Rat, daß ſie wollten zwey Läger machen; alſo daß die von Bern mit ihr Macht und Züge für Louffenberg*) und an daſſelb Ende ziechen, und das mit ihrem Züge belägern ſollten, und aber die andern Eidgenoſſen gemeinlich wider Zürich und Rapperswyl kriegen, und auch an ihrem Libe und Gut wo ſie vermöchten nach allem Vermögen ſollten angrifen und ſchädigen. Das auch alles beſchach, als man harnach hören wird.

---

umb daß Etlich, weil Einige. — wann, weil, indem ꝛc.

*) Die Stadt Laufenburg am Rheine, welche Oeſtreich gehörte.

Digitized by Google

Daß die von Luzern und ander Ort von Waldſtätten mit ihren Panern und ganzer Macht uszugen, und zu einandern kament.

Am Dornſtag vor Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares zugent die Eidgenoſſen us mit ihren Panern, namlich Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, als das von ihnen angeſechen wär. Und zugent die von Swyz den nächſten zu den Ihren gen Fryenbach, und machten da ihr Ordnungen. Dazwüſchen kament die von Glarus auch und ander Eidgenoſſen, daß ſie am Sonnentag fruh gen Hedingen*) im Fryampt zuſammen kamen, und ſlugent ſich darumb nieder. Und von Stund im Eſſen kament gar viel ehrlicher Botten, namlich des heiligen Conciliums und des Babſtes von Saſoy**), darzu der beiden Biſchöffen und Städten Straßburg und Baſel, und ander Städten Bottſchaften, die nu fründlich empfangen wurden, und etlich Beſtände zu machen begehrten; da aber die Eidgenoſſen nit von laſſen

---

Dornſtag, Donſtag, eine ältere Form nach einer häufigen Verſetzung der Buchſtaben, ſtatt Donrſtag (Donnerstag). — angeſechen, beabſichtiget, beſchloſſen. — den nächſten, nämlich Weg. — darumb, da herum. — von Stund im Eſſen, eine andere Handſchrift liest: „ze [zur] Stund im Imbis" d. i. während man aß. — Beſtände, (nämlich eines Friedens, wie eine Handſchrift beyfügt), Bedingungen zum Stillſtande ꝛc. — da . . . . . . von, eine etwas ungewöhnliche Trennung des Wörtleins davon.

*) Ein Dorf im Knonauer-Amte.

**) Des ehemaligen Herzogs von Savoy, der zum Pabſt erwählt worden war.

ſen reden, und meynten auch nit von dannen [zu] ziechen, ſunder ihrem Fürnehmen nach ze gahn. Alſo ritten die Botten wieder gen Bremgarten, und ward deſſelben Abends menger Spicher umbgeworfen und viel verwuſt.

Wie die Eidgenoſſen mit ihren Panern und allen ihren Machten von Hedingen zugen.

Am Mentag fruh, war Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares, da hört man Meß, und zugent die von Swyz und Glarus für Bonſtetten*) us wider das Albis. Nu warent Etlich vor dannen geſtrichen, und da ſie uf das Albis kament, da waren by drühundert Mannen von Zürich, den Eidgenoſſen den Weg zu verſechen, wann da ſind gar eng Rick; alſo griffent der Eidgenoſſen Knecht ſie von Stund an [an], und eh die Paner harzu kament, da hatten ſie den Fienden die Flucht angewunnen, und jagtent ſie durch die Wäld und erſtachen ihr fünf; und warent der Angriffer nit meh dann 25, der wurden zwen wund. Es warent auch die Ritter von Fienden bis gen Rieden**) in das Dorf

---

vor dannen geſtrichen, voraus gelaufen. — zu verſechen, zu hüten, zu verwahren, nämlich gegen ſie. — Rick, Engpäſſe. Scherz mahnt an Rücken, Bergrücken. Vergl. jedoch Stalder, im Artikel Rick. Wäld, Wälder. — Ritter von Fienden, die Reiter der Feinde.

*) Bonſtetten, ein Pfarrdorf in der Zürcherſchen Obervogtey Bonſtetten, weſtwärts dem Albis.

**) Rieden oder Albisrieden, ein Dorf an der Oſtſeite des Albis, eine Stunde von Zürich, auf dem Wege von Zürich nach Bremgarten.

getrabt, der wurden von der Eidgenoſſen Knechten auch etlich wund [gemacht], und nament die Flucht zu dem Hufen uf das Silfeld*), da die Fiend gein den Eidgenoſſen mit großen Scharen hielten.

Von der Mannſlacht vor Zürich, uf der Silbruck, da auch die von Zürich gar großen und merklichen Schaden namen und empfiengen.

Als man nu harüber kam ob Rieden uf der Höche, und da harin, daß man mocht uf das Silfeld und die Stadt Zürich geſechen, da warent die von Zürich und die Herrſchaft harus, ze Roß und ze Fuß; und warent an zwein Hufen mit einem mächtigen Volke, und rannten alſo umb einandern. Alſo zugent die zwo Panner von Swyz und von Glarus allweg durch nieder untz gen Rieden für das Dorf, und wartetent der andern Pannern, untz die auch harzu kament, mit ihren Sömern und anderm Züge. Die Fiend warent ganz fröudig mit Schryen und auch mit Schießen mit ihren Armbreſten.

---

umb einandern, umeinander, umher. — allweg durch nieder (eine Handſchrift ſagt: iemer mehr für ſich durch nieder), immerfort abwärts. — Sömern, Saumroße (nach Scherz), oder dann Troßknechte, die Saumroße führten, auf denen damals meiſt das Gepäcke den Kriegern nachkam.

*) Eine große, ſehr fruchtbare Ebene auf der Weſtſeite der Stadt Zürich, auf welcher in gewöhnlichen Jahren an 5000 Mütt Korn geerndtet werden. Das Siblfeld gehörte ehemals den Freyherren von Eſchenbach; wurde aber in der Blutrache 1309 von den Herzogen von Oeſtreich zu Handen genommen, und den Zürchern geſchenkt, weil ſie die Schnabelburg hatten erobern helfen.

Und glich von Stund an wurden die Houptlüt zu Rath, ihnen ihr Ordnung zu brechen, damit ſie nit mit ihren Hengſten alſo von und zu rannten und ſie mit ihrem Geſchütz latzten; und zugent Bergs halb uf die rechten Hand, untz gen Wiedikon*), das vor Zürich lit, und meynten dann oben harin an ſie ze drucken und ihnen den Weg zur Stadt [zu] verhalten, dann es eben umb das Morgenbrod war, daß die Sonne den Eidgenoſſen in die Ougen ſtach. Alſo ordnet man ze Stund ein ſtarke Nachhut, und die Sömer zwiſchen das Roßvolk, und angends mit frölichem Herzen dran, durch das Korn hin, als wider die Stadt Zürich zu. Da begonden ſich Etlich zitlich hinden ab machen gegen der Stadt; da ylt man ihnen ſnelliklichen nach, damit man ihnen den Weg fürkäme. Alſo trabten ein Theil von dem Huſen gein dem Riet-Metli; da luffen auch der Eidgenoſſen Knechte die vorderſten unten hinus gegen ihnen. Und eh daß die Panern gen Wiedikon kament, als man geordnet hatt, da griffent ſie die Fiend an mit frölichem Herzen, und ſchrument von Stund an hinter ſich: Nacher, lieben Herren und Fründe! es will von Gottes Gnaden wohl gahn, dann die Fiend wellent fliechen. Und kament

---

latzten, verletzten. — lit, liegt. — verhalten, verwehren. — Etlich zitlich hinden ab machen, Einige bald hinten weg ſich davon zu machen. Offenbar ſind Zürcher gemeynt. — Riet-Metli, Ried-Mättelein, eine Ortsbenennung, von Riet, Rohr, Binſen ꝛc. — als man geordnet hatt, wie man es angeordnet hatte. — ſchrument, ſchrien. — Nacher (eine Handſchrift hat nacha, nacha!), nach, d. i. kommt nach.

*) Wiedikon, ein großes Dorf, unfern der Sihl, nur eine halbe Stunde von Zürich.

damit zu der groſſen Matten neben Sant Jakob*) an der Sil. Da war die Matten mit einandern voll, und hatt ſich der ganz Huf us der Stadt und auch ab dem Silfeld zuſammen gemacht. Alſo luffent die Eidgenoſſen nebent der Matten und dem Grün-Hag mit unerſchrocknem Herzen an die Fiend, der us der Maßen viel war, und erſtachen und huwen unten und oben als ritterlichen an ſie, alſo daß die von Zürich und die Herrſchaft in der Matten ein ſchandliche Flucht angends namen, und ſich gein der Stadt zu richtent. Da ylt man ihnen behend nach durch die Matten nieder, Einer durch das Waſſer, der Ander über die Brucken. Und entrann Einer hin, der Ander har, Etlich by der Sil nieder in die Lindmag, Etlich oben us wider das Ried in den Sew hin, und zu Ketzis-Türlin**) zu, da man ſie in die Stadt zoch. Da ylt man ihnen ſnell durch die Vorſtadt nach, und ſlug ſie darnieder; und verburgent ſich auch in den Hüſern, darinne ihr viel erſtochen wurdent. Und ward ihnen als angſtlich nachgeylt, daß der Eidgenoſſen Knecht mit ihnen zem Thor und durch die Grendel hinin kament; und und da ward auch der von Zürich und der Fienden allermeiſt erſlagen. Und man ſoll wahrlich glouben, hätten die Pannern und der Huf in dem mögen hinzu ſyn kommen, man hätte ihnen die Stadt miteinandern ange-

---

da man ſie in die Stadt zoch. Vermuthlich war das Thörchen für den Andrang nicht weit genug, und man zog an Stricken oder ſonſt einen Theil der Fliehenden empor ꝛc. als angſtlich, ſo eifrig. — miteinandern, gleich zuſammen.

*) Ein Siechenhaus mit einer Capelle.

**) Katzen-Thörlein, ein Thor oben in der kleinen Stadt zu Zürich.

wunnen, nach dem groſsen Schrecken und der Flucht, die in ſie kommen war. Da ſlugent ſie von groſsen Engſten das Thor zu*), und luffen uf die Muren, und ſchuſsen und wurfen gar englichen harus. Alſo fieng man an plündern, und zugent die Fiend us, wa ſie die funden, und trugent ſ' harus zu den Panern neben Sant Jakob; das währt allen Tag bis am Abend; da hieſſen die Houptlüt die Vorſtadt anſtoſsen und brönnen. Auch brannt man ze Stund Altſtetten, Rieden, Wiedikon und anders, was umb Zürich ſtund, untz wider Kilchberg, da man vorhin auch gebrönnt hatt. Man thät ihnen auch als not, daſs ſie mit dem Vech ab dem Silfelde nit hinin kommen mochten, und das bleib auch alles den Eidgenoſſen, und das war etwie menig hundert Houpt gehirntes Vechs, und darzu menig Hengſt, Gelt und anders, das ſie by ihnen hatten, das alles brüderlich gebütiget und getheilt ward. Und gewunnen auch etwie menig Fähnli, und ſunderlich der Stadt Fähnli bleib auch

---

englichen, vermuthlich ein Schreibfehler, ſtatt engſtlichen oder ſtatt endlichen, muthig, tapfer. Eine Handſchrift lieſt: ungeſtümlich. — zugent die Fiend us, eine Handſchrift fügt erklärend bey: wa ſ' funden, in Hüſern, in Ställen, in Kellern, und wo ſie erſtochen lagent. — allen Tag, den ganzen Tag. — als not, alſo viele Noth. — Vech, Vieh — gehirntes Vechs, Hornviehes. — bleib, blieb.

*) In der Angſt und Verwirrung hatte man das Thor offen gelaſſen, ſo daſs drey Eidgenoſſen zugleich mit den Fliehenden in die kleine Stadt drangen. Da ermannte ſich ein Weib, zerſchnitt den Strick am Fallgatter, daſs er hinunterfiel, und die Eingedrungenen abgeſchnitten waren, worauf ſie niedergemacht wurden.

da. Alſo hatten es die frommen Eidgenoſſen miteinandern — die vorhin einandern auch nie verlaſſen hand, und ob Gott will niemer mehr thun werden, Semlichs mit der Hilff Gottes vollbracht. Und warent Venner und Panermeiſter: von Luzern, Paulus von Büren; von Swyz, Johannes ab Iberg; von Glarus, der Rietler; und von andern Eidgenoſſen auch, der Namen ich nicht weiß, und ſich auch als die andern ehrlich hielten. Es warent auch Houptlüt: von Luzern, Peterman von Lütishofen; von Swyz, Amman Reding, und Ander, die auch an demſelben Tage mit einandern ganz einhellig warent. Darumb ſie mit der Hilff des allmächtigen Gottes und ſiner lieben Mutter, Magt Marien, ihr Fiend als mannlich und ehrlich überwunden.

Die Namhaften von Zürich, ſo von den Eidgenoſſen erſlagen wurdent.

Herr Rudolf Stüß, Ritter, Burgermeiſter.*)
Michel Graf, Stadtſchriber.**)
Ulrich von Lomos.
Cunrat Meyer, ein Venner.
Der alt-Ueſikon.

---

hatten es ...... Semlichs, hatten ſolches. Ein langer Zwiſchenſatz theilt die Worte, und am Schluße vergaß der Schreiber das Wörtchen es, und ſetzte noch ſein Semlichs.

*) Während die Seinigen flohen, ſtellte er ſich auf die Sihlbrücke, um ſie zu vertheidigen, und ſtarb alſo kämpfend.

**) Dieſer war in der Stadt von einem Küßnacher Bauern, der über all das Unglück aufgebracht war, und den Stadtſchreiber für eine vorzügliche Urſache deſſelben hielt, getödtet worden.

Digitized by Google

Der von Buſnang, war ein Fryherr.
Einer vom Hus.
Einer vom nüwen Hus, und ander ehrlich Lüt.

Item, der von Hallwyl und Hans von Rechberg warent Houptlüt. Der Marggraf kam nit harus, dann er forcht, wäre er harus kommen, man hätt die Thor vor ihm beſloſſen, nach dem man ihm gar fiend war und man ihm auch nit wohl vertruwt. Und nachdem man dann gebütiget hatt und auch die Todten zalt, da warent ob drühundert Mannen erſlagen, als die von Zürich nachmalen ſelber redtent. Es bliben auch von den Eidgenoſſen leider zwölf Mann todt, und nit meh, und wurdent viel wund. Der allmächtig Gotte welle ihnen allen barmherzig ſyn, und die ewig Ruw verliechen! Und beſchach an Sant Marien Magdalenen Tag, Anno 1443.

Wie lang die Eidgenoſſen mit ihren Panern und Machten vor Zürich lagent.

Man lag auch bis an den vierten Tag vor Zürich, by Sant Jakoben. Da wartet man der von Zürich und auch der Herrſchaft, mit ihnen meh zu ſtriten; nachdem dann der von Hallwyl den Eidgenoſſen getrüwt hatt: möcht er ſie uf die Wite bringen, wie er dann mit ihnen leben wollt. Desglich hatten die von Zürich auch begert, und ward dennocht ihrenthalben ganz nüt darus; dann ſie den allmächtigen Gott damit verſchatztent, und ſun-

---

die Wite, die Weite, das freye Feld. — leben, umgehen, thun. — verliechen, verleihen. — damit verſchatztent, verachteten, aus der Acht ließen, verſcherzten und verloren.

derlich der Landvogt und ihr frömden Houptlüt, und meyntent nit, daß ſie Jeman möcht zahm machen. Und als man nu bis an den vierten Tag vor Zürich lag, und man alles darumb verbrönnt und gewuſt hatt, und man nit meh geſchädigen mocht, und man ihnen auch die Wuhr im Waſſer dannen gebrochen hatt, da ward man ze Rat, ſie an dem Sew auch zu ſchädigen, und ihnen nit ze ſparen.

Daß gemein Eidgenoſſen mit einandern mit ihren Panern gen Baden zugent.

Man gewann auch vor Zürich gar viel guter Büchſen und andern Züg; das ſchickt man heim, und auch die Todten. Und am Dornſtag darnach, war Sant Jakobs Tag, da brach man uf, und zoch enmitten über das Silfeld. Da brach man den gemurten Galgen zu vollem nieder, und zoch man hinab gen Baden; da bleib man zwen Tage aneinandern.

Daß die vorgenannten Herren und Botten ſich gar ernſtlich in diſen Dingen bruchten.

Die vorgenannten Herren und Botten hatten ſich zu Bremgarten lang enthalten, und da ſie vernament, wie die Eidgenoſſen gen Zürich gezogen waren, da rittent ſie auch dar, und geſachent mit ihren Ougen was da ge-

die Wuhr, das Wehr, zum Aufſtauen des Waſſers. — enmitten, inmitten, ganz mitten. — zu vollem, vollends. — ſich .... bruchten, ſich verwandten, bemühten. — enthalten, aufgehalten.

handlet ward, und fiengen aber an Täding und Beſtände zu ſuchen, und fuhren auch mit den Eidgenoſſen gen Baden; und ward dennocht von ihnen nüt geſchaffet, dann daß ſie von einandern verrittent.

Daß die vorgenannten Eidgenoſſen mit ihren Panern von Baden und für Höng zugen.

Am Samſtag brach man zu Baden uf und zoch bis gen Höng*), enent der Lindmag, und für die Alten-Regenſperg; wann der alt Landenberger, der daruf war, ſich im vordern Zuge begeben hatt, mit den Einen zu hulden und zu reiſen, als die in der Nüwen-Regenſperg auch gethan hatten; deß ſie auch genußent.

Daß die vorgenannten Eidgenoſſen in dem Zuge aber anfiengen wuſten und brönnen.

Am Sonnentag nach der Meß hatt man ein ganz Gemeinde von Eidgenoſſen, und nachdem man dann vorhin angeſlagen hatt an diſem Ort auch zu brönnen, da ward man dennocht ze Rat, bis gen Rapperswyl nit ze brönnen, und beſchach das darumb, daß man meynt die von Zürich und die Ihren am Sew wären wohl innen

verrittent, wegritten ꝛc. — wann, weil, ſintemal — ſich ..... begeben hatt, ſich beſcheiden (ſ. reſignirt) hatte. — reiſen, Kriegsdienſte zu thun. — genußent, Genuß, Vortheil hatten. — angeſlagen hatt, den Anſchlag gemacht hatte.

*) Höng, ein Dorf auf der rechten Seite der Limmat, anderthalb Stunde unter Zürich.

Digitized by Google

worden, daß die Eidgenoſſen mächtig gnug wärent, ſie ze verbrönnen und ſchädigen, und möchtent ſich villicht nachher ſelber ergeben, wann man ſie nit brannt, und daß ſie auch vom nüwen Bunde ſtundent, damit ihnen die Hüſer unverbrennt blibent. Und ob das nit wär, ſo möcht man wohl all Tag Söldner von Rapperswyl harab ſchicken, die das alles mit Gewalt brannten, untz gen Zürich an die Stadt. Und zugen alſo mit ihren Panern an der Stadt Zürich hin. Ein Theil zugen auch hinuf vom Keferberg zem Kratten*) zu, und wurfent da den Galgen nieder, und hätten den Turn daſelbs auch gern umbgeworfen, da hatt man kein Züg. Und ward dennocht am Ufbruch Höng angeſtoßen, und verbrunnen mehr dann vierzig Hüſer da, und ſuß wurden auch zu einem Wortzeichen gut Hüſer verbrönnt; ſie ſchußen auch etwan harus**), desglich thatent die Eidgenoſſen gein ihnen auch. Alſo zoch man gen Küßnang; da bleib man die Nacht. Da ſchankten ihnen die Sant Johannſer Herren***) viel Brotes und Win; es ward aber unglich getheilt, und nahm jederman was ihm werden mocht.

---

ob das nit wär, ſofern das nicht Statt hätte. — am Ufbruch, beym Aufbrechen. — ſuß, außerdem, ſonſt.

*) Der Kratten, ein Wartthurm auf einem Hügel nördlich von Zürich.

**) „mit Handbüchſen und Tarraßbüchſen“ ſagt eine Handſchrift.

***) Zu Küßnacht, einem Dorfe, eine Stunde von Zürich, war eine Commenthurey der Johanniter-Ritter.

Digitized by Google

Daß die vorgenannten Eidgenoſſen für Rapperswyl zugent und das mit ganzer Macht belagertent.

Am Mentag, war Sant Bartholomeus Tag*), da brachent die Eidgenoſſen uf und zugent eins Ziechens für Rapperswyl, da ihr Fiend inn warent, die auch gar mengerley Hochfahrt getriben hattent. Darumb ſie die Eidgenoſſen auch vermeyntent zahm ze machen und nach ihrem Verdienen ſtrafen. Und ward alſo Rapperswyl belägert, und lagent die von Luzern an der Jonen**) am Waſſer hinter der Kilchen. Die von Swyz enent der Kilchen, uf der witten Matten, wider die Stadt hin, und dazwüſchen die von Ure, Unterwalden, Zug und Glarus by der Siechen Hus und darumb am Rin. Alſo ſandt man gen Luzern und Swyz umb ihr großen Büchſen; auch kament dar von Utznang, von Grüningen und anderswo har viel guter Büchſen, damit man groß Löcher durch die Muren ſchoß; und lag man da by vierzechen Tagen. Dazwüſchen wurdent ſie faſt geſchädiget.

Daß von diſer Dingen wegen ein Friden vor Rapperswyl gemacht ward.

Hiezwüſchen, als man vor Rapperswyl lag, da ward Herr Heinrich von Hewen, Biſchoff zu Coſtenz, an die

---

ſie, nämlich die Eidgenoſſen ſie ꝛc. — am Rin, vermuthlich ein Schreibfehler, ſtatt am Rein (wie eine Handſchrift hat), d. i. an dem Abhange. — dar, daher.

*) Pantholeonis, liest eine Handſchrift.

**) Jonen, ein Flüßchen, das bey Rapperſchwyl in den Zürichſee fällt; auch ein Dorf, welches an dieſem Flüßchen, eine halbe Stunde von Rapperſchwyl liegt.

Digitized by Google

Eidgenoſſen umb einen Friden, ſo gedrungenlich, daß er an den Eidgenoſſen Folg fand. Alſo ward ein Fried im Feld vor Rapperswyl gemacht, und vernottelt, als harnach von Wort ze Wort ſtaht; und ward das Feld gerumpt an Sant Laurentien Abend, Anno 1443.

Von dem Friden, der vor Rapperswyl angenommen und gemacht ward.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Biſchoff zu Coſtenz und Verweſer der Stift Chur, thun kund allermenglichen mit diſem Brief: als von ſemlicher Spenne, Stöß, Krieg und Mißhell wegen, ſo da leider uferſtanden und gewachſen waren, zwüſchen dem Hochgeborn Marggraf Wilhelmen von Hochberg, Herrn zu Röteln und Suſenburg, der durchluchtenden Fürſten der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt; als von derſelben Herrſchaft und des Hus Oeſterich wegen, und den ehrſamen, wiſen Burgermeiſtern, Rat und Burgern der Stadt Zürich und ihren Helfern, an eim Theil: — und den fürſichtigen, wiſen Schultheßen, den Ammannen, Räten, Burgern, Landlüten und Gemeinden der Eidgenoßſchaft; namlichen der Städten und Ländern Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus und ihren Helfern, am andern Theil; — darrührende und harwachſende von der Bünden wegen, ſo die gedachten Städt und Länder der Eidgenoſſen und die von Zürich ſamment hand, da die

---

an den Eidgenoſſen Folg fand, bey den Eidgenoſſen Folge (Nachgeben) fand. — vernottelt, in Schrift abgefaßt. — allermenglichen, jedermänniglich, Allen und Jeden. — darrührende, daherrührend, daherkommend. — ſamment hand, gemeinſchaftlich beſitzen.

genannten Städt und Länder meyntent, daß ſich die von Zürich etwas darinne überſechen hätten; auch daß die von Zürich mit der Herrſchaft und dem Hus Oeſterich etwas Verbündnuß gemacht und gethan hätten, anders dann ſie beducht nach Harkommen billich ſyn; auch daß die Herrſchaft ſich dero von Zürich underzogen hätte mit Verbündnuß, anders dann ſie thun ſollt nach Inhalt der Friden zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und den Eidgenoſſen vor Ziten gemacht, als die Eidgenoſſen auch vermeynten; — und von ſolicher und ander treffenlicher Sachen wegen, ſo dann darin geriſen ſind, die Gedachten, der Landvogt [und] ander der Herrſchaft Edel und Unedel, in Städten und uf dem Lande, mit ſampt denen von Zürich gegen den obgenannten Städten und Ländern der Eidgenoßſchaft, und dieſelben Eidgenoſſen mit ihnen, zu ſemlichem offnen tödtlichen Kriege und rechten Fiendſchaft kommen, die uns von beider Theilen wegen in rechten, wahren und ganzen Trüwen leid geweſen ſind, als billich iſt; — und von deß wegen und darumb, daß wir geneigt ſind zu allem Friden, und ein Fürſt des Friden heiſſen und weſen ſöllent; ſo habent Wir uns ſo viel und fer gearbeit, harinn geſucht und geworben, und von uns laſſen ſuchen und werben, mit Namen durch den ehrwürdigen unſern lieben Fürſten, und andächtigen Abt Rudolfen zu den Einſidlen, und den Edlen Fridrichen von Hewen, Fryen, unſern lieben Bruder; die auch ihr ganz Vermögen mit uns als Liebhaber des Fridens gethan hand. Inmaßen daß wir einen ufrechten, ganzen,

---

underzogen, angenommen. — treffenlicher, ernſtlichen, wichtigen. — geriſen ſind, eingefloſſen ſind. — weſen, ſeyn. — Wir uns gearbeit, wir uns bemüht mit Arbeiten.

Digitized by Google

getrüwen, ungefarlichen, guten Friden funden und gemacht, und den getrüwlich abgeredt haben, zwüſchen den obgemeldten, dem Landvogt der Herrſchaft Oeſterich, ihren Helfern und Lüten, Städten und Ländern, dem Burgermeiſter, Rat und Burgern der Stadt zu Zürich, und den vielgenannten Schultheßen, Ammannen, Räten, Burgern und Gemeinden der vorgenempten Eidgenoſſen. Derſelb Frid anheben ſoll uf morn, Samſtag, Sant Laurentien Tag, zer Sonnen Ufgang; und währen und beſtahn dannenthin bis Sant Jörgen Tag, des heiligen Ritters, nächſtkommend; nach Dat dis Briefs, und den nächſten Tag allen; von beiden obgemeldten Parthien, allen ihren Helfern und Dienern, und allen denen, ſo uf beiden Parthien und von jedweder Parthie wegen darzu gehaft, gewandt und darunter verdacht ſind, getrüwlich und ungefarlich uf ſemlich Form, Meynung und in den Stucken, Punkten, Worten und Artikeln, als hienach von Wort ze Wort geſchriben ſtaht; dem iſt alſo:

Zum Erſten: daß alle die Edel und Ander, ſo in diſen Ziten und in diſem Kriege, von der Herrſchaft und des Hus Oeſterich wegen, [zu] Zürich in der Stadt ſind, jetz zu angend dis Fridens abziechen und von dannen riten und fahren ſullent, ane alles länger Verziechen, ungefarlichen. Es ſöllent auch beid Theil die Gefangnen, ſo ſie hand, uf ehrber, redlich Troſtung, für ein zimlich, billig Summ Gelts uslaſſen, Jeglichem ufzelegen,

---

ungefarlich, ungefährdeten, trugloſen. — funden, gefunden, ausgemittelt. — den nächſten Tag allen, noch den ganzen folgenden Tag. — zu angend, beym Angeben, beym Anfange. — Troſtung, Sicherheit, ſicheres Geleit. — Jeglichem ufzelegen, die jedem auferlegt werden ſoll.

je nachdem er dann habende iſt, in dem Friden wieder ze ſtellen und wieder ze antwurten, oder aber ſemliche vertröſt Summ Geltes zu gebende; und darzu Ziel und Tag geben, und auch die Zit des Friden alles unbezalten Schatzgelts und Brantſchatzgelts, es ſye vertröſt oder nit, unerfordert bliben; ſunder das in Gutem laſſen anſtahn, bis zu Usgang des Friden; und die Gefangnen zu beiden Theilen in dem Zit nit ſtrafen noch ſchätzen, in keinen Weg. Darzu ſöllen auch ſolich Gefangnen jetz angendes abtragen und bezalen Jedermann für ſich ſelbs, den Koſten, ſo über ihn gangen iſt, von der Atzung wegen in der Gefangenſchaft, auch ungefarlich. Es iſt auch in diſem Friden beredt, was deweder Theil in diſem Kriege und der Fiendſchaft dem andern ingenommen, angewunnen und erobert hat, es ſyen Veſten, Städt, Slöſſer, Land, Gericht, Lüt oder Gut, das ſoll auch jedwederm Theil bliben, mit aller Gewaltſami und Gerechtigkeit, als dann ſolich erobert Gut harkommen iſt, und als darzu gehört, ungefarlich. So iſt auch mit Sunderheit geredt und betädinget worden, umb daß ſich diſer Frid von Tag zu Tage zu noch beſſer Fründſchaft mache, daß beid Theil in dem Zite des Friden tugendlich, fründlich und gütlich zuſammen wandlen und werben, und ihrs Libes und Gutes vor und gein einandern gefryet und geſichert

---

habende, hablich, vermöglich. — vertröſt Summ, verſicherte Summe. — alles unbezalten Schatzgelts ꝛc. .... unerfordert bliben, von des noch unentrichteten Loskaufgeldes ꝛc. ... wegen, nicht mit Forderung beſchwert werden können (nämlich während des Waffenſtillſtandes; denn mehr iſt hier unter Frieden nicht gemeynt). — ſchätzen, zu Geldbezahlung nöthigen. — Atzung, Unterhalt, Speiſung. — mit Sunderheit, im Beſondern.

Digitized by Google

ſyn ſullent, in Städten und uf dem Lande allenthalben, nach dem ſich das dann zu und in ſemlichem Friden gebürt, auch ungefarlich. Und *ob ſich deheinerley* Sach und Unwillens in dem Zite des Fridens erheben und machen wurde, da Gott der Allmächtig vor ſye! uf welchem Theil oder wie ſich das fugte, es ging zu durch Wort oder durch Werke; darumb ſoll doch diſer Frid von den Uebrigen *harzugewandt*, das obgemeldt Zit us, *deſter minder nüt* gehalten, und dem auch nachkommen werden, und die Schuldigen, *ihr ſyent Einer oder mehr*, in den Gerichten, da ſie dann ſemlich Sachen gethan und begangen hand, umb Semlichs *mit Recht* fürgenommen und geſtraft werden; nach dem ſich dann nach Geſtalt und Gelegenheit einer jeglichen Sach, nach Recht und Gewohnheit des Gerichtes, darumb ſich dann der Handel gemacht und verloufen hat, *höuſchet* und gebürt; alles an Widerrede und Gefärde. Auch iſt beredt worden, daß uf dewederm Theil Nieman dem Andern in dem Zite des Friden fürnemen noch bekümbern ſoll mit keinen frömden Gerichten; dann Jederman ſoll von dem Andern Recht nehmen an den Stätten und vor dem Gerichte, da die Anſprechenden geſeſſen ſind, ungefarlich. Doch umb Zins mag Jederman *werben*, als das untzhar gewonlich iſt geweſen. Darzu ſöllent auch alle die, ſo dewederm Theil in diſem Kriege und Fiendſchaft Zuſchub und

---

ob ſich deheinerley, im Falle ſich irgend einer Art ꝛc. — *harzugewandt*, die Theilnehmer daran ſind. — *deſter minder nüt*, nichtsdeſtoweniger. — *ihr ſyent Einer oder mehr*, ſeyen Ihrer nur Einer oder Mehrere. — *mit Recht*, auf dem Wege des Rechtens. — *höuſchet*, erheiſcht, fordert. — *werben*, ſein Recht ſuchen.

und Rat gethan, und Köuf geben hand, welcherley das geweſen iſt, von dem andern Theil, und des andern Theils wegen, Helſern und Dienern, wer und wo die ſind, ganz unentgolten bliben diſen Friden us. Die Vorgenannten von Ure, Swyz und Unterwalden hand in diſem Friden ihnen ſelber luter vorbehalten die Bünde, die ſie hand mit ihren Eidgenoſſen von Bern; was ſie ihnen ſchuldig ſind, daß ſie daran unvergriffen ſyn ſullen, an alle Gefärde. Desglich hand die Vorgenannten von Luzern, von Zug und von Glarus ihnen ſelbs auch vorbehalten ihr Bünde gein den Obgenannten dryen Waldſtädten, was ſie ihnen deßhalb ſchuldig ſind, daß ſie damit auch unvergriffen ſyn ſullent. Es ſoll auch jeglicher Theil zu ſinem Gut, Erbe und Geltſchulden kommen und ſtahn, ſo er hinter dem andern Theil gehebt hat vor diſem Kriege, von dem andern Theil ungeſumpt, diſen Friden us. Daby auch, ob Jeman uf dewederm Theil hinter den Andern ützit, welcherley das wäre, in Trüwen geflöcket oder zu behalten geben hätte, das ſoll ihm auch gütlich wieder werden, an alle Widerrede, ungefarlich. Auch iſt beredt von der von Bremgarten wegen, daß alle die, ſo dannen gewichen ſind in diſem Kriege*), daß derſelben Keiner wiederumb darkomme, noch niendert in der vorgenannten Eidgenoſſen Städten, Ländern noch Gebieten nit wandlen ſullent, ane der Eidgenoſſen Wiſſen und

---

ungeſumpt, ungeſäumt, unverwehrt. — hinter den Andern üttit, zu dem Andern irgend etwas. — geflöcket oder zu behalten ꝛc. flüchtend hingebracht oder aufzubewahren ꝛc. — niendert, nirgendwo.

*) Mehrere Bürger aus Bremgarten waren wegen ihrer großen Anhänglichkeit an Zürich aus ihrer Vaterſtadt entflohen, als ſie den Eidgenoſſen ſchwören mußte.

Willen. Und ſoll auch derſelben Flüchtigen Gut, ligends und fahrends, alles, ihr und der Eidgenoſſen halb, ganz unverruckt und unverändert bliben diſen Friden us, an alle Gefärde. Inſunderheit und mit Namen iſt auch beredt und betädinget worden, daß in dem Zite des Fridens beid obgenannt Parthien umb ſemlich ihr obgenannten Spenne und Stöß, für Uns obgenannten Biſchoff Heinrichen und die, ſo wir zu uns beſchriben, zu einem gütlichen unverbundenen Tage, wann ihnen der in dem Zite von uns geſetzt und verkündt wird, gen Baden kommen, daſelbs und auch niendert anders hin; wir ſie auch zu beider Site gütlich betragen und berichten, oder ſie eins glichen billichen Rechten in ein bringen ſullent, und ſoll das von uns nit gehindert, ſunder gefürdert werden, alles ungefarlich. Und harüber zu einem wahren, feſten Urkunde, wann dann die vorgenannten beid Parthien uns diſen Friden von unſer Werbung wegen ingangen ſind, als obſtat; ſo haben Wir obgenannter Biſchoff Heinrich unſer Secret-Inſigel offenlich thun henken an diſen Brief, doch uns und unſern Nachkommen in alle Wege unſchädlich. Und wir obgenannten Abt Rudolf und Friderich von Hewen, wann wir diſen Friden alſo geworben und funden haben, von des vorgenannten unſers gnädigen Herrn von Coſtenz, und unſer ſelbs wegen; und darum ſo haben Wir Abt Rudolf unſer Secret-, und ich Friderich von Hewen han min Sigel offenlichen laſſen henken an diſen Brief. — Wir die vorgenannten Marggraf Wilhelm von Hochberg, Landvogt, an Statt und im Namen unſer gnädigen

beſchriben, ſchriftlich einberufen. — unverbundnen, frеywilligen. — in ein bringen, in Eins bringen, zur Einigkeit bringen. — Secret-Inſigel, ein kleineres Siegel, nicht das groſſe Amtsſiegel.

Herrſchaft von Oeſterich, und für alle ihr Diener und Helfer; und wir die vorgenannten Burgermeiſter, Räte und Burger der Stadt Zürich, eins Theils; und wir die obgenannten Eidgenoſſen von Städten und Ländern, anders Theils, verjechent diſen Friden mit allen den Worten und Meynungen, als obſtaht, alſo gein einandern ufgenommen [zu] haben; geloben auch darumbe für uns und alle die Unſern, auch all unſer Helfer und Diener, und ander zu diſen Dingen verwandt, diſen Friden nach dis Briefs Lut und Sage, wahr, ſtete und ganz unverbrochen ze halten, bi unſern Ehren und guten Trüwen, in Eids Wiſe. Und zu mehrer Sicherheit, ſo haben Wir Marggraf Wilhelm unſer eigen Inſigel für uns und unſer gnädig Herrſchaft von Oeſterich, der wir uns harinne ganz mächtigen; und Wir die vorgenannten Eidgenoſſen von Städten und Ländern haben auch unſer Städt und Länder Inſigle laſſen henken an diſen Brief, der zwen glich gemacht und geben ſind, jedwederm Theil einen, vor Rapperswyl im Felde, am Samſtag, war Sant Laurenzien Abend, des heiligen Martirers, des Jars da man zalt von Christus Geburt tuſend vierhundert vierzig, und darnach in dem dritten Jar. (1443.)

Daß die von Baſel, Bern und Solotern mit ihrem Gezüge vor Loufenberg lagent.

Und nachdem dann die Eidgenoſſen vorhin zu Rat warent worden, daß ſie meynten zwey Läger zu machen,

---

der wir uns harinne ganz mächtigen, in deren Abweſenheit (mit Hoffnung ihrer Genehmhaltung — verſteht ſich —) wir hierin, in dieſem Geſchäfte, wie bevollmächtiget handeln. — der zwen, deren zwey.

Digitized by Google

und auch anſlugent, wann man wieder usziechen [wollt] und mit wie viel Lüten; alſo ſchribent die Eidgenoſſen den handveſten Lüten, ihren rechten Herzfründen, denen von Bern, und thatent ihnen die Ding kund, wann man uszіechen wollt, und baten ſie, ihren Zug mit Macht gen Loufenberg und an dieſelben Ende zu fürdern. Inmaßen das dann abgeredt worden wäre. Dazwüſchen aber die Eidgenoſſen als ferr von des Friden wegen in Rede kommen warent, daß der Fried je gemacht ward, wiewohl die von Swyz deß nit willig warent, und vermeyntent: hätte man darinne verharret, daß man dann zu einer ganzen Richtung kommen wär. Doch wurden auch die von Bern vorbehalten, was dann Jederman dem Andern zu thunde ſchuldig wär, und ſunderlich von Loufenberg wegen. Alſo ward denen von Bern der Friden auch verkundt. Und da man us dem Felde heim kam, da ſchribent und mahnten die von Bern alle Eidgenoſſen von Städten und Ländern, mit ihnen gen Loufenberg zu ziechen. Alſo wurdent die drü Länder, namlich Ure, Swyz und Unterwalden, zu Rat*), und ſeiten ihnen angends Hilff zu, und mahntent von Stund an die von Luzern, Zug, und von Glarus, nach Lut ihr Bünden. Und wurdent mit einandern zu Rat, wann man uszіechen und wo man zuſammen kommen wollt. Das ſchreib man alles denen von Bern, daß man mit frölichem Herzen zu ihnen kommen, und ſie bis in den Tod niemer ewiklich verlaſſen wollt. Da ſchriben ihnen die von Bern, es wäre ein Fri-

---

anſlugent, einen Anſchlag machten. — ganzen Richtung, völligen Auseinanderſetzung, da man hingegen jetzt nur einen Waffenſtillſtand gemacht hatte.

*) Sie leiſteten (nach Ausſage einer Handſchrift) einen Tag zu Beckenried; d. h. ſie hielten dort Tagleiſtung.

den zwüſchen ihnen gemacht, und ihnen und ihren Helfern denen von Baſel und Solotern ein Summ Geltes an ihren Koſten verheiſſen, und nach Notdurft verbürget; und hätten daruf das Feld gerumpt und wärent heimgezogen.

Daß ein Tag gen Baden geſetzt ward, dahin gar viel treffenlicher Lüte kament.

Darnach über etwas Zites, im Winter, da ſatzt der Biſchoff von Coſtenz gemeinen Eidgenoſſen und auch dem Widertheil einen Tag gen Baden; uf dem zwölften Tage.*) Denſelben Tag wollten auch die Eidgenoſſen geleiſt haben; da ward er durch den Biſchoff erlängert bis Sant Agten Tag. Des verfolgeten die Eidgenoſſen auch, und ſchriben gemeinen Richſtädten zu ihnen gen Baden zu kommen. Und geſtund damit, an daß etlich Botten von Eidgenoſſen usgeritten warent. Da ward der Tag aber durch den Biſchoff abgeſchriben, und auch der Städten Botten gewendt; und kam auch Nieman von der Herrſchaft wegen dar. Doch die Botten von Eidgenoſſen rittent gen Baden, und unterredtent ſich mit einandern, und kamen auch viel Botten von Zürich dar;

Widertheil, Gegenparthie, Zürich und Oeſtreich. — erlängert, länger aufgeſchoben. — Agten, Agatha's Tag, im Anfange des Februars. — des verfolgeten, dem leiſteten Folge. — geſtund damit, an daß, es nahm Anſtand, (es ſäumete ſich), ohne daß (d. i. außer daß), außer dem, daß ꝛc. Eine Handſchrift liest: „alſo geſtund es, untz daß ꝛc.“ — aber .... abgeſchriben, abermals durch Zuſchrift aufgeſchoben. — gewendt, abgewandt, abbeſtellt, daß ſie ſich heimwenden mußten.

*) „Nach Wiehnachten“ — ergänzt eine Handſchrift.

die Eidgenoſſen hatten aber mit ihnen ganz kein Geſpräch. Darnach ſatzt der Biſchoff aber einen andern Tag gen Baden, uf Mitfaſten Anno 1444.

Von dem vorgenannten Tage zu Baden, wie der gehalten und geleiſt ward.

Darnach in dem vorgenannten Jare ward der Tag zu Baden geleiſt, als ihn der Biſchoff von Coſtenz angeſetzt hatt, von Mitfaſten hin untz in die hochen Wuchen. Und kament zu dem Tage viel Fürſten und Herren, und auch der[ſelben] Bottſchaften; deßglich Ander auch, als harnach geſchriben ſtat.

[Von den Eidgenoſſen:]

Herr Rudolf Hofmeiſter, Ritter, Schultheß Herr Heinrich von Bubenberg, Ritter. Ulrich von Erlach. Rudolf von Ringgoltingen.	Von Bern.
Bernhart von Malrein. Hans Hagen.	Von Solotern.
Antoni Ruß. Hans von Wil.	Von Luzern.
Heinrich Arnolt, Ammann. Joſt Käß, alt Ammann.	Von Ure.
Itel Reding der älter, Landammann. Itel Reding, ſin Sun. Ulrich Wagner. Hans Gruber.	Von Swyz.

Mitfaſten, Mitte der Faſtenzeit.

Claus von Rüte, ob dem Wald, Ammann. Walther Zelger, nid dem Wald, Ammann.	Von Unterwalden.
Joſt Spiller, Ammann. Hans Hüßler, alt Ammann.	Von Zug.
Joſt Tſchudi, Ammann. Jakob Wanner, Schriber.	Von Glarus.
Herr Hans Rott, Ritter. Hans von Louffen.	Von Baſel.
Hans Schowinger, Schultheß. Hans Murer.	Von Wile im Turgow.
Heinrich Biller. Wernher Cuny.	Von Appenzell.

Der Botten Namen von Richſtädten.

Steffan Hagenör, von Ougſpurg.
Hans Keller, von Nürenberg.
Hans Ruch, von Coſtenz.
Ulrich Röſch, von Ueberlingen.
Heinrich Barter, von Schaffhuſen.
Ulrich Säri, von Sant Gallen.
Burkart Mäli, von Rhinfelden.

Die Botten, ſo von der Herrſchaft wegen uf dem Tage zu Baden warent.

Marggraf Wilhelm von Hochberg, Landvogt.
Herr Wilhelm von Grünenberg, Ritter.
Herr Peter von Mörſperg, Ritter.
Thüring von Hallwil, der älter.

Digitized by Google

Wernher von Stouffen.
Hans Ulrich von Maßmünſter.
Hug von Landenberg.
Herdegen von Hunwil.
Hans von Geroltzeck.

Der Herrſchaft von Wirtenberg Räte.

Herr Wolf von Klingenſtein, Ritter.
Herr Diebolt Süß, Ritter.

Die Botten von Zürich.

Der Probſt zem groſſen Münſter.
Der Cuſtor zem Münſter.
Herr Heinrich Ammann. *)
Jakob **) Schwarzmurer der älter, Burgermeiſter.
Hans Brunner, der Alt.
Hans Koller.
Heinrich Eſinger.
Ulmann Trinkler.
Rudolf von Cham, Stadtſchriber.

Die Botten von Städten, ſo der Herrſchaft und denen von Zürich zugeben warent.

Ulrich Rechlinger, von Ougſpurg.
Berchtold vom Komer, von Nürenberg.
Holdermann, von Eßlingen.
Berchtolt Vogt, von Coſtenz.

---

*) Tſchudi nennt dieſen: Herr Heinrich von Sant Annen, Chorherr.

**) Tſchudi nennt ihn: Heinrich.

Digitized by Google

Cunrat Swager, von Schaffhuſen.
Matthis Schneberg, von Lindow.
Ulrich Senn, von Sant Gallen.
Claus Heiden, von Rhinfelden.
Betz, Burgermeiſter, von Ueberlingen.*)

Rudolf von Ringgenberg, Ulrich Pfiſter,	von Chur.
Hans Senn, Villinger, Eberhart Wüſt,	von Rapperswyl.
Höwdorfer, [Der] Stadtſchriber,	von Winterthur.
Der Schultheß**), Der Stadtſchriber,	von Fryburg im Oechtland.
Claus Unmuß, Burgermeiſter, Britnower,	von Louffenberg.
Spengler, Schultheß, Heinrich Notſtein,	von Waldshut.

Cunrat Rätz, Schultheß, von Säckingen.

Undertädinger in den Sachen.

Cardinalis Arelatenſis.
Biſchoff Ludwig Marſilienſis, und ander ehrwürdig Herren von dem heiligen Concilio Baſilienſi.
Herr Heinrich von Hewen, Biſchoff zu Coſtenz.

Undertädinger, Vermittler, Unterhändler. — Arelatenſis, von Arles. — Marſilienſis, von Marſeille.

*) Nach Tſchudi von Memmingen.

**) Die Handſchrift lieſt: Hans Sch. — vermuthlich iſt der Geſchlechtsname hinter Hans ausgefallen, wenn derſelbe nicht Schultheß hieß.

Digitized by Google

Jungher Wolfhart von Brandis.
Mantz Roggwyler, von Coſtenz.
Herr Niklaus Gundelfinger, Vicarie zu Coſtenz.
Der Vogt von Margdorf.
Fridericus Schriber.
Hans Schriber.

Von der Herrſchaft wegen von Safoy.

Der Biſchoff von Loſann.
Der Biſchoff von Baſel.
Herr Hans ze Rin.
Ein Thumherr.
Ein Official.
Hans Bernhart ze Rin.

Von der Herrſchaft Wirtenberg Räten.

Herr Cunrat von Wittingen, Ritter.
Herr Berchtold vom Stein, Ritter.
Herr Hans Wirrich, Ritter.
Claus Schamlit, Ammeiſter von Straßburg.
Ein Oehinger *), von Ulm.
Ein Schellang, von Ravenſpurg.

Dis warent von der Ritterſchaft, und hattent's mit deweder m Theil.

Item Graf Heinrich von Lupfen.
Herr Burkart von Homburg, Ritter.
Herr Simon von Stein, Ritter.

---

dewederm, keinem von beyden.
*) Eine Handſchrift ſetzt: Rudolf Echinger.

Hans von Riſchach.
Graf Heinrich von Fürſtenberg.
Herr Heinrich von Ramſtein, Ritter.
Herr Bernhart von Rotberg, Ritter.
Hans Rudolf von Landenberg.

Darzu warent auch uf dem vorgenannten Tage ander Herren, Geiſtlich und Weltlich, Edel und Unedel, die anders nüt thaten, dann zu vernemmen, wie es ſich machen wollt.

Daß der vorgenannt Biſchoff und ander Untertädinger die Sachen fürnament.

Der vorgenannt Biſchoff und Ander namen dis Ding für, und hortent die Parthien; doch ward kein Theil dem andern unter Ougen verhört, und beſchach das umb Fridens und Ruwen willen. Die von Bern und ander Eidgenoſſen thatent auch ihren Glimpf und Recht vor Jederman offenlichen dar, wie ſie mit der Herrſchaft und denen von Zürich zu Krieg kommen, und von was Sachen wegen ſie darzu genöt und gedrängt worden wären, über ſemlich Sprüch und Richtungen zwüſchen ihnen gemacht; und ließen auch das alles offenlich verhören und durch Itel Reding den ältern reden, der dann der Sachen ganz voll, und auch der Eidgenoſſen Fürmünder war gegen der Herrſchaft und denen von Zürich. Und währt das von einem Tag an den andern.

---

hortent, hörten, vernahmen. — ganz voll, ganz erfüllt, völlig darin zu Haus. — Fürmünder, Fürſprech, Wortführer.

Daß die Untertädinger gar mengen Weg des Fridens *unterſtundent*.

Der vorgenannt Herr von Coſtenz, dem die Sachen hart angelegen warent, und mit ihm ander Fürſten, Herren und Botten, ſuchten in mengen Weg an alle Parthien, wie ſie die Sachen hätten mögen zu Gutem bringen, damit fürer Kriege vermidten wurden; und hatten damit groß Arbeit von den alten und nüwen Bünden, auch von der Herrſchaft Friden, [von] Landen und Lüten wegen, ſo denen von Zürich angewunnen warent; darzu man nit kommen mocht, nach Geſtalt der Sachen. Doch *am jüngſten* ward *als ferre geſucht*, daß etlich Artikel denen von Zürich *fürgehalten* und in Geſchrift geben wurden, die[ſelben] mit ihnen heim an ihr Obern zu bringen. Und [dieſe Artikel] wiſetent nach kurzen Worten ein ſemlich Meynung: daß ſie den alten Bund, ſo ſie mit den Eidgenoſſen hätten, hinfort getrüwlich, an alle Fürwort halten, und ſollt man das nach aller Notdurft *verſorgen*. Und von des nüwen Bundes wegen, den ſollten ſie dem Küng hinus geben, und er ihnen auch; und ſollten den hinter gemein Eidgenoſſen legen. Auch wie ſie mit einandern zum Rechten ſollten kommen, in einem genannten Zite. Und daß den Eidgenoſſen bliben ſollt, was ſie ihnen ingenommen und angewunnen hätten; es wäre denn,

---

unterſtundent, einſchlugen, verſuchten. — *am jüngſten*, zuletzt. — *als ferre geſucht*, ſofern geſucht (nämlich ein Ausweg; „ſo ferr in den Sachen geſucht“ hat eine andere Handſchrift). — *fürgehalten*, vorgelegt. — *verſorgen*, ſorgfältig in Obacht nehmen.

daß ſie ſich deheineſt als fründlich mit ihnen halten wurden, daß ſie es ſelber ihnen wieder gäbent. Das brachten der von Zürich Botten heim, und blibent die Eidgenoſſen ihr Antwurt zu erwarten vier Tag aneinandern zu Baden.

Daß der vorgenannten Städten Botten mit denen von Zürich heim fuhrent.

Die Botten von Zürich fuhren heim und mit ihnen der Städten Botten, und ſunderlich die ihnen zugeben warent, und meynten dieſelben Botten mit denen von Zürich zu reden, der Dingen in ze gan, und [ſie] ze Gutem [zu] bringen. Und als ſie gen Zürich kament, da wurden ſie ſemlicher Maß empfangen, daß Etlich redten, ſie gelüſt nit meh dar zu faren; dann ſie torſten nit wohl wandlen, und mußten in den Herbergen bliben. Sie ſeiten auch, daß man die Thor zu thät und uf die Muren gingent, und zoch die Gemeinde für das Rathus, als dann die Räte by einandern warent, und redtent mit ihnen die Thüren uf ze thun, oder ſie wollten ſ' mit Gewalt uf thun, und wollten auch Etlich von den

---

deheineſt, dereinſt, irgend einmal. — der Dingen in ze gan, die Dinge einzugehen, den Friedensvorſchlag genehm zu halten. — dar zu faren, daher zu fahren, zu kommen. — torſten nit wohl wandlen, ſie durften nicht frey ausgehen. Eine Handſchrift ſagt: „man hieß ſie öch in ihr Wirthshüſer und Herbergen bliben." — gingent, hingiengen, ſich dort zu ſtellen, wie zu voller Kriegszeit. Eine Handſchrift ſagt umſtändlicher: „uf die Muren und die Türn lüffen, und Jedermann an das End, dahin er dann geordnet war." (nämlich im voraus, für einen Nothfall).

Räten harus han. Da thatent ſie ihnen uf, und [ſie] nament etwie mengen us dem Rat, und ſunders die, ſo gern geſechen hätten, daß es zu einem Friden kommen und by den alten Bünden bliben wär, und leitent ſie Angeſicht der Städten Botten in den Wellenberg.*) Darnach ſlugen ſie Etlichen ihr Höupter ab**), und ſatzten ihr viel vom Rate, und namen ihnen was ſie hatten, und namen auch etlichen Andern alles ihr Gut, das thät anders Nieman als Unglücksmacher. Und ſie ließen die Botten erwarten untz an den Samſtag. Da kam der Swarzmurer, Burgermeiſter, und hieß ſie [die Boten] riten, und meynt, ſie wollten die Ding an die Ihren bringen, dann das Volk faſt wütende wär, und wollten ihnen gen Baden antwurten, und gaben auch ihnen zwen Gleitsmann zu. Alſo kament die Botten und ſeiten was ihnen begegnet wäre; und kament auch darnach der von Zürich Botten, und gaben ihr Antwurt, als man harnach hören wird.

Daß der genannt Biſchoff den Eidgenoſſen der von Zürich Antwurt zu erkennen gab.

Der vorgenannt Herr von Coſtenz verſampnet alle Herren und Botten, und auch die Eidgenoſſen; und ließ

ſatzten ihr viel vom Rate, entſetzten ihrer Viele von ihren Rathsſtellen; das that nämlich der große Haufen der Burger. — die Ding an die Ihren bringen, ſie [die Räthe von Zürich] wollten die Sachen mit möglichſter Beförderung an ihre Burger bringen, aber für den Augenblick ſey das Volk ſo aufgebracht, daß man einen günſtigern Zeitpunkt abwarten müſſe.

*) Wellenberg, ein zu Zürich in der Limmat ſtehender Thurm, der als Gefängniß gebraucht wird.

**) Dem Hans Meiß und Ulman Trinkler. Dieſe hatten nämlich den neuen Bund mit Oeſtreich und die Hintanſetzung der Eidgenoſſen oft getadelt.

Digitized by Google

aber von einem Friden und Richtung reden, mit hochem Ernſte, ob man noch hätt in die Sachen mögen kommen. Und nach viel Worten, da gab er den Eidgenoſſen zu erkennen der von Zürich Antwurt, und zöugt ihnen ein papiren Zedel, daran die von Zürich ihr Rechtbieten geſchriben hatten; wann ſie deß nit ingahn wollten, das ihnen die Eidgenoſſen hatten fürgeſlagen, als vorſtaht, und butten den Eidgenoſſen Recht, als man hienach findet von einem an das Ander, nach Lut des vorgenannten Zedels.

Der von Zürich Rechtbieten, als harnach ſtaht von Einem an das Ander.

Item, deß ſo bieten ſie den Eidgenoſſen unbedinget Recht umb Recht zu halten und ze nehmen, uf den vorgenannten unſern gnädigen Herren von Coſtenz; oder ob ihnen das nit eben wäre, uf unſern gnädigen Herrn von Baſel*), oder uf gemeiner Richſtädten Botten, die jetz zu Baden ſind, ſie ſyent by unſerm Herrn von Coſtenz, den Eidgenoſſen, oder uns ſelber.

---

ob man noch hätt in die Sachen mögen kommen, um wo möglich noch in die Sache zu gutem Erfolg einzutreten. — wann ſie deß nit ingahn wollten, ſintemal ſie auf dasjenige ſich nicht einlaſſen wöllten. — ſie ſyent by unſerm Herren ꝛc., es ſeyen nun ſolche, die bey dem Biſchof von Conſtanz, oder bey den Eidgenoſſen, oder bey den Zürchern ſelbſt (als einer dieſer Parthien zugethan) ſich als Begleiter und Begünſtiger vorfänden.

*) Nämlich den Biſchof von Baſel.

Item, und ob den Eidgenoſſen das nit eben wär uſ diſer nachgenempten Städten eine, welche ſie wollent, nämlich Ougſpurg, Nürenberg, Coſtenz, Ulm, Eßlingen, Bibrach, Ravenſpurg, Memmingen, Lindow, Ueberlingen, Sant Gallen, Schaffhuſen, Kempten, Rotwyl, Chur, Straßburg, Colmar, Slettſtadt, Rhinfelden und Fryburg in Oechtland.

Item und ob aber die Eidgenoſſen oder Jeman meynt, daß wir nit gnug geboten hätten; ſo wellen wir kommen uf der Städten Botten, die zu Baden ſind, und die laſſen erkennen, war wir fürer bieten oder kommen ſullent, und wollen auch dem gnug thun. Und ob ihnen das nit eben wär, ſo wollen wir darum mit ihnen fürkommen für die obgenannten Städte, und was die erkennent meh zu bieten, wellent wir thun.

Der Eidgenoſſen Antwurt von der obgenannten Sach wegen.

Die Eidgenoſſen verdachtent ſich mit ihren guten Fründen und Gönnern, und unterredtent ſich grundlich, und gabent ihr Antwurt daruf, wie die von Swyz und von Glarus mit denen von Zürich vor Ziten zu tödtlichen Kriegen gedrängt worden warent, darumb daß die von Zürich

wellen wir kommen uf der Städten Botten, wollen es ankommen laſſen auf den Rechtsentſcheid der Städte-Geſandten. — war, wohin, an welchen Ort. — fürkommen, weiter gelangen (an die Städte ſelbſt, deren Abgeſandte in Baden waren). — verdachtent, berathſchlagten, bedachten.

Zürich nie zem Rechten kommen wollten, nach Lut der geſwornen Bünden, dann daß ſie allein von der von Swyz Mahnung in den Krieg kament, und die von Zürich wiſſetent, daß ſie ſich begabent, den Bünden ewiklich nach ze kommen, nach Lut der Richtunge; daruf auch gemein Eidgenoſſen und die von Zürich ihr Bünde ernüwerten, auch darnach zu Baden den Eidgenoſſen zuſeiten dem nach ze gahn ane alle Fürwort. Das hätte alles nit als viel verfangen, dann daß ſie mit der Herrſchaft von Oeſterich ein unbillich Bündniße gemacht hättent; nach dem dann die Herrſchaft der Eidgenoſſen Fiend wärent. Daruf wärent ſie gebeten worden von dem Bund ze ſtahn, das hätten ſie auch nit gethan, und wärent daruf nach Lut der geſwornen Bünden zu Tagen gemahnt worden, dem wären die von Swyz nachkommen, und die von Zürich nit; und wärent demnach darzu gedrängt worden, die von Zürich zu wiſen den Bünden nach ze gahn. Und redten auch die von Swyz: wiewohl ihnen das von ihren Obern nit befolhen wär, wollten dann die von Zürich noch dem Rechten nachgahn, nach Lut der geſwornen Bünden, und ſie darumb nach Notdurft verſichern, das wolltent ſie auch thun, und ſich deß nit widern, umb Fridens und Ruwen Willen.

Darab dennocht der Fürſten, Herren und Botten von der von Swyz wegen ein groß Gefallen hatten.

---

verfangen, gefruchtet. — nach dem, ſintemal doch, da doch. — ſich deß nit widern, ſich das nicht laſſen zuwider ſeyn. — darab dennocht, darüber denn doch, worüber gleichwohl ꝛc.

Des vorgenannten Marggrafen Antwurt und Rechtbieten, als harnach ſtaht.

Alſo gab auch der Biſchoff von Coſtenz denen von Bern und andern Eidgenoſſen, in Gegenwirtigkeit der Fürſten, Herren und Städten Botten zu erkennen des Marggrafen Antwurt und Rechtbieten von der Herrſchaft wegen, ſchriftlich in einem Zedel, als das von Wort ze Wort harnach geſchriben ſtaht:

Umb [deß] willen, daß menglich verſtande, daß Wir Marggraf Wilhelm, von wegen unſers allergnädigeſten Herrn des römſchen Küngs und unſer gnädigen Herrſchaft von Oeſterich, anders dann Glichs und Zimlichs ungern fürnehmen wolltent; meynten dann die Eidgenoſſen, daß wir in dem alten und nüwen Frieden etwas überfaren oder mißhandelt hätten, vom Anfang bishar, es berühr Ehre, Lib oder Gut, keinerley hindan geſetzt; — oder ob ſie den alten Friden von Anfang ſo wit nit, ſunder allein ſider dem Zuſagen deſſelben Friden, ſo zu beyden Partheyen fern hie zu Baden beſchechen iſt, ob Wir daran ützit überfaren hätten, ze erlütern vermeynten, darumb wellen Wir ihnen, diewile ſie doch dem römſchen Riche zu gehören meynen, vor den durchlüchtigen,

Gegenwirtigkeit, Gegenwart. — Glichs, Gleiches, Billiges. — überfaren, unbillig überſchritten. — mißhandelt, nicht recht gemacht. — von Anfang ſo wit nit, ſunder allein ſider ꝛc. Wenn ſie den alten Frieden, nicht zwar von Anfang deſſelben, ſo weit kann es uns nicht betreffen, ſondern nur ſeitdem derſelbe vor einem Jahr hier in Baden von beyden Partheyen einander zugeſagt worden iſt, zu erläutern begehren ꝛc.

Digitized by Google

hochwürdigen und hochgebornen Fürſten und Herrn, den Erzbiſchoffen zu Mentz, ze Trier oder ze Cöln, vor dem Pfallentzgrafen by Rhine, als einem Vicarien des heiligen römſchen Richs, oder vor jeglichem weltlichen Churfürſten oder andern Fürſten in tütſchen Landen, auch vor einem Herrn von Wirtenberg, welchen ſie wellent*), oder ihren Räten, die ſie darzu nehment oder beſcheident, oder vor unſerm Herrn von Safoy, der doch dero von Bern und Solotern Bundgenoß iſt, in einem unverdingeten Rechten thun, was Wir ihnen von Ehren und Rechts wegen verbunden wärent: alſo, daß ſie uns dann deßglichen auch thund, und ein Recht mit dem andern zugang ungefarlich; und [wir] wellent ſie auch — was alſo im Rechten erkennt wird — dem nach ze kommen, nach glichen, zimlichen Dingen verſichern und vertröſten, und daß Uns deßglichen von ihnen hinwiederumb auch beſcheche.

Das ander Rechtbieten von dem Marggrafen, als harnach ſtaht.

Und ob ihnen ſemlich vor erlütert Recht nit eben wäre, ſo will Uns vor des heiligen Conciliums und unſers heili-

---

unverdingt. Scherz giebt drey Erklärungen zur Auswahl: 1. unverbindlich, das man wieder ausſchlagen kann; 2. von freywillig erwählten Richtern geſprochen; 3. koſtenfreyes. — zugang, zugehe; „und beſchloſſen werde" fügt eine Handſchrift bey; d. i. es ſollte für jede Parthey der Rechtsſpruch zugleich entſcheidend ſeyn.

*) Graf Eberhard der 9te von Würtemberg, welcher im Jahr 1419 ſtarb, hinterließ zwey Söhne, Ludwig und Ulrich; dieſe theilten 1442 das väterliche Land ſo, daß der ältere zu Urach, der jüngere zu Stuttgard reſidirte. Daher ſchlägt der Markgraf den Eidgenoſſen Recht dar vor einem Herrn von Würtemberg, welchen ſie wollten.

Digitized by Google

gen Vaters des Babſtes Botten, vor unſern Herren den Biſchöffen zu Coſtenz und Baſel, und vor der Herren und Städten Botten gemeinlich, ſo hie unter Ougen ſitzen, in obgeſchribner Maß wohl benügen Recht umb Recht [zu] geben und nehmen, daß Eins mit dem Andern zugang; doch in ſolichem Rechten, nach dem als das des Landes Gewohnheit iſt, Brandnam und Todſchläg hindan ze ſetzen und ruwen laſſen. *)

Das dritt Rechtbieten von dem Marggrafen, als harnach ſtaht.

Wollt aber die Eidgenoſſen oder jemand anders bedunken, daß Wir uns gein ihnen Rechts und Ehren nit gnug erbotten hätten, und daß Wir uns mehr und witer erbieten ſollten, darumbe wellen wir auch fürkommen für die obgenannten Herren, und der Herren und Städten Botten gemeinlich, oder der Städten Botten ſunderlich, ſo hier unter Ougen ſitzen, oder für Burgermeiſter und kleinen Rät diſer hienach genempten des hei-

---

in obgeſchribner Maß, auf obenerwähnte Art und Bedingung. — Brandnam, Brandnahme (?), Verbrennung von Häuſern, Brandſtiftung mit Plünderung. Dieſe und die Todtſchläge ſollten nicht beſonders bey dem Rechtsſpruche beurtheilt, ſondern hintan geſetzt, oder nur vergütet, (zeitlich) nicht beſtraft werden. Bey Scherz findet man Raubname (unter Name, Wegnehmen); Brandnam hat weder er, noch Haltaus, Wachter und Schilter. — gemeinlich, gemeinſam, alle vereint. — ſunderlich, beſonder, einzeln.

*) Eine Handſchrift fügt hinzu: „oder für zeitlichen Schaden zu berechten“ (d. i. im Rechten anzuſchlagen).

Digitized by Google

ligen römſchen Richs Städten; namlich: Ougſpurg, Nürenberg, Ulm, Nördlingen, Coſtenz, Ravenſpurg, Ueberlingen, Straßburg, Colmar oder Sletſtadt; an derſelben Enden einem erkennen laſſen, ob oder wohin wir uns fürer und witer erbieten ſollent; und was uns von denen erkennt wird, dem wellen wir auch nachkommen, ungefarlich.

Item, diewil Wir uns nu als völliklich Ehren und Rechtes erbotten haben, hoffen Wir, daß die von Bern und Solotern den Eidgenoſſen kein Hilff noch Byſtand thun werden. Ob aber dieſelben von Bern und Solotern anders bedunken wollt, ſo will uns darumb vor der genannten Städten einer von ihnen Rechts wol benügen, ze erkennen, ob ſie den obgenannten Eidgenoſſen über ſolich Rechtbott hilflich und byſtändig ſyn ſullent oder nit.

Der Eidgenoſſen Antwurt uf das vorgerührt Rechtbieten.

Die Eidgenoſſen verdachtent ſich mit ihren Fründen und antwurtent unſerm Herrn von Coſtenz uf des Marggrafen Rechtbieten, und erzalten ihr Sachen gar ordenlich von Einem an das Ander, was ihnen dann von der Herrſchaft von Oeſterich in Friden, und ſider dem Tage zu

---

an derſelben Enden einem, an einem dieſer Orte (entſcheiden zu laſſen ꝛc.). — als völliklich, alſo gänzlich. — von ihnen Rechts wol benügen, wohl hinreichen von ihnen einen Rechtsſpruch anzunehmen. — über ſolich Rechtbott, trotz ſolchem unſerm Rechtserbieten. — vorgerührt, vorerwähnt.

Digitized by Google

Baden beſchechen, das nu ein Jar wär, mengerley Worten und Werken halb, von denen von Zürich, Rapperſwyl und andern der Herrſchaft Lüten, an ihnen und den Ihren begangen, das ſie Alles in Geſchrift hatten, von dero von Wile und ander der Ihren wegen, Frowen und Mannen, das gar lang zu ſchriben wär; und ſtund ihr Antwurt uf ſemlich Meynung:

Item wäre Sach, daß die von Zürich deß ingangen wärent, ſo ihnen die Eidgenoſſen vorhin erbotten hand; wäre dann von der Herrſchaft ützit an ſie gebracht worden, von Richtungen oder andern Dingen, darzu wollten ſie ehrlich Antwurt geben haben. So es aber jetz uf einem fründlichen Tag wäre, ſo hättent ſie ſich ſemlichs Recht-Erbietens nit verſechen; darumb ſie daruf nit viel antwurten könntent, dann ihnen das nit befolhen wäre. Hätte aber der Marggraf von ſiner Herren und Obern wegen an ihre Herren von Städten und Ländern ützit ze bringen, möcht er ihnen ſchriben, [ſo] hofftent ſie, ihm ſollte gar ehrberlich geantwurt werden, daß ſie by guten Ehren beſtünden. Doch daß auch die Herrſchaft dero von Zürich, die er für ihr Eidgenoſſen anzuge, müßig ginge, und ſie mit ihrem Bund ließen machen, als ſie [die Eidgenoſſen] gedächten recht thun.

---

deß ingangen wärent, das eingegangen, genehmigt hätten. — dero von Zürich ... müßig ginge, und ſie ꝛc., d. i. die Herrſchaft von Oeſtreich ſollte wegen der Zürcher ſich in nichts einmiſchen, und dieſelben wegen des Bundes mit Oeſtreich thun laſſen, was die Eidgenoſſen für recht hielten.

Digitized by Google

Daß von der Herren und Städten Botten umb einen Beſtand geworben ward.

Da nu dis Alles erging, Red, Antwurt und Rechtbieten, und groß Zerung, Koſt, Müg und Arbeit daruf geleit war, und man die Ding nit gerichten mocht, deß menig Menſch übel erſchrack; da ward aber an der Eidgenoſſen Botten faſt geworben umb ein Längerung des Friedens, der dennocht währt bis Sant Jörien Tag. Alſo hatten ſie keinen Gewalt den ze erlängeren, und zerſlugen die Sachen ze Mitfaſten, und ward leider! nit bericht, und fuhr damit Jederman wieder heim, und ſtundent die Ding an bis Sant Jörgen Tag.

Daß gemein Eidgenoſſen ihr Sloß und Städt im Ergow und an andern Orten beſatzten.

Da nu die Sachen zerſchlagen warent, als vorſtaht, da beſatzten gemein Eidgenoſſen ihr Sloß und Städt im Ergow; namlich Baden, Bremgarten, Mellingen, Regenſperg, die Nüwen und die Alten, und anders, allenthalben mit ihren Söldnern und Knechten nach aller Notdurft.

Daß gemein Eidgenoſſen mit ihren Panern aber uszugent, als harnach ſtaht.

Da nu Sant Jörgen Tag kam, und die Sachen dennocht nit bericht warent, und man faſt redt, daß ſich die

---

geleit, gelegt, verwendet. — gerichten, richten, zum Ziel bringen. — Jörien Tag, Georgen-Tag. — nit bericht, nicht, oder nichts (nit iſt oft ſtatt nüt) in Richtigkeit gebracht.

Digitized by Google

von Zürich aber ſtarkten und zuruſten; da kament gemein Eidgenoſſen zeſammen und leiten einen Zug an in ſemlicher Meynung, daß die von Bern, Luzern und von Zug ſollten für Baden hin, und aber die Länder von Ure, Swyz, Unterwalden und von Glarus oben us durch die March für Pfeffikon über Sew, und für Grüningen har, und daß man ze Klotten zeſammen ſollte kommen, und da ze Rat werden, was man fürer thun wollt. Semlicher Zug auch beſchach, und kament mit ihren Panern und Machten zu Klotten und Baſſerſtorf zuſammen, acht Tag nach Sant Jörgen Tag, da man zalt 1444 Jar.

Daß die von Appenzell auch in den Krieg mit andern Eidgenoſſen kament.

Und als die von Appenzell lange Zit ſich geſperret hatten mit den Eidgenoſſen wider die von Zürich ze ſinde, da ward dennocht als viel mit ihnen geredt, und wurdent ſo wit gemahnt, nach Lut ihr's Landrechten, ſo ferr, daß ſie am letſten den Eidgenoſſen Hilff zuſeiten wider die Herrſchaft und die von Zürich. Und ſeiten auch ihnen beiden Theilen*) mit ihren offnen Briefen ab, als harnach von Wort ze Wort geſchriben ſtaht.

Daß die von Appenzell denen von Zürich abſeiten, als harnach geſchriben ſtaht.

Wir, der Landammann, Rat und gemein Landlüt zu Appenzell, dem Burgermeiſter, Rat und Burgern ge-

*) Den Genannten; Zürich und Oeſtreich.

Digitized by Google

meinlich der Stadt Zürich. Wir ſind mit Wahrheit unterricht, daß ihr an den Fürſichtigen, Wiſen, unſern lieben Herren und Fründen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, mit denen wir in Burgrecht und Landrecht ſtand, üwer geſchwornen Bünde, ſo ihr mit ihnen gehebt, überſechen und nit gehalten hand, und dem Rechten, darumb ſie üch erfordert hatten, ungehorſam worden und usgangen ſind, und ſie damit in Krieg bracht und gedrängt, und ihnen wider Ehre und Recht verderblichen Schaden zugezogen hand. Darumb wir nu by unſern Eiden ſo hart von ihnen ermahnt ſind, umb Hilff wider üch, daß wir Ehren halb und nach dem als uns bedunkt hat, daß Unrecht an ihnen begangen [ſeye], mit dem daß ihr auch üwer geſwornen Bünde an ihnen überſechen haben, nit können noch mögen über werden, dann daß wir ihnen Hilff und Biſtand wider üch zugeſeit hand. Und darumb von derſelben unſer Herren und Fründen wegen, der Eidgenoſſen, wellen wir üwer Fiend ſyn, — üch und alle üwer Helfer und Helfershelfer, wer und wo die ſind, ſchädigen an Lib und an Gut, nach unſerm Vermögen. Schriben und verpflichten uns auch in derſelben unſer Herren und Fründen Friden und Unfriden, und wellen hiemit unſer aller Ehre gein üch wohl bewahrt haben, nu [und] hienach. Mit Urkund mit unſers gemeinen Landes-Inſigel verſigelt, geben am Mey-Abend, in dem vorgenannten vier und vierzigeſten Jare.

---

usgangen, ausgewichen, nicht gefolgt. — über werden, ab ſeyn, ſich enthalten. — in derſelben .... Friden und Unfriden, eben ſo wie ſie mit euch Frieden haltend oder Unfrieden.

Daß die von Appenzell der Herrſchaft von Oeſterich auch abſeiten, als harnach ſtaht.

Dem hochgebornen Marggraf Wilhelmen von Hochberg, der Herrſchaft von Oeſterich Landvogt, und allen andern der Herrſchaft Landvögten, Vögten, Pflegern, Dienern, Städten, Slößern und Gebieten: der Landamman, Rat und gemein Landlüt ze Appenzell. Als wir kundlich und wahrlich unterricht worden ſind, daß die Herrſchaft Oeſterich und Ihr, von ihren wegen, an den Fürſichtigen Wiſen, unſern lieben Herren und getrüwen Fründen, mit Namen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, Friden überſechen, an ihnen überfaren, und üch wider des Friedens Inhalt dero von Zürich unterzogen, damit an ihnen den Friden nach ſinem Inhalt nit gehalten, und ſie zu tödlichem Kriege bracht hand; darumb wir von denſelben unſern Herren und Fründen umb Hilff erfordert und gemahnt ſind unſers Landrechten, ſo wir mit ihnen haben, daß wir Ehren halb nit können über werden, nach unſerm Erkennen: und darumb ſo wellen wir derſelben Herrſchaft, auch üwer und aller üwern Helfer und Helfershelfern Fiend ſyn, von derſelben unſer Herren und Fründen wegen, und in ihrem Friden und Unfriden ſtahn. Und wellen hiemit unſer und aller der Unſern Ehre wohl bewahrt haben. Verſigelt mit unſers gemeinen Landes Inſigel. Geben als an dem vordern Brief ſtaht.

Daß die von Wile Spiegelberg und Grießenberg innament.

Am nächſten Frytag nach Sant Jörgen Tag, als der Frid war usgangen, lüffent die von Wile mit andern

guten Geſellen hinus, und gewunnen die zwey Sloß Spiegelberg und Grießenberg*), die des vorgenannten Marggrafen und ſins Gemachels warent; dann Nieman da war, und verbranntent die beid, und zugent wieder heim.

Daß gemein Eidgenoſſen mit ihren Panern und ganzer Macht für Griffenſee zugent.

Als nu die Eidgenoſſen zu Klotten und Baſſersdorf lagent, und man all Tag ratſlaget, war man ziechen wollt; da redt Einer hin, der Ander her; ein Theil von eins gemeinen Heerzugs wegen, daß man alles das, ſo man ankommen möcht, verwuſten ſollt, und dann ze Rat werden, war [man] ein Läger ſlagen wollt, für Zürich, Winterthur, Kyburg oder Rapperswyl; und warent Etlich daran, ein Läger für Zürich ze ſlagen. In dem ward den Eidgenoſſen kund gethan, daß Wildhans von Landenberg und Uelin Kupferſmid**), und ander Burger und Stadtknecht von Zürich, die gar freidig meyntent ſyn, und mit ihnen Ander uf dem Lande, uf Griffenſee by einandern wärent, und daruf zeſammen geſworen hät-

---

Gemachel, Gemahlin. Man brauchte Gemachel für Gemahl und Gemahlin ohne Unterſchied. — von eins gemeinen Heerzugs wegen; „man ſollt einen ſtarken Zug thun“ liest eine Handſchrift. Alſo war die Meynung, man ſollte mit beyden vereinten Heeren einen Streifzug thun. — ankommen, antreffen und erreichen. — freidig, gutes Muthes.

*) Zwey Schlößer im Thurgau. Statt Grießenberg aber hat man wohl Greifenberg zu leſen.

**) Er war von Schwyz gebürtig, aber im Dienſte der Statt Zürich.

Digitized by Google

tent; und wie es auch gar ein gut Sloß, und nach aller Notdurft mit Gezüge und allen andern Dingen wohl verſorget wäre, und zugent alſo gemein Eidgenoſſen mit gemeinem und einhellem Rat dar, und belägerten das mit ganzer Macht, daß ſie davon nit kommen mochten.

Daß man die in dem Sloß gar merklich anfieng nöten.

Griffenſee war gar ein hübſch wohl erbuwen Sloß; beid das Städtli und auch die Veſte; und als man ſich dafür lägert, da leitent ſich die von Bern gar mit einem mächtigen Volk von den Ihren an ein Ort des Sewes für das Eichhölzli. Desglich die von Luzern und andern Eidgenoſſen leiten ſich auch zu Ring darumb. Alſo ſandten die von Bern, Luzern und auch die von Swyz nach ihren Büchſen, und ruſtent die gein dem Städtli und der Veſte, und unterſtundent das und auch die Lüte darinn gar hart nöten, und ſunderlich die von Bern mit ihrem guten Züge. Die in dem Sloß wartent ſich auch gar mannlich, und ſchußent gar mächtiklichen haruß mit Büchſen und Armbreſten, und thatent den Eidgenoſſen großen Schaden, dann Menger da erſchoſſen und auch übel wund ward. Und in demſelben Stürmen und Nötigen da verbranntent ſie das Städtli ſelber, und was darin war an Vech, Win, Korn und allen andern Dingen, dann man gar faſt darin geflöcket hatt, und fielent die armen Frowen mit ihren Kinden über die Muren und

---

Ort des Sewes, Ende, Spitze des Sees, oder auch Ort am See. — zu Ring, rings (noch jetzt Berneriſch z'rings). — wartent, wehrten (ſchon oben erklärt). — fielent, ſtürzten ſich, ſprangen.

Digitized by Google

auch zu den Fenſtern us, und kament alſo nackent mit ihren Kinden, der ob hunderten warent, von dannen. Das war gar erbärmlich anzeſechen, und wurdent von den Eidgenoſſen dannen beleitet bis an ihr Gewarſami. In dem kament der Eidgenoſſen Knecht in dem Städtli in die Kilchen, und machtent Schirm, und trugent die hinzu an die Veſte*), und fiengent am Zwingolf an [zu] graben, untz daß ſie an die rechten Muren kament; da underſtigent ſie die Muren, und gruben als ernſtlich, und machtent ihnen gar warm und Angſt, daß ſie meynten in dem Sloß [zu] verfallen. Man zerſchoß auch ihnen die Schiff, und verleit ihnen den Sew, daß ihr keiner davon mocht kommen.

Daß die in dem Sloß an die Eidgenoſſen Gnaden und Barmherzigkeit begertent.

Die in dem Sloß warent gar ſtill, und redten mit Nieman nit; und als ſie des Grabens innen wurden und daß man ihnen nit wollt abſtan, da fiengent ſie mit den Geſellen**) an reden, und begertent von ihnen, an die Houpt-

---

dannen beleitet, von da hinweg geführt. — Gewarſami, Verwahrung, ſo weit als die Krieger der Eidgenoſſen ihre Poſten und Wachen hatten. — Schirm, Schirmdächer. — Zwingolf, Vormauer. (Sonſt auch Zwingel, ein gemauertes Vorwerk einer Feſte.) — underſtigent, ſtiegen hart unten daran ꝛc. — verfallen, zuſammen zu fallen. — verleit, verlegte, ſchnitt ſie auf der Seeſeite ab. — abſtan (ihnen), abſtehen von ihnen.

*) Die auf der Burg warfen den Altarſtein auf dieſes Sturmdach, wodurch es zwar eingedrückt, aber bald wieder hergeſtellt wurde.

**) Nämlich mit den Eidgenößiſchen Kriegsknechten.

Digitized by Google

lüt ze bringen, und ſunders an die von Bern, daß man ſie begnaden und Barmherzigkeit mittheilen [ſolle], ſo wollten ſie ſich ergeben, und tribent das zwen Tag an einandern, am Zinſtag und [an] der Mitwochen vor dem heiligen Pfingſttag. Alſo gab man ihnen ze Antwurt: man wollt ſie nit uf Gnad annemen. Da ergabent ſie ſich ane alle Gnade in der Eidgenoſſen Gewalt, mit ihnen zu handeln nach ihrem Gefallen, und daß man ſie zu Rüw und Bicht kommen ließ.

Daß Griffenſee gewunnen ward und man die Gefangnen alle darab führt.

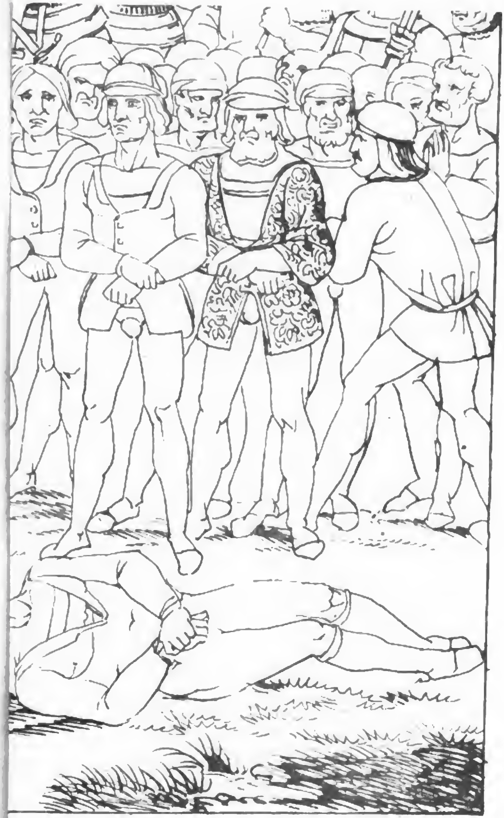
An Mitwochen vor dem heiligen Pfingſttag, in dem vorgenannten Jare, ergabent ſie ſich, und namen die Eidgenoſſen ſie gefangen, wohl by ſibenzig junger und alter Mannen, und theiltent ſie in derſelben Nacht in die Oerter, und ordnet man von allen Orten Bütmeiſter in das Sloß, das zu theilen; wann groß Gut darin war, von Korn, Haber, Mehl, Fleiſch, Husplunder, Harneſch und anderm Züge, dann Jedermann darin geflöckt hatt, und meynten nit, daß es Jeman gewinnen möcht.

Daß die armen Gefangnen vor Griffenſee in einem Ring mit dem Swert gericht wurden.

Am Dornſtag vor dem heiligen Pfingſttag, da hatt man die Gefangenen alle laſſen bichten, und ſlug man

---

Rüw und Bicht, Reue und Beichte. Wenigſtens ſollte man ſie nicht tödten, ohne daß man ſie vorher beichten gelaſſen. — in die Oerter, unter die Kriegshaufen der verſchiedenen Orte, d. i. Cantone. — Bütmeiſter, Beute-Meiſter, Auffeher über die Beute. — Husplunder, Hausgeräth. — Ring, Kreis der Krieger.



Digitized by Google

Digitized by Google

dem von Landenberg und ſinen Knechten, auch Andern von Zürich, und denen, die in dem Sloß ergriffen [worden], der zwen und ſechzig warent, ihr Höupter ab in Gegenwärtigkeit gemeiner Eidgenoſſen; und wurden alle neben einandern in einen Ring geleit; der allmächtig Gott well die armen Seelen tröſten!*) Dennoch warent zechen alt Mann und jung Knaben, die ließ man ihres Alters und [ihrer] Jugend genießen, und kament mit dem Leben davon, und ſachent die andern alle richten.

Daß gemein Eidgenoſſen wieder von Griffenſee mit ihren Panern und den Ihren zugent.

Am Mentag nach dem heiligen Pfingſttag, da zoch man von Griffenſee, als das Sloß am Frytag verbrunnen war, wieder gen Klotten, Jedermann in ſin alt Läger, und ward man aber fürbas ratſlagen, war man fürer ziechen oder was man thun oder fürnemen wollt.

---

*) Mehrere Geſchichtſchreiber, z. B. Bullinger, ſagen: man habe den Vertheidigern der Feſtung bey der Uebergabe Hoffnung zum Leben gemacht.

Der Scharfrichter von Bern, der die ganze Hinrichtung vollziehen mußte, entſetzte ſich ſo ſehr über dieſe Metzeley, daß er mehrere Male bat, einzuhalten und ihn mit dieſer Arbeit zu verſchonen; doch Itel Reding rief: fahr fort, muß ein anderer kommen, ſo fängt er bey deinem Kopf an, und ſchont die andern doch nicht! — Tſchudi, der für die Parthey der Eidgenoſſen ſehr eifrig iſt, ſagt doch: „man hatt auch darnach nit ſunders vil Glück und Heil an etlichen Orten; und was den Eidgenoſſen etwa lang Zit Unfalls widerfuhr, das meynt man allweg, es wäre an dieſer That erhohlet worden.“

Digitized by Google

Daß ſich gemein Eidgenoſſen gegen den Churfürſten von ſemlicher Sach wegen verantwurtent.

Die von Bern und ander Eidgenoſſen wurden gar manigfaltig verklagt und verunglimpfet, nach dem dann Fiends Mund nit das Beſt Niemans redt. Das alles n·· ihnen durch ihr gut Gönner verkündt ward; darumb ſie zu Rat wurden, ſich gein den Churfürſten, auch andern Herren und Städten zu verantwurten, als ſie auch thatent, als harnach ſtaht.

Wie man den Churfürſten, ouch andern Herren und Städten ſchreib, als harnach ſtaht.

Durchlüchtender, hochgeborner Fürſt, gnädiger Herr! Unſer willig Dienſt ſyent üwern fürſtlichen Gnaden zu allen Ziten bereit, als billich iſt! Aller gnädigeſter Herr, wir fügen üwern Gnaden ze wiſſen, daß es ſich vor etwas Jaren gemacht hat, daß die von Zürich, die doch by hundert Jaren dahar unſer Eidgenoſſen geweſen ſind, Etlichen unter uns die fryen Richsſtraßen verſlugen, und uns Korn und Win, ſo wir nit in ihren Landen noch Gebieten kouften, durch ihr Herrſchaften nit wollten laſſen führen, dann mit großem Gedrang und Nüwerungen, anders dann wir von Altem har kommen warent; wiewohl wir ihnen davon gern geben hätten Zoll und Ungelt, nach altem Harkommen, ſo ferr, daß wir ſie darumb fürnamen

---

nit das Beſt Niemans, nicht das Beſte von Niemand (von irgend Jemand). — gemacht hat, ereignet hat.

fürnamen mit Recht; nach ihr und unſers Bundes Sag. Das ſlugent ſie ganz us, und verachtetent ihr Bünde, Eid und Ehre, durch ihren hochen Mut, ſo ferr, daß wir nit mochten über werden, wir mußten ſie wiſen, und darzu halten, den geſwornen Bünden nach ze gahn, als wir gein einandern gewont hand. Damit ſie ſich von Nüwem verſchribent, fürwärthin ewiklich umb all Sachen, nützit hindan geſetzt, Recht umb Recht [zu] geben und [zu] nemen, nach Lut der Bünden. Und daruf gabent wir ihnen auch wieder Sloß, Land und Lüte, ſo wir ihnen angewunnen hatten.*) Darnach wurden wir eins, mit Eiden unſer alten Bünde ze ernüwern, damit uns Semlichs nit meh begegnet. Nach dem allem ſind die von Zürich zugefahren, und hand ein nüw Bündniß mit einer Herrſchaft gemacht, und dieſelb Herrſchaft hat ſich auch angenommen; über daß wir und ſie mit der Herrſchaft Oeſterich menig Jar in offnen Kriegen geſtanden, und noch [ſtehen], deß die von Zürich meh dann wir Houptſächer geweſen ſind. Darumb noch nie kein voll-

---

mit Recht, auf dem Wege Rechtens. — durch ihren hochen Mut, wegen ihres Hochmuths. — damit ſie ſich .... verſchribent, alſo daß ſie ſich ſchriftlich verpflichteten. — fürwärthin, fürderhin, künftig ꝛc. — über daß, obendrein, kömmt hinzu, daß. Eine Handſchrift lieſt jedoch deutlicher: „über das, ſo ſie wol gewißt hand, daß ꝛc.“ — Houptſächer, Haupturſächer.

*) Die Höfe doch nicht! Das eben hinterließ bey den Zürchern den Schmerz, war Schuld an ihrer Abneigung und an dem daraus erfolgten Bund mit Oeſtreich, und dadurch an dem zweyten grauſamen Zürich-Kriege. Es war das erſte Beyſpiel unter den Schweizern, daß ein Bundesſtaat über den andern Eroberungen machte.

kommen Richtung gemacht ward, dann ein Frid einer Jarzal; darinn erlütert iſt, daß deweder Theil dem andern die Einen weder ze Burgern, Burgrechten, Landmannen, Verbündniſſen oder andern Schirmen empfachen oder nemen ſoll, nach Lut des Fridens. Das alles die Herrſchaft veracht, damit daß ſie die von Zürich in Bündniß genommen und nach unſerm Bedunken an uns nit gehalten hat. Und über das wir Söllichs einandern in alten Kriegen verſprochen hand, daß ſich kein Ort mit der Herrſchaft ane des andern Wiſſen und Willen verſünen ſollt; das alles die von Zürich überſechen und nit gehalten hand. Harumb, und auch daß ſie uns unſer gemein Brief*) nit harus geben wollten, die wir zu getrüwen Handen hinter ſie geleit hatten, da namen wir ſie aber für mit Recht nach unſer Bünden Sag, das ſie aber veracht, und doch das erſt in zwein Jaren geſworen hand, ihr Bünde mit uns getruwlichen ze halten, an alle Fürwort. Und als wir ſie aber fürgenommen hand ze wiſen, ihren alten Bünden nach ze kommen, nach unſer Gewonheit, ſo hat ſich ein Landvogt und ander Amptlüt einer Herrſchaft von Oeſterich mit Macht unterſtanden ſie ze ſchirmen, über daß die von Zürich in ihrem nüwen Bund mit der Herrſchaft gemacht, den alten Bund luter vorbehalten hand; und daß wir auch nie anders haben begert, dann Recht umb Recht, nach der Bünden Sag. Darumb wir

---

einer Jarzal, auf eine beſtimmte Zahl von Jahren (nicht auf immer), oder auch nur eine beſtimmte (kurze) Zeit überhaupt. — damit, ſintemal, dadurch daß. — in zwein, vor zwey. — ze wiſen, um ſie zurecht zu weiſen. — über daß (ſ. oben), ungeachtet.

*) Die Briefe von Kaiſer Siegmund, wegen des Aargaus.

üwern Gnaden vertruwen, ihr verſtanden, daß uns von der Herrſchaft ungütlich beſchicht. Nu wird geredt: die von Zürich erbietent ſich großer Rechten uf Herren und Städt. Das mag ſyn! unſer Bünde lutent aber: daß unſer kein Stadt noch Land die Andern, noch unſer Keiner den Andern verkümbern noch fürnemen ſoll, dann nach Lut der Bünden; dann allein vorbehalten ehlich Sachen und Wucher, das von Recht an geiſtlich Gericht gehört. Da verſtat üwer Gnad, näment wir dehein ander Recht mit ihnen für, daß wir wider Eid und Ehre thätent, das, ob Gott will, niemermer beſchechen ſoll, dann wir als unſer Vordern jewelten gethan hand, unſer Eid und Ehre bis in den Tod halten wellent. Auch meyntent ſie, daß ihnen ſemlich Recht nach der Bünden Sage nit gemein ſye; darinn ſie ihr Wahrheit ſparent, als ſie gein uns gewont hand: dann ſemlich Recht mit einem glichen Zuſatz zugabt, alſo daß ſie zwen us ihr Stadt darzu ſetzen mögent, und wir alle auch zwen und nit mehr. Die Vier ſwerent zu den Heiligen, ob ſie in der Urtheil ſtößig wurden, daß ſie dann einen frommen Bidermann erkieſen ſullent in der Eidgenoßſchaft, der ſie by ihren geſwornen Eiden bedunkt der Gemeineſt ſyn; — darumb ihr Verklagen unverfänglich iſt. Sie geben auch für, ſie haben in ihren alten Bünden vorbehalten, daß ſie ſich wohl mögent verbinden zu Herren und Städten, doch daß ſie die alten Bünde vorbehalten,

---

ungütlich beſchicht, hart, unrecht geſchieht. — ehlich Sachen, Ehesachen. — jewelten, von jeher. — gemein ſye, billich, unpartheyiſch ſey. — Zuſatz, Satzung oder Stellung von Schiedrichtern. — ob ſie, wenn ſie. — Gemeineſt, Unpartheylichſte. — unverfänglich iſt, fruchtlos, unzulänglich (das Verklagen der Zürcher nämlich).

als ſie auch in dem nüwen Bund gethan hand. Das bekennen wir; aber wir meynen nit, daß ſie ſich mit der Herrſchaft verbinden ſullent, nachdem wir noch nit mit ihnen verricht ſind. Darzu hand ſie die Kreiß der nüwen Bündniß nit witer begriffen, dann die Eidgenoßſchaft langet; daby man verſtahn mag, daß die Bündnuß allein wider uns und die Unſern gemacht iſt und wider Nieman anders. Doch wie dem allem [sey], wir hätten mögen wohl gönnen, wenn ſie zu Recht kommen wärent, nach der Bünden Sag, daß ſie dann alle ihr Sachen fürgewandt hätten; was ihnen dann erkannt wär, daby hätten wir's laſſen bliben. Wir werden auch durch ſie verlümdet, wir ſmechent die heiligen Sacrament, darzu Kirchen, Prieſter und Frowen; das ſich niemermer erfinden ſoll, dann wir und ſie einen verſigelten Brief hand, wie wir uns in Kriegen halten ſullent, darinn unter anderm ſtaht: wer Semlichs thäte, daß man den an ſinem Libe und Gut ſtrafen ſoll; dem wir auch gänzlich nachkommen ſind, und jemer ewiklich halten wellent. Dann wo wir je gebrönnt, da haben wir allweg der Kilchen mit ihr Zugehörung geſchont, als von Gottes Gnaden wohl ſchinbar iſt. Sie ſchament ſich aber ihrs Liegens nit, als verlogen meineid Lüt, wie dick ſie daran funden werden, als üwer Gnad in mengen Stucken wohl vernommen hat; beſunder an den geſwornen Bünden, die ſie nit gehalten hand, wann ſie in dem nüwen Bund die alten vorbehalten haben, und wir kein ihnen anders nit begert hand, dann nach Lut der Bünden mit ihnen zem

die Kreiß, die Ausdehnung, wo es gelten ſolle. — fürgewandt, vorgewendet, vorgebracht. — erkannt, durch richterliche Erkanntniß zugeſprochen 2c. — ſmechent, ſchmähen. — ſchinbar, am Tage.

Rechten kommen und Recht umb Recht geben und nemen, ane alle Fürwort. Und hatten wohl vermeynt, daß die Herrſchaft den Friden an uns gehalten, und ſich dero von Zürich wider uns nit angenommen hättent, und uns unſer Sachen mit einandern ustragen ließen, als wir von hundert Jaren har gein einandern gewont hand. Wellent ſie aber das nit thun, verſtat menglich wohl, daß uns von ihnen ungütlich beſchicht. Darumb wir üwer hochgeborne Gnad mit ganzer Demut bittent, ob der anders fürkäme dann vorſtat, das nit ze glouben; dann was wir geſchriben hand, ſoll ſich mit der lutern Warheit erfinden, nach aller Notdurft. Geben am 13. Tag Meyen vor Griffenſee im Feld, mit Ulrichs von Erlachs, Houptmanns von Bern, Inſigel verſigelt, von unſer aller wegen. Anno 1444.

[Unterſchrift.] Uewer fürſtlichen Gnaden willigen: Schultheißen, Landamman, Houptlüt, Venner, Räte und Gemeinden der Städten und Ländern Bern, Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, Eidgenoſſen, als wir zu Felde gezogen ſind.

[Ueberſchrift.] Dem durlüchtenden, hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Ludwigen von Gottes Gnaden, Pfallenzgrafen by Rhine und Herzog in Peyern, des heiligen römſchen Richs Erztruckſeß und Churfürſt ꝛc. unſerm gnädigen Herren.

---

menglich, männiglich, jedermann. — ob der Anders fürkäme, dann vorſtat, wenn Ihnen (Ihro Gnade) etwas anders vorgebracht würde, als das eben Vorgetragene.

Digitized by Google

Daß ander Sloß und Veſtinen von den Eidgenoſſen auch gewunnen wurdent.

Es wurdent auch in diſen Dingen von der Eidgenoſſen Knechten gewunnen und verbrannt dis Sloß und Veſtinen, namlich Diebolſtein*), Moßburg**), das Verr***) Pfeffikon, Werdeck****) und Sonnenberg*****) by Wyl, und ander Dörfer, Lüt und Gut, was darinn war.

Daß Graf Ulrich von Metſch ein Untertädinger in dieſer Sach ward.

Graf Ulrich von Metſch der älter, ein Houptmann an der Etſch, der warb umb Geleit an die Eidgenoſſen, das ward ihm geben; der reit gen Zürich. Zu dem kament auch die von Rapperswyl und von Winterthur, auch in einem Geleit. Alſo redt und warb der genannt von Metſch von der Grafſchaft wegen Tyrol, umb einen Friden, diewil man dennocht im Felde lag; und erlanget als viel, daß der Marggraf und die von Zürich einen Friden wollten haben gemacht bis Winechten; das wollten die Eidgenoſſen nit länger geſtatten, als bis Sant Jakobs Tag. Darmit ward ganz nüt darus.

---

*) Dübelſtein, ein Schloß bey dem Zürcherſchen Dorfe Dübendorf.

**) Moßburg, auch ein Schloß in dieſer Gegend des Zürich-Gebiets.

***) Soll vermuthlich heiſſen: Ober; ſo heißt Pfeffiken am Pfeffikerſee zum Unterſchied von dem am Zürichſee.

****) Werdeck, ein Schloß bey Hitnau, ungefähr eine Stunde öſtlich von Pfeffiken.

*****) Sonnenberg, ein Schloß im Thurgau.

Digitized by Google

Daß gemein Eidgenoſſen das Feld rumtent und mit den Jhren wieder heim zugent.

Als nu die von Bern und ander Eidgenoſſen lang im Felde gelegen warent, und ſich auch faſt mit den Jhren verzert, und keinen Züg meh hatten, da wurdent ſie zu Rat, daß Jederman heimziechen, und man dann aber anſlagen [wollt], was man fürer thun ſollt; und brach man zu Klotten und zu Baſſerſtorf uf, und zugent die von Bern, Luzern, Unterwalden und Zug mit einandern gen Baden, und die von Ure, Swyz und Glarus für Grüningen auch heim. Das beſchach vor Sant Vitus Tag in dem vorgenannten Jare, und vergingen auch dazwüſchen viel Sachen, die umb Kürzerung unterwegen gelaſſen werdent.

Daß gemeinen Eidgenoſſen Mere kament, daß Regenſperg belegen wäre.

Da nu die Eidgenoſſen heim kommen warent, und ihr Sloß Regenſperg, die Alten und die Nüwen*), darzu ander Sloß hattent beſetzt, da leiſtent ſie aber Tag miteinandern, wie ſie die Fiend möchten geſchädigen. Und als ſie by einandern zu Luzern warent, ſo komment ihnen Mere in den Rat, wie die Herrſchaft und die von Zürich usgezogen wärent, und Regenſperg die Nüwen, daruf der Eidgenoſſen Knecht, ob hunderten, lagent, belägert hättent mit vier Hufen, und branntent und wuſtent, was da wär, und warent die Mer gar hart.

---

verzert, den Mundvorrath, oder die Vorräthe überhaupt aufgebraucht. — Mere, Mähre, Bottſchaft, Sage.

*) D. i. Alt-Regenſperg und Neu-Regenſperg.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenoſſen aber mit ganzer Macht uszugen.

Alſo verritten die Botten von Stund an, Jederman heim, und morndes am Mitwochen, war Sant Johans Abend ze Sungichten des vorgenannten Jares, da zugen am erſten die von Luzern, Unterwalden und Zug gen Baden nieder; die von Ure, Swyz und Glarus für Grüningen hin. Und kament die drü Oerter zu Grüningen zeſammen uf Sant Johans Tag, und zugen nid ſich und ſuchten ihr Fiend, und konnten nie vernemen, wie es um Regenſperg wär, bis daß ſie ſchier gen Oerliken*) zu dem Dorf unter dem Kratten kament; da vernament ſie, wie die von Zürich am Mentag davor mit ihren Helfern von Winterthur und andern Enden har, mit vierzechen hundert Mannen gerannt wärent für Regenſperg, und hätten ihnen dryg Huten geſtoſſen, und brannten darumb, was da war, und zugent wieder von dannen. Und in demſelben hattent ſich Etlich von dem Städtli harus gewaget mit den Fienden ze ſcharmutzen; der kament zwen umb, einer von Glarus und einer vom Ampt. Und als ſie nu die Mere vernament, da zugent die drü Oerter mit ihren Panern gen Oerliken

---

verritten (oder zerritten), ritten in verſchiedener Richtung aus. (Nämlich die Abgeordneten ritten jeder heim.) — Sungichten (ſonſt auch Sunnwenden), von Sonne und Gicht, Gang. Es bezeichnet das Feſt der Sonnenwende. — nid ſich, abwärts. — dryg Huten geſtoſſen, an dreyen Orten einen Hinterhalt gelegt; oder vielleicht: drey Haufen gegen ſie ausgeſchickt.

*) Ein Dorf nahe bey der Straße von Zürich nach Winterthur, etwa eine Stunde von erſterer Stadt.

Digitized by Google

in das Dorf, und ſlugent ſich da nieder, die andern Eidgenoſſen bliben aber zu Baden; dennocht waren die von Bern nit kommen. Und am andern Tage zugent die Eidgenoſſen von Baden haruf untz gen Hönck, und kament da die andern Eidgenoſſen auch zu ihnen, und ward alles ze ringumb verbrannt, und lagent da by einandern, und wartetent dero von Bern. Die kament auch angends gen Baden mit einem großen mächtigen Züge, und gar viel ſtritbarer Mannen, und warent gar guts Mutes. Und wurdent dazwüſchen der Fienden viel erſtochen.

Daß die von Bern und gemein Eidgenoſſen die Stadt Zürich mit Macht und Gewalt belagent nün ganz Wuchen an einandern.

Alsbald nu die von Bern und mit ihnen die von Solotern auch mit einem ehrlichen Volk gen Baden kament, da wurdent die Houptlüte mit einandern zu Rat, ein Läger für Zürich ze ſlachen, das Etlichen nit gefiel, und meynten, man möcht die Stadt nit gewinnen. Und ward doch alſo geordnet: daß die von Bern und Solotern für Altſtetten har zugent, und die von Zug fuhrent zu Hönck über zu denen von Bern, und leiten ſich für die mindern Stadt an Selnow *) in das Kloſter und darumb, mit ihrem Züge und ganzen Macht, und ruſtent ſich angends gar mannlichen zu. Desglich leitent ſich aber die andern Eidgenoſſen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden und von Glarus für die großen Stadt, von der

nün, neun.

*) Selnau, damals ein Kloſter, zunächſt an der kleinen (der mindern) Stadt Zürich.

Spanweid *) zwüſchen den Reben uf dem Boden ob der Stadt allenthalben untz gen Lindenthor. **) Und verleiten alle Straßen der Stadt, ane allein die Straß zem Geißturn ***) und am Sew ****), die warent nit verleit, darumb daß ſich die Eidgenoſſen ſo ferr von einandern nit thun wollten. Man ruſt auch der von Luzern und Glarus groß und klein Büchſen unter Sant Lienharten zu, und [die Zürcher] wurdent faſt genötiget. Man ſchneid auch ihnen mit Gewalt das Korn ab, und was ſie uf dem Silfelde hatten; desglich an andern Enden auch, und ſie ſchußen auch gar mächtiklich harus. Man fieng auch viel Wiben und Kinden, die harus gingen [um zu] ſniden. Die von Zürich hatten auch vorhin was umb ihr Stadt war, alles verbrönnt und abgebrochen, daß nützit meh da war. Es geſchach auch menig Scharmutzen durch die von Bern mit denen von Zürich, und wann die Ritter harus ranntent, ſo wurdent ſie wieder in die Stadt gejagt, und allweg mit ihrem Schaden. Desglich thatent ander Eidgenoſſen auch mit andern dero von Zürich Fußvolk. Die von Bern brannten auch die Mülinen ze Grund ab by der Stadt. Es

---

ſo ferr von einandern, ſo weit auseinander ſich nicht zerthun. — Sant Lienharten, Sankt Leonhard. — ſniden, ſchneiden, Korn ſchneiden.

*) Spanweid, eine kleine Viertelſtunde von der Stadt, an der untern Straße (Straße nach Kloten und Egliſau).

**) Das Thor, durch welches die obige Straße (Straße nach Winterthur) hinaus geht.

***) Der Wachtthurm auf dem Geißberg.

****) Alſo war die ganze dem See näher liegende Hälfte der großen Stadt nicht eingeſchloſſen.

Digitized by Google

lagent auch by Sant Jakob die us dem fryen Ampt und us gemeiner Eidgenoſſen Aemptern. Die Eidgenoſſen hatten auch ein Bruck gemacht ob Hönck haruf über die Lindmag, darüber ſie mit allem dem Jhren zeſammen fuhren. Man verbrennt und verwuſt auch ihnen ihr Trotten und was ſie vor der Stadt hatten. Doch wurdent die Reben nit gewuſt, dann das Holz, ſo man dann verbrannt, und wurden auch der Jhren viel erſtochen, und etlich Gefangen enthouptet. Sie gabent auch den Eidgenoſſen gar ſchandlich und uncriſtlich Wort, und ſchruwen allwegen: hie Oeſterich! — Sie tanzten auch dick in der Stadt uf dem Hofe und auch vor der Stadt, und achteten ganz der heiligen Tagen oder Ziten [nit]. Sie machten auch vor ihr Stadt ze ringumb meng Bollwerk und anders, und wurfent groß Graben uf der Wehri nach. Man ſtieß ihnen auch menig Hut, wie man ſie möcht geſchädigen, und ward auch der Jhren menger umbbracht; deß ward man an der Bütt wohl innen, da man etlich Trummeten und ander ihr Wappen und Zeichen fand. Und mengerley ward da vollbracht, das man nit alles ſchriben kann; und man lag vor Zürich nün Wuchen, und ging den Eidgenoſſen Koufs gnug zu an Win, Brod, Fleiſch und allen andern Dingen; und war nit thür, weder Win noch ander Ding. Man führt von dero von Bern Heiſſens und Befelhens wegen ein gut Notdurft an Riffwin und Landwin dar, und war ganz gut Wetter. Es ward

---

ſtieß ihnen auch menig Hut (ſ. oben); hier ſcheint offenbar die Letzung von manchem Hinterhalte gemeynt. — Riffwin, Ryfwein, Wein aus dem ſogenannten Ryfthal, la Vaux, am Genferſee, um Vivis ꝛc. — Landwin, Wein aus dem deutſchen Gebiet, von Thun, vom Bielerſee ꝛc.

auch dazwüſchen meh dann eineſt geredt und geſeit: der Küng käme mit großem Volk, und wollt Zürich entſchütten. Es kam aber Nieman, und ward nützit darus.

Daß Thomann von Falkenſtein und Hans von Rechberg die Stadt Bruck ſchandlich und mordlich innament, und den frommen Lüten das Ihr wider alles Recht nament.

Hörent und vernement von den ſchandlichen und mordlichen Sachen, die an andern Enden beſchachent, als man vor Zürich lag. In dem vorgenannten Jare, an einem Zinſtag vor Sant Laurenzien Tag, in der Nacht, da kament riten die kleinen Biderman Thoman von Falkenſtein*) und Hans von Rechberg**) mit einem Harſt Lüten gen Bruck zu, als ob ſie von Baſel haruf käment, und ruftent, daß man ihnen uf thät. Da fragt der Wächter: wer ſie wärent, oder war ſie hin wolltent? Sie antwurten ihm: ſie wärent Botten von Baſel, und wollten

---

kleinen Biderman, wenig Biedermänner, unbiedre Männer.

*) Thomas von Falkenſtein, dem die Schlößer Farnſpurg und Gößgen gehörten, war über die Berner erbittert, weil ſie ſeinem Schwager, dem Herrn von Baldeck, das Lehen von Schenkenberg, wegen ſeiner Feindſchaft, entzogen hatten. Falkenſtein übte nun ſeine Rache verrätheriſch an einer berniſchen Stadt.

**) Hans von Rechberg hatte bis jetzt die Vertheidigung Zürichs (während des Markgrafen von Hochberg Abweſenheit) geleitet, war aber von dem Kaiſer abberufen worden, um dem mit den Armagnaken herannahenden Dauphin entgegen zu gehen.

von Stund an riten zu denen von Bern und andern Eidgenoſſen in das Feld, und daß er bald ylte, dann es Not thäte. Der arm Wächter wonde es wär wahr, und thät uf; da drangent die Verräter von Falkenſtein und Rechberg mit den Jhren angends hinin. Da ducht den armen Wächter ihr wärent zu viel zu einer Bottſchaft, und er getörſt ſie nit mit einandern Nachtes inlan; er wollt es vorhin an einen Schultheißen und ſin Obern bringen. Von Stund an huwent die Mörder und Verräter dem armen Thorwarten ſin Houpt ab, und erſtachen ihn jämmerlich, und wurfent ihn über die Brucken hinab, und behielten damit das Thor offen. Alſo kament die Andern harnach, der by ſechshunderten war, und nament die Stadt ſchandlich in, und machten angends Sackmann, und nament Jederman das Sin. Sie fiengent auch die richen Frowen und Mann, die ihnen werden mochten, und tribent großen Mutwillen und Mord in der Stadt, darvon gar mengerley zu ſchriben wär. Sie ſchonten Niemans, und ſunderlich weder Frowen noch Töchtern, von ihr groſſen Bosheit wegen, damit ſie beſeſſen warent. Und als es begonde Tag werden, und das Geſchrey uf das Land und in das Ergow kam, da ſtießen die Mörder und Verräter an allen Orten die Stadt an, und was ihnen nit worden war, das verbrannt aber; und zugent alſo unehrlich und ſchandlich von dannen. Zwar es war gar ein hübſch und wohl erbuwen Stadt, und warent gar viel ehrlicher und richer Lüten darin, die kament leider ſo mordlich und jämmerlich umb. Der vorgenannt Mörder und Verräter von Falkenſtein, der doch ſins rechten Namen nit würdig iſt, war dazemal der von Bern Burger, und

---

wonde, wähnte. — getörſt, dürfte.

hatt auch das Burgrecht geſworn; der thät ſemlich Mord und Verräterie unabgeſeiter Sach*), und gingen ihn dis Krieg ganz nützit an, dann daß er viellicht vermeynt, den frommen Eidgenoſſen ihr Läger von dem Anſlag vor Zürich damit ze brechen; und warent auch die von Bern ſin Vögte und Schirmer von Jugend uf geweſen**), und hatten ihm viel Ehren und Guts erzöugt, ſo hatten ihm die von Bruck auch nie kein Leid gethan.

Daß die von Bern und von Solotern mit ganzer Macht für Farnſperg zugent.

Da nu denen von Bern ſemlich Mord und Verräterie fürkam, da wurdent ſie von der Ihren wegen faſt betrübt, als nit unbillich war, und zugen angends mit ganzer Macht us, und mit ihnen ihr alten und getrüwen Eidgenoſſen von Solotern auch mit ganzer Macht, die ſie in keinen Nöten nie verlaſſen haben, und leitent ſich für das Sloß Farnſperg, das dem von Falkenſtein zugehört; dann

---

unabgeſeiter Sach, unangekündeter Fehde. — ihr Läger von dem Anſlag .... ze brechen, ihr Läger wegen des Anſchlags auf Zürich zu brechen, d. i. zum Aufheben zu zwingen, durch eine Diverſion.

*) Er hatte wohl dem Schultheiß einen Abſagbrief nach Bern geſandt, allein auch gleich darauf ſein feindſeliges Vorhaben ausgeführt; als daher der vom Schultheiß ohne Verzug zur Warnung in das Aargau abgeſandte Läufer am Fuße von Habſpurg hineilte, ſah er ſchon die Flammen von Brugg emporſteigen.

**) Eine Handſchrift fügt bey: „ouch daß ihr Eni (Ahnherr, Großvater) und Vater die zween von Falkenſtein Thomann und Hanſen denen von Bern empfolhen hatten.“

Digitized by Google

die von Bern wohl vernommen hatten, daß die, ſo alſo ſchandlichen von Bruck gewichen, dar kommen warent. Und fiengen an faſt ſchießen und ſie zu nötigen, daß die Fiend darin begondent harus reden, und beger'n, daß man ſie mit dem Ihren dannen ziechen ließ, oder aber an Gnad ufneme. Das wollten die von Bern und Solotern überein nit thun, und hätten das groß Mord von der Ihren wegen gern gerochen, als auch wohl beſchechen wäre. Da kament ander Mere, das want dis Sachen, als harnach ſtat. Das kam den Verrätern in dem Sloß Farnſperg zu allem Heil; wann wär das nit geweſen, ihr Keiner wär nie darvon kommen. Ach Gott, daß es beſchechen wäre!

Daß der Delphin*), eins Küngs Sun von Frankenrich, mit ganzer Macht harus für Mümpelgard in tütſche Lande zoch.

Man hat vorhin gar viel von diſen Dingen geredt, daß der Delphin, eins Küngs Sun von Frankenrich, [mit] gar einem mächtigen Volke, das man nampt die Schnaken oder Schinder**), harus in tütſch Land [käm] und ſich für Baſel ſlagen wollt. Und redt man überlut,

---

want, wandte, änderte.

*) Der Dauphin oder Delphin. So hieß immer der älteſte Sohn des Königs von Frankreich, von der Landſchaft Dauphiné oder Delphinat, welche von ihrem kinderloſen Beſitzer dem König von Frankreich unter der Bedingung war übergeben worden, daß ſtets der älteſte Sohn des franzöſiſchen Königs zum Angedenken den Titel davon trage.

**) Armagnaken, ſiehe oben Seite 3.

daß es des [tütſchen] Küngs und Herrſchaft von Oeſterich [Veranſtaltung] wäre, damit die von Zürich entſchütt wurden; und hätten ihnen darumb groß Gut verheißen. Und als man mengerley davon geredt, da ward es wahr, und hatten doch wenig Lüten Glouben daran, dann ſich Nieman darus berichten konnte; und redt Einer dis, der Ander das. Und als man vor Zürich und Farnſperg lag, da kament Mere, wie der Delphin mit ſinem Volk, ob ſechzig tuſend Schnaken, für Mümpelgard harus gezogen wäre, und ſich für Baſel lägern wollt, und daß ſie auch damit Farnſperg wollten entſchütten, und warent die Mere gar heiß.

Daß die von Bern und von Solotern an die Ihren und ander Eidgenoſſen vor Zürich begehrten, ihnen einen Zuſchub ze thun.

Und alſo von ſemlicher Warnung wegen, ſo gen Farnſperg kam, begerten die von Bern und Solotern an die Ihren und ander Eidgenoſſen, ſo vor Zürich warent, meh Volkes. Da ſchickten ihnen die von Bern drühundert Mann und die andern Eidgenoſſen alle auch drühundert Mann, das warent ſechshundert, die kament zu ihnen gen Farnſperg.

Von

darus berichten, darüber in's Klare ſetzen. (Eine andere Handſchrift hat: „darus ze richten.“) — heiß, heißmachend, oder auch friſch. (Eine andere Handſchrift liest: „hert.“) — Zuſchub, Hülfe, Vermehrung der Krieger.

Von der Mannſlacht, ſo vor Baſel an der Birs*) zwüſchen dem Delphin und den andern Eidgenoſſen beſchach.

Da nu ſemlicher Zuſchub us dem Läger vor Zürich gen Farnſperg kam, da wurdent ſie mit einandern frölich und wohl gemut, und vernament wohl, wie das ſchandlich Volk vor Baſel war, und menglich von ihnen an Lib und Gut geſchädiget ward, das nu die von Baſel denen von Bern in Trüwen klagten, dann ſie allenthalben umb ihr Stadt lagent. Nu brachten die von Lichtſtal**) an die vor Farnſperg, wie die Schnaken ſich zertheilt hätten und nit by einandern wären, und man ihnen wohl merklichen Schaden und Abbruch thun möcht. Das bracht nu Einer an den Andern, und wurden eins, das Volk anzegrifen mit denen von Lichtſtal, wiewohl ihnen das nit befolhen war, ſunder von den Ihren verbotten. Das mocht nit ſyn.

Und alſo am Mitwochen fruh nach Sant Bartholomeus in dem obgenannten 1444 Jare, da zugent dero von Bern und ander Eidgenoſſen Knecht, ſo von Zürich kommen warent, und gabent ihnen die von Bern und Solotern noch viel ehrlicher handveſter Lüten zu. Desglich kamen Etlich von Luzern und Ander auch dar, und auch die von Lichtſtal, daß ihr ob fünfzechenhundert***) warent,

---

Das mocht nit ſyn, dieſes Verbot mochte nicht helfen.

*) Oder zu St. Jakob, wie man die Schlacht gemeiniglich heißt.

**) Die Burger von Lieſtal, einem Städtchen drey Stunden von Baſel.

***) Unter ihnen 600 Berner.

und griffent die Fiend angends ze Brattelen an. Derſelb mächtig Huf floch angends nid ſich wider Baſel zu. Da kament ſie an einen andern mächtigern Hufen, der wich auch, als dann ihr Anſlag war.*) Alſo ylten ihnen die von Bern und Ander nach, und erſlugent und erſtachent ihr ein merklich Zal, und ging ihnen faſt wohl, und gewunnen groß Gut an Roßen und andern Dingen, das ſie hinder ſich ſlugent. Darzu gewunnen ſie auch etlich Paner und Fähnli, und wär ihnen nach allem Wunſch ergangen, hätten ſie Ordnunge gehalten, und wären nit witer gezogen. Sie ylten aber den Fienden iemermer nach, untz daß ſie kamen an die Birs; da funden ſie den rechten Hufen und unzalbar Volke, die waren alle geruwet, und darzu ganz geruſt zu Roß und Fuß. Und als ſie einandern anſichtig wurdent, da drungen die Eidgenoſſen angends gegen ihnen, und wollten nit beiten. Die Fiend hatten groß mächtig Ding von Geſchütz, damit ſie ihnen merklichen Schaden thaten. Alſo drungen die Eidgenoſſen durch das Waſſer und über die Brücken zu der Siechen Hus.**) Da ſtießen die Fiend das Siechenhus an, und ward die Angſt und Not des Füres als groß, daß die frommen Eidgenoſſen in den Baumgarten ***) mußten

---

hinder ſich ſlugent, hinter ſich zurück ließen oder ſandten. — waren ... geruwet, hatten geruht, waren ausgeruhtes Volk.

*) Ihr Anſchlag, ein abgeredeter Anſchlag, um die Eidgenoſſen zu locken; der Feldherr hatte ausdrücklich befohlen, wenn ihnen die Schweizer zu ſtark wären, ſo ſollten ſie ſich auf die Hauptmacht zurück ziehen.

**) Das Siechenhaus zu St. Jakob an der Birs, nahe bey Baſel.

***) Der Baumgarten, der um das Siechenhaus gelegen, und mit Mauern umgeben war.

Digitized by Google

wichen. Da ſchußen die Fiend zu allen Oertern durch ſie, und brachent die Muren nieder, und zertranntent ſie von einandern mit ihrem mächtigen Geſchütz, daran merentheils etlich Edel und Tütſchen im Lande, die doch nit fromm, ganz ſchuldig warent, und ihnen darzu hulfen und rieten. Und thatent ihnen als angſt, daß ſie ſ' ganz von einandern brachten, dann es ein mächtig Volk war, und warent viel Tütſchen von den Edlen by ihnen, die auch dis guten Sachen angetragen hatten. Die Eidgenoſſen wartent ſich faſt, und wollten nit von einandern wichen, noch einandern laſſen, ihr wäre anders gar viel darvon kommen; da wolltent ſie als ihr frommen Vordern lieber by einandern ſterben, dann Einer von dem Andern wichen. Nu mochtent ſie zu der Stadt überein nit kommen, dann es alles ze ring umb voll Fienden war. Die von Baſel waren auch mit ihr ganzen Macht vor ihr Stadt harus gezogen, und wollten den Eidgenoſſen in allen Trüwen geholfen han. Der Fienden war aber ſo viel, und thatent ihnen als not, daß ſie mit Not wieder in die Stadt kament; dann die Fiend wollten ihnen angends die Thor ingenommen und fürgezogen han, daß ſie von rechter Angſt wieder in die Stadt wichen mußten. Deßhalb man ihnen anders nit

---

zu allen Oertern durch ſie, von allen Seiten her durch ihren Haufen hin. — zertranntent, zertrennten, durchbrachen. — dis guten Sachen angetragen (ſpottweiſe geſagt), dieſe guten Dinge angelegt, angezettelt hatten. So zum Beyſpiel Burkhard Mönch von Landskron ꝛc. — ihr wäre anders, ihrer wären ſonſt. Nämlich wenn ſie ſich fliehend zerſtreut hätten, ſo wäre mancher entwiſcht. — überein nit, durchaus nicht. — fürgezogen han, vorgezogen haben, vor ihnen zugezogen.

dann Ehren und Gutes von ſemlicher Sach wegen mag zureden, und ſunderlich dem gemeinen Man in der Stadt, denen es in ganzen Trüwen leid war. Und war anders nit dann groß Not und Arbeit den Tag allen, daß die frommen Eidgenoſſen nit anders thaten, dann als die wilden Löwen, die ſich gern gewehrt hätten, und mannlich erlöſt. Es mocht aber nit geſyn von großer Macht wegen der Fienden; wann allweg friſch Hufen an ſie kament, und war ihr mannlich Fechten und Stritten ganz verloren. Und verlurent leider die von Bern und ander Eidgenoſſen by einlifhundert Mannen *), und bliben auch der Fienden, als man wahrlich ſagt, ob drütuſend **) Mannen todt. Die nament ſie allweg angends und verbranntent ſie in den Hüſern, groß Hufen, nach ihr Gewonheit, und thatent das darumb, daß man ihr Zal nit wiſſen ſollt; es ward aber dennocht von ihnen ſelber nit verſwigen. Man fand auch über acht Tag darnach meh dann einlifhundert Roß, die der Fienden geweſen warent, todt im Feld ligen, die alle von den Eidgenoſſen umbbracht warent; das war wohl ein Zeichen, daß ſie der Fienden auch viel erſlagen hatten. Die von Baſel ließen auch in allen Trüwen die Eidgenoſſen zu Sant Jakob in gewicht Erdrich vergraben. Der allmächtig Gott well ſich über ſie alle erbarmen, und ihnen die ewig Ruw verlichen!

---

den Tag allen, dieſen ganzen Tag. — mannlich erlöſt, männlich, mannhaft (ſich) gefriſtet. — gewicht, geweihtes.

*) 1158 Todte, 32 lagen ſchwer verwundet auf der Wahlſtatt, von denen, durch die brüderliche Sorge der Basler, mehrere genaſen.

**) Nach andern Berichten gar 8000. Eine Handſchrift ſagt: unzalich viel.

Digitized by Google

Daß ſemlich Sachen angends gen Zürich und Farnſperg verkündet wurdent.

Dis Mere kament angends gen Zürich und Farnſperg in das Feld, wie es leider als übel ergangen war, darab menglich faſt trurig ward. Darzu ſagt man auch überlut, daß ſemlich Volk in dero von Bern und Solotern Land ziechen wollt. Darumb ſie von den Ihren heim gemahnt wurden. Das brachten ſie an ander gemein Eidgenoſſen; die meynten, ſie ſollten by ihnen bliben. Da wollten aber ſie ihr Herren und Obern Schriben nachgan; und wurden dennoch mit einandern ze Rate, einen Abzug ze thun, und zugent von Zürich. Das kam ihnen nit übel, und ließent den Ihren ze Troſt ein Volk dahinden.

Daß die von Zürich die Nüwen-Regenſperg wieder innamen und das beſatzten.

Da nu die Eidgenoſſen von Zürich zugen, da waren ſie nit einhell, weder die Alten- noch die Nüwen-Regenſperg ze beſetzen, und namen die Ihren dannen. Und alsbald ſie dannen kamen, da namen die von Zürich die Nüwen-Regenſperg wieder in, und funden viel Guts im Städtli, und ward die alte verbrannt.

---

ihr Herren und Obern Schriben nachgan, dem Schreiben ihrer Herren und Obern nachgehen, d. i. Folge leiſten. — Abzug ze thun, Abzug zu halten, fortzuziehen. Es brachen aber nicht die Berner und Solothurner bloß, ſondern die ſämmtlichen Eidgenoſſen auf; doch ließen ſie noch lange „den Ihren zu Troſt“ einen Heerhaufen in den freyen Aemtern ſtehen, wie das die umſtändlichern Handſchriften erzählen. — die alte, Alt-Regenſperg.

Von dem Ueberfall zu Baden, und wie der fürgenommen ward.

An einem Dornſtag*) nach der einliftuſend Mägden Tag des vorgenannten Jares, zu angendem Tage, lag ein großer Nebel. Da warent die von Zürich hinabgezogen gen Baden, hie dieſent der Lindmag, da die Straß von Bremgarten und Mellingen dar gaht, und hielten in dem Nebel wohl mit fünfzechenhundert Mannen, und gingen ihr by Zechnen hinzu, die hatten wiß Crütz an ſich gemacht, und ſprachen zu den Thorwarten: Gott grüß üch, lieben Eidgenoſſen! — Sie dankten ihnen und fragten ſie: wannen ſie als früge käment. Sie antwurten: wir komment von den Eidgenoſſen von Pfeffikon, und ſollten gen Mellingen, und warent im Nebel verirret, und wollten nu gern hie zu Morgen eſſen, und dann nieder gen Mellingen; und hielten damit unter dem Thor. Und damit ſo ruft Einer: heiga Fröwlin heiga!**) das war auch ihr Kryg. Damit kommt der Trummeter harzu, und fieng an blaſen, und die Andern kament auch alle harnach zu dem Thor. Alſo ward ein groß Geſchrey

---

einliftuſend Mägden, eilftauſend Jungfrauen. — hie dieſent, dieſſeits; alſo auf dem linken Limmatufer. Die Zürcher waren über den Heiterſperg gezogen und nahten ſich Baden von der Seite von Mellingen, daher man deſto weniger Verdacht gegen ihre Vorläufer hatte. — Zechnen, Zehen. — wannen ſie als früge, woher ſie alſo früh ꝛc. — Kryg, Loſungswort, Feldgeſchrey, le cri (altfranzöſiſch cry).

*) Den 22ſten Weinmonat.

**) Nach Andern: heya, frölich, heya! oder heyo, heyo Fröwlin!

in der Stadt, daß menglich zulief, Wib und Man, und wuſchtent die Eidgenoſſen und Söldner von ihren Betten uf, und kament alle zu den Thoren, und ſlugen gar faſt an die Fiend, und brachtent ſie mit Gewalt wieder hinus, daß ſie das Thor zuſlugen, und den Fienden nit gelang. Die von Baden thatent auch als biderbe Lüt. Alſo branntent die Fiend die Vorſtadt, und zugent behend darvon, und wurdent zwen von Baden von den Fienden erſlagen*) und Einer von den Fienden auch. Darzu wurden auch die Fiend faſt gewundet, und ſturben ihr ſechs unterwegen, die wurden ze Altſtetten vergraben. Die von Bern hatten einen Houptmann da, namlich Hans Frenkli, der ſich gar ehrlichen hielt, desglich Ander auch thatent.

Daß die von Bern und Solotern das Ergow mit den Ihren beſatztent, desglich ander gemein Eidgenoſſen auch thatent.

Dazwüſchen hatten gemein Eidgenoſſen die Städt im Ergow, Bremgarten, Mellingen und Baden beſorget, desglich ſchickten die von Bern und Solotern die Ihren auch in das Ergow, in Sloß und Städte. Die von Luzern leiten auch zweyhundert, und jeglich Ort hundert Mann zu denen von Zug, ihnen ze Troſt; und war man uf allen Theilen nüt anders dann Unfridens erwarten.

---

wuſchtent, wiſchten, huſchten. — beſorget, in ſorgfältige Obhut genommen.

*) Auch der Schultheiß von Baden, genannt Müller, kam um.

Daß die von Swyz und die Jhren mit den Fienden menig Scharmutzen und Fechten uf dem Waſſer und Land thatent.

Jn diſen Dingen hatten die von Swyz ihr Söldner allwegen ze Pfeffikon liegen, die nu verhuten uf dem Sew und Lande, daß die von Zürich und Rapperswyl nit mochten zeſammen wandlen, als ihnen befolhen war. Da fuhren ſie dick harab für Zürich, und erſtachen ihnen die Jhren, und hattent den Sew ganz inne. Desglich thatent die in der March auch gegen den von Rapperswyl, und brachen ihnen ihr Wuhr ab, und nament ihnen das Waſſer. Und einmals da warent die in der March hinüber gefaren, da hatten ihnen die von Rapperswyl ein Hut geſtoßen, und ſcharmutzten mit einandern; da kament der us der Mark wohl vier umb, dann ſie lüfen den von Rapperswyl nach untz zu der Stadt, und gingen als nache darzu, daß ſie erſchoſſen wurden. Aber ſuſt zu allen Malen namen ſie denen von Rapperswyl ihr Veche vor der Stadt; und was ſie da hatten, das fuhrtent ſie mit ihnen dannen, und verbrannten auch alles, das umb ihr Stadt war, und thaten ihnen großen Schaden und merklichen Abbruch.

Daß die von Swyz denen von Zürich viel Schiffen namen und andern Schaden thatent.

Als nu denen von Rapperswyl kein Kouf noch anders mocht zugan, durch Verhüten dero von Swyz und den

verhuten, verhüteten, wehrten. — den, denen. — ein Hut geſtoßen, wie oben, einen Hinterhalt gelegt, oder einen Wachhaufen entgegen geſtellt.

Digitized by Google

Ihren, dazwüſchen begonde der Win auch zitig werden, den die Eidgenoſſen denen von Zürich auch nit wollten zu Lieb lan kommen. Und uf einmal fuhren die von Swyz mit den Ihren hinab, und nament denen von Zürich ob fünfzig Schiffen, groß und klein, und darin mengerley Geſchirr, als die Lüte harus warent gefahren und herbſten wolltent, und fuhrtent's alles mit ihnen hinweg. Darnach leitent die von Luzern, von Unterwalden und von Glarus auch ihr Knecht gen Fryenbach und gen Pfeffikon; darmit bymotent ſie alle Tag uf beiden Siten. Desglich thaten auch die von Zug; und ward ihnen allen groß Ding von Win, und thatent das alles mit Gewalt. Was auch die von Rapperswyl Wins hatten vor ihr Stadt, der ward ihnen auch aller abgeleſen. Es wurden auch in diſem Wimmen von Glarus und Anderm har etwie Menger erſtochen und umbbracht; desglich kament von Zürich auch Menger umb, doch der Mertheil alles arm Reblüt.

Von einem verdackten Floß, den die von Swyz gemacht hatten, genannt der Sneck.

Die von Swyz hatten ein verdackten Floß gemacht, den man nampt den Snecken, daruf und darin gingent by ſibenzig Mannen mit ihren Handbüchſen, Steinbüch-

---

zu Lieb lan kommen, zu Theil laſſen kommen, werden. — herbſten, Weinleſe halten im Herbſt. — bymotent (wimmotent), wimmten, hielten Wimmen, d. i. Weinleſe. — groß Ding, eine große Menge. — Anderm har, anderswo her. Eine Handſchrift liest: „von Grüningen har." — verdackten, verdeckten, bedachten.

ſen und Tarraßbüchſen; damit fuhrent ſie zu mengen Malen zu der Stadt Rapperswyl, und thatent ihnen viel Schadens. Und ſunder eins Mals fuhrent ſie an die Bruck zu, und gewunnen ihnen die Flucht an, und jagten ſie in die Stadt, und nament ihnen zwo ſchön Büchſen, und darzu ein Steinbüchſen, da war des Marggrafen Wappen an, darzu auch ein Tarraßbüchſen, und brannten und verſtorten ihnen ihr Schirm*), und die Brucken ein gut Theil, und beſchach von Gottes Gnaden den Eidgenoſſen ganz kein Schaden noch Leid.

Von dem Scharmutzen und Fechten, ſo zu Erlibach**) fürgenommen ward.

Am Zinſtag vor Sant Gallen Tag, alles des vorgenannten Jares, warent die von Pfeffikon und Fryenbach aber hinab gefahren über Sew gen Erlibach, und wollten wymmen. Und hatten auch damit ihr Wächter beſtallt, und lufent alſo durch einandern, und hatten ihr Harneſch und Wehrinen in den Schiffen gelan. Und als ſie ſich am minſten verſachen, ſo kament die Fiend mit den Wächtern gar mächtiklich harin loufen, und ſcharmutzten mit einandern, und hätten die Fiend gern ihnen ihr Schiff

Tarraßbüchſen, wahrſcheinlich Wallbüchſen, Geſchoß, das man ſonſt auf Schanzen (Tarraß) ſtellte ꝛc. — da . . . an, (getheilt, anſtatt beyſammen) daran. — Wehrinen, Wehren, Waffen. — am minſten, am mindeſten.

*) Vermuthlich die Schuppen, unter welchen die Schiffe vor dem Regen und der Sonne geſchirmt werden; und einen ziemlichen Theil der Brücke.

**) Ein Dorf am Zürichſee, zwey Stunden von der Stadt.

angewunnen. Da ylten die von Swyz nid ſich und wollten die Fiend fürfahren. Und alsbald ſie*) das erſachen, da ranntent ſie unten und oben durch die Reben hinus wider Zürich zu, und kament in der Unordnung der Eidgenoſſen ein und zwenzig umb, und der Fienden ſechs und zwenzig, die man alle todt fand.

Von einem Friden, der zu Coſtenz von ſemlicher Sach wegen gemacht ward.

Dazwüſchen ward durch das heilig Concilium zu Baſel, auch den Biſchoff [von Baſel] und der Stadt Baſel Botten an beid Theil bracht und geworben, daß ſie in offner Fiendſchaft Tag leiſten zu Coſtenz, und ward von beiden Parthien mengerhand fürbracht, nit Not ze melden. Und unter Anderm da fordert der Marggraf an die Eidgenoſſen Luzern, Swyz, Urſern, Unterwalden, Zug und Glarus, und das Ergow**) zu der Herrſchaft Handen, Alles für eigen, und daß ſie ihm darzu Wandel und Bekehrung thun ſollten umb all ver-

---

fürfahren, vorfahren. Die Schwytzer fuhren den See abwärts, um den Zürchern den Weg zur Stadt abzuſchneiden; ſobald aber die Zürcher dieß erblickten, eilten ſie zurück der Stadt zu. — in offner Fiendſchaft, während der Zeit offener Feindſchaft, ohne daß erſt ein Waffenſtillſtand geſchloſſen worden. — Alles für eigen, Alles zu Eigenthum. — Wandel und Bekehrung, Erſatz und Vergütung. Beyde Worte haben ziemlich den gleichen Sinn in dieſem Zuſammenhange.

*) Nämlich die Zürcher.

**) Eine ſtarke Anforderung, die offenbar nur dahin gieng, um dann allmählig ablaſſen zu können. Gleichſam um ein recht ſtarkes Gewicht in ſeine Wagſchaale zu legen.

Digitized by Google

gangen Nütz, Gült und Gerechtigkeit, und darzu alles das, ſo die Eidgenoſſen der Herrſchaft und denen von Zürich angewunnen hätten, ihnen darumb auch Wandel ze thunde. Und ward da von Jederman mengerley geredt; dann gemeiner Eidgenoſſen Botten von Städten und Ländern all da warent. Und da man etwie mengen Tag mit den Sachen umbgangen war, da fordert der Marggraf von Röteln für ſemlich Anſprachen alle das Ergow, und auch denen von Zürich ihr angewunnen Land und Lüte. Und bott den Eidgenoſſen darumb Recht uf die Churfürſten, als er dann zu Baden auch gethan hatt. Und nach viel Worten, da ward ein Frid an der Sach gemacht und vernottelt; der ſollt anfachen an Sant Katherinen Tag des vorgenannten Jares, zu Ufgang der Sonnen, und währen bis Sant Johanns Tag zu Sungichten*), denſelben Tag allen, und ſollt das Jederman heim bringen.

Von der Abredunge des vorgenannten Fridens.

Es ward auch ein Abredung des vorgenannten Beſtands gemacht, als harnach ſtaht. Item es iſt nemlich inſunderheit zwüſchen beiden Parthien beredt worden, daß beider Theilen Botten Semlichs an ihr Herren und Fründ bringen ſullent; die ſullent dann unverzoglich uf dem Sonnentag Katharinä, der reinen heiligen Jungfrowen, nechſt kommende, dem Biſchoffen von Baſel zu wiſſen thun und verkünden, ob ſie den Friden ufnehmen wellen oder nit, und ob ſie dem wellent nachgan? Dann ſoll jeglicher Theil Semlichs dem vorgerührten Biſchoff verſigelt überſenden, wie das zu Coſtenz abgeredt iſt; der ihnen auch

---

nemlich, namentlich, ausdrücklich.

*) St. Johannis-Tag im Sommer 1445. Das Wort **Sungichten** iſt ſchon oben Seite 216 erklärt worden.

daſs wieder überantworten wird. Doch welcher Theil ſinen Fridbrief uf den obgenannten Sonnentag nit darſchicken mag, der ſollt es aber darnach fürderlich thun, an Geſärde. Darzu iſt auch beredt, daſs beid Parthien dazwüſchen beſtellen ſüllent, alsbald der vermeldt Sonnentag vor Katharine fürkompt, daſs dann fürwerthin keine Parthie die andere an Landen, Lüten, Sloßen noch andern Dingen ſchädigen, noch nötigen ſöllen, als lang, bis ſemlicher Frid an- oder abkündt wird; darnach ſich dann beid Parthien richten mügent. Doch wer in Läger oder Feld lit, der mag darinne bliben, bis der Frid verkündt wird. Und ſind diſer Rottel zwen glich durch einandern geſnitten. Geben zu Coſtenz an Zinſtag nach Sant Martins Tag, anno Domini 1444.

Daſs der Eidgenoſſen Botten von Tagen kament und das an ihr Herren brachtent.

Alſo kament der Eidgenoſſen Botten heim, und mit ihnen der Official von Baſel, und der Städten Botten von Coſtenz und Ulm in ihr aller Namen, und redtent mit gemeinen Eidgenoſſen als wit, daſs ſie den Friden ufnabent*), und verkundten auch das allenthalben, da

---

fürkompt, hervorkommt, anbricht. — durch einandern geſnitten, Eines nach dem Andern zugeſchnitten? Wir verſtehen den Ausdruck nicht mit Gewiſsheit, finden ihn auch in zwey verglichenen Handſchriften nicht erklärt. Beyde leſen aber: „useinandern geſnitten.“ Vermuthlich aus einer Pergament-Haut, oder aus einem Bogen Papier alſo von einander geſchnitten, daſs beyde Ende an einander paſsten und keine nachgemachte Schrift untergeſchoben werden konnte.

*) Seltſamerweiſe ſetzt die ſonſt ſo brave Handſchrift hier „Ufna bent“ wie zwey Worte ohne Sinn.

die Ihren lagent, daß ſie dem nachgan ſolltent, wie das zu Coſtenz abgeredt war, als hievor ſtaht.

Wie ſich die Sachen fürer machten von Einem an das Ander.

Und als nu die Eidgenoſſen den Friden ufgenommen hatten, meynten ſie, die Herrſchaft wurde das auch thun, und zugent allenthalben heim, und bleib Nieman im Feld dann die von Swyz mit ihrem Paner by den Ihren ze Pfeffikon, bis daß die Herrſchaft den Friden auch ufnemen, wann ſie die von Rapperswyl gern usgeharret hätten. Sie baten auch die von Zug im Felde zu bliben, bis die Herrſchaft den Friden zuſeit oder nit; doch zugent ſie*) heim, wann man für ein Wahrheit redt, daß ſemlich groß Armut zu Rapperswyl wäre, daß viel armer Lüten und Kinder Hungers ſturben, und auch mußten Katzen, Ratzen, Müs und ander glich eſſen. Sie vernament auch, daß ſie an die Herrſchaft begertent, ſie ze entſchütten, dann ſie ſich nit länger enthalten möchtent. Sie vernamen auch, daß man Rapperswyl ſpiſen wollt, und daß Herzog Albrecht**) geredt hatt, und geſprochen : „Sammer Seele und Lib! — ich will min Stadt entſchütten,

---

usgeharret (eine andere Handſchrift liest beharret), durch Beharren ſie zur Uebergabe genöthigt. — ſpiſen, mit Speiſe, Vorrath verſehen. — Sammer Seele und Lib, Sammer, Sammer-Gott, ein Schwur zum Betheuern; Sammer Gott Sele und Lib, ſo (wahr) mir Gott an Seele und Leib gnädig ſey! Eine andere Handſchrift liest: „Sammer Seel und Lib, ich will Rapperswyl ſpiſen, das hoch oder nach!“

*) Nämlich die Zuger.

**) Herzog Albrecht war Königs Friedrichs Bruder.

oder darumb ſterben." Sie vernamen auch von zwein groſsen Schiffen, die zu Bregenz gemacht wurden und gen Zürich waren kommen, daſs man Rapperswyl damit ſpiſen wollt. Darumb nu die von Swyz all Straſsen verfalten und verlaſsten zwüſchen Rapperswyl und Grüningen. Der Herzog und die von Zürich namen auch den gemachten Friden uf, und ſchickten ihr Brief darumb auch gen Baſel, und wollten aber den dem Biſchoff nit zu Handen antwurten. Nu warent der Eidgenoſſen Brief auch dennoch nit gen Baſel kommen; da ſandt der Herzog wiederumb nach ſinem Brief. Und als demnach der Eidgenoſſen Brief gen Baſel kament, da warent des Herzogen und dero von Zürich Brief wieder darvon. Das war ganz unehrbarlich gefaren nach Lut des Fridens, dann die Eidgenoſſen dem gern nachgangen wärent.

Daſs der vorgenannt Herzog die von Rapperswyl ſpiſte uf dem Waſſer und Lande.

Und alſo glich darnach brach der Herzog mit einem groſsen Züge uf ze Winterthur, und zoch durch Grüninger Ampt gen Rapperswyl, und man fuhrt groſs mächtig Ding von Züge und Koſt uf Wägnen. Und kamen auch die zwey groſsen Schiff von Zürich den Sew uf deſſelben Tages; da warent in jeglichem Schiff anderthalbhundert Büchſen*) groſs und klein, und meh dann fünfhundert Man,

verfalten, wahrſcheinlich verfällten, d. i. durch Fällung von Bäumen (durch Verhaue) hemmten, oder dann ſonſt verſchütteten. — verlaſsten, verderbten. — darvon, von dannen weg. — Wägnen, Wagen.

*) Andere Handſchriften ſetzen zweyhundert.

und fuhren auch gen Rapperswyl. Da fuhren ihnen die von Swyz wohl mit zwenzig Schiffen engegen; ſie mochten ihnen aber vor ihrem Schießen nüt angewinnen. Das beſchach am Frytag vor Sant Andreas Tag in dem vorgenannten 1444 Jare. Und morndes am Samſtag zugent ſie*) von der Stadt hinuf und brannten Smeriken und ander Dörfer und Hüſer, die gen Utznach gehörten, und ſcharmutzten mit den Geſellen an der Letzi untz in die Nacht, und wurden der Fienden etlich erſtochen, und zwen von Smerikon auch. Da zugent ſie wieder gen Rapperswyl, und warent da über Nacht. Und morndes am Sonnentag brachen ſie uf, und zugent dannen, und verbrannten Grüninger Ampt mit einandern, und nament auch die zwey großen Schiff wieder mit ihnen gen Zürich.

Daß die vorgenannt Herrſchaft in dem gemachten Friden, den die Eidgenoſſen gern gehalten hätten, Santganſer-Land innament.

Am Zinſtag nach Sant Andres Tag in dem vorgenannten Jare, da zoch die Herrſchaft mit ganzer Macht in Sanganſerthal, und nament das Land in, und ſwüren ihnen die Lüte; daby warent Graf Heinrich von Sangans, den man vorhin in Trüwen by dem Sinen beſchirmt hatt. Auch warent darby Sigmund und Wolf von Brandis, und Ander.

Hieby

beſchirmt hatt, geſchützt hatte, daß er bey dem Seinigen bleibe, was kurz darauf behalten heißt.

*) Nämlich die Oeſtreicher und Zürcher.

Hieby man wohl erkennen mag, daß man der frömden Burger und Landlüten vom Adel müßig gan und nit ze wohl vertruwen ſoll. Dann Graf Heinrich von Sangans deren von Swyz Landmann war, und hatten ihn by dem Einen behalten, ſo waren die von Brandis dero von Bern Burger, und mußten dennocht das von ihnen liden.

Daß die Fiend umb Baden wuſten und verbrannten was ſie funden.

Die von Zürich und Ander mit ihnen brannten und wuſten umb Baden, was ſie mochten, und ſunders an Sant Thomas Tag, da branntent ſie by den kleinen Bädern Nußbomen und Rieden*), und nament da ein Roub und tribent den mit ihnen dannen. Da ylten ihnen die von Baden nach und namen ihnen den Roub wieder, und erſtachen der Fienden ſiben Mann.

Daß beid Theil einandern groſſen Schaden thatent, und mit einandern ſcharmutztent.

In diſen Dingen ſcharmatzten beid Theil zem dickern Mal mit einandern, und ſunderlich ward der

mußten, nämlich die Schwytzer (Bundsgenoſſen Berns) mußten das leiden ꝛc. — ſcharmatzten, vielleicht nur ein Schreibfehler, vielleicht auch eine andere Form für ſcharmutzten, ſcharmützelten. — zem dickern Mal, zum öftern Male.

*) Nußbaumen und Rieden, Dörfer im Siggenthal, in der Grafſchaft Baden.

Fienden allweg meh umbbracht und erſtochen, dann der Eidgenoſſen. Dann auch die von Zürich erſchrocken warent, und ihnen auch nit alles das gehalten [wurde], das ihnen von der Herrſchaft zugeſagt ward. Sie nament ihnen auch zu mengem Mal ihr Vech, Roß und anders mit Gewalt uf dem Silfeld, desglich die von Zürich ihnen hinwiederumb im Grüninger Ampt auch thatent.

Daß die von Zürich das Fryampt ganz mit einandern branntent und wuſtent.

An dem zwölften Tage nach Winechten, da man zalt 1444 Jare, zugent die von Zürich und Winterthur mit Macht in das Fryampt, und branntent und verwuſtent das ze Grund, untz gen Steinhuſen.*) Das ward auch verbrannt, und zugent da wieder heim ane allen Schaden.

Daß der von Swyz Söldner von Pfeffikon über Sew fuhren und auch branntent.

Die von Swyz hatten ihr Söldner ze Pfeffikon, als dann ihr Ordnung war. Und am Mittwochen darnach in der Nacht fuhren ſie wider Zürich ab über Sew, sechshundert Manne, und brannten was dennocht ſtund, von Hüſern und Trotten enent dem Sew, und erſtachen und fiengen auch etlich von Fienden.

---

dennocht ſtund, damals noch ſtand, noch nicht verbrannt war.

*) Steinhauſen, ein Dorf im Knonauer-Amt, ganz ſüdlich auf der Grenze gegen Zug.

Digitized by Google

Daß ein Frid gemacht ward zwüſchen dem Delphin und gemeinen Eidgenoſſen.

Da man nu in offener Fiendſchaft Tag leiſtet, und man menglichem dazu Frid und Geleit gab; da ward ein ewiger Frid beredt und gemacht zwüſchen dem Delphin und denen von Baſel, Bern, Solotern und andern ihren Eidgenoſſen, durch die hochwürdigen Herren die Cardinäl und Legaten, auch ander Legaten und Sandtbotten von dem heiligen Concilio zu Baſel in dem vorgenannten Jare. Damit hand ſich dis Sachen bishar alſo verhandlet und gemacht, von Gottes Gnaden mit kleinem Schaden der Eidgenoſſen; dann allein die gröſten Sachen harin geſchriben, und die andern unterwegen gelaſſen ſind; und ward auch von Gottes Gnaden in diſen Kriegen nie kein Türe.*)

Daß die Fiend einen merklichen Roub vor Wile nament und Schaden thatent.

Am Dornſtag**) vor Sant Paulus Tag Converſionis des vorgenannten Jares, zugent die Fiend mit einer ſtarken Macht [vor Wile], und branntent oberhalb was da

---

Sandtbotten, Sendboten, Abgeſandte. — harin geſchriben, hierin, in dieſer Chronik beſchrieben.

*) Eine Handſchrift giebt die Preiſe der Lebensmittel an: „am Zinſtag vor Sant Paulus Bekerd gab man zu Luzern einen Mütt Kernen, des beßten, umb XL Plaphart, und eine Maß Elſäßers um X Angſter, und einen Mütt Haber umb X oder IX Plaphart.“

**) Den 28ſten Jenner 1445, vor Pauli Bekehrung.

16 *

war, und fiengen und erſtachen Etlich, und nament auch ein großen Roub, und zugent damit dannen. Und als ſie über den Wiler-Berg us kament, da yltent die von Wile den Fienden nach, und wollten den Roub erretten; alſo hatten die Fiend ein Hut geſtoſſen, und rannten angends in ſie, und gewunnen ihnen die Flucht mit einandern an, und erſtachen dero von Swyz und ihr Söldnern meh dann zwenzig, und fiengen auch Etlich.

Daß die Fiend mit ganzer Macht durch die Rüß zugent, und Etlich erſtachent.

Darnach am Mittwochen nach der Liechtmeße in der Nacht, da zugent die Fiend unter Bremgarten durch die Rüß, zu Roß und uf geleiterten Wägen, und fundent die Wächter ſlafen. Und erſtachen wohl by zwölf Mannen, und brannten Gößliken, Ober- und Nieder-Wil*), und nament was ſie funden; und hatten auch ein groß Hut geſtoſſen, es kam aber Nieman harus.

Von einem Zuge, den die von Bern und ander Eidgenoſſen über Rhine us thatent.

Dazwüſchen ordneten die von Swyz und von Glarus einen Zug mit denen von Bern, der warent zweyhundert Mann, die hatten die von Bern ihnen in Trüwen geſandt. Und hatten die von Swyz und Glarus fünfhundert Mann; darzu warent auch etlich von Unterwalden, von Zug und anderswo har auch by ihnen, und kamen zeſammen gen

*) Dörfer in den Freyämtern unweit Bremgarten.

Appenzell, und warent der Herren von Raron Lüte auch dritthalbhundert by ihnen. Und zugent die von Appenzell mit ihr Paner und ganzen Macht, deßglich die von Altſtetten *) mit einem Fähnli, und warent ihr mit einandern by drütuſend Mannen; und zugent alſo durch den Rhine **) zu Roß und Fuß. Und fiengent angendes an brönnen, denn es kalt war, und fror die Lüte übel. Da wurden ihr die Fiend innen, und kam ein groß Volk gein ihnen, und meynten ſich zu wehren, da zugent die von Bern und ander Eidgenoſſen angends an ſie. Da nament die Fiend die Flucht wider Nüwburg***) hinzu. Alſo ylt man ihnen nach, wann ſie hatten die Thor beſchloſſen, und mochten nit hinin kommen, und wurden der Fienden by achtzig Mannen erſtochen, und unter den Eidgenoſſen wurden acht Mann wund, der ſturben zwen, war einer von Bern und einer von Swyz. Und zugen iemermehr dar wider Feldkirch, untz zu der alten Stadt, und brannten die alte Stadt Rangwyl und was im Lande war, untz an den Bodenſee. Und brandſchatzten Tronbürn ****) und noch vier Dörfer umb drü-

---

der Herren, eine Handſchrift lieſt wohl richtiger des Herrn. — denn es kalt war (und ſchnyt und regnet, ſagt eine Handſchrift), weil es kalt war, ſo wärmte man ſich durch Häuſerbrand. — mochten, nämlich die Flüchtlinge vermochten nicht hineinzukommen, weil die Beſatzung wohl ihre Thore zu gut verrammelt hatte, um ſchnell die Hereilenden aufzunehmen. — iemermehr dar, immer mehr, immer weiter, fortwährend daher.

*) Altſtätten im Rheinthal.

**) Im Rheinthal.

***) Ein Schloß jenſeits des Rheins, nahe bey Rankwyl, welches ein Dorf eine Stunde von der Stadt Feldkirch iſt.

****) Dornbirn, ein großes Dorf an der Dornbirner-Ach.

Digitized by Google

tuſent und achthundert rhinſcher Guldin, und zugent wieder harumb *), und war ihnen von Gottes Gnaden wohl ergangen.

Daß die vorgenannten Eidgenoſſen mit Gewalt in Sanganſer-Land zugent.

Darnach brachent die Eidgenoſſen in dem Namen Gottes mit ganzer Macht uf, und zugent by dem Rhine uf für Werdenberg **) durch den Rhin, und kament am Frytag nach der Liechtmeß in Sanganſer-Land, und zugen eines Ziechens wider Meils gein der Letze, und angends gen Sangans, und ſturmten an das Städtli allenthalben und brachen am letſten hinin. Alſo fluchent die in der Stadt uf die Burg, daruf Graf Heinrich war, und brannten die Thor ab, und wurden an dem Sturm meh dann vierzig Mann wund und gewuſt, der ſturben nit meh dann zwen. Und lagen in dem Städtli mit Gewalt acht Tag an einandern, da ward Jederman müd und unwillig, und hatten auch nit meh ze eſſen; und verbrannten das Städtli in Grund, und zugen harüber gen Meils, und brandſchatzten das umb tuſent Guldin, und Flums auch umb tuſent Guldin, und ließen was um Walenſtatt war ſtahn, und zugen über die Letze harab an den Sew

---

by dem Rhine uf, an dem Rheine aufwärts. — mit Gewalt, mit bewaffneter Macht.

*) Sie giengen bey Altſtätten über den Rhein und lagerten ſich dort, alſo wieder harumb, d. i. hierſeits rückwärts.

**) Ein Dorf eine halbe Stunde vom Rhein, in der Grafſchaft Werdenberg, auf der öſtlichen Grenze der Schweiz.

Digitized by Google

gen Weſen; ein Theil zugen auch für Kirchetzen*) harus, und zoch da Jederman heim. Sie gewunnen groß Gut zu Sangans an Iſen, Husrat und andern Dingen, das theilten ſie gar fründlich mit einandern.

Daß ein Tag zu Rhinfelden in offner Fiendſchaft gehalten und geleiſt ward.

Die hochwürdigen Herren die Legaten und ander von dem heiligen Concilio zu Baſel, desglich der Biſchoff daſelbs, wurben an beid Parthien umb einen Tag zu leiſten, das auch beid Theil zuſeiten. Und ward ein Tag gehalten uf Mitfaſten zu Rhinfelden in offner Fiendſchaft, da man zalt 1445 Jar. Da ward aber weder Richtung noch anders gemacht, und beſtunden die Dinge alſo. Doch ward von Herzog Albrechts von Oeſterich wegen geredt: er wollt mit den Eidgenoſſen meh Tagen leiſten zu Coſtenz, Schaffhuſen oder Rhinfelden, von deswegen, daß die Eidgenoſſen ihn ſchuldigeten, er hätte den zugeſeiten Friden, zu Coſtenz beredt, an ihnen gebrochen und nit gehalten, als er dann die von Rapperswyl hätt geſpiſet, als das hievor erlütert ſtaht. Die Botten hatten aber davon keinen Gewalt ützit ze thunde noch ze handlen; und ward ganz nüt darus.

---

zu Coſtenz beredt, den man zu Conſtanz verabredet gehabt.

*) Kirchenzen oder Kirrenzen, eine Pfarrgemeinde auf dem Kirrenzerberge, auf der Südſeite des Wallenſtadter-Sees.

Digitized by Google

Daß Herzog Albrecht von Oeſterich gen Zürich reit und lange Zit einen guten Mut da hatt.

Uf Frytag nach Sant Jörgen Tag des vorgenannten Jares, da reit Herzog Albrecht von Oeſterich [zu] Zürich in mit drühundert Pferden, und kam von Coſtenz, und war lange Zit da. Und hatt großen Hof mit Tanzen und andern Fröuden, und ließ ſin armen Lüte zu Schitren gan, als noch der Herren Gewohnheit iſt.

Daß die von Swyz mit ihr Paner und ganzer Macht zu den Jhren gen Pfeffikon zugent.

Und als der Herzog dennocht [in] Zürich lag, da kament denen von Swyz Warnungen, daß er mit Macht über Sew und über Land ziechen, und die Höfe und Mark umbkeren wollt. Alſo zugent ſie mit ganzer Macht zu den Jhren gen Pfeffikon, und lagent da meh dann vierzechen Tag, bis der Herzog auch wieder von Zürich reit. Es leiten auch die von Luzern, Ure und Unterwalden die Jhren zu ihnen; die thatent auch als biderb Lüte.

Von den großen Schiffen, ſo die von Swyz wider die von Zürich ließen machen.

Nu hatten die von Zürich zwey groß Schiff, damit ſie die von Rapperſwyl ſpiſten, und meynten auch damit

---

zu Schitren gan, zu Scheitern gehen, Noth leiden, untergehen; anſtatt nämlich ſie im Felde zu ſchützen, oder einen Frieden für ſie zu unterhandeln. — dennocht, immer noch. — umbkeren, verwüſten ꝛc.

Digitized by Google

den Sew inzehaben. Da gedachten die von Swyz, wie ſie ihnen das möchten erwehren, und brachten das an ander ihr Eidgenoſſen, namlich von Luzern, Ure, Unterwalden, Zug und Glarus, die ordnetent alle ihr Werklüt darzu, und machten ze Pfeffikon zwey mächtig groß Schiff, und nampten das ein den Kiel und das ander die Gans, und war der Kiel meh dann ſibenzig Klaftern*) lang, und die Gans zwenzig Klaftern lang; darzu auch einen nüwen großen Floß. Das ward alles gemacht von Tannen-Hölzern, die warent ob hundert Schuhen lang; und leitent die groß Büchſen, ſo die von Swyz us dem Oberlande bracht hatten, uf den Floß, damit man gar nache zu der Stadt Rapperswyl fuhr, und ihnen damit durch ihr Hüſer und Muren ſchoß. Und warent die Schiff gar viel mehrer, dann der von Zürich großen Schiff; damit hatten auch die von Swyz den Sew mit Gewalt inn. Es ward auch von frömden Lüten geredt, daß in den Eidgenoſſen noch [an] denſelben Orten ſemlich ofentürlich noch groß Schiff nie meh wärent geſechen worden.

Daß die Fiend die Vorſtadt zu Wile verbrannten, und andern Schaden thatent.

An einem Dornſtag, war der zechend Tag Brachmonats, ranntent die Fiend für Wile in der Nacht, und

---

mehrer, größer. Der alte Comparativ von mehr, das eigentlich heißt: viel, groß. — ofentürlich, abentheuerlich, zum Erſtaunen. — nie meh, niemals ſonſt.

*) Dieß wäre eine ungeheure Länge. Offenbar iſt die Zahl verſchrieben, ſtatt 17, welches eine Handſchrift hat.

ſchußen mit Fürpfilen in die obern Vorſtadt, und warfen auch Fürkuglen in, und verbrannten die Vorſtadt, und hatten vorhin zu Baden die niedern Bäder auch verbrannt.

Daß die Fiend mit ganzen Machten die Stadt Wil ſturmten und faſt nötigetent.

Am Frytag vor Pfingſten des vorgenannten Jares [1445], da zugent die Fiend mit ganzer Macht aber für Wil; als nu die von Swyz der Jhren uf ſechzig Mann da hatten ligen, mit ihren Houptlüten. Und [die Feinde] fiengent an ſtürmen umb Mitternacht, auch mit Fürpfilen und Kugeln in werfen, darzu mit Schießen und andern Dingen, und triben das bis [zu] angendem Tage. Die von Swyz warent aber gewarnet worden, und thatent als biderb Lüte, und wartent ſich als mannlich, daß die Fiend von dannen fluchen. Dazwüſchen warent die Märe kommen, daß Wil belegen wäre, da ſturmt man zu Swyz und [gab] man Zeichen in alle Oerter. Und als man mit Macht dar wollt gezogen ſyn, und ſich auch menglich darzu gerüſt hatt, da kament Märe, daß die Fiend abgezogen wärent. Und hatten auch die Fiend vor Wil großen Schaden empfangen, als man das nachmalen wahrlich vernam.

Fürpfile und Fürkuglen, Pfeile und Kugeln, die mit in Pech getunktem Werg umwunden waren, und brennend in die Stadt geſchoſſen wurden. — man Zeichen, man gab Sturmzeichen allen Ortſchaften nach.

Digitized by Google

Daß die von Winterthur ihr Fähnli verluren, und andern groſſen Schaden empfiengent.

Harnach, an einem Frytag vor Sant Vitus Tag des vorgenannten Jares, zugent die von Winterthur und Ander, by ſechshunderten, dem von Raren in ſin Land zu Kilchberg*) durch die Letze, und brannten etlich Hüſer, und erſchuſſen auch einen. Da kam ein Sturm durch das Land, und [die Leute] ſcharmutzten mit den Fienden, und gewunnen auch den Fienden die Flucht an, und erſtachen ihr meh dann achtzig, und gewunnen den von Winterthur ihr Fähnli an; und wurdent zwölf Burger von Winterthur erſtochen, als die Gefangnen ſelber ſeiten. Dis thatent die us dem niedern Ampt mit wenig Lüten.

Von einer mannlichen Sach, ſo die von Appenzell an ihren Fienden ehrlichen thatent.

An demſelben Frytag, da zugent die Fiend mit ganzer Macht an der von Appenzell Hut, an der Wolfhalten**) wider Rhineck, daran ſie by ſibenzig Mann hatten liegen. Da kam den von Appenzell Warnung, die Ihren wollten an dem Ende überzogen werden, und und zugent von Stund an mit ihr Paner und ganzer Macht us. Und kamen an die Fiend, und erſlugen hun-

---

Hut, Wache, Vorwache. — wollten .... überzogen werden, würden überfallen werden.

*) Ein Dorf im untern Amt Toggenburg.

**) Ein Ort im Appenzellerland, an der Grenze gegen Rheinthal.

dert und ſibenzig Mann, und wurden viel gefangen; und gewunnen auch etlich Fähnli und viel Roßen und anders. Und beſchach den Fienden als Not, daß ihr gar viel in dem Rhine ertrunken und jämmerlich umbkament.

Daß die von Swyz und ander Eidgenoſſen mit ihnen gen Pfeſſikon zugen.

In dieſen Dingen kam denen von Swyz menig Warnung, daß die von Rapperswyl nit meh hätten zu eſſen, und großen Mangel litten, und daß ſie die Herrſchaft und die von Zürich aber ſpiſen wollten, es wäre über Land oder uf dem Waſſer; und wo man ihnen deß vor wäre, ſo möchtent ſie*) ſich in die Länge überein nit meh enthalten. Alſo zugent die von Swyz mit ganzer Macht und ihrem Paner aber gen Pfeſſikon, und leitent ſich dar. Und mahnten da gemein ihr Eidgenoſſen von Städten und Ländern umb einen ehrlichen Zuſchub und Hilff, darzu um Büchſen, Büchſenmeiſter und anderm Züg. Da ſchickten auch ſie**) ihr Volk und anders [in] etwas Zits dar; namlich die von Luzern zweyhundert Mann; die von Ure zweyhundert Mann; die von Unterwalden zweyhundert Munn; die von Zug mußten ihr ſelbs hüten, dann auch die am rechten Anſtoß der Fienden warent; — darzu die von Glarus [ſchickten] auch zweyhundert Mann. Aber die von Bern ſchickten gen Baden vierhundert Mann,

deß vor wäre, das verwehren möchte. — ihr ſelbs hüten, für ſich ſelbſt auf der Hut ſeyn. — rechten Anſtoß, rechten, bequemen Angriffspunkte.

*) Die Rapperſchwyler.

**) Die Eidgenoſſen.

und darzu andern Gezüg, von Büchſen und andern Dingen, als dann Semlichs zu Luzern von gemeinen Eidgenoſſen angeſechen war, des vorgenannten Jares.

Wie man mit den Fienden uf dem See ein Geſpräch hatt und ſich mit ihnen unterredt.

Nach diſen Dingen, da wurdent die von Wädiswyl*), daß beid Parthien ihr Botten zuſammen ſandten in einem Geleit. Und fuhren uf mittem See zeſammen gegen Wädiswyl by der Ow.**) Und warent Botten von Swyz, Hans ab Iberg und Ulrich Wagner; von Luzern, Hans Geißmann; von Ure, Ammann Arnolt; von Unterwalden, Ammann Ze Indriſt.***) Und von der Herrſchaft und der von Zürich Parthie, Hans von Rechberg, Houptmann [in] Zürich; der lang Swend; der Swarzmurer und Rudolf von Cham, mit ihren Knechten. Und [ſie] redten mengerley Worten mit einandern: und unter Anderm da forderten die von Zürich an die Eidgenoſſen, daß ſie der Herrſchaft von Oeſterich vor allen Dingen wiedergäben und bekehrten das Ergow, und darzu denen von Zürich, was ſie ihnen angewunnen hätten; umb die übrigen Sachen wolltent ſie dann gut Untertädinger ſyn. Alſo ward nüt darus. — Und [das] war zwar Hanſen von Rechbergs guter Anſlägen einer ****)

---

angeſechen, in Betrachtung gezogen. Der Sinn iſt etwas dunkel. Eine Handſchrift liest: „alſo leiten's (oder ließents) die Eidgenoſſen uf Tagen an, d. i. ſie verordneten auf den Tagſatzungen, daß es alſo gehalten werde.

*) Nämlich die Johanniter-Ritter zu Wädiſchwyl.

**) Eine Halbinſel in dem Zürichſee unfern Wädiſchwyl; die Au.

***) Andere leſen: Ze Nidreß.

****) Ironiſch; denn Hans von Rechberg wünſchte die Fortſetzung des Krieges.

Daß die Fiend aber für Bremgarten zugent, und was ſie funden das alles verwuſten.

Die Fiend zugen aber für Bremgarten heimlich, und meynten am Morgen vor Tage in die Stadt ze kommen; daran ihnen von Gottes Gnaden nit gelang. Und erzöugten ſich am Morgen, und fiengen dryg Manne, und erſtachen einen von Bremgarten, und fuhrent damit darvon. Und an der nächſten Nacht darnach hatten ſie viel Schiffen bereit, die nament ſie mit ihnen über Land, und fuhrent damit über die Rüß, und zugent in der Nacht für Bruck, umb die Zwey nach Mitternacht. Da ſturmten ſie mit einem Geſchrey, und ſchußent gein der Stadt; und als ſie nüt mochten geſchaffen, da branntent ſie umb die Stadt etlich Dörfer und Höfe. Sie roubten und namen auch was ſie funden von Vech und andern Dingen, und namen ein ſchandlich Abzug, und fluchent behend wieder über die Rüß. Und als nu der Sturm und das Geſchrey kam in das Ergow, und man das vernam, da zoch menglich zu, und auch von Bremgarten und Mellingen, und etlich von Baden. Da warent die Fiend darvon geflochen und thatent*) ihnen dennocht als Not, daß ſie dennocht viel Veches und andern Plunder wieder namen und abylten. Doch ward den Fienden dennoch ein großer Roub, den ſie mit ihnen hinweg brachtent.

---

daran . . . . nit, daran nüt, wovon nichts. — erzöugten, wurden ſichtbar. — damit, hiermit, nach dieſen Dingen. — Plunder, Geräth. — abylten, durch Nacheilen abjagten.

*) Nämlich die Aargauer nöthigten die fliehenden Feinde.

Daß die von Rapperswyl denen von Utznang heimlich einen großen Roub nament.

Die von Rapperswyl machtent ſich ein Farth heimlich us der Stadt, auch in dem vorgenannten Jare, wider Utznang und den Utznanger-Berg, und nament da ob zweyhundert Houpt gehirnten Veches, und tribent das mit ihnen heim, daß ſie aber etwas hätten ze eſſen.

Daß die von Swyz aber mit ihr Paner und ganzer Macht uszugent.

Von mengerley großer Warnung wegen, ſo denen von Swyz täglichs zukam, daß man ſie und die Ihren allenthalben ſchädigen wollt, uf Waſſer und dem Lande, zugent ſie aber mit ganzer Macht us mit ihr Paner gen Pfeffikon, am Frytag vor Sant Alexius Tag des vorgenannten Jares (1445), ihr Fienden da zu erwarten.

Daß die andern Eidgenoſſen zu denen von Swyz auch gar mannlich und troſtlich zugent.

Und als dann die von Swyz im Feld warent, und ihnen ſemlich groß Warnungen kament, da mahntent ſie ihr Eidgenoſſen von Ure und von Unterwalden, und brachten das an die von Luzern auch. Die antwurtent ihnen: was ander Eidgenoſſen von Mahnung wegen thäten, das wollten ſie auch thun. — Alſo zugent die von Ure und

---

machtent ſich ein Farth heimlich, unternahmen für ſich heimlich eine Fahrt, einen Auszug.

Digitized by Google

Unterwalden mit ihren Panern us; und wurdent da zu Rat mit denen von Swyz im Felde, daß jeglich Ort hundert Mann by ihnen ließ; und zugent die andern wieder heim. Die von Luzern ſandtent zweyhundert Mann mit einem Fähnli zu ihnen, und zugen auch mit ihr Stadt Paner wieder heim; dann ſie warent mit einliſhundert Mannen usgezogen, und benugt die von Swyz an den zweyhundert Mannen von ihnen ganz wohl.

Daß die von Swyz und ander Eidgenoſſen mit ihnen brannten und was ſie funden verwuſten.

An Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares, wurdent die von Swyz und ander Eidgenoſſen mit ihnen zu Rat, ſich denen von Zürich eineſt zu erzöugen und ſie harus zöcken; und entbutten gen Zug denen von Luzern, die auch by ihnen warent, daß ſie auch zugent wider Zürich, gegen dem Silfelde, und ſich da hielten wider Horgen zu, und da brannten und roubten; das thatent ſie. Da fuhren die von Swyz mit ihr Paner und ander Eidgenoſſen in der Nacht über See gen Grüningen, und da durch nieder wider Zürich zu; und am Morgen, da ſie kamen ob Zollikon*), da überfielent ſie das Dorf und erſtachent Etlich, und verbrannten es zu Grunde. Und zugent

eineſt zu erzöugen, einmal zu zeigen, vor Augen zu ſtellen. Eine Handſchrift hat: „daß ſie ihnen wöllten ein Fur erſcheinen." Noch ſagt man in Bern e Fure, ein Mal, ein Verſuch, ein Anfang ꝛc. (Stalder hat das Wort nicht.)

*) Ein Dorf, eine halbe Stunde von Zürich, am öſtlichen Seeufer.

zugent da wieder heim, und brachten einen Roub mit ihnen*); es kam aber Nieman us der Stadt Zürich.

Von einem Zuge, den die Eidgenoſſen in das Ergow und das Fryampt zu den Ihren thatent.

Als nu die von Luzern mit ihrem Volk zu Zug lagent, da ruften die armen Lüte us dem fryen Ampt und Ander ſie an, ihnen Hilff ze thunde, daß ſie ihr Gut im Felde inbringen möchten. Alſo mahnten ſie die andern Eidgenoſſen zu ihnen gen Zug ze kommen, das ſie auch thätent. Und zugent alſo mit einandern in das Fryampt zu den ihren, bis daß ſie geſnitten; und fuhren im Ergow bis gen Baden, da warent ſie by vier Tagen, und zugent da wieder heim.

Daß die von Swyz mit einem großen Floß und etlichen Büchſen für Rapperswyl fuhren.

An einem Mentag nach Sant Peters Tag, im Augſten des vorgenannten Jares, fuhr Hans Ab Iberg, Amman zu Swyz, mit den Einen uf einem Floß und etlichen Tarraß-Büchſen für Rapperswyl, und vermeynten ſie zu ſchädigen. Und als man den Schirm der Büchſen

---

Gut im Felde inbringen, die Feldfrüchte ſicher einbringen. — Schirm der Büchſen, man ſieht aus den Handzeichnungen der Chroniken, daß die alten Geſchoße mit einem hohen hölzernen Fallſchirm vor der Mündung verſehen waren, der niedergelaſſen ward indeſſen man ladete, um die Ladenden vor Pfeilen zu ſichern.

*) „und hattent geroubet XLIII Küg [Kühe]" ſetzt eine andere Handſchrift.

ufzoch, da ſchoß einer us der Stadt mit einer großen Tarraß-Büchſen durch den Schirme, und traf den Amman, daß er am dritten Tag ſtarb. Der allmächtig Gott welle ſich über die armen Seelen *) erbarmen.

Daß Hans von Rechberg und mit ihm die von Zürich und Ander Mellingen wollten ingenommen haben.

An einer Mitwochen fruh nach unſer Frowen Tag**) im Ougſten, alles des vorgenannten Jares, da kam der Rechberger, Houptmann, und mit ihm die von Zürich und Ander heimlich für Mellingen, und wollten das erſlichen und ingenommen haben. Und hielt der Huf da hinten, und gingen ihr Etlich, als ob ſie der Eidgenoſſen Söldner und Fründe wärent, gein der Stadt, zu der Bruck***); und hatten aber wiß Crütz an ſich gemachet, und meynten damit das Thor und die Stadt inzenemen. Alſo wurdent die Thorwarten an ihren Geberden innen, daß ſie Fiend und Verräter wärent, und wollt auch der allmächtig Gott das Mord nit vertragen. Und ward ein ſemlich Geſchrey, daß Menglich zulüff, und ward das Thor zugethan, und ſchußen in die Verräter als fiendlich, daß ſie mit Schanden abzugen, und auch von Gottes Gnaden ihr Mengem ſin verdienter Lon ward.****)

---

vertragen, zulaſſen. — ihr Mengem, ihrer Manchem.

*) „Sin uns ihr aller Seelen“ ſagt eine andere Handſchrift, welches die Form der Mehrzahl hier erklärt.

**) Mariä Himmelfahrt, den 15ten Augſtmonat.

***) Mellingen liegt an der Reuß.

****) Eine Handſchrift fügt bey: „und zwar man fand viel ſchweiſſiger [blutige] Pfilen und Wortzeichen, daby man geſach, daß die Figend gelöſt hatten.“

Daß die Fiend gar einen großen und merglichen Roub nament des von Raren Lüten.*)

Die Fiend lagen in Sanganſer-Land und um Walenſtatt, und hatten einen nüwen Weg durch die Berge und Alpen gehowen zu der Wildenburg**) und in Sant Johannſerthal, und kament alſo dar und nament einen großen Roub, meh dann einlifhundert Houpt Veches, und erſtachen by zwenzig Mannen. Und wurden der Fienden auch etlich [7] erſtochen und wund, und [die Beraubten] erylten ihnen auch viel Vechs wieder ab; dann wärent ſie by einandern geſyn, ſie hätten ihnen ganz nüt angewunnen.

Von dem Scharmutzen, das die von Swyz und ander Eidgenoſſen zu Wigoltingen thatent.

Am Sonnentag vor unſer Frowen Tag***), zu Herbſten des vorgenannten Jares, zugent die von Swyz, die zu Wil lagen, auch Etlich von Ure und Unterwalden, die by ihnen warent, und mit ihnen des Herrn von Raren Lüte gen Frowenfeld, und brannten was ſie funden, und namlich das lang Dorf Mättendorf****), auch das kurz Dorf; darzu Mülheim und anders, und ſcharmutzten auch

ſie .... ſie, jenes ſind die Toggenburger, dieſes die Angreifenden.

*) Den Toggenburgern, als Angehörigen des Herrn von Raron.

**) Wildenburg, eine Burg nahe bey dem Dorfe Wildenhaus, im St. Johannſer-Thale, oben im Toggenburg.

***) Mariä Geburt, den 8ten Herbſtmonat.

****) Mättendorf, Mülheim, Pfin, Ortſchaften im Thurgau, zwiſchen Frauenfeld und Conſtanz.

vor Yſin. Und als man deß im Lande innen ward, da zugen ihnen die Fiend nach, unz gen Wigoltingen*), und griffent einandern an. Alſo nament die Fiend die Flucht, und ylten ihnen die von Swyz und ander nach, und erſtachen meh dann hundert Mann und gewunnen das Fähnli von Frowenfeld. Etlich meynent es wär ihr recht Paner, dann ſie kein ander Paner nie geführt haben, und hanget in der Kilchen zu Swyz. Es blibent uf diſem Theil nit meh dann dryg Mann, und ward auch etwie Menger wund. Sie gewunnen auch einen großen Roub an Vech und andern Dingen, und zugen mit Ehren und Fröuden wieder heim.

Daß die Stadt Rapperswyl von der Herrſchaft und denen von Zürich geſpiſet ward.

Am Sonnentag vor Sant Matthäus Tag, und am Frytag**) vor Sant Michels Tag, da ward Rapperswyl von der Herrſchaft und auch von denen von Zürich gar merklichen geſpiſet an Win, Brod, Fleiſch und allen andern Dingen uf Waſſer und Land.***) Das kam ihnen gar wohl.

---

uf diſem Theil, auf Seite der Schwytzer (zu denen der Erzähler gehörte).

*) Wigoltingen, ein Dorf, eine Stunde von dem Städtchen Weinfelden, im Thurgau.

**) Den 19ten und den 24ſten Herbſtmonat.

***) Spottend fügt eine andere Handſchrift bey: „und ließent die ze Pfeffikon (d. i. die Schwytzer) ze Pfeffikon ſyn und Wacht han und goumen.“

Daß die von Grüningen ihr Vech errettent und dero von Zůrich etlich erſtachen.

An einem Mentag des vorgenannten Jares, war Sant Maurizien Tag*), zugen die von Zürich, by zweyhundert Mannen zu Roß und Fuß, gen Grüningen, und namen ihnen das Vech. Da luffen die Söldner us dem Städtli und ab der Veſte an die Fiend, und erſtachen ſiben Mann von Zürich; darunter war ein ganzer gewappneter reiſiger Mann, und erretten ihr Vech mit Mannheit wieder.

Daß die von Baſel, Bern und Solotern das Sloß Rhinfelden belagen und gewunnen.

In diſen Dingen wurden die von Baſel, Bern und Solotern eins Zugs mit einandern ze Rat für das Sloß Rhinfelden, ſo der Herrſchaft und des von Grünenberg**) Pfand, derſelb ein rechter Antrag war dero von Zürich nüwen Bundes und auch diſer

ein ganzer gewappneter reiſiger Mann, ein ganz geharniſchter Mann zu Pferde, (der alſo nicht leicht zu überwältigen war). — Mannheit, Tapferkeit (virtus). — eins Zugs mit einandern ze Rat, vereinigten ſich in ihrem Rathe einen Zug zu thun. — ein rechter Antrag war dero von Zürich nüwen Bundes, ein rechter Anträger (Stifter, Vermittler) war des neuen Bundes derer von Zürich mit Oeſtreich.

*) Den 22ſten Herbſtmonat.

**) Wilhelm von Grünenberg war vorzüglich thätig geweſen den Bund zwiſchen Oeſtreich und Zürich zu Stande zu bringen.

Kriegen. Und thät man der Stadt Rhinfelden*) [das zu Lieb], dann die mit denen von Baſel in Bündniß war. Und belagent die Veſte mit ganzer Macht, und ſchußen am erſten die Bruck ab, und ließen dem Sloß auch kein Ruw. In dem kam der Herzog mit ganzer Macht und gar viel Panern us dem Brißgow, Elſaß und anderswo har, und macht auch ein groß Läger enent Rhins gegen den Eidgenoſſen, und meynt die Sinen ze entſchütten. Man thät ihm aber ſemlichen Widerſtand, daß ſie von dannen wichen, und ſich die im Sloß an die von Bern und die Andern ergabent, daß man ſie mit ihr Habe ließ abziechen, das auch beſchach. Und ward das Sloß gewunnen in dem vorgenannten 1445 Jar; und beſatzten das auch mit den Ihren, und gewannen groß Gut an allen Dingen daruf.

Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen mit ihnen ein Läger für Seckingen ſlugen.

Da nu die von Bern und ander ihr Eidgenoſſen**) das Sloß Rhinfelden gewunnen und erobert hatten, da zugent ſie angends mit einandern für Seckingen, und mahnten zu ihnen ihr Eidgenoſſen von Ure, Swyz und Unterwalden. Da batent ſie dieſelben Eidgenoſſen, ſie deß zu erlaſſen, dann ſie mit dem vordrigen Kriege dero von Zürich und Swyz gnug beladen wärent.***) Doch ſandten

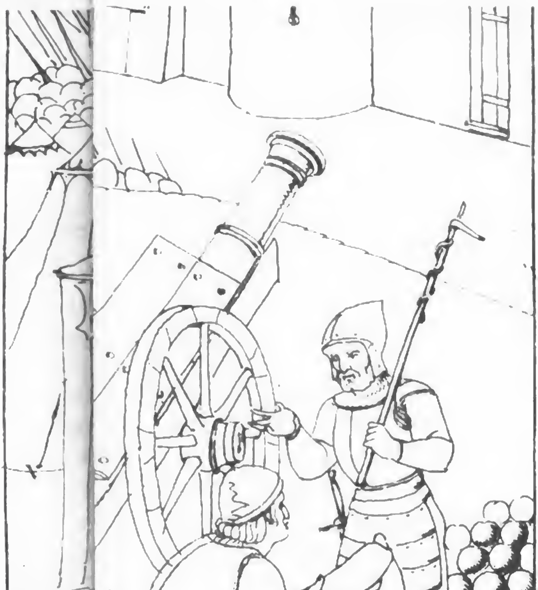
batent ſie, nämlich es baten die Eidgenoſſen von Ure ꝛc. jene von Bern.

*) Hier iſt ausgelaſſen: „dieſes zu Liebe, zu Dienſt.“ Die Bürger der Stadt Rheinfelden waren nämlich mit Baſel im Bund und wurden aus dem Schloße täglich beſchädigt.

**) Es waren nur die Solothurner und Basler bey den Bernern.

***) Eine Handſchrift ſagt: „ſie (die Berner) machten ihr treffenlich Mahnbrief einen über den andern.“

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

ihnen die Eidgenoſſen, namlich die von Luzern, die dennocht nit gemahnt wurden, zweyhundert Mann; die von Ure anderthalb hundert Mann; die von Swyz anderthalb hundert Mann, und die von Unterwalden auch anderthalb hundert Mann; die zugent alle zu ihnen für Seckingen, und leiten ein Theil über Rhin*) gegen der Bruck. Und ſchußen und werkten an beiden Enden gar mannlichen, und lagent da etwas Zites bis an Frytag**) vor Sant Dionyſien Tag; und hatten kein Züg meh noch ander Notdurft, weder an Spis noch andern Dingen, und zoch damit menglich wieder heim. Und dankten auch die von Bern ihren Eidgenoſſen in ganzen brüderlichen Trüwen.

Daß der von Bern und ander Eidgenoſſen Botten gen Wediswyl kament, zwüſchen den Parthien zu thädingen, und [das] an denen von Zürich erwánt.

Die Herren von Wediswyl und Ander redten mit den Eidgenoſſen und denen von Zürich von eins Fridens wegen, und ward zwüſchen ihnen gar mengerley fürgenommen von beiden Parthien, in Geſchrift und von Munde, das Alles unverfänglich war. Und ward nit witer noch anders gehandlet, dann daß jeder Theil Semlichs an

---

werkten an beiden Enden, arbeiteten (mit Schießen und ſonſtigen Angriffen) auf beyden Seiten der Stadt und des Flußes. — erwant (erwand), ſtecken blieb, nicht Fortgang gewann. — unverfänglich, fruchtlos.

*) Ein Theil lagerte ſich jenſeits dem Rheine.

**) Den 8ten Weinmonat.

ſin Herren und Obern bringen, und darnach mit vollem Gewalt wieder erſcheinen und Antwurt geben ſollt; und gaben auch einandern Frid und Geleit, und ſollt dazwüſchen Nieman nüt unterſtan, noch anfachen. Alſo kament die von Bern und ander Eidgenoſſen Botten dar, und warteten den ganzen Tag und morndes auch; die von Zürich kament aber nit, und ſchriben ihnen, wie daß der Fürſten und ander Botten in ihr Stadt kommen, deshalb ihnen nit wohl gebürlich wär zu ihnen zu kommen; und ſlugent damit den Tag ab, und ward aber nüt darus.

Daß aber ein Tag von beiden Parthien in der Stadt Coſtenz geleiſt und gehalten ward.

Darnach kament von Zürich gen Wediswyl der Churfürſten Botten von Menz, Trier und dem Pfallenzgrafen, und wurben gar ernſtlich an die Eidgenoſſen, mit der Herrſchaft von Oeſterich und denen von Zürich Tag zu leiſten; dann ihr Herren meynten als viel darzu ze thunde, daß es zu Gutem wurde kommen und dienen, und wär auch ihr Begern, den Tag uf Sant Martins Tag zu Coſtenz [ze] halten, dahin auch ihr Herren viel frommer Lüten, Geiſtlich und Weltlich, beſchriben. Und ſie hätten auch das an die Herrſchaft von Oeſterich und an die von Zürich geworben; die hätten ihnen das zugeſagt. Und alſo bracht das Jederman heim, und ward auch der Tag in offner Fiendſchaft gehalten.

---

unterſtan, unternehmen. — beſchriben, ſchriftlich eingeladen. — bracht das, brachte dieſes Begehren. — in offner Fiendſchaft, in der Zeit der fortdauernden Feindſchaft.

Digitized by Google

Daß die von Grüningen denen von Winterthur einen merklichen Roub nament.

Der Eidgenoſſen Knecht von Swyz und auch die von Grüningen nament auch in dem Tagleiſten denen von Winterthur einen merklichen Roub Veches, meh dann fünfhundert Houpt, und erſtachen auch etlich der Ihren.

Daß etlich der Eidgenoſſen Söldner vor Bremgarten umbkamen und erſtochen wurden.

Am Zinſtag vor Sant Simon und Judas Tag des vorgenannten Jares, kament die Fiend mit Macht für Bremgarten, und hinterſlugen das Vech. Da luffent ſie us der Stadt, und erylten das wieder. Alſo hatten die Fiend ein groß Hut geſtoſſen, und erſtachen der Eidgenoſſen nün Mann, und ward ihr auch einer erſtochen. Und rannten auch angends für die Stadt Mellingen*), und zugent da wieder heim.

Von einem großen Fechten und Scharmutzen von denen von Zürich und Swyz uf dem Sew.

Als man nu hievor gehört hat von dem großen Schiff und Floß, ſo die von Swyz wider die von Zürich hatten gemacht, und ihnen auch davon großer Schaden beſchach, da erdachten die von Zürich auch ein Semlichs, und mach-

---

in dem Tagleiſten, während der Tagleiſtung. — hinterſlugen das Vech, führten das Vieh rückwärts weg.

*) „und beſchoweten die“ (d. i. rekognoscirten ſie), ſetzt eine Handſchrift bey.

ten auch gar groß Schiff und Flöß, dem ein Widerſtand ze thunde, und fuhrten die gen Rapperswyl, das nu die von Swyz alles wohl wißten, und auch *Hut daruf hatten*, und markten wohl, daß Semlichs ane Schaden nit wurde *vergan*. Alſo am Frytag vor aller Heiligen Tag da kament die von Zürich mit ganzer Macht, und mit zwölf großer Schiffen. Das ward denen von Swyz kund gethan, und fuhrent von Pfeffikon harus gein ihnen, und griffen einandern an mit Geſchütz, und kamen die von Rapperswyl auch zu denen von Zürich mit ihren Schiffen und einem Fähnli, und ſcharmutzten mit einandern den ganzen Tag hertiklich, und ward dero von Swyz groß Schiff *faſt gewuſt*, und Etlich darinn; und zugen mit dem großen Floß ab, dann auch der *nit bezüget war*. Und nach Langem zugent beid Theil wieder dannen, und wurdent dero von Swyz zwölf Mann gewuſt, der ſturbent nit meh dann dryg; und kament uf der andern Siten auch Etlich umb. Und warent auch by denen von Swyz fünfzig Mann von Luzern, und anders Nieman von Eidgenoſſen. Und blibent die von Zürich vier Tag an einandern zu Rapperswyl, und fuhren da mit allen ihren Schiffen wieder heim.*)

Hut daruf hatten, Acht darauf gaben. — *vergan*, vergehen, vorübergehen. — *faſt gewuſt*, ſehr wüſte zugerichtet, oder beynahe verwüſtet. Es war ihre ſogenannte Gans. — *nit bezüget war*, nicht mit Zeug (Schießzeug) verſehen war.

*) „Alſo hattent die von Zürich den Sew aber inn“, fügt eine andere Handſchrift bey.

Daß die von Bern denen von Swyz ſchriben, und ſie von ſemlicher Sach wegen klagtent.

Ehrſamen, wiſen, ſundern guten Fründe und getrüwe Eidgenoſſen! Unſer fründlich willig Dienſt und was wir Ehren, Liebs und Guts vermügen, allzit zu voran bereit. Lieben Fründe! üwer Wisheit thun wir zu wiſſen, daß wir in Landmärs Wiſe vernommen hand, daß es den Uewern mit üwerm großen Schiff leider faſt mißlungen, Etlich an ihrem Libe gewuſt, Etlich zem Tode gebracht, und in merklicher Krankheit ligend ſyent. Darinne wir inneklichen erſchrocken, und von Herzen bekümbert ſind, als gegen unſern allerliebſten Eidgenoſſen und Brüdern; wann wir zu allen Ziten üwer Mannheit Lob und Ehre begeren zu vernemen: und klagen alſo üwer Liebe und Fründſchaft in allen Trüwen, als ein Bruder den andern, umb alles das üch begegnet iſt. Und bitten üch von ganzem Herzen, ihr wellen uns by diſem Botten ſchriftlich unterwiſen, wie es üch ergangen sye*), umb daß wir in unſern Herzen deſter ruwiger mügen werden, daran mügen ihr uns nit bas dienen noch erfröwen. Der allmächtig Gott well üch zu allem Guten beleiten. Datum quarta die mensis Novembris anno 1445.

ſie klagtent, ſie beklagten. — Landmärs Wiſe. Schon oben Seite 132 erklärt. — darinne wir inneklichen, darüber wir inniglich, im Innerſten. — by, durch. — daran ..... nit bas dienen, hierin möget ihr uns nicht beſſern Dienſt (Gefallen) erzeigen.

*) Eine Handſchrift ſchaltet ein: „wann nun jetz von der Welt Blödikeit wegen zu allen Sachen meh [hinzu] dann darvon geleit [d. i. gelegt, geſetzt] wird.“

Daß die Houptlüt von Swyz ihren Herren ſchriben, daß man Baden ingenommen wollt haben.

Unſer willig unterthänig Dienſt vor! Lieben Herren, wir laſſen üch wiſſen, wie unſer Fiend hüt fruh vor Tage har gen Baden kommen ſind mit grülichem Stürmen, mit Füre Inſchießen, mit Kuglen und Pfilen Inwerfen, darzu mit Stigleitern an allen Orten; und hatten zwo beſlagen Stützen unter den Schutzgatter, an dem Thor gegen den großen Bädern abhin gethan, daß der nit fallen mocht. Und hatten einen großen Bom uf einem Wagen dargeführt, damit ſie das Thor wollten ufgeſtoſſen haben; dann das ihnen von den Gnaden Gottes nit gelungen iſt, und uns kein Leid beſchechen. Doch ſo ſind uns ihr Stigleitern ein Theil bliben und auch etwas ihr Werinen, und mit Namen ein wiß Fähnli; und haben an dem Sweiß wohl geſpürt, daß ſie merklichen Schaden empfangen hand. Die von Baden haben ſich auch mit uns frommklich gehalten. Datum am Mentag vor Martini, Anno 1445.

Daß ein Tag zu Coſtenz gehalten ward und [ſich] die Ding aber gänziklichen zerſlugent.

Darnach kament von beiden Parthien, namlich der Herrſchaft und der Eidgenoſſen, treffenlich Bottſchafter gen

---

Stigleitern, Sturmleitern. — beſlagen Stützen, wahrſcheinlich mit Eiſen beſchlagene Balken. — abhin, hinab. — der nit fallen mocht, derſelbe (Gatter) nicht hinabgelaſſen werden konnte, bis vollends auf den Boden. — Bom, Boum, Baum, einen Sturmbock. — dann das, nur daß das, obwohl das. — Werinen, Waffen. — Sweiß, Blut. Noch jetzt in der Jägerſprache üblich.

Digitized by Google

Coſtenz, und von andern Herren und Städten auch, und verhorten der Churfürſten Botten beid Parthien. Und bott jeglicher Theil dem andern groß Recht, davon viel ze ſchriben wär; und ward dennocht weder Frid noch Richtunge gemacht. Und redt menglich, daß es an den Eidgenoſſen mit ihrem Rechtbieten nit erwunden wäre.

Von der Mannſlacht zu Wolruw, und wie es an demſelben Ende erging.

Als nu die Ding zu Coſtenz warent zerſlagen, da ward überlut geredt, daß die Herrſchaft gar ein großes Volk und Verſampnung by einandern hätt, und je vermeyntent ſich mit denen von Swyz noch bas zu verſuchen, und hätten auch darumb keinen Friden wellen machen. Und alſo am Dornſtag nach Sant Lucien Tag des vorgenannten Jares, hatten ſich die Fiend mächtiklich zu Zürich und Rapperswyl verſampnet, und leiten einen Zug an über See und über Land, wider Pfeffikon, und vermeynten Lüte und Gut mit einandern zu verwuſten, und ordneten alle ihr Schiff und Flöße in den See, und ein groß mächtig Volk zu Roß und Fuß über Land für Wediswyl har. So war auch ein großer Huf geordnet von Rapperswyl uf Hurdenfeld*), und hatten dryg Hufen

---

nit erwunden wäre, nicht gefehlt hätte. Die Eidgenoſſen mit ihrem Recht-Erbieten würden nicht ein Hinderniß gemacht haben ꝛc. — noch bas zu verſuchen, noch beſſer, noch mehr ihre Kraft probiren.

*) Wenn man zu Rapperſchwyl über die Brücke geht, ſo kommt man an dem entgegengeſetzten Ufer zuerſt in das Dörfchen Hurden, welches auf einer Halbinſel liegt; dieſe nennt der Verfaſſer das Hurdenfeld.

Digitized by Google

gemacht, und war gar ein kalte Nacht, daß Stein und Bein gefroren war*), und war heiter von dem Monenſchin. Und alſo ein Stund vor Tag ward man der Schiffen über See zu Pfeffikon innen; das ander mächtig reiſig Volk zu Roß und Fuß kam aber für Wediswyl harin, und fiengen an brönnen, Hüſer und Anders. Auch brannten ſie die Bruck an der Schindelleg und mengerley, und kament nid dem Berg harin wider Wolruw zu, und wißtent die Söldner von Swyz, die da lagen, ganz nüt davon, dann daß ſie durch die Wächter, ſo die Schiffe und Floß ſachent, gewarnet wurden, und thatent es den Houptlüten zu Pfeffikon zu wiſſen. Da kament auch die Fiend uf dem Lande den Wächtern als nach, daß ſie ihnen kum entrunnen, und brannten was ſie funden. Alſo ließ der Houptmann von Swyz angends ſtürmen, und zugen mit einandern zu denen von Wolruw, der war nit viel, deßglich die Andern**) auch wenig, by dritthalbhundert warent, das auch die Fiend wohl wißtent; und zugent dennocht nit alle***) mit dem Fähnli gen Wolruw. Und als ſie nu gen Wolruw kament, hie diſent dem Dorf und dem Bach, da ſachent ſie die Fiend durch den Berg nieder brönnen, und ſchickten etwas röſcher Knechten, zu erfahren, wo die Fiend harin zugen, und ruſtent ſich

Monenſchin, Mondſchein. — wißtent, wußten. — hie diſent, hier dieſſeits. — etwas röſcher Knechten, einige raſche, rüſtige Knechte, nämlich dry, d. i. drey an der Zahl, wie es gleich darnach beſtimmt iſt.

*) Es war in der Nacht vom 16ten auf den 17ten Dezember 1445.

**) Derer nämlich, die zu Pfäffikon waren.

***) Obſchon im Ganzen nicht viel Schwyzer zu Pfäffikon waren, ſo zogen doch nicht alle nach Wollrau, ſondern ein Theil blieb zurück, um die feindlichen Schiffe abzutreiben.

Digitized by Google

dazwüſchen. Und als die Dryg vor dannen warent, eins Steinwurfs ferr, da ruftent ſie mit luter Stimm hinter ſich: nacher lieben Herren! die Schölmen ſind hie! und griffent die Vordern einandern an, und ylten die von Swyz mit ihrem Fähnli hinzu, und warent der Fienden gar viel, und hüwen und ſtachen gar mächtiklich zeſammen. Alſo half der allmächtig Gott denen von Swyz, daß ſie ihnen den Sieg angewunnen und die Fiend von dannen wichen, ein Theil über den Bach und neben ab, und wurden erſlagen, als harnach ſtat. Und tribent ſie untz uf den Rein ob Wolruw, da ſtund der recht Huf, und auch die Paner und Fähnli von Zürich. Und als nu die Fiend ſachen, daß der von Swyz als wenig war, da wurfent ſie ſich wieder umb und drungen einandern nach über den Rein harin, daß die von Swyz von Not wegen auch wichen mußten, und traten von ihnen*), und namen den Berg in. Da war es Tag worden, und zugen die Fiend in den Boden, und namen [die] Todten und Wunden, die ihnen eben waren mit ihnen hinweg, und zugen eins Ziechens neben Wolruw für Rütenbül**) harin gen Fryenbach. Und führten die Wunden und Todten mit ihnen untz uf den fryen Acker***); da ließent ſie ſich aber ſchouwen, und leiten die Todten in Schiff, die fuhrtent ſie hinweg.

Rein, Berghalde, Abhang. — traten von ihnen, traten oder wichen zurück vor den Zürchern. — ihnen eben waren, ihnen gefielen, ihnen füglich zu nehmen waren. — ſchouwen, ſehen (indem ſie ſich nämlich ſtellten).

*) Die Schwytzer wichen etwas zurück und zogen ſich ſeitwärts auf den Hügel.

**) Vermuthlich ein Hügel zwiſchen Wollrau und Freyenbach.

***) Tſchudi nennt ihn den wyten Acker, vor dem Kirchhof, genannt uf Grützen.

Digitized by Google

Und zugen ihnen auch die von Swyz mit den wenig Lü-
ten allweg nach, daß ſie mit einandern wohl hätten mö-
gen reden. Damit die Fiend nit torſten gen Pfef-
fikon kommen.

Hiezwüſchen hatt ſich auch ein mächtiger Zug von Rapperſwyl uf Hurdenfeld geſtellt, und wurden die von Pfeffikon uf dem Waſſer*) und Lande als hertiklichen genötiget, daß ihnen ihr groß Büchs wieder angewunnen ward**), die ſie vor Ziten im Oberlande gewunnen hatten; das ward von den Büchſenmeiſtern verwarloſet. In dem kam der Sturm in die March und allenthalben in das Land, und ward man der Sach innen, und hätten auch die von Swyz die uf Grützen***) gern angriffen, da mußtent ſie dennocht den andern rechten Huſen****) entſitzen. Und alſo karten die Fiend†) in das Dorf Freyenbach, und plünderten da, und verbrannten es zu Grund,

und

Damit .... nit torſten, alſo daß .... nicht durften. — entſitzen, fürchten.

*) Auf dem Waſſer durch die feindlichen Schiffe. Es waren nämlich drey Angreifshaufen; einer kam von Rapperſchwyl her über die Brücke; der zweyte fuhr in den Schiffen von Zürich herauf und griff von der Seeſeite an; der dritte war von Wädiſchwyl auf Wollrau und von da auf Grützen bey Freyenbach gezogen, unter Hans von Rechberg.

**) Die Zürcher banden nämlich das große Floß der Schwyzer, auf welchem die große Kanone ſtuhnd, los und führten ſie mit ſich fort.

***) Der Platz vor dem Kirchhof zu Freyenbach, wo ſich die Zürcher geſtellt hatten.

****) Den von Hurden gegen Pfeffikon anrückenden Haufen.

†) Die nämlich unter Rechberg kehrten 2c.

und zugent darmit darvon by dem See nieder gen Zürich; desglich thätent die Andern *) auch. Dazwüſchent kament auch die von Zug, und wollten dem Rechberger und dem Huſen, der uf Grützen geſtanden war, nachylen; das mocht nit ſyn, dann ſie drungent faſt vor dannen. Und kartent wieder harumb **), und lugt Jederman umb den Einen, als billich war, und lagent die Todten uf dem Felde bis an den fünften Tag. Da kament meh dann hundert Frowen von Zürich; denen ward erloubt und Geleit geben, die Todten dannen ze nehmen. Und [ſie] gaben von einem todten Mann fünf Schilling bis an das Waſſer ***), wer das verdienen wollt; und fuhrten mit ihnen hundert und dry todter Mannen von dannen, ane die andern Wunden und Todten, die man vorhin dannen geführt hatt †), der an der Zal auch viel war. Und kamen von denen von Swyz und den Ihren by vierzechen Mannen umb; darzu erfruren auch viel uf beiden Theilen. Der allmächtig Gott welle ihnen allen die ewig Ruw verlichen! Amen.

Daß die von Zürich und Rapperswyl mit ganzer Macht gen Pfeffikon fuhren, und denen von Swyz ihr Schiff und Flöß verbranntent.

Darnach über acht Tage ††) des vorgenannten Jares, da kament die von Zürich aber mit ganzer Macht,

*) Die auf dem Hurdenfeld, welche wieder nach Rapperſchwyl zogen.

**) Nämlich die Zuger; ſie kehrten um ꝛc.

***) Nämlich eine Leiche bis zu den Schiffen an's Waſſer zu tragen.

†) Deren 78 waren.

††) „öch uf Donſtag, war des helgen Abens Aben ze Wienechten" hat eine Handſchrift.

Digitized by Google

und mit allen ihren großen Schiffen und Floßen, desglich die von Rapperswyl auch, und leiten ſich für Pfeffikon oben und niden, und auch gegen dem alten Dorf und der March, und nötigeten ſie den ganzen langen Tag, und fuhrent am Abend zu den Swiren*) in, und wollten das groß Schiff**) und auch die Gans genommen han. Da warent ſie inmaßen gebunden***), daß ſie ihnen nit mochten werden, und warent auch vorhin in dem Scharmutzen zerſchoſſen worden, daß man ſie nit meh mocht bruchen, damit die von Zürich den See mit Gewalt inne hatten. Und als die von Zürich innen wurden, daß ſie ihnen überein nit mochten werden, da richtent ſie ihr Geſchütz daran und ſchußen auch in die Hüſer und Straßen, daß Nieman keinen Wandel da mocht haben; und tribent das mit ihnen als lang, daß ſie dennocht am letſten zu dem großen Schiff und Floß kament, und das mit einandern verwuſten und verbrannten. Dann ſie ihnen als Drang thatent mit ihrem menigfaltigen Geſchütz und andern Dingen, daß die von Swyz nit darzu mochten thun, ſo war ihr auch ganz wenig, kum Einer an Zwenzig. Und bliben als lang da, bis daß das groß Schiff und auch der Floß zu Grund verwuſt und verbrannt wurden, und auch

---

damit, dem zu Folge. — Wandel da mocht haben, da herum gehen (wandeln) durfte. — als Drang thatent, alſo Drang thaten, ſie dermaſſen bedrängten. — darzu mochten thun, dawider etwas vermochten zu thun.

*) Die zu Sicherung der Schiffe eingeſchlagenen Pfähle. Schwirren im jetzigen Berndeutſch.

**) Kiel genannt.

***) Nicht nur angebunden, ſondern auch ſtark auf's Land gezogen.

Digitized by Google

denen von Swyz nit meh nutz noch gut war, und ihnen auch keinen Schaden meh mochten bringen.*) Und fuhrent damit wieder von dannen, und brannten etlich Schüren und Hüſer; und kament der von Swyz an dem Scharmutzen dryg Mann umb, desglich Etlich von Zürich auch.

Daß die Eidgenoſſen aber in das Oberland zugent, und ihnen merklichen Schaden und Abbruch thatent.

Die von Appenzell warent daran, daß man über Rhine ziechen und da die Fiend an dem Eſchiner-Berg angriffen ſollt; dann auch wohl Gut da ze gewinnen wäre. So meynten aber die von Glarus, daß noch viel biderber Lüten im Oberlande wärent, die ſich an die Eidgenoſſen gern ergäbent; und verkundtent das gemejnen Eidgenoſſen, Städten und Ländern; und mahnten auch ſie, ihnen das Oberland wieder helfen zu ihren Handen bringen, damit ſie nit ſtets alſo müßten arm Lüte ſyn, und umb das Ihr kommen. Daran ſich nu die Eidgenoſſen verließen, und leiten einen Zug an, und ordneten von allen Orten fromm Lüt mit ihren Fähnlinen darzu. Und gaben die von Bern ihren Lüten für einen Houptmann zu Hans Wanner, gar ein handveſten Mann, der ſich auch mit den

warent daran, triben daran, mahnten dazu. — daran .... verließen, ſie ließen ſich darauf ein, ſie willigten ein dazu.

*) Weil ſie in dem letzten Seegefecht ſo ganz zerſchoſſen worden, daß ſie unbrauchbar waren, ſo war ihr Verluſt nicht von großem Belang; ſie mochten freylich auch ihnen, d. i. den Zürchern, jetzt keinen Schaden mehr thun.

Digitized by Google

Einen und andern Eidgenoſſen gar ehrlich und mannlich hielt; und zugen alſo mit einandern in das Turthal, und warent die von Appenzell nit willig über Rhine ze ziechen; und ward der Herr von Raren und auch die von Appenzell geordnet, war ſie mit einandern ziechen ſollten, namlichen by dem Rhine ob dem Sloß Sangans in das Land [zu] fallen. Und alſo am Mittwochen vor Sant Matthis Tag, als man von der Geburt Chriſti zalt 1446 Jar, da zugen die Eidgenoſſen*) in das Oberland, durch die Letzinen, daß ihr die Fiend nie innen wurden. Und als ſie in den Boden kamen, da ließen ſich by hundert Mannen us Walenſtatt, die ſcharmutzten mit ihnen und fluchen auch angends wieder in die Stadt, und wurden der Fienden ſiben erſtochen. Alſo kament aber die Fiend und ſcharmutzten mit ihnen; der wurden ob zwenzig Mannen auch erſtochen, und wurden von Eidgenoſſen nit meh dann zwen wund. Und als ſie nu gen Ragatz kament, da lüſſen etlich von Eidgenoſſen durch den Rhine wider Meyenfeld**) umb Roubens willen. Da warent

---

war . . . . . by dem Rhine, wo . . . . . an dem Rheine aufwärts. — in den Boden, in die Tiefe, die Ebene. — ließen . . . . us, fielen hervor aus Wallenſtadt.

*) Nämlich die Eidgenoſſen, ohne die Appenzeller und Toggenburger, als welche von oben herab in Sargans einfallen ſollten, während hingegen die Eidgenoſſen ſich zu Utznach verſammelten, von dort auf Weſen zogen, ſich von da zu Schiff über den See nach Quarten (Dorf am mittägigen Ufer des Wallenſtadterſees) begaben, und von hier zu Land über den Röuſchibenberg (wo die Letze zwiſchen Glarus und Sargans war) in's Oberland eindrangen.

**) Ein Städtchen nahe am Rhein, damals den Herren von Brandis, aus der Toggenburger Verlaſſenſchaft, gehörig.

Digitized by Google

der Fienden meh dann ſechshundert by einandern, und griffen das klein Volk von Eidgenoſſen an, und kam auch zu ihnen der recht Huf mit einandern zu Roß und Fuß.*) Und wurden dennocht von den Eidgenoſſen wiederumb in das Städtli verjagt, wie wenig ihr war, und wurden der Fienden aber erſtochen by dryßig Mannen, und herrſcheten die Eidgenoſſen in dem Lande und zugent morndes wieder über Rhine, und lagent enent dem Rhine zwen Tag by einandern, daß ſie die Fiend wohl mochten ſechen und mit ihnen reden. Und als ſie meynten den Herrn von Raren und auch die von Appenzell [zu] finden, da waren ſie wieder heim gezogen. Alſo zugent die Eidgenoſſen wieder gen Meils, und nament der Landlüten gar viel in Eide, die ihnen auch williklich ſwuren und darwider nit redten.

Von der großen Mannſlacht, ſo die von Bern und ander Eidgenoſſen vor Ragatz thatent.

Als nu die Eidgenoſſen zu Meils lagent, da kam ihnen Warnungen und Kundſchaft ein über die andern, daß die Fiend über Rhine gen Ragatz mit großen Machten**) gezogen wärent, und vermeynten die Eidgenoſſen von dannen zu ſlagen. Da nu die Eidgenoſſen das

---

wie wenig ihr war, wie wenige ihrer auch waren. — ein über die andern, eine nach der andern, hart nach einander.

*) Nämlich der rechte Haufe der Eidgenoſſen kam zu denen, welche voran über den Rhein geeilt waren.

**) An der Zahl 6000, von Feldkirch, Pludenz, Wallgäu, Bregenz, Innthal und da herum.

Digitized by Google

vernament, da ordnetent ſie etlich fromm Lüte darzu, das zc erfaren, und der Fienden Huten und Warten inzunemen, als auch das beſchach. Und alſo in dem Vortraben, da begegneten ihnen der Fienden Vorriter, nidwendig Sant Lienhart*), und hielten alſo gein einandern. Indem da fingen die Fiend an in Sant Lienharts Cappell Sturm lüten. Da das die Eidgenoſſen vernament, da warent ſie unerſchrocken, und als ihr Vordern gewohnet hand, machtent ſie ihr Ordnunge, und zugent**) by Fröudenberg am Rhine hin, obwendig dem Dorf Ragatz. Alſo hattent ſich die Fiend von dem Dorf harus gelan in die Acker mit ihren Panern und Fähnlinen in ganzer Ordnunge mit dem einen Hufen. Und der ander groß Huf zu Roß und Fuß war in dem Dorf, und hatten ſich zu einem Stritt gerüſt mit ihren Büchſen und anderm ihrem Gezüge; dann auch ihr meh dann viertuſent waren. Und alſo zugen die von Bern und ander Eidgenoſſen***) neben dem Dorf mit frölichem Herzen und unverzagt an die Fiend, und war ein ſemlich Schieſſen und Slagen gegen ihnen, daß man es meh dann ein groß Mil Weges hort und vernam. Und in dem Angriff, da rannten Herr Paule vom Stein und ander ſechs Edelmanne gegen den Eidgenoſſen harin, und vermeynten ſie von einandern [zu] zertrennen; da wurdent ſie durch Ordnung dero von Bern

---

Warten, Wartthürme, zum Ausſchauen in die Weite ꝛc. — Vortraben, Weiterrücken der vorausgeſandten Reuter. — Vorriter, Vorreuter, Vortrab zu Pferde.

*) Eine Capelle bey Ragatz.

**) „Stillſchweigend, wohl zugerüſt zu fechten“, ſetzt eine andere Handſchrift hinzu.

***) Es waren ihrer 1150, darunter 50 Berner.

und ander Eidgenoſſen in ſemlicher Maß empfangen, daß ſie alle todt bliben, und drungen die Eidgenoſſen als angſtlich in ſie, daß ſie die Flucht namen. Indem da rannt der recht Huf vom Roßvolk an die Nachhut der Eidgenoſſen, daß dieſelben die Eidgenoſſen anruften; da kartent ſich die Vordern wiederumb zu den Hindern; das war den Fienden gut, dann auch ihr an der Flucht [alſo] deſter mehr dannen kament, und fluchent dennocht mit einandern, Jeglicher dahin er mocht. Da ylt man ihnen endlich nach, und wurden in den Rhin gejagt, darinne ihr ein merklich Zal ertrunken, und ſunderlich die Fußlüte; doch kament die Ritter ane großen Schaden auch nit hindurch, dann der von Elhofen*) und ander Ritter und Knechte ertrunken auch in dem Rhine, dann man ihr wenig enent dem Rhine darus loufen sach. Und nach dem allem, da karten die Eidgenoſſen wiederumb gen Ragatz, da auch der Angriff beſchechen war, und da lagen by ſechshundert todter Mannen, die alle von den Eidgenoſſen umbkommen und erſlagen waren; ſo war ihr auch in dem Rhine viel bliben und ertrunken **), der auch ein groß Zal, dann auch der Rhine dazwüſchen gewachſen war, und mochten darüber nit kommen, und mußten alſo darinne verderben und bliben.

Item, uf der Eidgenoſſen Theil kament zwölf Mann

angſtlich (wenn es nicht verſchrieben iſt?), eifrig, im raſchen Thun ähnlich einem Angſthabenden. — dieſelben, die Leute der Nachhut, die Arriere-Garde. — endlich, muthig, tapfer. — von den Eidgenoſſen, durch die Eidgenoſſen.

*) Nach Andern hieß er Einhofen.

**) Der Verluſt der Feinde betrug im Ganzen 1300 Mann.

umb, und wurdent viel wund, die alle wieder kament. Die Eidgenoſſen gewunnen auch ein groß unſaglich Zal von Büchſen, Harneſch, Armbreſten und andern Werinen, dann ſich die Fiend nach aller Notdurft daruf gerüſt hatten; darzu gar viel Win und Brod. Das theiltent ſie alles in brüderlichen Trüwen mit einandern, und vereinbartent ſich dem allmächtigen Gott und allem himmelſchen Heere zu Lobe und Ehre, Sant Fridlin*) zu fyren und zu ehren von der Gnaden wegen, die an ſinem Tage den Eidgenoſſen wiederfahren und beſchechen war. Dann wo das nit beſchechen und anders ergangen, das wär gemeinen Eidgenoſſen übel kommen. Man gewann auch etlich Paner**) da und ander merklich Gut, und war von Gottes Gnaden den Eidgenoſſen wohl und nach allem ihrem Willen ergangen. Und man gab auch den Frowen Troſtung und Geleit, die todten Mannen von dannen zu führen. Und als die Eidgenoſſen etwas Zites im Lande bliben und ſie Nieman getorſt beſtan, da zugent ſie auch wieder von dannen, dann ihnen an der Spiſe und andern Dingen zerrann. Die von Swyz als recht Houptſächer hatten an diſer

---

wieder kament, wieder auffamen. „von Gottes Gnaden alle genaſen" liest eine Handſchrift. — beſtan, beſtehen, im Felde ſich gegen ſie behaupten. — zerrann, Mangel eintrat, „ſo hattent ſie öch lützel Zügs" ſagt eine Handſchrift. — Houptſächer, Hauptführer des Kriegs, Haupt-Theilnehmer daran.

*) Sant Fridlin, d. i. den Tag St. Fridolins. Die Schlacht geſchah nämlich früh Morgens den 6ten Merz 1446, am Tage des heiligen Fridolins, welcher der Schutzpatron der Glarner iſt.

**) Das Panner der Herren von Brandis und das Stadt-Fähnlein von Feldkirch.

Slacht nit meh dann drühundert Mann*), ſo warent von Bern, Luzern, Ure, Unterwalden und von Zug nit meh dann tuſent und ſechzig Mann da, und von Sanganſerland und Ragatz auch by ſechzig Mannen.

Daß die von Zürich mit ihrem Anhang wider die von Swyz gar vil Anreitzungen thatent.

Und als nu die von Zürich den See mit Gewalt inne hatten, da waren ſie Tag und Nacht mit ihrem Geſchütz und Schiffen daruf, und ſcharmutzten mit denen von Swyz zu Pfeffikon und [an] andern Enden, und verbrannten auch menig Hus zum Alten Dorf**) in der March, und thaten armen Lüten mit ihrem Geſchütz und Hurden viel Leids, und brachten Mengen umb. Und da ſie vernamen, wie es zu Ragatz an der Slacht war ergangen, hiemit da bliben ſie auch daheim und warent erſchrocken.

Daß etlich der Eidgenoſſen Söldner, ſo zu Baden warent, umbkamen und verluren.

Es zugen etlich der Eidgenoſſen Söldner von Baden us wider Regenſperg an die Fiend. Indem ward man ihr innen, und wurdent überfallen, Etlich erſtochen, Etlich gefangen und gen Wiliſow***) geführt, da wurdent ſie enthouptet, und kamen hiemit ihr meh dann acht und

---

*) „Was [d. i. war] Ulrich Wagner ihr Houptmann."

**) Altendorf, ein Dorf in der March, nahe bey Lachen.

***) Soll heiſſen: Egliſau, ein Städtchen am Rhein, 6 Stunden von Zürich.

zwenzig umb. Und ſagt man, daß Graf Hans von Tengen ſie ihres Lebens geſichert hätte, daß ſie ſich an ihn ergäbent; und wurden dennocht über das alles ſchandlich und unehrlich enthouptet, das doch an einem ſemlichen Herrn ungebürlich war. Doch warent die von Zürich, als man ſagt, daran faſt ſchuldig, und war ihr Antrag.

Daß aber ein Tag gen Coſtenz geleit ward und die Sachen nach aller Notdurft vertädinget und veranlaſſet wurden.

Und nachdem dann vorhin durch Fürſten und Herrn mengerley verſucht war, das doch alles zu keinem Friden nit dienen wollt, und dazwüſchen unſaglicher großer Schaden beſchach mit Todſlägen, Roub, Brand, auch das Land ganz verwuſt, und menig Witwen und Waiſen gemacht ward, das alles nit wohl ze ſchriben iſt: deß unterwand ſich der durlüchtig, hochgeboren Fürſt, Herr Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine und Herzog in Peyern, in ganzen Trüwen, und ſchickt ſin treffenlich Botten zu beiden Parthien, umb einen Tag zu Coſtenz zu leiſten. Das ward ihm auch verwilliget, und kam perſönlich dar mit drühundert Pferden, und Herzog Albrecht von Oeſterich kam auch ſelber dar, meh dann mit drühundert Pferden. Der Graf von Wirtenberg auch, meh dann mit zweyhundert Pferden, und ander viel Landesherren von Grafen, Fryen, Rittern und Knechten, auch von gemeinen Richſtädten und andern frommen Lüten, als dann das von vorgemeldten Fürſten angeſechen war.

---

veranlaſſet, auf einen Compromiß gebracht, an Schiedsrichter ꝛc., von Anlaß, Compromiß. — angeſechen, abgeredet, angeordnet.

Der Eidgenoſſen Botten Namen, ſo uf dem gemeldten Tag zu Coſtenz waren gſyn.

Des Erſten: von Bern, die geſtrengen, notfeſten Herren Rudolf Hofmeiſter, Ritter, Schultheiß, und Rudolf von Ringgoltingen; von Luzern, Peter Goldſmid und ihr Stadtſchriber; von Ure, der jung Ammann Büler; von Swyz, Ammann Reding, der jünger Ammann; von Unterwalden, Claus von Einwyl, Ammann ob dem Wald; von Zug, Joſt Spiler, Ammann; von Glarus, der alt Ammann Schübelbach; von Solotern, Hemmann von Spiegelberg, Schultheiß; von Baſel, Herr Hans Rot und Oſvernel; von minem Herrn von Safoy, Jehan Champion, Landvogt in der Waat; desglich Ander, der Städten Botten auch. Da wurdent die Eidgenoſſen von der Herrſchaft und denen von Zürich ihr Ehren merklich belümdet. Das ward aber von ihnen in ihr aller Namen durch den vorgenannten von Ringgoltingen, der gar ein treffenlicher wiſer Mann und gar guter Redner war, alles on Maßen und mit ſemlicher hocher Vernunft verantwortet, daß alle Fürſten und Herren ein gut Benügen und Wohlgefallen daran hattent. Und wurden die Sachen inmaßen fürgenommen, und meh dann dryg ganz Wuchen damit umbgangen, daß von Gottes Gnaden die Ding zum Rechten geſetzt und auch veranlaſſet wurden, als harnach ſtaht.

---

ihr Ehren belümdet, ihrer Ehre halb verleumdet. — on Maßen, verſchrieben, ſtatt: in Maßen, d. i. ſolchermaßen.

Der Anlaß zwüſchen der Herrſchaft von Oeſterich und gemeinen Eidgenoſſen gemacht zu Coſtenz.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine, des heiligen römſchen Richs Erztruckſeß und Herzog in Peyern ꝛc. thun kund mit diſem Brief allen denen, die ihn anſechen oder hören leſen: als Krieg und Fiendſchaft zwüſchen dem Hochgebornen Fürſten, Herrn Albrechten, Herzogen zu Oeſterich ꝛc. ꝛc., unſerm lieben Oheim, und den Sinen, an einem, und den Ehrſamen, Wiſen, unſern Lieben, Beſondern, den Eidgenoſſen, und ihren Bundsgenoſſen, namlich Schultheiſſen, Räten und gemeinen Burgern zu Bern; dem Schultheiſſen, Räten und gemeinen Burgern zu Solotern; dem Schultheiſſen, Räten und gemeinen Burgern zu Luzern; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Ure; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Swyz; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Unterwalden ob und nid dem Kernwalde; dem Ammann, Räten und gemeinen Burgern zu Zug; dem Landammann und Landlüten gemeinlich zu Glarus; dem Landammann und Landlüten gemeinlich zu Appenzell; darzu Städten, Ländern, Dörfern, Oertern und Andern, die zu ihnen gehören, am andern Theile, erſtanden ſind: darumb Wir, mit andern unſern MitChurfürſten, den Erzbiſchoffen zu Menz und Trier, durch unſer treffenlichen Räte, etwie mengen Tag, und nu letſt mit unſer ſelbs Perſon, meh dann dryg Wuchen in den Sachen gearbeitet, und Frid und Ruw mit hochem Fliß

---

gemeinen, gemeinſchaftlich verſammelten (der ganzen Burgerſchaft).

geſucht haben; und nach viel Red und Täding haben Wir in Bywesen des Ehrwürdigen — in Gott — Vaters, unſers lieben beſondern Fründs Herrn Dyeteris*), Erzbiſchoff zu Menz, und des Edlen, unſers Lieben, Getrüwen, Dietrichs von Yſenburg Grafen zu Büdingen, und Witprechts von Helmſtadt, Ritters und Hofmeiſters, und des Ehrſamen, unſers beſondern, lieben Fründs, Herrn Fridrichen, Biſchoffen zu Baſel; darzu der Ehrſamen, Wiſen, unſer Lieben, Beſondern, der Stadt- und Sendbotten, namlich Straßburg, Ougſpurg, Nürenberg, Coſtenz und Ulm, die von unſer Bitt wegen by uns geweſen ſind, und diſer unſer lieben und getrüwen Räten, namlich des ehrwürdigen Herrn Eberharts von Stetten, Meiſtern tütſchen Ordens in welſchen und tütſchen Landen; der Edlen, unſern Lieben und Getrüwen, Wilhelms, Grafen von Wertheim; Graf vom Hochen Loch**); Jörgen, Herrn zu Ochſenſtein; Herrn Ludwigs von Aſt, Thumprobſt zu Wurms***); Fridrichs von Fleckenſtein; Hanſen von Grüningen; Dietrichs von Sickingen; Ulrichs von Rotzenhuſen†); Ulrichs von Roſenburg; Michels von Mosbach und Peters von Talheim; beredt und betädinget mit Wiſſen und Willen des Vorgenannten, unſers lieben Oheims, Herzog Albrechts, und der obgemeldten Eid- und Bundsgenoſſen Fründe, ſo uf dem Tag geweſen ſind; als hienach ſtaht.

Bywesen, Beyſeyn.

*) Dietrichs.

**) Hohenlohe.

***) Worms.

†) Ratſamhauſen.

Zum Erſten ſollent die obgenampten Eidgenoſſen, namlich von Bern und Ander, für ſich und ihre Bundsgenoſſen, auch all ihr Gemeinden und Verwandten, für Burgermeiſter und kleinen Rat der Stadt Ulm kommen, und vor denen dem Obgenampten, unſerm lieben Oheim, Herzog Albrechten, alſo von des ganzen Huſes Oeſterich und aller der Sinen wegen, es ſyent Räte, Mannen, Diener, Geiſtlich oder Weltlich, auch dem edlen Graf Hanſen von Tengen, Grafen zu Nellenberg, gerecht werden umb alle die Handlungen und Sachen, die ſich in Zit des fünfzigjärigen Fridens bishar ergangen habent; und damit nit ſollent usgeſetzt ſyn Herrlichkeit, Zöll, Geleit, Sloß, Land, Lüt, ligend Gut, Handfeſte, Brief, Urbar, Bücher und Regiſter, die jeglicher Theil von dem andern in dem vorgenampten Friden hargebracht hat, doch in dem Rechten hintan geſetzt den Herzogen von Safoy und Andere.

Dargegen und darnach ſollent der vorgenampt unſer lieber Oheim für ſich und alle die Sinen, Rät, Mannen, Diener, Geiſtlich oder Weltlich, auch der edel Graf Hans von Tengen, Graf zu Nellenberg, für Uns, Herzog Ludwigen, Pfallenzgrafen by Rhine, und unſer Rät, ſo Wir zu Uns nehmen werden, zu Recht kommen und vor Uns und unſern Räten, den Eidgenoſſen und ihr Bundsgenoſſen und allen ihren Gemeinden gerecht werden umb alle Handlungen und Sachen, die ſich auch in dem vorberührten Friden gemacht habent bishero, nüt darinn dann Todſläg, Roub, Brandnam, Sloßbrechen, Bann und Acht

---

gerecht werden, zum Rechten ſtehen, ſich verantworten. — ergangen habent, ſich zugetragen haben ꝛc.

Digitized by Google

usgelaſſen, und daß auch damit nit ſollent usgenommen ſyn Herrlichkeit, Zoll, Geleit und Anders, als davor ſtaht.

Item, was Briefen die obgenampten Eidgenoſſen, oder Jeman anders von ihro wegen hinter ihnen haben, die unſerm Oheim, Herzog Albrechten, im Rechten not ſind, dero ſoll man ihm Vidimus*) geben unter des Biſchoffs von Coſtenz und des Abts in der Richenow Inſiglen, und die ſollent auch im Rechten Kraft han.

Item, und was Briefen der Obgenampt, unſer lieber Oheim, Herzog Albrecht und die Herrſchaft von Oeſterich oder Jeman von ihrentwegen hinter ihnen haben, dero die Eidgenoſſen im Rechten notdürftig wären, deren ſollen ihnen auch Vidimus geben werden, unter der obgenampten Herren Inſiglen; die ſollent auch im Rechten Kraft haben.

Item, wer zu ſundrigen Perſonen jeglichem Theil verwandt, kundlich oder verbriefet Zins, Gült oder Schulden hat, der ſoll auch daby gänzlichen bliben; wären aber ſemlich Zins ingenommen, das ſoll auch daby bliben. Und wurdent da Spänne darumb, da ſollent beid Theil einandern fürnehmen an den vorgerührten Enden.

---

zu ſundrigen Perſonen jeglichem Theil verwandt, zu einzelnen (Privat-) Perſonen jeder Parthey in Verhältniß ſteht. — Spänne, Spannungen, Streit. — vorgerührten Enden, vorbenannten Orten und Richtern.

*) Abſchriften, verſehen mit der Bekräftigung der beyden genannten Herren, daß ſie dieſelben dem Original gleichlautend befunden haben.

Item, was auch ein Theil hinter den andern in Trüwen gethan, und zu behalten geben hat, das ſoll auch wieder geben werden; es wäre denn von den Fienden genommen worden. Und wurden dann auch Irrungen darumb, da ſollent ſie auch einandern fürnehmen an den Enden als vorſtaht.

Item, es ſollen auch alle die, ſo von beiden Theilen unter einander geſeſſen ſind*), nieder zu dem Ihren kommen, und das nutzen. Jedoch jeglicher Partvien Sloßen, Städten, Landen und Lüten, ſo ſie innhaben, unſchädlich.

Item, es ſollent auch alle die, denen man ſchuldig iſt, von ihren Schuldnern nit gedrängt werden noch geſchädiget**), hiezwüſchen und Sant Martins Tag nächſtkommende.

Item, der vorgenampt Herzog Albrecht und alle die Einen ſollen auch all ihr Sachen und Anſprachen, ſo ſie an gemein Eidgenoſſen und ihre Verwandten haben, in Geſchrift laſſen ſtellen, und die dem Burgermeiſter von Coſtenz bis Sant Michels Tag nächſtkommend in ſin Hus überantwurten.

Item,

---

in Trüwen gethan, in Treuen hinterlegt ꝛc. — behalten, aufzubewahren.

*) Die, welche an einem Orte ſäßhaft waren, und im Laufe des Kriegs, weil ſie es nicht mit der Parthey, die da herrſchend wurde, hielten, weggezogen ſind, ſollen wieder in den Beſitz ihrer zurückgelaſſenen Güter eingeſetzt werden.

**) Hier iſt im Original eine Mißſchreibung; es ſoll nämlich heiſſen: Item, es ſöllent auch alle die, denen man ſchuldig iſt, ihre Schuldner umb ihre Schulden nit trängen oder ze Schaden bringen.

Digitized by Google

Item, und uf denſelben Sant Michels Tag, ſollent gemein Eidgenoſſen und ihr Verwandten ihre Anſprachen gegen der Herrſchaft in Artikelswis auch dem obgemeldten Burgermeiſter überantwurten.

Item, und darnach ſoll derſelb Burgermeiſter in acht Tagen den Eidgenoſſen die Anſprachen, ſo ihm der obgenampt Herzog Albrecht und ſine Verwandten geſandt haben, den Eidgenoſſen ſchicken gen Luzern, in des Schultheiſſen Hus.

Item, und der Eidgenoſſen Fordrung und der Ihren an den vorgemeldten Herzog Albrechten und ſine Verwandten ſoll der obgenampt Burgermeiſter dem obgemeldten, unſerm Oheim, Herrn Albrecht, auch ſchicken gen Villingen.*) Der ſoll auch dann dem Burgermeiſter und Rat von Ulm ſchriben und zu wiſſen thun, zwüſchen Sant Michels Tag und Sant Gallen Tag, daß die obgemeldten Anſprachen den Parthien übergeben ſind; und ſoll dann der vorgemeldten Stadt Ulm Burgermeiſter den Parthien ein Tag nach Lut dis Anlaſſes ſetzen, zwüſchen Sant Gallen Tag und Winechten nach einandern kommende, und von demſelben Tag in anderthalbem Jar darnach einen Ustrag geben und nemmen.

Item, es ſollent auch beid Parthien den Burgermeiſter und Rat zu Ulm ernſtlichen bitten, ſich der Sachen ze beladen und anzenehmen, und wenn die anderthalb Jar us ſind, wann dann die obgenampten Eidgenoſſen und ihre Verwandten uns Herzog Ludwigen erfordern, ſo ſollen

---

Ustrag geben und nemmen, Entſcheid ertheilen und empfangen. — erfordern, erſuchen.

*) Eine Stadt im Schwarzwald, in Schwaben.

Wir ihnen in zweyen Monaten nach dem Erfordern Recht-Tag ſetzen an gelegen Ende, ane alle Gefärde, und von demſelben Tage in anderthalbem Jar darnach ſoll das auch ein End nemmen. Wäre aber, daß Wir oder die obgemeldte Stadt [Ulm] über die anderthalben Jare mehr Zils bedörfen, ſo mögen Wir noch darzu dryg Monat nehmen und nit länger.

Item, als auch Unwillen entſtanden zwüſchen denen von Bern und Fryburg in Oechtland, die zu dem Hus Oeſterich gehört, und doch in dem Krieg nit geweſen ſind, darumb nit Not iſt das in diſem Anlaß zu vergryfen, das ſoll auch gehalten werden lut mines obgenampten Herrn Ludwigs verſigleten Briefs.

Item, es ſollen auch alle Gefangnen, ſo von beiden Parthien gefangen ſind, Geiſtlich, Weltlich, Edel und Ander, ganz ledig und entproſten ſyn und bliben, uf ein gewonlich Urfech.

Item, es ſoll auch [um] alles ungegeben Gelt von Brandſchatzungen oder andern Dingen und Schatzung wegen Niemand darumb nüt geben werden; und ob Jeman darumb Bürg oder Haft wäre, der ſoll auch darvon ledig ſyn.

Recht-Tag, Tage zum rechtlichen Ausſpruch. — Zils, Friſt, Zeitfriſt. — vergryfen, mit einzubegreifen, einzuſchlieſſen. — entproſten; entbriſten, embriſten heißt frey machen, los machen, beſonders von einer Schuld, Anklage u. ſ. w. — Urfech, Urfehde, Verſicherung einen Schaden, eine Gefangenſchaft ꝛc. nicht rächen zu wollen. — ungegeben, unentrichtete, verſprochene aber noch nicht bezahlte. — Haft, haftend, gutſprechend.

Digitized by Google

Item, ſo ſöllent alle Fiendſchaften zwüſchen beiden Parthien und ihren Verwandten, Geiſtlichen und Weltlichen, Niemand usgeſündert, luter gericht und verſühnt ſyn und bliben, ane alle Gefärde. Und ſoll dieſe Richtung angan uf Sonnentag Trinitatis nächſt, als die Sonn erlücht, und von allen Parthien trüwlich gehalten werden, alle Gefärd vermidten. Deß zu Urkunde, ſo haben Wir obgenannter Herzog Albrecht*) unſer Inſigel laſſen henken an diſen Brief. Und Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Oeſterich, erkennen Uns diſer Richtung, alſo gemacht und ingangen ſyn, und geloben auch für Uns und alle die Unſern, die ze halten. Des zu Urkunde, ſo haben Wir unſer Inſigel auch hieran thun henken. Und Wir die vorgenampten Eidgenoſſen von Städten und Ländern für [uns] und alle unſere Verwandten bekennen uns mit diſem Brief, daß der vorgenampt Herzog Ludwig, unſer gnädiger Herr, diſe Richtung mit unſerm guten Willen gemacht hat. Darumb geloben Wir in guten Trüwen an Eids Statt für uns und all unſere Verwandte, das alles getrüwlichen ze halten, und darwider niemermehr ze thund, ohn alle Gefärd. Deß alles zu Urkund, ſo haben Wir obgenampten Eidgenoſſen von Städten und Ländern unſer Inſigel auch an diſen Brief gehenkt. Datum zu Coſtenz, am Donſtag in der Fronfaſten zu Pfingſten, als man zalt von der Geburt Chriſti tuſent vierhundert vierzig, und in dem ſechsten Jare.

---

luter gericht, lauter, vollſtändig auseinander geſetzt. — als die Sonn erlücht, ſobald die Sonne leuchtet (aufgeht).

*) Verſchrieben, anſtatt Ludwig.

Der Anlaß und Richtung zwüſchen denen von Zürich und gemeinen Eidgenoſſen.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine ꝛc, verkünden Menglichem mit diſem Briefe: als- dann Krieg und Fiendſchaften zwüſchen den Ehrſamen, Wiſen, unſern Lieben, Beſondern, Burgermeiſtern, Räten und den Burgern gemeinlich der Stadt Zürich, an einem, und den Ehrſamen, Wiſen, unſern Lieben, Beſondern, den Schultheiſſen, Ammannen, Burgern und Landlüten diſer hienach genampten Städten und Ländern, mit Na- men Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwalde, und Zug, als Houptſächern, und denen von Bern, Solotern, Glarus und Appenzell, als Helfern, am andern Theil, entſtanden ſind; darumb Wir mit andern unſern Churfürſten, den Biſchöffen von Menz und Trier und andern unſern Räten gar mengen Tag, und am letſten mit unſer ſelbs Perſon mehr dann dryg Wuchen an einan- dern gearbeit haben. Und nach mengerley Tädingen haben Wir, in Byweſen mengerley Herren, und auch unſer Rä- ten, und ander Botten von Richſtädten, beredt und be- tädinget, mit beider Parthien Willen, als harnach erlü- tert wird.

Zem Erſten: daß die obgenannten von Zürich zwen, und die genannten von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus auch zwen in einem Monat nächſt darzu geben und beſtimmen ſullent. Dieſelben Vier ſöllent

---

in einem Monat nächſt, von jetzt an in einem, dem nächſt- folgenden Monat.

geloben und ſweren, die Sachen, für ſie bracht, mit Recht zu entſcheiden, als harnach ſtaht. Und in dem nächſten Monat darnach söllent die Vier in der Stadt Keiſerſtuhl *) uf einem Tage, den ſie beiden Parthien verkünden ſullent, ſyn, und da beider Theilen Klag und Antwurt verhören und innemen; und daſelbs mag jeder Theil fürwenden nüw und alt Bünde und anders; und ſullent dann [dieſe Vier] ſie von einandern rechtlich entſcheiden. Und ob die Vier in dem Spruch nit eins wurdent, dann ſullent ſie by ihren geſwornen Eiden einen gemeinen Mann ußerhalb der Eidgenoßſchaft in einer Richſtadt nemen, auch in einem nächſten Monat darnach; derſelb Obmann ſoll auch ſweren, in der Sach gemein und ſchidlich [zu] ſyn. Und wenn das Recht alſo zwüſchen den Parthien beſchechen iſt, wellen dann die von Zürich meynen, daß ſie dehein Anſprach haben an die von Bern, Solotern, Glarus oder Appenzell, die dann allein Helfer und nit Houptſächer ſind, darumb söllent ſie [dieſe] denen von Zürich gerecht werden vor den Vieren und dem Gemeinen, als obſtaht; doch nit darinne dann Todſläge, Roub, Brandnam, Sloßbrechen, Bann und Acht usgelaſſen. Und daß damit nit ſullent usgelaſſen ſyn Herrlichkeit, Zölle, Geleit, Sloß, Städte, Land, Lüte, ligend Gut, Handveſtinen**), Brief,

für ſie bracht, die vor ſie gebracht werden. — innemen, einnehmen, vernehmen. — fürwenden, vorzeigen, vorbringen (beſonders zur Rechtfertigung). — ſchidlich, zu freundlicher Scheidung, oder zum Entſcheide behülflich. — nit darinne dann ꝛc., nichts ſoll dabey ausgelaſſen werden, als ꝛc.

*) Städtchen am Rhein, unfern Zurzach.

**) Handveſten werden die Freyheitsbriefe der Städte genannt, worinn ihnen durch das Reichs-Oberhaupt oder ihre rechtlichen Oberherren ihr Stadtrecht und ihre Freyheiten verzeichnet ſind.

Digitized by Google

Urbar, Bücher und Regiſter. Wäre auch, daß ein gemein Mann, oder der Zuſatzmannen einer oder mehr abgingen oder unnütz wurden, ſo ſollen in dem nächſten Monat darnach Ander genommen werden, ungefährlichen.

Item, welcher Theil harinne ſumig wäre oder wurd, und die Sachen gefarlichen verzuge, ſo ſoll derſelb ungehorſam Theil ſin Anſprach verloren haben, und ſöllen auch die Scheidlüte dem nachfolgenden und gehorſamen Theil by den obgenannten ihren Eiden ſprechen, als dann die Sachen für ſie kommen.

Item, daß auch beid Parthien by ihren Zinſen, Gülten und Gütern, ſie ſyent verbriefet oder nit, bliben ſöllent; und ob die von deheiner Parthie verboten oder verändert wären, das ſoll auch ab ſyn.

Item, und daß auch beiden Parthien, und jeglich inſunders, der Andern ihr Geltſchulden verlangen laſſen und keinen Intrag darin noch daran thun ſoll.

Item, daß auch allen ſundrigen Perſonen jeglicher

Zuſatzmannen, Schiedsrichter, von denſelben Städten zum Entſcheide dargeſetzte Männer ꝛc. — unnütz, unbrauchbar. — ungefährlichen, ohne Gefährde. — ſumig, ſäumig, nachläßig. — gefarlichen, hinterliſtiger Weiſe, mit Gefährde. — nachfolgenden, folgſamen. — ſprechen, einen Spruch ertheilen im Rechten. — verboten, in ein Verbot gelegt, daß nämlich die Schuldner nicht bezahlen ſollten, welch Verbot während des Krieges wohl Statt gehabt. — ab ſyn, ungültig, abgeſchafft ſeyn. — verlangen, zugelangen.

Digitized by Google

Parthie [das ihnen] angehörende fahrend Gut, ſo noch vorhanden und ungewuſt iſt, auch wieder werde und gefolge.

Item, wär auch, daß dehein Parthie der andern Zins oder Gülte in diſer Fiendſchaft ingenommen hätte, das ſoll damit auch hin ſyn, und kein Theil von dem andern darumb erfordert werden.

Item, und ob die genannten Parthien Spänne unter einandern gewunnen von ingenommener Zinſen wegen, als obſtaht, daß ein Theil meynen wollt, es wäre von den Fienden nit genommen und der ander Theil vermeynt, es wäre beſchechen: deß ſöllent beid Parthien auch kommen uf die vier Zugeſatzten und den gemeinen Mann, und ſich darumb entſcheiden laſſen.

Item, was auch ein Theil hinter den andern in Trüwen gethan oder ze behaltende geben hat, das ſoll wieder geben werden; es wäre dann von den Fienden genommen. Und ob darumb Irrung oder Spänne wurden, die ſöllen auch vor den Vieren und dem Obmann usgetragen werden.

Item, daß auch alle die, ſo von dem Ihren kommen und gezogen ſind, wieder zu dem Ihren kommen, und das nutzen mögent, doch jeglicher Parthie an Sloßen, Städten, Landen und Lüten, die ſie inn hand, unſchädlich. Und welche Lüte nit Gehorſam gethan hätten dem Theil, der die Sloß oder Dörfer inn hat, die ſöllent zu nüwen Gelübden witer nit gedrängt werden, ſunder zu dem Ihren kommen, bis an ein Recht.

---

hin ſyn, ganz wie oben ab ſyn. — an ein Recht, zu einem rechtlichen Entſcheid.

Item, es ſöllent auch alle die, denen man ſchuldig iſt, ihr Schuldner umb ihr Schulde und Zins nit drängen oder zu Schaden bringen, hiezwüſchen und Sant Martins Tag nächſt kommende.

Item, daß auch alle Gefangnen, ſo von beiden Theilen gefangen ſind, Geiſtlich, Weltlich, Edel, Unedel oder Ander, ane alle Schatzunge, uf ein gewohnlich Urfech, füllent ledig gelaſſen werden.

Item, es ſoll auch alle unbezalte Brandſchatzung oder ander Schatzungen, es ſye verbriefet, verbürget oder nit, hin und ab ſyn, und kein Theil dem andern darumb ganz nützit ze antwurten haben.

Item, und daß daruf alle Fiendſchaften zwüſchen beiden Parthien und allen ihren Verwandten luter gericht, geſlicht und verſühnet ſyn und bliben ſullent, ane alle Gefärde. Und ſoll dis Richtung angan an Sonnentag Trinitatis nächſt kommende zer Sonnen Ingang, und in Trüwen gehalten werden. Und deß zu Urkunde, ſo iſt diſer Brief mit des vorgenannten Herzog Ludwigs, auch dero von Zürich und gemeiner Eidgenoſſen Inſiglen verſigelt, und geben zu Coſtenz, am Dornſtag in der Fronfaſten ze Pfingſten des vorgenannten Jares.

Die Richtung zwüſchen denen von Bern und Fryburg durch den vorgenannten Herrn gemacht.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine 2c. bekennen: als Fiendſchaft zwüſchen dem Hochgebornen Herrn Albrechten, Herzogen zu Oeſterich an eim,

Digitized by Google

und unſern Lieben, Beſondern, den gemeinen Eidgenoſſen geweſen ſind, und Unwill und Irrung zwüſchen denen von Bern und denen von Fryburg in Oechtland, die zu dem Hus Oeſterich gehörent, auch entſtanden ſind; da haben die von Bern Uns zu Ehren und Willen Semlichs Uns gänzlichen heim geſatzt. Darumb söllent ſie mit einandern von ſölicher Irrung wegen, in dem vorgenannten Zite entſprungen, kein Fordrung noch Anſprach gein einandern niemer mehr haben noch gewinnen in kein Wiſe, ſunder ganz geeint ſyn. Verſigelt mit unſerm Sigel. Geben zu Coſtenz, des Jares als obſtaht.

Von den Städten im Ergow, die gemeinen Eidgenoſſen verbunden ſind und auch dienent.

Und nachdem dann die Eidgenoſſen der von Zürich Theil an Baden, Bremgarten und Mellingen, darzu an Grüningen hatten erobert, da ward es auch von ihnen nach aller Notdurft beſatzt, und ward von denen von Zürich und ihren Verwandten mengerley Anſlägen gethan, damit es ihnen wieder möcht worden ſyn; es ward aber von Gottes Gnaden nüt darus. Und wurden auch vierzechen von Bremgarten gefangen, die es mit den Fienden ſollten gehebt haben, und gen Luzern geführt; doch wurdent ſie nachmalen wieder usgelaſſen. Und lüſſen auch etlich Edel und ander Gewaltig mit kleinen Ehren von dannen, die blibent by denen von Zürich, und warent auch Anträger und Verräter geweſen, denen von Zürich die Stadt mordlich zu verraten; der Namen ein Theil warent

---

heim geſatzt, anheim geſtellt. — geeint, vereinigt, zur Einigkeit gebracht.

der Schultheiß Mecker, der Krieg von Bellikon, der von Sengen, darzu Hünenberg und Ander meh. Die wurden auch darnach von gemeinen Eidgenoſſen verdamonet von allen ihren Ehren, daß ſie weder an Rät noch Gericht niemer mehr kommen, und kein Kundſchaft meh tragen, ſunder ganz ehrlos ſyn und bliben; und ſollt man das zu ewiger Gedächtnuß inſchriben, und niemer mehr vergeſſen.

Daß ſich Herr Petermann von Raren in diſen Kriegen mit den Eidgenoſſen gar ehrlichen gehalten hat.

Der edel Jungherr Petermann von Raren*), Fryherr, hat ſich auch in allen diſen Kriegen mit denen von Swyz und andern Eidgenoſſen mit allen den Sinen gar ehrlichen und mannlichen gehalten, und alles ſin Vermügen Libs und Gutes in allen Trüwen zu ihnen gethan; deß er und die Sinen übel engolten hand, und darumb mengen biderben Mann verloren, das man ihm und den Sinen zu Gutem auch nit vergeſſen ſoll.

Daß ſich die von Straßburg in diſen Kriegen mit den Eidgenoſſen gar ehrlichen gehalten hand.

Die frommen, biderben und handveſten Lüte von Straßburg habent ſich auch in diſen Kriegen gar mannlich und ehrlich gehalten, und groß Müg und merklichen Koſten gehebt mit Tag-Riten und andern Dingen; und warent zu mengen Malen by denen von Zürich und andern

---

Tag-Riten, Ausreiten auf Tagleiſtungen.

*) Als Herr des Toggenburgs.

Eidgenoſſen, als gut getrüw Fründe und Mittler. Und da denen von Swyz der von Zürich Meynung*) Nieman wollt zu erkennen geben noch davon ſagen, da ſtund Herr Adam Riff, ein Ammeiſter von Straßburg, dar, uf dem Etzel, da dann die von Swyz mit ganzer Macht lagen, in Gegenwirtigkeit aller andern Botten, und redt zu denen von Swyz: ich ſag üch, daß die von Zürich überein nit wellen mit üch zem Rechten kommen nach der geſwornen Bünden Sag; darnach wiſſen üch zu richten und gänziglichen zu halten! — Daran die von Swyz verſtunden, was ihnen daran war gelegen; dann ihnen das vorhin anders Nieman wollt ſagen. So ward auch am erſten ein Frid zwüſchen denen von Zürich und Swyz durch die von Straßburg und Bern gemacht, mit andern frommen Lüten, die dennocht ihr Beſtes auch darinne gethan hand. Das man vorab gein denen von Straßburg und Andern niemer mehr vergeſſen ſoll.

Harnach findet man mengerley Abſagungen, ſo denen von Swyz wurden geſandt.**)

Albrecht von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürenberg.

Wiſſent, Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu

Ammeiſter, Ammanmeiſter, bezeichnet den Burgermeiſter und zuweilen auch untergeordnetere Amtleute, Beamtete. — was ihnen daran war gelegen; eine Handſchrift ſetzt deutlicher: „wa ſie do mit denen von Zürich mit der Sach wären“, d. i. woran ſie mit den Zürchern ſeyen.

*) Da Niemand ihre Antwort, eine Antwort von ihnen herausbrachte, ob ſie gegen die Schwyzer ſich im Rechte ſtellen wollten.

**) Dieſe giebt der Verfaſſer hier nachträglich, weil er es früher,

Digitized by Google

Swyz, daß Wir üwer, aller der Uewern und aller derer, die wiſſentlich mit üch in Hilff und Bündnuß syn wellent, offen Fiend wellent syn, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurchlüchtigeſten Fürſten und Herrn, Herrn Fridrichen, des römſchen Küngs, zu allen Ziten Mehrer des Richs, Herzogen zu Oeſterich ꝛc., unſers allergnädigeſten Herrn. Wir wellen auch Unſer fürſtlich Ehre mit diſem unſerm offnen Brief gegen üch Allen, und jeglichem inſunders bewart haben, und ziechen Uns auch deß in des obgenannten unſers allergnädigeſten Herrn Frid und Unfrid, alsbald Uns das verkündt wird. Datum zu Villingen, unter unſerm ingedruckten Inſigel. An Dornſtag*) vor Sant Dyoniſien Tag, Anno 1444.

Aber ein ander Abſagung denen von Swyz von diſen nachgenempten Perſonen.

Amman, Rat und ganz Gemeinde zu Swyz! — Als der durchlücht hochgeborn Fürſt und Herr, Herr Albrecht Marggraf zu Brandenburg, unſer gnädiger Herr, üwer

---

wie es ſcheint, vergeſſen; ſie gehören alle in die Zeit bald nach der Schlacht bey St. Jakob an der Birs. Kaiſer Friedrich mahnte damals alle Fürſten und Städte gegen die Eidgenoſſen auf. Ein großer Theil derſelben verſammelte ſich zu Villingen auf dem Schwarzwalde und ſandte von da aus ſeine Abſagbriefe. Der Läufer, welcher dieſe Fehdebriefe trug, gieng damit durch Zürich und verurſachte durch die Hoffnung dieſes namhaften Beyſtandes einen ſolchen Muth, daß die Zürcher ein paar Tage darauf den Zug nach Erlibach unternahmen. Siehe Seite 234.

*) Den 8ten Weinmonat.

Digitized by Google

aller und üwer Verwandten Fiend worden iſt: alſo wiſſent, daß wir, disnach Geſchribnen alle, deſſelben unſers gnädigen Herrn Helfer, mit ſammt allen unſern gebröten Knechten, üwer und üwer Verwandten Fiend ſyn wellen. Wir wellen auch alle, und jeglicher inſunders, unſer Ehre mit diſem unſerm offnen Brief gegen üch und allen den Uewern bewahrt haben, und ziechen uns deß auch in des obgenannten unſers gnädigen Herrn Frid und Unfrid. Geben unter unſern Reinbolts von Wendings, Margſchalks, und Rudolfs von Hürtzenheim uſgedrückten Inſigeln. Des obgenannten Jares.

Hienach ſtand der Abgeſeiten Namen:

Friderich, Graf zu Helfenſtein.
Wilhelm von Rechberg, Ritter.
Hans von Walenried, Ritter.
Sigmund von Lentersheim, Ritter.
Cunrat von Erb, Ritter.
Reinbolt von Wendingen.
Rudolf von Hürtzenheim.
Hans Tuſent Tüfel.*)
Martin von Waldenfels.
Heintz von Schowenberg.**)
Ulrich Stouffer.
Steffan Wilhelmſtorffer.***)

---

disnach, hiernach. — gebröten (gebrödten), genährten, die an unſerm Brode ſind. — ziechen uns, ziehen uns, begeben uns.

*) Eigentlich: von Aſperg.

**) Andere haben: Swanberg.

***) Oder: Steffan Wilhelm Stouffer.

Hans von Seckendorf.
Hans von Heßburg.
Hans Schenck.
Heintz von Luwichow.*)
Jörg von Walenrode.
Wilhelm von Oberſtein.
Jörg von Oſtheim.
Heintz Dandörfer.
Engelhart von Abſperg.
Cuntz vom Hirten.**)
Eberhart von Sparneck.
Eberhart Pewſcher.
Hans von Parſperg.
Heintz Fuchs.
Cunrat von Knöringen.
Hans Trackenberger.
Hermann Cleindienſt.
Eberhart von Liechtenſtein.
Ulrich Oedermann.
Laurentz von Oberſtein.
Cuntz von Ahelfingen.
Diethrich Lang Zers.***)
Hans Muckentaler.
Erhart Romſentaler.
Hans Zers.†)
Heintz Hundsmul.
Caſpar von Mutzenlapp.

*) Nach Andern: von Linthowe.

**) Andere ſetzen: Hurnten, oder Hurriten.

***) Andere leſen: D. von Uf Säß.

†) Nach Andern: Hans Pfab oder Pfad.

Jörg Hennengriſſer.*)
Hans Spet der Jung.
Wilhelm Dieterſperg.

Daß der Herr von Wirtenberg denen von Swyz auch widerſeit, als harnach geſchriben ſtat.

Wiſſent, Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu Swyz! daß Wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend ſyn wellen, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurlüchteſten Fürſten und Herrn, Herrn Friderichs des römſchen Küngs, unſer allergnädigeſten Herrn. Und Wir wellen auch unſer Ehre hiemit gegen üch allen verwahrt haben, und ziechen Uns deß in des obgenannten unſers allergnädigeſten Herrn Frid und Unfrid, wann Uns das verkündt wird. Datum unter unſerm ingedruckten Inſigel, zu Villingen, am Dornſtag vór Dyoniſii, Anno 1444.

Aber ein ander Abſagung von diſen hienach genempten Perſonen, auch an die von Swyz.

Wir disnach genempten Grafen und Ander, mit Namen:
Sigmund, Graf zu Hochenberg.
Erhart, Graf zu Kilchberg.
Wernher von Zimmer, Fry.
Ulrich von Rechberg, Ritter.
Eberhart Fryberg, Ritter.
Steffan von Ermßhofen.**)

---

*) Dieſe drey nennt eine Handſchrift wahrſcheinlich nach ihren wahren Namen: Heintz Scheit. Caſpar Geger. Jörg Schaftersheimer.

**) Oder: von Ernißhofen.

Wilhelm von Wellwart.
Wolf von Nünhuſen.
Hans Rothaft der älter.
Cunrat von Hochenriet.
Berchtolt von Sachſenheim.
Rudolf von Bunſtetten.
Hans von Kaltental.
Peter Harolt.
Ulrich von Rechberg, der Jung.
Pfoſt*) von Nüweneck.
Cunrat von Stein.
Hans von Nüwenburg.
Wolf von Tachſenhuſen.
Paule vom Stein.
Sifrit von Zullenhart.
Friderich von Wittingen.
Bernolt von Sachſenheim.
Ehrenfrid von Schächingen. **)
Rudolf von Fridingen.
Hans von Ramſperg.
Eberhart von Fryberg.
Anshelm Fülheim.
Michel von Breitenlandenberg.
Ludwig von Wertnow.
Hans von Tierberg.
Joſt von Hornſtein.
Jörg Schilling.
Wilhelm von Nüland.
Burkart Banbaſt.

Laſſent

*) Vielleicht Joſt.
**) Oder Stechingen.

Digitized by Google

Laſſent üch den Amman, den Rat und die ganz Gemeind von Swyz wiſſen, daß wir mit allen unſern gebröten Knechten, die wir nu haben oder noch überkommen mögent, üwer und aller der Uewern und Verwandten Fiend ſyn wellent, von wegen des hochgebornen Herrn Ulrichs, Grafen zu Wirtenberg, unſers gnädigen Herrn, und wellent auch in ſinem Friden und Unfriden ſyn, und unſer Ehre hiemit verwahrt haben. Zu Urkund dis Briefs, verſigelt mit unſer vorgenannten Steffans von Emerßhofen und Eberharts von Fryberg Inſiglen. Geben zu Villingen, am Dornſtag vor Dyoniſi des vorgenannten Jares.

Ludwig, Graf zu Wirtenberg.

Wiſſent Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu Swyz, daß Wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend ſyn wellen, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurchlüchtigeſten Herrn, Herrn Friderichen, des römſchen Küngs, unſers allergnädigeſten Herrn. Und Wir wellen auch unſer Ehre gegen üch und üwern Verwandten hiemit verwahrt haben, und in des genannten unſers gnädigeſten Herrn Friden und Unfriden ſyn, wann uns das verkündt wird. Verſigelt mit unſerm ingedruckten Inſigel. Datum als vorſtaht.

Aber ein Widerſagung von diſen hienach genempten Perſonen an die von Swyz.

Wir die nachgenempten Grafen und Ander, mit Namen:
Graf Ulrich von Helfenſtein.
Graf Hans von Werdenberg.
Graf Hans von Sultz.

Eberhart Truchſeß. *)
Hug von Rechberg.
Diebolt Güß, Ritter.
Albrecht Spät.
Diethrich Spät.
Hans Truchſeß.
Wolf von Bubenhofen.
Heinrich von Hiltlingen. **)
Fritz von Sachſenheim, ſwartz Fritz genannt.
Bruno von Kürnegk. ***)
Cunrat vom Stein.
Friderich von Enzberg.
Hans Spät.
Wernher Nothaft.
Craft von Liechteneck.
Ulrich von Welwart.
Ludwig von Eſtetten.
Heinrich von Stein.
Hans von Helmſtat.
Burckart Spät.
Hans von Stouffen. †)
Anthoni von Hiltzheim.
Wilhelm Zimmerer.

*) Einige fügen bey: von Waldburg; ſo wie bey Rechberg: von Hohen-Rechberg; und bey Güß: von Güſenberg; wie auch hinter den beyden Spät: Hoffmeiſter; hinter Hans Truchſeß: von Wichtishuſen der Elter.

**) Andere leſen: Siltlingen der Elter.

***) Andere leſen: Brunegk.

†) Eine Handſchrift fügt bey: von Bloßen-Stouffen.

Digitized by Google

Cunrat von Sachſenheim.
Ulrich von Weſterſtetten.
Ernſt von Crewelſow.*)
Hans von Rüweneck.
Albrecht Truchſeß.**)
Jörg Dürner.
Caſpar Rempp.
Burkart von Stadien.
Hans von Sünotingen.
Wolf von Suntheim.
Hans von Frowenberg.
Berchtolt vom Stein.
Caſpar von Kürnecke.***)

Amman, Rat und ganz Gemeinde zu Swyz, wiſſent: daß wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend ſyn wellent, von wegen des hochgebornen Herrn, Herrn Ludwigen, Grafen zu Wirtenberg, unſers gnädigen Herrn, und in ſinem Frid und Unfrid ſyn. Und wellen auch hiemit gein üch und üwern Verwandten unſer Ehre verwahrt haben. Zu Urkunde verſigelt mit unſer Graf Hans von Sultz ingedrucktem Inſigel von unſer aller wegen. Des vorgenannten Jares.

Item, darzu ſind auch denen von Swyz noch viel und meh ander Abſagungen von Fürſten, Herren und Andern zukommen, die harin umb Kürzerung willen nit

*) Andere leſen: Crömelouw oder Crewlow.

**) Andere fügen auch hier bey: von Wichtishuſen oder Bichishuſen.

***) Andere leſen wieder: Brunecke.

Digitized by Google

geſchriben ſind.*) Doch hat man die nützit deſterminder behalten, daß man die künftiglichen noch wohl finden mag. Und hat man dennocht den Krieg mit Ehren beharret, und die von Bern und die Ihren deß merklichen Koſten gehabt, desglich ander Eidgenoſſen auch gethan hand. Der allmächtig ewig Gott well uns nach minem Begehren by Friden und Ruwen behälten! **)

Von einem großen Schnee, der in dem Mertzen in der Stadt Bern fiel.***)

Als man von der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti zalt 1438 Jare, am zwölften Tage im Mertzen, da fiel gar ein mächtiger Schnee und ward kalt, und währt untz an den nünzechenten Tag im Mertzen. Da kam ein großer Regen und Wind, und treib den Schnee ab, und wurdent die Waſſer groß. Und ging unten in der Gerwer Graben

*) Andere Handſchriften fügen ſie noch ausführlich bey, unter Andern den Marggrafen Jakob zu Baden, Grafen zu Spanheim; den Grafen Heinrich von Lupfen; die Herren Wolfhart der älter und Sigmund von Brandis, Burger zu Bern; den Freyherrn Thüring von Aarburg, u. ſ. w.

**) Am Schluſſe der Erzählung von dem Zürich-Kriege fügt die gute Handſchrift von der Zürcher-Bibliothek bey: „Diß ſye geſchriben von dem großen, hertten, ſweren Zürichkrieg, uf das kurziſt begriffen, nach der bloßen Wahrheit, wie es ſich dann zu allen Partyen gemachet hat, und ich in guter gloubſamer Schrift funden hab. Amen."

***) Da ſich der Verfaſſer in dem Verlauf des Zürich-Krieges durch nichts unterbrechen ließ, ſo giebt er dieſes frühere Ereigniß nun nachträglich.

Digitized by Google

ein Lowinen an*), und trug zwey Hüſer hinweg, und an der Ringmur ein Ort. Darnach des genannten Jares kam ein groß Türe an Korn und an Win, darzu an allen andern Dingen; und galt ein Mütt Dinkel zwen Guldin, ein Mütt Kernen achthalb Pfund, ein Mütt Rocken ſiben Pfund, und ein Mütt Haber zwey Pfund, und ein Maaß Wins zwen Plaphart; und währt das ganz Jar us.

Von dem Anfang des letſten Fryburger-Kriegs und wie es ſich gemacht hat.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1448 Jare, war der Krieg zwüſchen Herzog Ludwigen von Safoy, deß Vater zu der Zit Pabſt war, und der Stadt Fryburg in Oechtland, und warent die von Bern des Herzogen Helfer, und war die Sach alſo zugangen.

Vor etlichen Jaren hatt der Herzog von Oeſterich oder die Sinen dem Kämmerling des Herzogen von Safoy etwas Geltes genommen, meh dann viertuſend Guldin;

---

ein Ort, eine Ecke. — achthalb Pfund, drey und drey Viertel Gulden. Das jetzige (wohl auch das damalige) Pfund Berngeldes beträgt 7½ Batzen. — Plaphart (Plappert ꝛc.), eine kleinere Münze, deren Werth, nach einer Stelle bey Scherz, etwa der war, daß 4 Plapperte den fünften Theil eines rheiniſchen Gulden betrugen.

*) Der Gerbergraben war damals länger als jetzt, denn der Platz wo nun die Hauptwache ſteht und der Strohmarkt gehalten wird, war auch noch Graben. Die Lauine aber bildete ſich an der Kloſterhalde und die weggenommenen Häuſer ſtunden in der Gegend, wo jetzt die Silberſtrecke iſt.

Digitized by Google

das wollt der Herzog an denen von Fryburg *) bekommen, und verhaſt ihnen darumb alles ihr Gut zu Genf und andern Enden, und was auch die Ihren fuhrten, das nam man ihnen, ſo ferr, daß ſie den Herzogen nach Lut ihrer Vereinung vermahnten, ihnen das Ihr zu bekeren, das auch durch Täding der von Bern beſchach, daß ihnen das Ihr wieder ward; dann ſie ſich auch in allen Trüwen gein dem Herzogen darinne arbeitent.

Nu macht ſich, daß [die] von Zürich und von Swyz einen Krieg mit einandern [hatten], und hatten ſich die von Zürich zu dem Herzogen von Oeſterich verbunden, als dann hievor ſtaht. Und ward auch der Delphin durch ein Herrſchaft und die Ihren dazemal in das Land geladen. Da mahnten die von Bern die von Fryburg, ihr Mitburger, nach Lut der Bünden, ihnen wider die welſchen Herren hilflichen zu ſinde. Das wollten die von Fryburg überein nit thun, und meynten es wäre wider ihren Herrn von Oeſterich. Das verdroß die von Bern, und war auch der erſt Unwill zwüſchen ihnen. Da hatten die von Fryburg Söldner in ihr Stadt, von Wallis und andern Enden har, die trugent alle Pfawenfedern; das ward aber die von Bern und ander ihr Eidgenoſſen verdrießen, und meynten ſie ſmeckten nach der Herrſchaft.

Und in dem vorgenannten Jare, zu ingendem Meyen, an des heiligen Crützes Abend, als man an den Jarmärkt

---

bekeren, wieder zu geben, zu vergüten. — ſie ſich ..... arbeitent, ſie (die Berner) ſich bemühten. — ſmeckten, ſchmeckten, röchen. Eine Handſchrift hat: ſie herrſchelotin, d. i. ſie herrſchelten.

*) Freyburg gehörte dem Hauſe Oeſtreich.

gefahren war, da kam der Nachrichter von Bern mit andern Geſellen auch dar, und fiengen neißwas Gefertes mit einandern an, ſo ferr, daß ſie den Henker von Bern mit kleinem Rechten zu Tode ſlugen, und wundeten auch etlich Ander von Bern. Das thätent ſie darumb, als man dazemal redt, daß derſelb Henker die ſechzig Mann vor Griffenſee enthouptet hatt; dann ſie auch ſchruwen: hie Griffenſee! das bracht denen von Bern großen Unwillen.

So war auch ein Span zwüſchen Rudolfen von Ringgoltingen und Heintzman Velgen*), von Loyſen, Petermann Ritſchen Tochter, von der Eh wegen. Da der von Ringgoltingen vermeynt, ſie hätte ſinem Sun Heinrichen am erſten die Eh verheiſſen, und aber Heintzman Velg vermeynt, ſie hätte ihm die Eh verheiſſen, und wollt ihn auch haben. Deß nament ſich ihr Fründe zu beiden Theilen an, und warent wider einandern. Und leitent ſich die von Baſel, Solotern und ander Eidgenoſſen darin, und wurdent viel Tagen darumb gehalten zu Bern, Solotern und andern Enden. Das mocht alles nit verſachen. Zum letſten kamen ſie zem Rechten für das Concilium und unſern Vater den Pabſt gen Baſel, und tädingeten da meh dann

---

neißwas Gefertes, irgend was von Hinterliſt. Neißwas ſcheint eine Zuſammenziehung von nicht weiß ich was; denn man ſagt auch neißwer ꝛc. Gefert (Gefährde) iſt Mühe, Beſchwerde, Umſchweif im Handeln, Hinterliſt ꝛc. — mit kleinem Rechten, mit wenigem Rechte. — Loyſen, Luiſen.

*) Obſchon unſere Chronik ſehr häufig das V für das F ſetzt, ſo wollen wir in dieſem Namen die Umänderung — da doch andere Handſchriften Felg leſen — nicht geltend machen.

Digitized by Google

zwey Jar an einandern mit groſsen Koſten. Und am letſten, da jeglicher Theil vermeynt, ihm wurde die Brut; da ging ſie zu Baſel in ein beſloſſen Kloſter an den Steinen.

Und als nu der von Ringgoltingen die alte Ritſchin, der Tochter Mutter, hatt, und ſie ſin ehlich Wib war, da kouft er von der Tochter ihr Gut von den Frowen*) an Steinen, um ſibenzechenhundert Guldin. Und als das der Herr Ruff von Wippingen vernam, der der Tochter nächſter Vater-Mag war, da kouft er dasſelb Gut auch von der Tochter und den Frowen an Steinen, umb drütuſend Guldin. Und wollt Jeglicher das Gut haben; und tädingeten lang darumb mit groſsen Koſten, und ward von beiden Theilen und ihren Fründen merklicher Unwill, und gar viel unnützer Worten gebrucht. Damit beid Städt einandern ihr Bünden vermahntent, und mocht kein Täding nit helfen, wie faſt die von Baſel, Solotern und ander Städte darunter rittent.

Daſs ſich die Sachen zwüſchen beiden Städten zu einem Kriege begonden machen.

Und als nu der Krieg zwüſchen denen von Zürich und Swyz betädinget ward, da mocht man mit dem Her-

---

Brut, Braut. — Kloſter an den Steinen. Stein heiſst in alten Schriften häufig Mauer, Feſte, Schloſs. Vielleicht muſs hier an ſo etwas gedacht werden; etwa Kloſter an der Ringmauer. — Vater-Mag, Verwandter von väterlicher Seite. — darunter rittent, reitende Boten während des Handels ausſandten, um ihn zu ſchlichten.

*) Kloſterfrauen. Er ſcheint das Recht an das künftig zu ererbende Gut und an Landbeſitzungen der Tochter erkauft zu haben.

Digitized by Google

zogen von Oeſterich nit wohl betragen werden, die von Bern und Fryburg wurdent dann mit einandern auch bericht. Deß wollten ſich die Botten von Bern uf dem Tage ze Coſten; nit annehmen; alſo wurdent darumb treffenlich Botten von Herzog Ludwig*) und andern Städten gen Bern geſandt, darin zu reden. Und als die Ding für einen Rat und gemein Burger kament, da übergabent die von Bern dem jungen Fürſten Herzog Ludwigen die Ding mit einandern zu ſinen Handen, und ward auch durch ihn ein Bericht gemacht, nach Lut der Brieſen darumb verſigelt.

Nu hatten die von Fryburg vorhin Herr Wilhelmen von Aventſchen**), Ritter, ihren Schultheißen, von etlicher Sach wegen in Gefangniß genommen, der hatt in die Stadt geſworn, und kam dennocht von dannen, und reit zu dem Herzogen von Safoy, und ruft den wider die von Fryburg umb Hilff an, nach dem er ſin Mann***) war; und der enthielt ihn in ſinen Landen und Gebieten. Zu dem kament nu allerley Knechten von Bern und andern Enden har, und das war dazemal wider die von

---

in die Stadt geſworn, geſchworen, einen Eid gethan in der Stadt zu bleiben. — dazemal wider, damals noch wider den Willen der Berner.

*) Hier iſt der Pfalzgraf bey Rheine gemeynt, der nach andern Handſchriften „ſin treffenlich Bottſchaft, mit Namen den von Thalheim“, zugleich mit Boten von Baſel, Straßburg und gemeinen Eidgenoſſen nach Bern geſandt.

**) D. i. von Afflentſchen oder von Abläntſchen.

***) Er hatte nämlich Lehen von dem Herzoge von Savoy, und war ſein Dienſtmann.

Digitized by Google

Bern, dem ſie auch glich thatent, dann auch dieſelben gar merklichen geſtraft wurden.

Und als nu dis alles war ergangen, da nam ſich der Herzog von Safoy eins Unwillens mit denen von Fryburg an, und verbot allen den Sinen, daß man ihnen durch ſin Land nüt ließ zukommen; das ward auch gehalten. Und alſo ward ein Tag nach Genf geleit, da kamen die von Fryburg hin mit ihr's Herrn von Oeſterich Räten, und warent der von Bern und ander Botten auch da, und war ein treffenlicher Tag, und butten einandern groß Recht, und ward dennocht nüt darus. Da kament gen Loſann der Städten Baſel, Solotern und Biel ehrbern Botten zu dem Pabſt und des Herzogen Räten, und warent der von Bern Botten auch da, und ſuchten gar mengerley zu Bern und Fryburg. Das mocht auch nüt verſachen und helfen, dann der Herzog von Safoy ganz über die von Fryburg erzürnt war, und wollt von keiner Richtung noch Täding überein nit hören reden, und vermahnt allweg die von Bern über ſie, wie ungern ſie [auch] das thatent. So warent auch die von Fryburg darhinter kommen, und durch ihr frömden und ungetrüwen Houptlüt ſo ganz verwiſet, daß ihnen Glück und Unglück glich war. Damit wollt ſich der Schimpf machen.

---

glich thatent, ſie thaten dem gleich, d. i. als ſolche, denen jenes zuwider war; ſie beſtraften diejenigen, welche dem Herrn von Afflentſchen gegen die Freyburger zu Hülfe zogen. Eine Handſchrift nennt unter ihnen den Hagelſtein [von Bern] und den Pfefferli von Aarberg. — über ſie, wider die Freyburger, wie ungern auch ſie, die Berner, es thaten. — darhinter kommen; hatten es vernommen oder dergl. — — verwiſet, aufgewieſen. — glich, gleichgültig. Wenn es nämlich nur Krieg gab, glücklich oder unglücklich war ihnen gleich.

Daß die von Fryburg das Sloß Villarſe mit Gewalt gewunnen und verbrannten.

Und als nu der Herzog von Safoy denen von Fryburg ihr Straßen abgeworfen, und ihnen das Ihr alſo verbotten hatt, das ward ſie verdrießen. Und zugen gen Villarſe für die Veſte, und gewunnent die, und nament zwen Gefangen darus, der Ihren; und namen was da war, und führten es mit ihnen heim, und verbrannten es zu Grunde.

Daß die von Fryburg für Montenach zugen und die Stadt gewunnen.

Darnach zugen die von Fryburg aber us, an der Wienecht Nacht, für Montenach, und gewunnen die Stadt, und erſtachen mengen Mann darinne; und verbrannten die Stadt, und fuhrten das Gut alles mit ihnen heim. Das Sloß mochtent ſie nit gewinnen. Und waren ihr Houptlüt Herr Peter von Mörßberg und Ludwig Meyer.

Daß die von Bern mit ihr Paner uszugent, und denen von Fryburg ihr Galgen abhüwent.

Das verdroß den Herzogen von Safoy, und vermahnt die von Bern [umb Hilff]. Die von Petterlingen und

abgeworfen, geſperrt. Statt ihr Straßen, liest eine Handſchrift „die Richſtraße“ — der Ihren, von den Ihrigen, die auf Villarzel gefangen ſaßen. — es, das Schloß Villarzel, das dem Herzoge von Savoy gehörte.

Digitized by Google

von Murten hatten auch Entſitzen ab denen von Fryburg, und mahnten die von Bern ihr Eidgenoſſen auch gar ernſtlich. Da ſeiten ihnen die von Bern Hilff zu wider die von Fryburg, und thaten das ganz ungern, und zugen mit ihr Paner us gen Murten. Da kam des Herzogen Volk von Saſoy; zu dem zugent ſie gen Wibliſpurg, und wurden mit einandern eins, daß ſie gen Fryburg ziechen und ihnen ihren Galgen abhouwen wollten, als ſie auch thatent. Und brannten ihnen auch alles das, was ſie enent der Sanen hatten. Da war ein Harſt für die Stadt getrabt, mit Herr Wilhelmen von Aventſchen, und kament die von Friburg harus und fiengent den Herrn von Momütſchier, den führten ſie in ihr Stadt, und hatten ihn lang gefangen. Und als nu der Krieg angefangen war, und die von Fryburg dem Herzogen von Saſoy an dem Sinen, und auch denen von Bern an dem Ihren zu Louppen Schaden hatten gethan, da mußtent die von Bern die Ihren auch verſechen, und hatten wider ſie groß Hut und Wacht in Einem und dem Andern.

Von der Mannſlacht in der Galtern, und wie ſich das von Eim an das Ander machet.

Darnach zugen aber die von Fryburg us am Donſtag ze Nacht nach Oſtern, da man zalt 1448 Jare, mit einem großen reiſigen Volke, und war ihr Houptmann Ludwig Meyer. Und zugen gen Guggiſperg und Graßburg *),

---

Entſitzen, Furcht. — verſechen, mit Vorſicht behüten.

*) Die heutige Landſchaft Schwarzenburg. Den Namen Grasburg hatte ſie von dem Schloße Grasburg, zu dem ſie gehörte, und deſſen Trümmer noch heutzutage anſehnlich ſind.

Digitized by Google

den waren ſie Fiend von dero von Bern wegen, darumb daß ſie ſich zu ihnen hielten und nit zu denen von Fryburg. Und kament für die Hege hinin, und ſtigen in das Land mit Leitern, und verbrannten das Land mit einandern, und erſtachen darzu acht Mann. Und war Peter von Gryers von dero von Bern wegen Houptmann da, der ward auch erſtochen. Da ſie nu das Land brannten, ſach man den Rouch zu Bern, als man zun Barfüſſen Meß hatt, und gaben auch die uf den Huten Wortzeichen. Da wurden Räte und gemein Burgere ſnelliklichen ze Rat, und zugen als die wütenden Löwen angends gein der Stadt Fryburg zen ſiben Furten über die Senſen, die aller heimlicheſten und kürzeſten Wege wider Tafers*) zu, hin an die Straß, und kament zwüſchen die Fiend und die Stadt. Da nu die von Fryburg gebrönnt hatten, da war ihnen etwas Veches auch worden, mit dem ſie ſich ſumpten, damit ſie in die Stadt nit mochten kommen. Alſo kament die von Bern by Tafers uf dem Felde an ſie, und griffent ſie mannlichen an by der Galtern**) in der nüwen Matten, in dem Namen Gottes. Da namen

---

den, denen, den Einwohnern dieſer Landſchaft. — Hege, Häge, Lebhäge, groſe und hohe Zäune, die als ſogenannte Letzen (Letzinen) dienten, und die man alſo mit Leitern überſtieg. — zun Barfüſſen, im Kloſter bey den Barfüßern, noch jetzt das Kloſter genannt, oben an der Herrengaſſe. — Huten, Wachthürme, oder wo man ſonſt die Stadt hütend ſich umſah. — zen ſiben Furten, bey den ſieben Furthen, wahrſcheinlich damals eine beſtimmte Stelle, wo man die Senſe durchwaten konnte. — ſumpten, damit, ſäumten, alſo daß ſie nicht ꝛc.

*) Ein Dorf eine Stunde öſtlich von Freyburg.

**) Ein Bach, der unfern von Taffers vorbey, und bey Freyburg in die Sane fließt.

ſie von Stund an mit ihren nüwen Houptlüten ein ſchandliche Flucht, und erſlugen und erſtachen die von Bern ihr meh dann vierhundert werlicher Mannen, und verjagten ſie durch die Galtern, und verluren die von Bern nit meh dann fünf Mann, und wurden meh dann vierzig wund. Das beſchach alles in dem Angriff den gar wenig Lüten von Bern thatent, und ward das Feld von den frommen Bernern mit großen Ehren behalten. Und entrunnen die von Fryburg mit ſchandlicher Flucht, und wär man ihnen nachgeylt, ſo war die Stadt auch gewunnen, dann ſie mit dem Ihren enent us fluchent. Man zoch auch die Todten alle us, und bleib man über Nacht uf der Walſtatt. Es war auch by dirre redlichen und ehrlichen Mannſlacht und Gethat anders Nieman, dann der Stadt Lüte von Bern und wenig Dorflüten umb die Stadt, und auch der Harſt von Louppen, die ſich gar mannlich und wohl hielten, und man ihr auch notdurft war. Und war dero von Bern aller mit einandern nit achthundert, und dero von Fryburg by zweytuſend Mannen; und wehrten ſich auch die von Fryburg am erſten Angriff gar mannlichen, und nament dennocht balde ein ſchandlichen Abtritt. Es ward auch dazemal geordnet, dem allmächtigen Gott zu Lobe und Ehre, daß man den Frytag nach Oſtern, als auch dis beſchechen iſt, järlich und ewiklich fyren, und einen ehrlichen Crützgang thun, und auch ander Gebet, wann man am Frytag mit der großen Glocken lütet, vollbringen ſoll. Den Fyrtag und Crützgang hat man [aber ſidhar] umb der von Fryburg willen abgethan.

---

werlicher, wehrhafter, bewaffneter. — enent us, jenſeits hinaus, jenſeits dem Thore, durch das ſie hinein geflohen. — dirre, dieſer. — notdurft war, benöthigt war. — Crützgang, Umzug, Proceſſion mit dem Kreuze.

Daß die von Bern meh dann einmal gen Fryburg zugent und ihnen ihr Veche namen.

Darnach zugent die von Bern aber mit einem Fähnli gen Fryburg, und namen ihnen einen Roub Veches, ob vierhundert Houpten, und brachten den mit Gewalt gen Bern. Darnach zugent ſie meh dann einmal dar, und nament ihnen allweg ihr Vech und Anders. Und einsmals, da zugent by dritthalb hundert mutwilliger Knechten auch dar, und hatten ihnen einen großen Roub Veches genommen, und triben den für Tafers harus, und ſumptent ſich damit. Da zugent die von Fryburg heimlich harus mit ganzer Macht, und fürzugent ſie, und erſlugent by dryßig Mann von Bern, und namen auch ihren Roub wieder. Das that alles Hochfart und Ungehorſamkeit; dann ſie mit dem Roube ane Schaden wohl von dannen wärent kommen, hätten ſie ihren Obern und auch den Wiſen gefolget.

Daß die von Bern denen von Fryburg ein Hut geſtoſſen hatten, und ſie von einem Scherer gewendt und gewarnet wurden.

Darnach ward aber ein Zug angeleit mit viel Lüten, und zoch man für Louppen hin gen Fryburg, und ſtieß man ihnen ein Hut, und wollt ſie harus gezückt haben, da wurdent ſie von einem Scherer, war ein frömder Mann,

---

mutwilliger, munterer, muthiger. — fürzugent ſie, zogen ihnen vor. — gewendt, rückwendig gemacht, daß ſie (die Freyburger nämlich) nicht heraus zogen.

und wohnet ze Thun, gewarnet. Dem ward auch darnach zu Solotern ſin Houpt darumb abgeſlagen. Er hieß Meiſter Endres, und verfatzt die Sach mit einandern.

Daß der vorgenannt Krieg von Gottes Gnaden ganz verricht und geeinbart ward.

Darnach in dem vorgenannten Jare, an dem ſechzechenden Tage Höwmonats, da arbeitent ſich in den Sachen der Küng von Frankenrich, auch der Herzog von Burgun durch ihr Räte, darzu gemein Eidgenoſſen, und ander fromm Lüte als ernſtlich, daß es von Gottes Gnaden zu einem Frieden kam, in ſemlichen Worten, daß die alten Bündnuſſen wurden abgethan, und daß auch die von Fryburg dem Herzogen von Safoy mußten geben vierzig tuſend Guldin in vier Jaren zu bezalen, und vier tuſend Guldin für Montenach und Villarſe, umb daß ſie die unabgeſeiter Sach ingenommen und verbrönnt hatten. Darzu mußten auch ſie denen von Bern laſſen die Herrſchaft Graßburg, wann die vorhin beider Städten war. Es wurden auch alle Gefangnen gegen einandern usgelaſſen, und etlich ander Sachen wurden auch uf Graf Hanſen von Nüwenburg*) zem Rechten vertädinget.

Daß Herzog Albrecht von Oeſterich gen Fryburg kam, durch etlicher Sach willen.

Da man zalt von der Geburt Jeſu Chriſti 1450 Jar, umb Sant Jakobs Tag, reit Herzog Albrecht zu Fryburg gar

verfatzt, zergieng; von verfitzen, Mangel, Abgang leiden. „alſo was die Sach vergeben“ ſetzt eine Handſchrift.

*) „Burger zu Bern“ fügt eine Handſchrift bey.

Digitized by Google

gar köſtlichen in, und wurden da allerley Sachen fürgenommen, die umb des Beſten willen unterwegen blibent. Und ward von Etlichen ein Antrag über die von Bern gethan, nachdem dann die von Bern vor Rhinfelden lagent, daß man Bern die Stadt heimlich überfallen und die ingenommen haben ſollt. Darwider aber etlich fromm Lüt waren, und meynten, es wäre mordlich und unehrlich gethan; dann ſie mit denen von Bern in gutem Friden wären, und hätten [die Berner] auch ihnen ihr Lande und Lüte in guten Trüwen befolhen, und möchten [die von Freyburg] das mit keinen Ehren niemer mehr verantwurten. Da der Herzog von denſelben frommen Lüten das vernam, da führt er ſie gefangen mit ihm hinweg, und mußten ihm viel Gutes geben.

Darnach wurden die von Frybürg unter einandern in der Stadt und uf dem Lande uneins, von allerley Worten wegen, die Einer dem Andern verweiß. Und ward ein großer Uflouf in der Stadt, daß ſie mit den Panern gein einandern zugen, und war gar ein wunderlich Ding und Geferte; und kam dazu, daß meh dann dritthalb hundert Mann von der Stadt wichen, und [von] dem Ihren ſcheiden mußten. Das waren alles der frommen Lüten, die das nit geſtatten wollten, daß die Stadt Bern als mordlich und ſchandlich ingenommen und verraten wurde.

über die, wider die. — nachdem dann, ſintemal, da, ꝛc. — verweiß, verwies, vorhielt ꝛc. — Geferte, ſ. oben S. 311. — dem Ihren, dem Übrigen, Haus und Hof ꝛc.

Gute Dienſte, ſo Freyburg von Bern empfangen.*)

Alſo nach mengerley Sachen, da kament die von Fryburg aller ihr Spennen unter einandern uf die von Bern, die ſie auch mit großem Ernſt gänziklichen eins machtent, und mußtent auch Alle an die Heiligen ſweren, Keiner dem Andern niemer eniklich nützit zu verwiſen. Alſo vernamen auch die von Bern gänzlichen wohl, wer in dem mordlichen Anſlage wider ſie geweſen war, und wie ſich Jederman gehalten hatt.

Daß die von Fryburg kament in die Hände einer Herrſchaft von Safoy.

Die vorgenannt Uneinigkeit war auch zem Theil, daß ſie meynten einen andern Herrn zu haben. Ein Theil wollten **) aber die von Bern haben, und die Andern ihren Herrn von Oeſterich. Denſelben Etlichen wurden ihr Höupter abgeſlagen, von mengerley Untrüw wegen. Der Herzog von Safoy und die von Bern wollten ſie in gemein ufgenommen haben; deß wollten die von Fry-

---

kament .... aller ihr Spennen unter einandern uf die von Bern, kamen wegen ihrer Streitigkeiten untereinander zum Entſcheide vor die Berner. — eins machtent, vereinigten, zur Einigkeit brachten. — meynten .... zu haben, wünſchten zu bekommen. — Denſelben Etlichen, einigen von denſelben. — in gemein, gemeinſchaftlich, in gemeinſame Oberherrlichkeit.

*) Dieſe Ueberſchrift iſt von ſpäterer Hand.

**) „den Herzogen von Safoy, oder aber" hat eine Handſchrift vollſtändiger.

Digitized by Google

burg überein nüt, zwein Herren zu dienen. Es hatten auch der Herzog von Safoy und die von Bern ein Verſtändniß mit einandern gemacht, daß kein Theil zu der Stadt Fryburg ſtan ſollt ane des andern Willen, nach Lut der Briefen darumbe gemacht.

Savoy wird an Bern brüchig und muß es büßen.*)

Darnach nam der Herzog von Safoy die von Fryburg uf mit dero von Bern Willen und Erlouben, und ward ihr rechter natürlicher Herr. — Und wiewohl er das am erſten vor denen von Bern heimlich hatt**), und nit ſollt haben gethan, nach Lut der Briefen, die ſie mit einandern hatten, die auch von ihm gebrochen wurden, und ihn die von Bern darumb wollten haben bekriegt; ſo ward es doch durch die Eidgenoſſen betragen, und alſo verricht, daß der Herzog denen von Bern für das Unrecht geben mußt fünfzechen tuſend Guldin.

Daß die von Bern und Fryburg ihr Burgrecht wieder ernüwerten.

Und nach diſen Dingen allen ſwurent die beiden Städte wieder zuſammen, und ernüwerten die alten Bünde, die ewiklichen in Trüwen gein einandern ze halten, nach Lut der Briefen darumb gemacht. [Anno 1453.]

---

deß wollten .... überein nüt, davon wollten die Freyburger einhellig nichts. — zu der Stadt Fryburg ſtan, ſich der Stadt Freyburg annehmen; eine Handſchrift liest: „zu der Stadt Fryburg ganz nützit thun.“ — heimlich hatt, geheim hielt. — betragen, geſchlichtet.

*) Ueberſchrift von ſpäterer Hand, wie oben.

**) Eine Handſchrift bemerkt ſehr nachdrücklich: „denn er damit gethan ha[illegible] wider Eid, und wider ſin Brief und Sigel.“

Daß Hans von Rechberg die Stadt Rhinfelden heimlich und mordlich innam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1448 Jare, da thät Hans von Rechberg, nach ſiner angebornen Gewonheit, aber einen mordlichen Anſlag wider die Stadt Rhinfelden, und verſampnet heimlich ein unehrlich Volk; mit denen kam er von Louffenberg und Seckingen den Rhine harab, mit vier Schiffen, Alle in Bilgersformen bekleidet, in langen grauen Röcken; darunter hatten ſie Harneſch. Und hatten ſich auch ein Theil vor beiden Thoren verſlagen, und fuhren an Mittwochen nach Sant Gallen Tag des vorgenannten Jares, umb die zechende Stund vor Mittag, zu beiden Thoren in, und louffen alle durch das Kapfer-Thürli in die Stadt, und überfielen die biderben Lüte mordlichen. Sie wollten ſich gein ihnen gewehrt haben, da war der Mördern ze viel, und wurden der frommen Lüten zwölf erſtochen, die andern mußten ſich von Not wegen ergeben; ihr ward auch Menger gefangen und gemartert. Alſo machtent ſie Sackmann, und tribent mit Frowen und Töchtern großen Mutwillen, davon viel zu ſchriben wär, und ſtießen die biderben Lüte alle us, und hatten die Stadt mit Gewalt inn.

Darnach umb Sant Johanns Tag zu Sunngichten des vorgenannten Jares, da ward durch die von Bern, Baſel und Solorern mit Herzog Albrechten ſo viel gethädinget und geworben, daß die von Rhinfelden wieder in ihr Stadt zu ihrem ligenden Gut kamen; das ander war alles hinweg. Doch mußten ſie auch zu dem Huſe von Oeſterich ſweren.

Alle in Bilgersformen bekleidet, Alle auf Pilger-Weiſe verkleidet. — verſlagen, in Hinterhalt gelegt. — fuhren, brachen.

Daß der Herzog von Burgunden gen Bern kam und von ihnen wohl empfangen ward.

Da man zalt von der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti 1454 Jare, kam der Herzog von Burgunden gen Bern mit viel Lüten, und ward von ihnen gar wohl und ehrlich empfangen, und ihm auch groß Zucht und Ehre mit merklichem Koſten erbotten.

Daß die von Bern mit ihr Paner und Macht uszugen zu dem Herzogen von Safoy.

In dem vorgenannten Jare, da kam des Herzogen Sun von Safoy gen Bern, der dazemal Prinz war, nach dem als der Herzog von Burgunden hie war geweſen, und bat und vermahnt die von Bern umb Hilff und Byſtand wider den Delphin in welſche Land, der ihm dann etwas Widerdrieß gethan und erzöugt hatt.*) Alſo war man ihm nit willig, und wollt Nieman usziechen,

erbotten, erwieſen. — Widerdrieß, Verdrießliches. — erzöugt, erzeigt, erwieſen.

*) Der König von Frankreich, Carl VII., war mit ſeinem Sohne, dem Dauphin, nachmaligem Ludwig XI., in Uneinigkeit; Ludwig begab ſich in's Dauphiné, herrſchte dort gleichſam unabhängig, heyrathete ohne ſeines Vaters Wiſſen die Tochter des Herzogs von Savoy, und beleidigte, auf dieſen Schutz ſich verlaſſend, den König noch mehr. Dieſer faßte einen heftigen Unwillen gegen den Herzog von Savoy, wollte ihn bekriegen, und hatte bereits ſein Volk auf die Savoyſche Grenze geführt; doch wurde die Sache durch einen päbſtlichen Legat vermittelt. Tſchachtlan, mit den auswärtigen Verhältniſſen weniger bekannt, verwechſelt hier den Vater mit dem Sohne, denn der Savoyſche Zug war gegen den König, nicht gegen den Dauphin, gerichtet.

Digitized by Google

von der Sach wegen, die er mit denen von Fryburg gehandlet hatt, als hievor ſtaht. So warent auch die fünfzechen tuſend Guldin noch nit bezalt. Alſo kam er zem andern Mal gen Bern, mit hochem Vermahnen und ernſtlicher Bitt, und bracht des Geltes ein Theil mit ihm; da ward ihm Hilff zugeſeit. Und wurden angendes usgenommen meh dann drütuſend wehrlicher Mannen, die zugen mit der Stadt Paner bis gen Jenf. Alſo wurden die Sachen von denen von Bern und Andern verricht. Und kamen in einem Monat mit Ehren und Fröuden wieder heim; und hatten anders nüt gethan, dann einen guten Mut gehebt, und wohl geſſen und getrunken.

Daß die Eidgenoſſen mit einem Harſt Knechten in das Ergow zugen und großen Schaden thaten.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1556 Jare, da wurden gar ehrber Lüte von Straßburg, von dem von Fridingen in der Eidgenoſſen Landen niedergeworfen uf dem Waſſer; die kament von unſer lieben Frowen von Einſidlen. Und wurden ſemlich Röuber von dem Grafen von Lupfen enthalten. Diß verdroß die Eidgenoſſen, daß man die frommen Lüte in ihren Landen niedergeworfen hatt, und verſampneten ſich an Sant Verenen Tag in dem vorgenannten Jare, und zugen zu Zurzach über Rhine, und in das Ergow, und brannten und roubten was ſie funden, und ſtraften die Herren umb ihr Un-

---

usgenommen, ausgehoben, ausgeſchoſſen. — von Fridingen, dem Herrn von Fridingen. — niedergeworfen uf dem Waſſer, gewaltſam überfallen zu Schiff. — enthalten, nicht ausgeliefert, ſondern geſchützt.

recht. Alſo kament ſie an das Städtli gen Tenaen, das gewunnent ſie mit dem Sturm, und erſtachen darinne meh dann vierzig Mann, und machten Sackmann, und verwuſten das Land mit einandern, und namen meh dann drütuſend Guldin zu Brandſchatz uf; und zugen da wieder heim. Und ward darnach lange Zit guter Fried; dann die Buben getorſten die Naſen nit meh harfür bieten. *)

Daß gemein Eidgenoſſen für Coſtenz mit Gewalt zugen, und ſie gar treffenlichen brandſchatzten.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1458 Jare, war ein groß Schießen ze Coſtenz, und war gar viel frömder Lüten von Herren und Städten in der Stadt; desglich warent von Eidgenoſſen auch viel Lüten da. Denen wurden von Etlichen von Coſtenz unvernünftig und uncriſtlich Wort gebotten**); damit ein Uneinigkeit ward in ſemlichem fryen Schieſſen. Und ward die Sach dennocht in Gutem geſtillet, daß ſich die Eidgenoſſen mußtent laſſen drucken, dann ihr wenig war, und mochten die Smach dazemal nit gerechen. Und zugen alſo wieder heim, und

---

Buben, bübiſchen Leute. — gebotten (von Bieten), gebracht, zugerufen ꝛc. — damit, alſo daß, worauf ꝛc. — gerechen, rächen.

*) Ein wenig umſtändlicher ſetzt die Zürcher-Handſchrift: „darnach huben die Buben hinter ſich [d. i. ſie hielten zurück], die den Lüten das Ihr nament, und ward etlich Jahr güter Fried uf dem Faſeer- [Rafzer-] Feld [in der Gegend von Tengen], da vormals wenig Lüten ſicher dorften [durften] wandlen.“

**) Ein Luzerner wollte bey dem Schieſſet einen Plaphart (eine zu Bern geſchlagene Münze) ſetzen, da ſagte ein Conſtanzer: er wolle keinen Kühplappert.

klagten das ihren Herren und Fründen, und ſunders die von Luzern, denen der Mehrtheil Smach beſchechen war. Und wurden daruf gemein Eidgenoſſen von Städten und Ländern ze Rat, und zugen mit ganzem Gewalt gen Coſtenz, in Meynung die Schand und Smach ihnen und den Ihren, Worten und Werken halb beſchechen, ze rechen. Alſo wurden die von Bern auch gemahnt; die zugen us mit ihr Paner und ganzer Macht, und als ſie gen Burgdorf kament, da wurdent ſie von Eidgenoſſen gewendet. Und mußten die von Coſtenz den Eidgenoſſen geben fünftuſend rhinſcher Guldin, an andern merklichen Schaden.

Die Mannſlacht zwüſchen der Eidgenoſſen Knechten und den Algöwern, ſo am Bucholter-Berge *) beſchach.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1460 Jare, zugen der Eidgenoſſen Knechte über den Bodenſee gen Lindow und in das Algöw **) an den Bucholter-Berg. Und war dies die Urſach: es war ein Abt in dem Kloſter zu Kempten, genannt Abt Gerwig von Sünentingen, der hatt ein Ammann in dem Dorf Lego ***), genannt Jörg Beck; der kouft ihm nu Win und ander Ding in ſin Klo-

der Mehrtheil Smach, der meiſte Schimpf. — gewendet, zur Rückkehr bewogen. — an andern, ohne andern, d. i. ungerechnet andern ꝛc.

*) Soll heiſſen Buchberg, in der Gegend von Iſni, in Schwaben.

**) So heißt die Gegend jenſeits Lindau.

***) Vielleicht Egloffs.

Digitized by Google

ſter, als ein Amptmann. Deßhalb ward der Abt mit ihm in einer Rechnung uneins, und war der Stoß nit meh dann umb drißig Guldin. Da der vermeldt Beck vermeynt, ihm wär damit Unrecht beſchechen, deß ihm der Abt nit anred ſyn, noch Wandel darumb thun wollt, weder mit dem Rechten, noch andern Dingen; darumb er*) dies Sachen den Eidgenoſſen klagt, und ihnen auch ſin Gewarſam erzöugt, und begehrt an die Eidgenoſſen, ihm etwas Knechten zu erlouben, damit er zem Rechten möcht kommen. Da wurden ihm drühundert Mann erloubt, die zugen mit ihm über den Bodenſee, und kament gen Lindow; da wurdent ſie wohl empfangen, und zugen mit einandern gen Jßne in die Stadt; die hätten zwüſchen ihnen gern einen Friden gemacht, das mocht alles nit helfen; dann daß des vorgenannten Abts Landvogt, genannt Herr Walther von Hocheneck**), ſich beſampnet wohl mit achthundert Mannen, die ſlugen ſich zuſammen. Und als man die Ding nit mocht verthädingen, da zugen der Eidgenoſſen Knechte von Jßne gegen ihnen an den Buchberg, da ſie auch by einandern

---

Stoß, Anſtoß, worüber man uneins war. — deß ihm der Abt nit anred ſyn, noch Wandel darumb thun wollt, was ihm der Abt nicht eingeſtehen noch ihm vergüten wollte. „und bot ihm darzu hoche böſe Worte" ſetzt eine Handſchrift hinzu. — Gewarſam erzöugt, Beweiſe der Wahrheit vorzeigte. „Gewarſami mit Briefen und Siglen" ſagt eine Handſchrift. — erlouben, bewilligen. Nämlich bloß auf eigenes Werben des Amtmanns. — die hätten, nämlich die Leute von Jßni hätten gern zwiſchen dem Abt und dieſen Kriegern vermittelt ꝛc. — die ſlugen ſich zuſammen, die vereinigten ſich.

*) Der Amtmann Jörg Beck nämlich.

**) „Geſeſſen zu Wolkenberg" fügt eine andere Handſchrift bey.

lagen. Da machten ſich die Fiend uf, und zugen gegen ihnen. Da begehrten der Eidgenoſſen Knechte, ihnen ze gönnen in das Dorf zu ziechen, dann ſie hungrig und auch müd wären; das wollten ſie ihnen nit gönnen, und gaben ihnen auch bös Wort. Indem ließen die Algöwer ihr Geſchütz alles us gegen den Eidgenoſſen. Darunter warent meh dann vierhundert Armbreſt; und geſchach von Gottes Gnaden den Eidgenoſſen nüt.*) Alſo zugen die Eidgenoſſen gar mannlichen an ſie. Zehand ward Herr Walther von Hocheneck, ein Ritter, erſlagen; da namen die Fiend angends die Flucht, und wichen hinter ſich. Da hangten ihnen die Eidgenoſſen nach, und erſtachen meh dann hundert Mann, und bliben der Eidgenoſſen nit meh dann zwen. Dies beſchach an einem Frytag vor Mittfaſten des vorgenannten Jares. Der vorgenannt Abt mußt von dannen wichen, und ſatzt man einen andern; und wurden auch dem Becken an ſinen Koſten nünhundert Guldin.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenoſſen vor Dieſſenhofen zugen und das gewunnen.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1460 Jare, zugen die Eidgenoſſen us wider den Herzogen von Oeſterich, von etlicher Sachen wegen an ihnen begangen, und auch

---

ze gönnen, daß man ihnen geſtatte. — ließen .... us, ließen los. — hangten .... nach, jagten, eilten nach (mahleriſch, gleichſam vorgehängten Leibes). — wurden, nämlich zu Theil.

*) Weil ſie nämlich ſich raſch niederwarfen und das Geſchütz über ſich hinfahren ließen.

Digitized by Google

daß er in dem römſchen Bann und Ungnaden*) der heiligen Kilchen war. Und namen ihm am erſten in Walenſtatt, Frowenfeld und Anders, und ſlugen ſich darnach für Dieſſenhofen, und mahnten die von Bern auch zu ihnen. Die zugen mit ihr Paner, auch ihrem Züge und viel ehrlicher Lüten auch us, und hatten einen Sturm an Dieſſenhofen zugericht, und wollten es auch geſtürmt haben. Und als die in der Stadt deß innen wurden und auch kein Entſatzung hatten, da ergaben ſie ſich an die von Bern und ander Eidgenoſſen, daß man die Frömden mit ihr Habe abziechen ließ. Alſo beſatzt man die Stadt und zoch man für Winterthur; da ließ man an allen Orten Söldner. Darnach ward die Sach zu Coſtenz durch Herzog Ludwigen von Peyern und ander Fürſten verricht, und ein Friden fünfzechen Jare gemacht.

Wann die ſteinen Pfiler unter der niedern Brücke in der Are gemacht wurden.

Da man zalt von der Geburt Chriſti 1461 Jare, da ward angefangen der erſt ſteinen Pfiler in der Are unter der niedern Brücke, und hatt man großen Koſten, Müg und Arbeit darmit. Und glich darnach in der Faſten ward

---

zugericht, bereitet. — fünfzechen Jare, d. i. auf fünfzehn Jahre. — ſteinen Pfiler, ſteinerne Pfeiler. — niedern Brücke, der Brücke unten (nieden) an der Stadt beym untern Thor. Wahrſcheinlich dachte man ſich dieſelbe im Gegenſatz einer obern Brücke in der Stadt, etwa der beym Glöcknerthor, oder jetzigen Käfichthurm; auch war ſchon damals ein Stadtgraben um die Ringmauer, in welcher der Chriſtophelthurm ſteht, mit einer Brücke.

*) Herzog Siegmund von Oeſtreich hatte den Biſchof von Brixen, der Cardinal war, gefangen genommen, und kam deßwegen in den Bann.

Digitized by Google

der ander auch angefangen; mit dem hatt man nit als groß Arbeit, und geriet von Gottes Gnaden wohl.

Wann das ehrwürdig und loblich Heiltum Sant Vincenzien Houpt gen Bern kam.

Da man zalt 1463 Jare, an Sant Urbans Tag, da kam das würdig Heiltum, Sant Vincenzien Houpt, gen Bern in das Münſter, und ward mit großen Würden und Ehren empfangen. Und [daſſelbe ward] von einem von Bern*) von Cöln heimlichen bracht, da es dann vorhin lange Zit gelegen war; der mußt auch Lib und Leben darumb wagen, daß er's dannen mocht bringen.

Von einem großen Schnee, der dann zu Bern und andern Enden gefallen war.

Da man zalt 1464 Jare, da war gar ein kalter Winter, und fielen meh dann zwenzig Schnee uf einandern, und ward als groß, daß man nit wohl wandeln mocht; und druckt auch an mengen Enden Hüſer und Dächer nieder, und lag untz Mittfaſten. Und ging dennocht ane Schaden hinweg.

---

nit als groß, nicht eben ſo große. — Heiltum, Heiligthum, Reliquie. — daß er's dannen mocht bringen, daß er es dort fortbringen konnte. — zwenzig Schnee uf einandern, es ſchneyte zwanzig Male nach einander, ohne daß eine rechte Schmelze dazwiſchen eintrat.

*) Hans Balm, der im Namen der Herren von Dießbach eine Erbſchaft zu Cöln behändigen ſollte, wußte durch ein heimliches Verſtändniß mit denjenigen, welche dieß Haupt aufbewahrten, ſich daſſelbe zu verſchaffen.

Wie Ruff Aſpers Sun gefangen und gen Bern in die Stadt geführt ward.

In dem vorgenannten Jare, umb Sant Gallen Tag, ſchickten die von Bern etlich der Ihren mit Herr Niklauſen von Scharnachthal, Ritter, in des Herzogen von Safoy Land, von Schuld wegen, die ihnen Ruff Aſper ſchuldig war, und aber ihnen nit vermeynt zu geben. Und [ſie] zugen durch Oberſibenthal und für Sanen hinin durch das Gebirg, und kament gen Bee*), da Ruff Aſper dazemal wohnhaft war. Der war dazemal nit daheim**), doch funden ſie ſiner Sünen einen, den führten ſie gefangen mit ihnen gen Bern, und entblünderten das Hus mit einandern, usgenommen der Frowen Ding. Darnach ward die Sach verricht, und wurden dennocht die von Bern nachmalen bezalt.

Von der groſſen Faßnacht, ſo zu Bern war, und wer auch darkam.

Des vorgenannten Jares, umb die Liechtmeß, da kamen die von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden und Ander, nit allein von dem Gewalt***), ſunder auch von den

von Schuld wegen, wegen einer Schuld. — entblünderten, entplünderten, nahmen den Plunder, d. i. Hausroth ꝛc. — Frowen Ding, Eigenthum der Frau ꝛc.

*) Das Dorf Bex.

**) „dann er vor Unlangem ufgeſeſſen war und geritten zu Sant Moritzen“ ergänzt eine Handſchrift.

***) Nicht nur Ausgeſchoſſene von der Obrigkeit.

Gemeinden, gar mit viel ehrlicher Lüten, in allen Trüwen an ein Vorfaßnacht gen Bern; darzu die von Fryburg und Solotern mit Macht, desglich die von Sanen und ander der von Bern Lüte, und wurden gar wohl und fründlich empfangen. Und hatt man i h r merklichen und großen Koſten; darzu war Jederman willig, und z e r-g i n g auch mit Liebe.

Daß die von Solotern mit ihr Paner und ganzer Macht uszugen gen Mümpelgarten.

Da man zalt von der Geburt Criſti 1465 Jare, zugent die von Solotern us mit ihr Paner und ganzer Macht, zu Dienſt Graf Oßwalds von Thierſtein, der dazemal ihr Burger war. Und zugen in das Land gen Mümpelgart, und verbrannten und wuſten was ſie funden; und zugen ane allen Schaden wieder heim, und hatten auch in demſelben Zuge ihr Land und Lüte denen von Bern in Trüwen befolhen.

Daß Frutigen, das ſchön Dorf, verbrann und ihnen merklicher Schaden beſchach.

Da man zalt von der Geburt Criſti 1466 Jare, an einem Mentag zu Nacht umb die achtende Stund, umb die Liechtmeß, da verbrann Frutigen das ſchön Dorf, und beſchach ihnen großer Schaden.

---

i h r, ihretwegen. — z e r g i n g, verlief alles; oder man gieng auch wiederum auseinander heim ꝛc.

Digitized by Google

Und was ſider har mehr beſchechen iſt, von den Burgunſchen Kriegen und andern Sachen, das findet man alles luter und eigentlich in der Stadt von Bern nüwen Cronicken. *)

---

*) D. i. im dritten Bande der von Schilling theils zuſammengetragenen, theils ſelbſt verfaßten Chronik, von welcher die Vorrede zu Juſtinger beſonders umſtändlichen Bericht ertheilt.

Anzeige für den Buchbinder.

Die vier Bilder in Steindruck gehören zu den nachſtehenden Theilen des Textes.

Nro. 1. zu Seite 9 : Daß der Graf Fridrich von Toggenburg ſtarb.

Nro. 2. zu Seite 85 : Daß man mit Gewalt in dero von Zürich Land lag ꝛc.

Nro. 3. zu Seite 206 : Daß die armen Gefangnen vor Griffenſee in einem Ring mit dem Swert gericht wurden.

Nro. 4. zu Seite 262 : Daß die von Bern und ander Eidgenoſſen mit ihnen ein Läger für Seckingen ſlugen.

NB. Die Titel-Vignette ſtellt das alte Wappen der Bernerſchen Familie Tſchachtlan vor.

Digitized by Google

Register.

A.

	Seite
Aargau von den Eidgenoſſen verwahrt .	199. 231
Ab Iberg, Landammann, erſchoſſen . .	257
Abſagbrief, Appenzell an Oeſtreich . . .	202
— — Zürich . . .	200
— Brandenburg an Schwytz . .	299
— Rapperswyl an Schwytz . .	137
— Schwytz an Oeſtreich . . .	135
— — Zürich . . .	134
— Wirtemberg an Schwytz . .	303. 305
Albrecht, Herzog von Oeſtreich, zu Freyburg .	320
— — — — — Zürich .	248
Albrecht II., Kaiſer, beſiehlt Zürich, den Schwytzern die Straßen frey zu laſſen . . .	35
Andelfingen eingenommen	86
Appenzell, Sieg an der Wolfhalden . .	251
— zieht gegen Zürich	200
Aſper, Rudolfs Sohn, gefangen . . .	333

B.

Baden ergiebt ſich an die Eidgenoſſen . .	150
— Tagſatzung	181
— — Boten dabey . . .	182

Digitized by Google

Seite

Baden, Tagſatzung, Boten nach Zürich . . 189
— — mancherley Verſuche zum Frieden 188
— — ohne Erfolg . . . 199
— von Zürich überfallen 230
— Ueberfall durch Zürich 268
— Umgegend durch Zürcher verwüſtet . 241
Beckenried, Tagſatzung über den Streit zwiſchen Schwytz und Zürich 26
Bern, Boten zu Einſiedeln 72
— Brief an Schwytz 38
— Condolation an Schwytz . . . 267
— erneuertes Burgrecht mit Freyburg . . 323
— großer Sterbet daſelbſt 4
— Krieg mit Freyburg 309
— leiſtet Savoy Hülfe 325
— vor Freyburg 315. 319
— zieht Schwytz zu Hülfe 84
— zieht vor Laufenburg 159
Billſtein, Kriegsgemeinde daſelbſt . . . 73
Bremgarten, Boten an die Eidgenoſſen . . 148
— ergiebt ſich an die Eidgenoſſen . 150
— etliche Adeliche verbannt . . 297
— Gefecht 265
— von den Eidgenoſſen belagert . 149
— Umgegend durch Zürcher verwüſtet 244. 254
Brugg verbrannt 220
Buchberg im Allgau, Schlacht 328
Burgund, Herzog von, kommt nach Bern . . 325

Digitized by Google

C.

	Seite
Conſtanz, Biſchof arbeitet auf der Tagſatzung zu Baden am Frieden	187
— Biſchof vermittelt Frieden zwiſchen Zürich und den Eidgenoſſen	171
— Friede daſelbſt geſchloſſen . . .	235
— Friede zwiſchen Bern und Freyburg	296
— Friede zwiſchen Oeſtreich und den Eidgenoſſen	284
— Friede zwiſchen Zürich und den Eidgenoſſen	292
— Tagſatzung	282
— — Eidgenoſſen Boten . .	283
— — wegen dem Frieden . .	264
— — zerſchlägt ſich . . .	268
— Stillſtand daſelbſt gemacht . .	284
— von den Eidgenoſſen gebrandſchatzt .	327
Conzilium zu Baſel ſendet Friedensboten an Schwytz . . . . . . 74. 160.	168

D.

Dauphin kommt mit einem Heer gegen die Schweiz	223
Diebolſtein erobert	214
Dießenhofen erobert	330

E.

Eidgenoſſen, alle vor Zürich	217
— Antwort auf Hochbergs Rechtbieten	197
— — auf der Zürcher Rechtbieten	192

Digitized by Google

Seite

Eidgenoſſen Boten an König Friedrich . . 108
— Boten zu König Friedrich nach Conſtanz 116
— Boten nach Zürich . . . 59
— erlangen die Beſtätigung ihrer Freyheiten nicht 109
— harren auf der Wahlſtatt im Sihlfeld 167
— im Knonauer Amt . . . 160
— kehren nach Haus . . 154. 215
— legen Volk in die Höfe . 253. 255
— mißbilligen den Bund zwiſchen Zürich und Oeſtreich 114
— verantworten ſich gegen die Churfürſten 156. 208
— wollen das Aargau behaupten . 112
— wollen ihre Boten nicht zu König Friedrich nach Zürich ſchicken . 111
— wollen Schwytz und Zürich vertragen . . . 15. 17. 36. 57. 60
— ziehen über den Albis . . . 161
— ziehen nach Baden . . . 168
— zu Hönag 169
— Zug gegen Feldkirch . . . 244
Einſiedeln, falſcher Lärm daſelbſt . . . 70
— Tagſatzung wegen dem öſtreichiſchen Bunde 124
Elgow eingenommen 86
Erlibach, Gefecht 234
Etzel, Gefecht darauf 46. 47

F.

	Seite
Falkenſtein verbrennt Brugg	220
Farnſperg belagert	222
— Verſtärkung der Belagerer . .	224
Faſtnacht, große, zu Bern	333
Feldkirch, Umgegend durch die Eidgenoſſen gebrandſchatzt	245
Felix V., Pabſt, kommt nach Bern . . .	5
Floß der Schwytzer auf dem Zürichſee . .	233
Fremde Söldner zu Zürich und Rapperswyl beleidigen die Schwytzer	119
Freyburg kommt an Savoy	322
Freyenbach, Schlacht	140
Friede zwiſchen Bern und Freyburg . . .	320
— zu Conſtanz	236
— zwiſchen dem Dauphin und den Eidgenoſſen	243
— zu Rapperswyl	172
— zwiſchen Zürich und Sargans . .	27
Friedens-Präliminarien zu Kilchberg . .	90
Friedrich, römiſcher König, kommt nach Bern	2
Friedrich III., römiſcher König . . .	105
— — — — zieht nach Frankfurt . . .	108
— — — — zu Zürich . 110.	116
— — — — zu Bern . .	115
— — — — zu Conſtanz .	116
— — — — verläßt die Schweiz	117
Frutigen verbrennt	334

Digitized by Google

G.

	Seite
Galtern, Schlacht	316
Gans, großes Schiff	248
— das Schiff verbrannt	273
Gaſter ſchickt ſein Volk zu den Schwyzern .	49
Gerſau zieht Schwyz zu Hülfe . . .	72
— kündigt Zürich Krieg an . . .	75
Glarus ſchickt ſein Volk zu den Schwyzern .	49
— beſetzt Sargans	53
— nimmt ſich des Grafen von Sargans an	56
— zieht nach Sargans	66
— mit Macht gegen die Zürcher . .	70
Greiffenſee von den Eidgenoſſen belagert . .	203
— in großer Noth	204
— begehrt Gnad	205
— erobert	206
— Beſatzung enthauptet . . .	206
Grasburg kommt an Bern	2
Grüningen eingenommen	87. 154
— den Bernern geſchenkt . . .	90
— Waffenvorrath weggeführt . .	104
— beſetzt	155
— Gefecht	261
Guggiſperg kommt an Bern	2

H.

Hegau von den Eidgenoſſen verwüſtet . .	326
Hirzel, Landwehr daſelbſt	144
— Schlacht	146
Höngg verbrannt	170

Digitized by Google

Seite

Hochberg, Markgraf von, Antrag auf der Tagſatzung zu Baden . . . 194. 195. 196
Höfe, Landſchaft kommt an Schwytz . . 96
Horgen von den Eidgenoſſen eingenommen . 148
— von Schwytz eingenommen . . . 83
Hurden durch Rapperſchwyl verbrannt . . 136

K.

Kiel, großes Schiff 248
— das Schiff, verbrannt 273
Kilchberg von Schwytz eingenommen . . 83
— Stillſtand daſelbſt geſchloſſen . . 89
Kloten, Eidgenoſſen im Lager . . . 199
Knonauer-Amt von Schwytz eingenommen . 84
— den Bernern geſchenkt . . 90
— durch die Zürcher verwüſtet . 242
— Erndte von den Eidgenoſſen geſchützt 257
Kriegszucht der Berner 154

L.

Laufenburg durch Bern belagert . . . 179
Liebenberg eingenommen 87
Lommis eingenommen 86
Luzern, Boten zu Einſiedeln 72
— Rechtstag zwiſchen Zürich und Schwytz 19
— Spruch der Schiedsrichter daſelbſt zwiſchen Schwytz und Zürich . . . 20
— zieht Schwytz zu Hülfe . . 83. 142

Digitized by Google

M.

Seite

Mättendorf verbrannt 259
Mayenfeld, Gefecht 276
Mellingen von Zürchern überfallen . . . 258
Metſch, Ulrich von, vermittelt Frieden . . 214
Montenach erobert 315
Moßburg erobert 214
Mülheim verbrannt 259
Mümpelgard von Solothurn verwüſtet . . 334

P.

Pfeffikon, am Pfeffikerſee, eingenommen . . 86
— — erobert . . . 214
Pfäffikon ſchwört Schwytz Treue . . . 84
Pfeiler, ſteinerne, an der Brücke zu Bern . 331

R.

Ragatz, Schlacht 277
Rapperswyl Brücke verbrannt 136
— Friede dort geſchloſſen . . . 172
— Hungersnoth 238
— mit Zufuhr verſehen . . 239. 260
— Plänkeleyen 232
— plündert bey Utznach . . . 255
— tritt vom Reich ab . . . 113
— von den Eidgenoſſen belagert . . 171
Raron, Einfall ins Zürchergebiet . . . 86
— giebt die eroberten Ortſchaften wieder an Zürich 104

Seite

Raron ſoll Zürich bekriegen 76
— treu gegen die Eidgenoſſen . . . 298
Regenſperg, unglücklicher Angriff der Eidgenoſſen 281
— verbrannt 153
— von den Eidgenoſſen erobert . . 152
— von Zürich belagert . . . 215
— (Neu) von Zürich eingenommen . 229
Reichsſtädte wollen Schwyz und Zürich vertragen 50
Rheinfelden erobert 261
— durch Rechberg überfallen . . 324
— Tagſatzung wegen dem Frieden . 247
Richterſchwyl ſoll nicht Zürcherſche Beſatzung haben 82
Rümlang, eidgenöſſiſches Lager . . . 151
Rüſchlikon, Gefecht daſelbſt 85

S.

Sanen kündigt Zürich Krieg an . . . 75
— zieht Schwyz zu Hülfe . . . 72
St. Jakob an der Birs, Schlacht . . . 225
— im Sihlfeld, Schlacht . . . 162
St. Vinzenzen Haupt nach Bern . . . 332
Sargans, deſſen Eroberung auf den Etzel berichtet 71
Sarganſer Aufrührer ergeben ſich . . . 68
— kündigen ihrem Herrn den Gehorſam auf 55
Sargans, Einfall der Eidgenoſſen . . . 275
— Graf Heinrich von, bietet den Zürchern Recht . . 52
— — — ruft die Schwyzer zu Hülfe . . 55

Digitized by Google

Seite

Sargans von den Eidgenoſſen erobert . . 246
— von Oeſtreich eingenommen . . 240
— von Schwytz erobert . . . 67
Savoy, Herren von, kommen nach Bern . 3
— ungetreu an Bern 323
Schiffe, große, der Schwytzer 248
Schnee, großer, zu Bern . . . 308. 332
Schwarzenburg kommt an Bern . . . 2
Schwytz, Anſtalt zum Angriff auf Pfeffikon . 79
— Antwortſchreiben an Zürich . . 40
— begehrt mit Zürich zum Recht zu kommen 17. 29. 58
— beſchließt ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen gegen Zürich 65
— beſetzt Sargans 53
— beweist ſein Recht auf die Toggenburgiſche Verlaſſenſchaft . . . 21
— bietet den Eidgenoſſen den Mitbeſitz der Toggenburgiſchen Lande an . . 43
— bricht in das Zürchergebiet ein . . 78
— fordert die Eidgenoſſen zum Krieg auf gegen Zürich 38
— fordert wieder die Eidgenoſſen zu Hülfe 71
— Geleitbrief an Zürich . . . 87
— geſtattet Zürich den Durchmarſch durch Utznach 25
— klagt den Eidgenoſſen wegen Sargans 56
— klagt neuerdings über Zürich . . 54
— kündet den Sarganſer Aufrührern den Krieg an 65
— kündigt Oeſtreich den Krieg an . . 133

Seite

Schwytz kündigt Zürich den Krieg an . 74. 133
— lagert ſich auf dem Etzel . . . 37
— Landrecht mit dem Abt von St. Gallen 32
— legt Volk in die Höfe . . . 248. 255
— legt Volk in die March . . . 13
— mit Macht in den Höfen . . . 133
— nimmt die Unterthanen des Grafen von Toggenburg in Eid auf . . . 12
— nimmt Glarus in den Mitbeſitz der Toggenburgiſchen Lande auf . . . 14
— nimmt ſich des Grafen von Sargans an 56
— nimmt Zürich eine große Kanone . 69
— ſchreibt an die Reichsſtädte wegen den Verunglimpfungen der Zürcher . . 128
— zieht nach Sargans 66
— zum zweytenmal auf dem Etzel . . 69
Schwytzer ziehen von Sargans ab . . . 73
Seckingen belagert 262
Siegmund, Kaiſer, gebietet Zürich, den Schwytzern die Märkte und Straßen frey zu laſſen 32
Sihlfeld, Schlacht 162
Solothurn zieht Schwytz zu Hülfe . . . 84
Sonnenberg erobert 214
Stillſtand zwiſchen Schwytz und Zürich 19. 36. 50. 60. 88
Straßburg treu gegen die Eidgenoſſen . . . 298
Stüßi, Burgermeiſter, erſchlagen . . . 166
— zieht nach Pfeffikon 48

T.

Thalwyl von Schwytz eingenommen . . . 83
Theurung zu Bern 309

Seite

Toggenburg, Einfall in daſſelbe . . . 259
— Graf Friedrich 6
— — ſtirbt . . . 9
— Graf Friedrichs Vorſorge für ſeine Unterthanen nach ſeinem Tod . 7
— Friedrichs Wittwe, Forderungen der Zürcher an ſie 10
— Wittwe hat kein Recht, Land aus der Verlaſſenſchaft wegzugeben . . 22

U.

Unterwalden zieht Schwytz zu Hülfe 49. 77. 80. 139
Urſachen, neue, zum Unwillen zwiſchen Schwytz und Zürich 119
Ury, Boten zu König Friedrich nach Zürich . 112
— zieht Schwytz zu Hülfe . . 49. 77. 80. 139
Utznach ſoll an Zürich kommen . . . 16

V.

Villarſel verbrannt 315
Vorrede des Verfaſſers 1

W.

Wädiſchwyl, Friedensunterhandlung . . 263
— ſoll nicht Zürcherſche Beſatzung haben 82. 100
Weggis zieht Schwytz zu Hülfe . . . 72
Weinleſe, unruhige, am Zürichſee . . . 232
Werdeck erobert 214
Wigoltingen, Gefecht 259

Digitized by Google

Seite
Winterthur verliert ſein Fähnlein 251
Wollrau, Schlacht 269
Wyl geſtürmt 250
— Vorſtadt verbrannt 249
— vortheilhaftes Gefecht der Zürcher . . 243

Z.

Zollikon verbrannt 256
Zürichkrieg, Vorrede dazu 5
Zürchergrenze gegen Schwytz befeſtigt . . 121
Zürcher, ihre Forderungen an die Wittwe von Toggenburg 10
— nehmen des Grafen von Sargans Leute zu Burgern an 11
— wollen nicht zum Recht kommen . . 30. 36
Zürcherſche Beſitzungen obenher dem Wallenſee, kommen auf immer an Schwytz und Glarus 94
Zürich Antwort an die Tagſatzung zu Baden . 190
— Belagerung aufgegeben 229
— bietet Recht wegen dem öſtreichiſchen Bund 126
— Bund mit König Friedrich . . . 108
— ewiger Bund mit Oeſtreich . . . 113
— fängt den Oberholzer 28
Zürcher fliehen von Pfäffikon 80
Zürich wirbt fremde Söldner an . . . 118
— handelt unfreundlich gegen Schwytz . 28
— lagert auf dem Albis 143
— legt Volk nach Pfäffikon . . . 25
— nimmt das öſtreichiſche Feldzeichen an . 121
— Rechtbieten vor der Tagſatzung zu Baden 191

Digitized by Google

Seite

Zürich rüſtet ſich zum Krieg 127
— ſchlagt Schwytz den freyen Kauf ab 28. 35
— ſchreibt an die Schwytzer auf dem Etzel 45
— ſendet Boten an König Friedrich . . 106
— ſoll Schwytz im freyen Gebrauch der Märkte und Straßen nicht hindern . . 32. 35
— ſoll von dem öſtreichiſchen Bunde abſtehen 122
— ſoll Utznach voraus haben . . . 16
— unfreundlicher Brief an Schwytz . . 39
— Unruhe wegen der Friedensunterhandlung zu Baden 189
— verheißt dem König Friedrich das Aargau 107
— verklagt die Eidgenoſſen bey König Friedrich 106
— von den Eidgenoſſen belagert . . . 217
— will nicht vom öſtreichiſchen Bund abſtehen 123
— zieht ins Sarganſer Land . . . 23
— zürnt auf Schwytz wegen Beeidigung der Toggenburgiſchen Unterthanen . . 12
Zürichſee, Friedensgeſpräch darauf . . . 253
— Gefecht zu Schiff 265
— Ufer verwüſtet 242
Zug zieht Schwytz zu Hülfe 85

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google